LC
715
C2

Sammlung

der

Griechischen Klassiker

in einer

neuen teutschen Uebersetzung

und

mit kurzen Anmerkungen.

Von

einem teutschen Gelehrtenvereine.

Zweiter Band.

Homers Ilias.

II. Band. XIII. bis XXIV.

München, 1823.

Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

Homers

Ilias.

Prosaisch übersetzt und kurz erläutert

von

Dr. Eucharius Ferdinand Christian Oertel,

Professor am königl. Gymnasium in Ansbach.

Zweiter Band. XIII. — XXIV.

Mit einem Register.

München, 1823.

Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

Bibliothek
der
Technischen Hochschule
Graz

Inhalt.

Il. XIII. Kampf um die Schiffe.
Poseidaon ermuntert die Achaier.
Idomeneus und Meriones halten sich gegen den Aineias und Paris.
Hektor macht einen verstärkten Angriff.

Il. XIV. Nestor bewirthet den verwundeten Machaon.
Agamemnon denkt auf den Rückzug, was Odysseus tadelt.
Here schläfert ihren Gemahl Zeus auf dem Ida ein.

Il. XV. Zeus erwacht und bedroht die Here, und läßt die Achaier zurükscheuchen.
Hektor schrekt die Achaier in das Lager zurück:
Ajas wehrt sich mit einer 22 elligen Seekriegsstange!!

Il. XVI. Achilleus schikt mit seiner Rüstung den Patroklos hin.
Patroklos ersteigt die Mauer, wird aber vom Apollon zurükgehalten.
Patroklos wird vom Apollon betäubt, vom Euforbos verwundet und vom Hektor erlegt.

Il. XVII. Kampf und des Patroklos Leichnam.
Hektor raubt dem Patroklos die Rüstung.
Automedon lenkt die trauernden Rosse des Achilleus in die Schlacht.
Menelaos und Meriones enttragen den Leichnam.

Il. XVIII. Achilleus jammert um den todten Patroklos.
Achilleus stellt sich waffenlos an den Graben und schrekt durch sein Geschrei die Troer.
Hefaistos schmiedet eine neue Rüstung für den Achilleus.

Il. XIX. Thetis bringt die neue Rüstung und sichert den Leichnam vor Verwesung.

Agamemnon läßt die Geschenke (IX.)
nebst der Briseïs herbeibringen.
Das Pferd Xanthos weissagt dem Achil-
leus seinen nahen Tod.

Il. XX. Donner und Erdbeben! Die Götter nehmen
Antheil an der Schlacht.
Hektor wird vom Apollon zurükgehalten.
Achilleus mordet die Fliehenden.

Il. XXI. Achilleus verfolgt die Troer in den Fluß
Skamandros hinein.
Der zürnende Stromgott verfolgt ihn über
das Feld.
Achilleus in Wassersgefahr wird vom He-
faistos gerettet.

Il. XXII. Achilleus verfolgt den Hektor dreimal
um Ilios herum.
Hektor wird vom Achilleus erlegt, und
zu den Schiffen geschleift.
Aeltern und Gattin wehklagen von der Mauer
herab.

Il. XXIII. Des Patroklos Geist erscheint dem Achil-
leus.

Inhalt.

Patroklos wird auf dem Leichengerüste verbrannt.

Dem Todten zu Ehren werden Leichenspiele gehalten.

Il. XXIV. Achilleus schleift Hektors Leichnam um des Patroklos Grab.

Priamos kommt, unter des Hermes Geleite, zum Achilleus hinaus, und hohlt Hektors Leichnam.

Wehklage um Hektors Todtenlager. Bestattung und Leichenmahl.

Ilias.

Gesang XIII — XXIV.

Dreizehnter Gesang.

Als nun aber Zeus die Troer und den Hektor an die Schiffe gebracht hatte, ließ er sie dabei ihre Arbeit und Noth unaufhörlich haben: er selbst aber wandte seine strahlenden Augen (von ihnen) weg und schaute seitwärts hinab nach dem Lande der rossetummelnden Threker (Thraker, Thrazier) und der nahkämpfenden Myser und der trefflichen Hippemolger (Stutenmelker), die von Milch leben, und unbegütert und ganz rechtliche Menschen sind. Auf Troje aber wandte er jezt seine strahlenden Augen gar nicht mehr: denn er hoffte nicht im Geiste, daß irgend einer von den Unsterblichen hingehen würde, um den Troern oder den Danaern beizustehen.

Aber nicht unachtsame Spähe hielt Fürst Enosichthon (Erderschütterer Poseidon). Denn er saß hoch auf der obersten Kuppe der waldigen Thrakischen Samos, und sah dem Kampf und Gefechte mit Verwunderung zu: denn von dort zeigte sich ihm der ganze Ide, zeigte sich ihm des Priamos

Stadt, wie auch die Schiffe der Achaier. Dort saß er nun, nachdem er aus der Salzfluth gekommen war, und bedauerte die von den Troern gebändigten Achaier, und war mit dem Zeus überaus unzufrieden.

Er stieg sogleich von dem rauhen Berge herab, und schritt hurtig zu Fuß vorwärts: es bebten die weiten Berge und Wälder unter den Füssen des hinwandelnden Poseidons: dreimal strebte er fort, und das Viertemal kam er an seinen Bestimmungsort Aigai: denn dort ist ihm in den Tiefen des Sees eine herrliche, goldene, schimmernde, unvergängliche Wohnung erbaut. Als er dahin kam, spannte er zwei erzfüssige, schnellfliegende, mit goldenen Mähnen behaarte Rosse vor den Wagen: er selbst legte ein goldenes Rüstgewand um den Leib, faßte die goldene wohlverfertigte Peitsche, bestieg seinen Wagen, und jagte über die Wogen dahin: es hüpften (gaukelten) die Seeungeheuer unter ihm überall aus ihren Klüften hervor, und verkannten nicht ihren Gebieter: das Meer trennte sich mit Freuden voneinander, die Rosse flogen so hurtig dahin, daß auch unterhalb die eherne Achse gar nicht naß wurde, und so brachten ihn die leichthüpfenden Rosse hin zu den Schiffen der Achaier.

Es ist eine räumige Höhle in den Schlünden des tiefen Sees, zwischen Tenedos und der hoch-

felsigen Imbros. Daselbst ließ der Erderschütterer Poseidon die Rosse halten, löste sie vom Wagen, und warf ihnen unsterbliches Futter zum Fressen vor, und legte an ihre Füsse goldene, unzerreißbare, unauflösbare Bande, damit sie auf vestem Boden daselbst ihren zurükkehrenden Gebieter erwarteten: dann ging er in das Heerlager der Achaier.

Die Troer folgten indessen gedrängt, einem lodernden Feuer, oder einem Sturmwinde vergleichbar, dem Hektor Priamossohn mit unersättlicher Begierde, sehr tobend und schreiend; denn sie hofften die Schiffe der Achaier zu erobern und daneben alle Achaier zu tödten.

Aber der erdumschließende, erderschütternde Poseidon, der aus der tiefen Salzfluth angekommen war, munterte die Argeier auf, indem er sich dem Kalchas an Wuchs und unermüdeter Stimme verähnlichte. Da redete er nun die beiden Ajas, die ohnehin schon eifrig waren, zuerst also an:

Ihr beiden Ajas! ihr könnt ja wohl das Kriegsheer der Achaier retten, wenn ihr nur der Tapferkeit, nicht aber der starrenden Flucht gedenkt. Denn anderswo fürchte ich zwar nicht die unnahbaren Fäuste der Troer, welche die große Mauer mit Heeresmacht überstiegen haben: denn die wohlumschienten Achaier können sie alle aus-

halten. Hier aber fürchte ich wirklich gar zu sehr, es möchte uns übel gehen — hier, wo der wüthende Hektor, welcher ein Sohn des allmächtigen Zeus zu sein sich rühmet, einem lodernden Feuer vergleichbar, der Anführer ist. Möchte doch eine Gottheit euch beiden es also in das Herz geben, selbst kraftvoll zu stehen, und auch Andre zu ermuntern! Denn auf diese Weise würdet ihr den noch so sehr anstürmenden Feind von den schnellsegelnden Schiffen zurücktreiben, wenn auch der Olympier selbst ihn (wider uns) erwekte.

Er sprach es — der erdumschließende Erderschütterer, und schlug sie beide mit seinem Zauberstab, und erfüllte sie dadurch mit kräftigem Muth und machte ihre Glieder, Füsse (von unten) und Hände von oben leicht. Er selbst aber eilte, wie ein schnellfliegender Habicht zum Fluge sich anschikt und vom jählingen, sehr hohen Felsen sich erhebt und dahin eilt, um einen andern Vogel im Felde zu verfolgen: eben so stürmte der Erderschütterer Poseidon von ihnen hinweg. Der hurtige Ajas Oileussohn bemerkte es unter Beiden zuerst, und sagte daher zugleich zum Ajas Telamonsohn.

O Ajas! da einer der Götter, welche den Olympos bewohnen, in des Sehers Gestalt, uns beide auffordert, bei den Schiffen zu kämpfen — es war das nicht der Kalchas, der göttlich sprechende Vogelschauer; denn ich erkannte leicht bei

seinem Weggehen, von hinten die Tritte seiner Füsse und Schenkel; Götter sind ja doch sehr erkennbar! — so treibt mich nun selber der Muth in meiner Brust um so mehr an, zu kämpfen und zu streiten, und begierig dazu sind unten die Füsse und oben die Hände.

Ihm erwiedernd sagte der Telamonier Ajas: Eben so begierig sind auch bei mir die unbetastbaren Hände am Speer; der Muth erhebt sich bey mir; mit beyden Füssen von unten strebe ich dahin; ja heftig verlange ich, auch allein gegen den unersättlich andringenden Hektor Priamossohn zu kämpfen.

Also redeten sie beide Solches mit einander, der Kampflust sich freuend, welche der Gott ihnen in das Herz gelegt hatte.

Indessen ermunterte der Erdumschließer die weiter hinten stehenden Achaier, die bei ihren heutigen Schiffen das Herz labten (sich ein wenig erhohlten). Denn ihre Glieder waren von der beschwerlichen Anstrengung gelöst (abgemattet), und es befiel Kummer ihr Herz, da sie die Troer erblikten, welche mit Heeresmacht die große Mauer überstiegen hatten. Indem sie diese ansahen, vergossen sie Thränen unter den Augenwimpern; denn sie gedachten nicht dem Uebel zu entgehen. Allein der umhergehende Erderschütterer munterte die mächtigen Schaaren leicht auf. Er ging mahnend zuerst

zum Teukros und Leïtos und Helden Peneleos und Thoas und Deïpyros und Meriones und Antilochos, Gebietern des Schlachtrufs. Diese munterte er auf und sprach zu ihnen die geflügelten (raschen) Worte:

Schande, Argeier, ihr jungen Männer! Auf euch Fechtende verließ ich mich, daß ihr unsre Schiffe erretten würdet. Aber wenn ihr — vom gefährlichen Kampf ablassen wollt, so erscheint nun gewiß der Tag, da wir von den Troern gezwungen werden. O Götter! wahrlich ein großes Wunder sehe ich dort mit Augen — ein schreckliches Wunder, welches ich nimmer für möglich gehalten hätte: daß die Troer auf unsre Schiffe losgehen — sie, die vorher flüchtigen Hirschen ähnlich waren, welche im Wald eine Speise der Goldfüchse, Pardel und Wölfe sind, nur so umherschweifend, wehrlos und unfähig zum Kampfe. Eben so wollten ja sonst die Troer nie die Stärke und Fäuste der Achaier gegenüber, auch nicht im Geringsten, bestehen. Jezt aber fochten sie, weit von ihrer Stadt, bei den hohlen Schiffen — wegen der Feigheit (Schlechtigkeit) des Heerführers, und wegen der Nachlässigkeit der Kriegsleute, die aus Unzufriedenheit mit ihm die schnellsegelnden Schiffe nicht vertheidigen wollen, sondern bei denselben sich todt schlagen lassen!!

Aber wenn denn auch wirklich der Kriegs-

Held Atreussohn, Großfürst Agamemnon, Schuld daran ist, weil er den schnellfüssigen Peleussohn verunehrt hat, so müssen doch wir — keineswegs vom Gefechte nachlassen. So wollen wir denn geschwind den Schaden heilen; denn die Gemüther der Braven sind heilbar! Ihr könnt wol am Wenigsten rühmlich von der tobenden Stärke nachlassen, da ihr alle die Tapfersten im Heere seid. Mit einem Kriegsmanne, der, weil er schwach ist, vom Kampfe nachläßt, wollte ich nicht hadern, aber euch — verdenke ich Das im Ernste. O Weichlinge! ihr werdet ja bald durch solche Nachlässigkeit ein noch größeres Uebel verursachen! O darum stellt euch im Herzen alle die Schande und Nachrede vor! denn es hat sich gewiß ein wichtiger Kampf erhoben: der mächtige Rufer Hektor kämpft ja tapfer bei den Schiffen; er hat die Thore und den langen Riegel zerbrochen.

Durch solche Anmahnungen erregte der Erdumschließer die Achaier. Es standen nun um die beiden Ajas kraftvolle Schaaren, die wohl weder Ares durch seine Dazwischenkunft, noch auch die Völkererregerin Athenaie tadeln würde. Denn diese auserlesenen Tapfern bestanden die Troer und den göttlichen Hektor: sie schloßen Speer an Speer, Großschild an Großschild vorwärts gekehrt: Kleinschild drückte an Kleinschild, Helm an Helm, Mann an Mann: die roßschweifigen Helme der

Nikkenden rieben sich mit ihren blinkenden Kegeln: so dicht standen sie an einander da. Die Spieße schwankten von muthigen Händen bewegt: sie selbst aber strebten gerade an und begehrten zu kämpfen.

Die Troer schlugen aber auch dichtgeschlossen drauf los: Hektor ging voran und strebte vorwärts, wie ein verderblicher Rollstein vom Felsen herabstürzt, welchen der Waldstrom vom obern Rande (des Berges) herabstößt, nachdem er durch unermeßlichen Regenguß die Haltungen des unverschämten (ungestümen) Felsstücks losgerissen hat: wie er hoch aufspringend dahinfliegt, daß unter ihm das Gehölz erkracht: wie er unaufhaltsam beständig fortlauft, bis er ebenen Grund erreicht, und sich alsdann nicht weiter fortwälzt, so sehr er auch andrang. Eben so drohte bisher zwar Hektor bis an das Meer, und leicht auch zu den Zelten und Schiffen der Achaier unter Morden zu gelangen: allein als er auf die dichtgeschlossenen Schaaren stieß, da mußte er Halt machen, so sehr er auch anstürmte: denn die entgegnenden Söhne der Achaier, die mit ihren Schwerdern und zweischneidigen Lanzen stachen, stießen ihn von sich zurück. Da ward er also zurück von der Stelle getrieben (IV. 535.), und er rief nun den Troern mit durchdringender Stimme zu:

Ihr Troer und Lykier und nahhinkämpfenden Dardaner, bleibt stehen! Die Achaier werden mich

doch nicht lange aushalten, wie sehr sie sich auch thurmähnlich an einander anschließen; sondern sie werden, denke ich, vor meinem Spieße weichen, wenn es wirklich der beste der Götter, der laut-donnernde Gemahl der Here, ist, der mich ermuntert hat.

So sagte er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden.

Deïfobos Priamossohn aber ging hohen Sinnes unter ihnen einher, und hielt seinen überall gleichenden (gewölbten) Schild vor sich: er schritt nur leicht mit den Füssen vorwärts, und sezte unter dem Schilde Fuß vor Fuß. Meriones zielte mit seinem blanken Speere nach ihm und traf, ohne zu fehlen, auf seinen rindsledernen Schild: er durchbohrte ihn aber nicht; sondern der lange Speer brach zuvor an der Oese ab: denn Deïfobos hielt seinen rindsledernen Schild von sich weg, weil er im Herzen die Lanze des kriegssinnigen Meriones fürchtete. Der andere Held (Meriones) aber wich in die Schaar seiner Gefährten zurück: denn er ärgerte sich gewaltig über Beydes, über den (nicht erhaltenen) Sieg und über die Lanze, die er zerbrochen hatte. Er eilte daher nach den Zelten und Schiffen der Achaier, um sich einen langen Speer zu hohlen, welcher ihm im Zelte noch übrig war.

Indessen fochten die Andern, und es herrschte ein unaufhörliches Geschrei.

Der Telamonier Teukros war der Erste, welcher einen Kriegsmann tödtete — den Lanzner Imbrios, des rossereichen Mentors Sohn. Er bewohnte Pedaion, ehe die Söhne der Achaier kamen, und hatte eine Nebentochter des Priamos, die Medesikaste, zur Gemahlin. Als aber die zweifachberuderten Schiffe der Danaer ankamen, ging er wieder nach Ilios, und that sich unter den Troern hervor, und wohnte beim Priamos; und dieser ehrte ihn gleich seinen Söhnen. Diesen nun stach (Teukros) Telamonsohn mit dem langen Spieß unten in das Ohr und zog den Spieß wieder heraus, daß jener dort hinfiel, wie die Esche, die, auf dem Gipfel eines weithin umsehbaren Berges abgehauen, ihre zarten Blätter zur Erde senkt: eben so fiel er, und seine eherne bunte Rüstung erkrachte um ihn.

Teukros eilte zwar hin, begierig, ihm seine Rüstung auszuziehen; Hektor aber schleuderte nach dem Hineilenden mit einem blinkenden Speere. Allein Teukros sah es vorher, und vermied die eherne Lanze durch geringe Ausbeugung. Dafür traf er den Ampfimachos, einen Sohn des Kteatos Aktorsohn, der wieder zum Gefechte zurükkam, mit dem Spieß in der Brust, und er

Plumpte daniedergestrekt, und es rasselte um ihn die Rüstung.

Hektor eilte nun zwar hin, um den, an die Schläfe bevestigten, Helm vom Kopfe des großherzigen Ampfimachos wegzureißen; Ajas aber schleuderte nach dem hineilenden Hektor mit dem blanken Spieß. Allein der Spieß drang nicht in seinen Leib ein; denn er war völlig mit fürchterlichem Erze bedekt. Er stieß ihn hierauf in den Nabel des Schildes, und vertrieb ihn mit großer Gewalt, daß er von den beiden Leichnamen zurückwich.

Diese zogen nun die Achaier hinweg: den Ampfimachos nämlich trugen Stichios und der göttliche Menestheus, Anführer der Athenaier, den Imbrios aber die beiden Ajas, entbrannt von tobender Stärke, hin zum Kriegsvolke der Achaier. Und so wie zwei Löwen eine Ziege, die sie scharfzahnigen Hunden abgejagt haben, durch dichtes Gebüsch hintragen, und sie in ihren Rachen hoch über der Erde halten: eben so hielten den Imbrios die beiden behelmten Ajas hoch empor und raubten ihm die Rüstung; und Oileussohn wegen des Ampfimachos erbittert, hieb ihm den Kopf vom zarten Genik ab, und warf denselben, wie eine Kugel wälzend in das Getümmel, daß er dem Hektor vor die Füsse in den Staub hinfiel.

Da wurde denn auch Poseidaon von Herzen

entrüstet, als sein Enkel (Ampfimachos) in der schreklichen feindlichen Fehde umkam. Er eilte an den Zelten und Schiffen der Achaier hin, um die Danaer aufzumuntern, und suchte den Troern Jammer zu bereiten. Da begegnete ihm der speerberühmte Idomeneus, der von seinem Freunde zurükkam, welcher vor Kurzem an der Kniekehle mit scharfem Erze verwundet, zu ihm gekommen war. Diesen hatten nun zwar seine Freunde gebracht; er aber empfahl ihn den Aerzten und ging aus dem Zelte weg: denn er wünschte noch am Gefechte Theil zu nehmen. Diesen redete nun Fürst Enosichthon (Poseidon) — indem er sich an Sprache dem Thoas Andraimonsohn gleich stellte, der im ganzen Pleuron und im hochliegenden Kalydon (im Hohenkalydon) über die Aitoler herrschte, und wie eine Gottheit von seinem Volke verehrt wurde — also an:

Idomeneus, Rathgeber der Kreter! wo sind sie nun hin — die Drohungen, welche die Söhne der Achaier den Troern gedroht haben (gegen sie hören ließen).

Ihm sagte dagegen Idomeneus, Führer der Kreter: Mein Thoas! jezt ist wol, so viel ich einsehe, kein Mann zu beschuldigen; denn wir verstehen alle zu fechten; auch fesselt keinen herzlose Furcht; keiner entzieht sich aus Trägheit dem bösen Gefecht: sondern es wird nun wol also dem

übermächtigen Kronossohn gefällig sein, daß die Achaier hier, weit von Argos, ruhmlos umkommen sollen. Wohlan, o Thoas! du warst doch sonst kriegsbeharrlich, und munterst auch jeden Andern auf, wo du ihn nachlässig siehst; darum laß doch auch jezt nicht ab, und rede jedem Kriegsmanne zu.

Ihm erwiederte darauf der Erderschütterer Poseidaon: Nimmer kehre der Mann von Troje zurück, sondern er werde hier ein Labsal der Hunde, welcher am heutigen Tage freiwillig vom Kämpfen nachläßt!! Wohlan denn! nimm deine Waffen und komm her! Wir müssen uns zusammen darum bemühen, ob wir vielleicht, wenn unser nur Zwei sind, noch einigen Nuzzen schaffen. Vereinigt nüzt ja doch die Tapferkeit auch schlechterer Männer: wir beide verstehen auch wol mit tapfern Männern zu fechten.

So sagte der Gott und ging dann wieder hin zu der Kriegsarbeit der Männer.

Als nun aber Idomeneus zu seinem wohlgebauten Zelte gelangte, legte er sich seine stattliche Rüstung um den Leib, und nahm zwei Spieße und eilte dann fort — einem Blizze vergleichbar, welchen Kronossohn mit der Hand nimmt und vom strahlenden Olympos herschleudert, wenn er Sterblichen ein Zeichen geben will; denn seine Strahlen fallen stark in die Augen. Eben so leuchtete das Erz um die Brust des eilenden Helden.

Da begegnete ihm, noch nahe am Zelte, sein braver Gehülfe Meriones; denn er ging hin, um sich einen ehernen Spieß zu hohlen. (V. 167.) Diesen redete der mächtige Idomeneus also an:

Meriones Molossohn, Schnellfüßler (Renner); geliebter Gefährte! warum kamst du und verlässest Gefecht und feindliche Fehde? Bist du etwa verwundet und quält dich die Spizze des Geschosses? Oder kommst du zu mir mit einer Botschaft? Ich habe selbst gar keine Lust, im Zelte zu sizzen, sondern Lust, zu kämpfen.

Ihm sagte dagegen der geistvolle Meriones:

Idomeneus, Rathgeber der erzumschirmten Kreter! ich komme, um, wenn du etwa eine Lanze in deinen Zelten übrig hast, sie zu hohlen; denn nun habe ich die Lanze zerbrochen, welche ich zuvor hatte, als ich den Schild des übergewaltigen Deïfobos traf.

Ihm sagte dagegen Idomeneus, Führer der Kreter: O Speere — wenn du haben willst, kannst du einen, ja zwanzig finden, die in meinem Zelt an den ringsum schimmernden Wänden stehen — und zwar Troische, die ich Erschlagenen abgenommen habe. Denn ich denke nicht, von feindlichen Männern fern stehend, zu kämpfen; daher habe ich Speere und genabelte Schilde und Helme und hell geglättete Panzer.

Ihm sagte dagegen der geistvolle Meriones:

Auch ich habe bei meinem Zelt und schwärzlichem
Schiffe viele Kriegsbeute der Troer; aber es ist
nicht nahe genug, um es zu hohlen, denn ich denke
auch nicht die Tapferkeit vergessen zu haben, son-
dern ich stehe unter den Vordersten, im männer-
ehrenden Kampfe, wann sich ein Kriegsgefecht
(ernstes Gefecht) erhebt. Manchem andern wohl-
umschienten Achaier bleibe ich vielleicht im Ge-
fechte nicht so bemerkt; aber du kennst mich sel-
ber, wie ich glaube.

Ihm sagte dagegen Idomeneus, Führer
der Kreter: Ich weiß, wie du an Tapferkeit be-
schaffen bist; was brauchst du dieß erst zu sagen?
Denn wenn jezt bei den Schiffen wir sämmtliche
Helden zu einem Hinterhalt ausgesucht werden
sollten, wo am meisten die Tapferkeit der Männer
erkannt wird, wo sowohl der zaghafte, als der
tapfere Mann hervorscheint — (denn des Feigen
Farbe verändert sich bald so, bald anders; auch
läßt sich sein Gemüth in der Brust (sein Wankel-
muth) zum Ruhigsitzen nicht halten, sondern er
hokt unstät und sezt (abwechselnd) auf beide Füsse
sich nieder; inwendig klopft ihm das Herz heftig
in der Brust, weil er das Verhängniß ahnet, und
es entsteht (bei ihm) ein Zähnklappern: hingegen
des Tapfern Farbe verändert sich nicht, auch
fürchtet er sich nicht sehr, sobald er sich einmal im
Hinterhalte der Männer gelagert hat, und er

wünscht bald in hizzigen Kampf sich einzulassen) — so würde man gewiß auch da deinen Muth und deine Fäuste nicht tadeln. Denn wenn du auch während der Kriegsarbeit geschossen oder gestochen würdest, so würde das (feindliche) Geschoß nicht hinten in deinen Nakken oder Rükken eindringen, sondern es würde entweder deiner Brust oder deinem Unterleibe begegnen, da du in der Gesellschaft der Vorkämpfer vorwärts hinanstrebst. Wohlan denn! laß uns nicht, wie Kinder, mehr davon schwazzen und hier stehen, damit es uns nicht etwa Jemand übermäßig verargen möge; sondern gehe du lieber in das Zelt und hohle dir eine mächtige Lanze.

So sagte er; und Mertones, dem hurtigen Ares vergleichbar, hohlte sich augenbliklich aus dem Zelt eine eherne Lanze, und ging damit dem Idomeneus nach und war sehr auf das Fechten bedacht. Und so wie der menschenverderbende Ares zum Kampfe hingeht, und ihm sein lieber Sohn Fobos (Schrekken), der auch den duldsinnigsten Krieger schrekken kann, kraftvoll und unerschüttert folgt — beide ziehen gerüstet aus Threke (Thracien) hin zu den Efyrern, oder zu den großherzigen Flegyern — denn sie erhören nicht beide (Völker) zugleich, sondern sie geben dem einen von beiden den Siegsruhm: eben so gingen Meriones und Idomeneus, Führer der Kriegs-

männer, mit blankem Erze gerüstet in das Gefecht.
Leztern aber redete Meriones also an:
Deukalionsohn (Idomeneus)! wo gedenkst
du in das Getümmel hineinzugehen? auf dem rech=
ten Flügel des gesammten Heeres? oder im Mit=
telpunkte (Centrum)? oder auf dem linken Flügel?
denn ich vermuthe, daß die hauptumlokten Achaier
wol nirgends des Gefechtes entbehren.
Ihm folgte dagegen Idomeneus, Führer
der Kreter: Im Mittelpunkt unsrer Schiffe sind
schon Andere zur Vertheidigung da — die beiden
Ajas, wie auch Teukros, der beste Achaier im
Bogenschießen, und auch wakker im stehenden Ge=
fechte (Standgefechte, Handgemenge). Diese kön=
nen ihm, dem Hektor Priamossohn, so sehr er
auch im Kampfe anstürmt, genug zu schaffen ma=
chen: und wenn er auch noch so tapfer ist, so wird
es ihm, troz seiner Begierde zu kämpfen, doch
sehr schwer werden, ihre Stärke und unbetastba=
ren Hände zu besiegen und die Schiffe in Brand
zu stekken, woferne nicht etwa Kronossohn selbst
einen lodernden Brand (einen Feuerbrand) in die
hurtigen Schiffe hineinwirft. Einem Manne hin=
gegen, der sterblich ist und den Kern der Demēter
(die Feldfrucht der Ceres) genießt, auch dem Erz
und großen Feldsteinen durchdringlich ist, wird wol
der große Telamonier Ajas nicht weichen: auch
nicht dem männerdurchbrechenden Achilleus

würde er, wenigstens im Standgefechte, nicht nachgeben; denn im Laufen läßt es sich (mit Achilleus) nicht wetteifern. Für uns also nimm nur so den Weg nach dem linken Flügel des Heeres, damit wir recht bald sehen, ob wir einem Andern den Siegsruhm verschaffen, oder ob er uns ihn verschaffe.

So sagte er; und Meriones eilte, dem heutigen Ares vergleichbar, voran, bis sie zum Heere gelangten, wo er ihn hinwies.

Als nun die Troer den Idomeneus, einer Flamme an Stärke vergleichbar — ihn und seinen Gehülfen in ihren künstlichen Rüstungen erblikten; so riefen sie im Getümmel einander zu, und gingen alle auf ihn los. Ihr Kampf wurde nun bei den Hinterschiffen sich gleich. Und wie wann Stürme vor brausenden Winden an einem Tage, an welchem sehr viel Staub auf den Strassen liegt, daherziehen, und mächtiges Staubgewölk zusammen emporjagen: eben so kam auch das Gefecht zusammen, und sie waren von Herzen begierig, einander mit dem spizzigen Erz im Getümmel zu erlegen. Es starrte die menschenvernichtende Schlachtordnung von langen Kriegslanzen, welche sie zur Leiberdurchbohrung hatten: und die Augen blendete der eherne Glanz von den blinkenden Helmen und von den neugeglätteten Brustharnischen und schimmernden Schilden, die zusammentrafen.

Man müßte da wol sehr kühnherzig gewesen sein, wenn man sich damals beim Anblikke der Kriegsarbeit gefreut und nicht betrübt hätte!

Aber die zwei parteilich gesinnten, kräftigen Söhne des Kronos (Zeus und Poseidon) bereiteten den heldenmüthigen Kriegsmännern schwere Drangsale.

Zeus hatte nämlich den Sieg den Troern und dem Hektor zugedacht, um dadurch den schnellfüssigen Achilleus zu verherrlichen: denn er wollte nicht das Achaïsche Kriegsvolk vor Troje völlig verderben, sondern die Thetis und ihren kraftmüthigen Sohn verherrlichen.

Poseidaon hingegen ging bei den Argeiern umher und munterte sie auf, nachdem er heimlich der graulichen Salzfluth entstiegen war: denn er sah sie ungerne von den Troern bezwungen, und war über den Zeus heftig entrüstet.

Sie hatten nun freilich beide gleiche Abkunft und einerlei Vatergeschlecht; aber Zeus wurde zuerst geboren und wußte mehr. Darum vermied es auch Poseidaon, (ihnen) öffentlich beizustehen; heimlich aber munterte er sie in Gestalt eines Kriegsmannes stets im Heere auf. Beide flochten aber eine unzerreißbare und unauflösbare Schlinge heftigen Kampfes und gleichverderblichen Krieges, und zogen sie um beide Völker herum; und sie löste die Kniee Vieler (strekte Viele danieder).

Da ermunterte indessen der obgleich schon halbgraue Idomeneus die Achaier, rannte unter die Troer hinein, und erregte da Schrekken: denn er erlegte den Othryoneus, der von Kabēsos her im Lager sich befand, und erst neulich auf das Gerücht vom Kriege gekommen war. Er warb um die schönste von des Priamos Töchtern, Kassandra, ohne ein Brautgeschenk (zu geben): denn er versprach ein großes Werk auszuführen — nämlich die Söhne der Achaier mit Gewalt aus Troje zu vertreiben. Daher versprach der alte Priamos mit gnädigem Winke, sie ihm zu geben, und er kämpfte im Vertrauen auf (des Königs) Verheißungen mit. Allein Idomeneus zielte nach ihm mit blinkendem Speer, und traf ihn erreichend, wie er hoch einherschritt: der eherne Panzer, welchen er trug, hielt den Speer nicht ab, sondern er fuhr ihm mitten in den Unterleib; und er plumpte darnieder: da frohlokte Idomeneus und rief:

Othryoneus! ich lobe dich vor allen Sterblichen, wenn du wirklich Alles ausführen wirst, was du dem Priamos Dardanossohn verhießest, welcher dir dagegen seine Tochter versprochen hat. Auch wir würden dir ein Gleiches versprechen und erfüllen, daß wir die schönste von (Agamemnons) Atreussohns Töchtern aus Argos kommen ließen, und dir zur Gemahlin geben wollten, wofern du mit uns die wohlbewohnte Hauptstadt Ilios zerstö-

ren wolltest. So folge mir! damit wir uns bei den meerdurchsegelnden Schiffen über die Heirath vergleichen; denn wir sind auch keine schlechten Ausstatter!!

So sagte der Held Idomeneus und zog ihn am Fusse durch die hizzige Feldschlacht. Aber Asios kam ihm als Beschüzzer herbei, zu Fuß vor seinen Rossen, welche sein zügelhaltender Gehülfe immer (hinter ihm) über die Schultern hinschnaubend hielt. Er wünschte von Herzen, den Idomeneus zu treffen; dieser kam ihm aber zuvor, und traf ihn mit dem Spieß in die Kehle unter dem Kinne, und trieb das Erz völlig hindurch. Er stürzte darnieder, wie wann eine Eiche oder Silberpappel oder hohe Fichte derstürzt, welche die Werkleute im Gebirge mit neugeschärften Aexten zu einem Schiffsbalken gefällt. So lag dieser vor Roß und Wagen hingestrekt da, und knirschte (mit den Zähnen), und faßte (mit den Händen) den blutigen Raub. Sein Wagenlenker verlor alle Besinnung, die er sonst hatte: er wagte es nicht, den Händen der Feinde zu entgehen, und die Rosse umzulenken: worauf ihn der kriegsbeharrliche Antilochos, mit dem Speer erreichend, mitten durchbohrte: der eherne Panzer, welchen er trug, hielt den Speer nicht zurück, sondern er fuhr ihm mitten in den Unterleib. Er fiel keichend vom schöngearbeiteten Wa-

genstuhl, und Antilochos, des hochherzigen Nestors Sohn, trieb die Rosse von den Troern hinweg zu den wohlumschienten Achaiern.

Indessen trat Deïfobos, wegen des Asios betrübt, dem Idomeneus sehr nahe, und schleuderte mit dem blanken Spieße (nach ihm). Allein Idomenens sah es vorher und vermied die eherne Lanze: denn er verbarg sich ganz hinter seinem gerundeten Schilde, welchen er, von Rindshäuten und blankem Erze gewölbt und mit zwek Queerstäben bevestigt, trug. Darunter schmiegte er sich ganz, daß die eherne Lanze darüber wegflog, und der Schild von der darüber hinstreifenden Lanze einen heiseren Ton von sich gab. Er entsandte sie jedoch nicht ganz vergeblich aus seiner nervigen Faust, sondern er traf Hypsenor Hippasossohn, Hirten der Völker, in die Leber unter dem Zwergfelle (unter der Brust), und löste ihm sogleich unten die Kniee (strekte ihn danieder). Deïfobos rühmte sich dessen erstaunlich und rief lauthin (V. 445.):

Es liegt doch auch nicht ungerächet Asios da; sondern ich denke, er werde, ob er gleich in die Wohnung des mächtigen Thorwächters Ais eingeht, doch im Herzen sich freuen, da ich ihm einen Begleiter nachschikte.

So sagte er; aber die Argeier ärgerten sich über den Prahler, und vorzüglich erregte es beim

kriegssinnigen Antilochos den Muth. Jedoch vernachläßigte er, so betrübt er auch war, seinen Freund nicht, sondern umwandelte ihn geschwind und dekte seinen Schild um ihn: alsdann traten zwei sehr geliebte Freunde Mekisteus Echios-sohn und der göttliche Alastor hinter ihn hin und trugen ihn schwerstönend hin zu den bauchi-gen Schiffen.

Idomeneus ließ aber doch seine große Stärke nicht ruhen, sondern er wünschte immer entweder einen der Troer mit finsterer Nacht zu umhüllen, oder auch selbst hinzuplumpen, um nur das Verderben von den Achaiern abzuwehren. Und da kam die Reihe an den Helden Alkathoos, des von Zeus erzogenen Aisyetes geliebten Sohn. — Er war ein Eidam des Anchises, und hatte seine älteste Tochter Hippodameia (Rossebezähmerin) zur Gemahlin: welche ihr Vater und ihre verehr-liche Mutter zu Hause von Herzen liebten, weil sie alle ihre Altersgenossinnen an Schönheit und Arbeit und Verstand übertraf: deßwegen ehelichte sie auch einer der bravsten Männer in der weiten Troje. — Diesen bändigte damals Poseidaon durch den Idomeneus, indem er seine strah-lenden Augen täuschte (umnebelte) und seine er-lauchten Glieder fesselte: denn er vermochte we-der zurückzufliehen, noch auszubeugen, sondern er stand unbeweglich wie eine Säule oder ein

hochblätteriger (hochwipfeliger) Baum: und da stach ihn der Held Idomeneus mit dem Spieße mitten in die Brust, und durchriß ihm den ehernen Panzer, der ihm sonst vom Leibe das Verderben abhielt; der aber jezt heiser ertönte, als er rings vom Speere durchbrochen ward. Er plumpte daniedr, und der Speer stak ihm im Herzen, welches dann ihm klopfend auch den unteren Schaft des Speeres erbeben ließ: bald aber verlor hier der mächtige Ares seine Kraft: Idomeneus rühmte sich dessen erstaunlich und rief lauthin:

Deïfobos! nun dürfen wir es doch für eine Ausgleichung halten, Drei für Einen erlegt zu haben, da du so obenhin prahltest? Seltsamer, so stelle dich denn ebenfalls mir entgegen, damit du sehest, was für ein Sprößling des Zeus ich bin, der hieherkam. Denn er zeugte zuerst den Minos, Hüter von Kreta: Minos zeugte dann seinen untadlichen Sohn Deukalion: und Deukalion erzeugte mich, vieler Männer Beherrscher auf der weiten Krete: und jezt haben die Schiffe mich hieher gebracht, dir und deinem Vater und allen Troern zum Unglükke.

Also sprach er. Da überlegte es Deïfobos hin und her, ob er, wenn er umkehrte, etwa einen der großherzigen Troer zum Freunde mitnehmen, oder auch nur allein es versuchen sollte. Bei diesem Gedanken dünkte es ihm doch sicherer zu

sein, zum Aineias zu gehen. Diesen fand er nun ganz hinter dem Heere stehen: denn er zürnte noch immer auf den göttlichen Priamos, weil er ihn, so wakker er auch unter den Männern war, doch nicht ehrte. Er trat nahe hinzu und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Aineias, Rathgeber der Troer! jezt mußt du allerdings deinen Schwager rächen, wenn dich anders die Verwandtschaft etwas angeht. So folge denn! wir wollen den Alkathoos rächen, welcher einst, als dein Schwager, in seinem Hause dich, als kleines Kind, erzog. Ihn aber hat dir der speerberühmte Idomeneus entrüstet (erlegt und seiner Rüstung beraubt).

Also sprach er und erregte ihm dadurch das Herz im Busen. Er ging nun, nach dem Kampfe sehr begierig, auf den Idomeneus los. Allein den Idomeneus ergriff keine Furcht wie ein Muttersöhnchen, sondern er blieb stehen wie wann ein Eber im Gebirge, seiner Stärke vertrauend, das große Getümmel ahrükkender Männer auf dem einsamen Plazze erwartet, wie er seinen Rükken aufborstet, wie dabei die Augen von Feuer ihm funkeln, und wie er die Hauer (Zähne) wezt, und Hunde und Männer abzuwehren gedenkt. Eben so erwartete Idomeneus, ohne zurükzuweichen, den mit Geschrei anrükkenden hurtigen Aineias: er rief aber nach seinen Gehülfen und sah sich nach

dem Askalofos, Afareus, Deïpyros, Me-
rionen und Antilochos, Kenner des Feldrufs,
um. Diese aufmunternd, sprach er die geflügelten
(raschen) Worte:

Kommt her, Freunde, und helft mir Einzel-
nem! Ich fürchte mich schrecklich vor dem anrükken-
den schnellfüssigen Aineias, der auf mich losgeht,
der stark genug ist, im Gefechte Männer zu erle-
gen, und auch noch Jugendblüthe hat, worin die
gröste Stärke besteht. Denn wären wir beide, bei
solchem Muthe, von gleichem Alter, so sollte ent-
weder er gar geschwind, oder auch ich hohen Ruhm
davontragen.

Also sprach er; und sie Alle, mit Einem Muth
in der Brust, stellten sich nahe hin und hielten
die Schilde an die Schultern (XI. 592). Aineias
andrerseits rief seinen Gehülfen zu, und sah sich
nach dem Deïfobos, Paris und göttlichen Age-
nor um, welche mit ihm Anführer der Troer wa-
ren: und dann folgten die Kriegsvölker nach, so
wie Schafe ihrem Widder nachfolgen, wann sie von
der Weide zur Tränke gehen, und darüber der
Schäfer im Herzen sich freut. Eben so war dem
Aineias das Herz im Busen voll Freude, als er
die Schaar der Kriegsvölker ihm selbst nachfol-
gen sah.

Diese stürmten nun um den Alkathoos
(V. 427 ff.) in der Nähe mit langen Speeren um-

her, und das Erz rasselte fürchterlich um die Brust, da sie im Getümmel auf einander losgingen; und zwei Kriegsmänner, ausgezeichnet vor Allen, Aineias und Idomeneus, dem Ares vergleichbar, strebten, einander den Leib mit unbarmherzigem Erze zu durchbohren.

Aineias schleuderte zuerst nach dem Idomeneus: dieser aber sah sich vor und wich der ehernen Lanze aus, und die Lanzenspizze des Aineias fuhr geschwungen in die Erde, nachdem es vergebens aus der kräftigen Faust entflogen war.

Idomeneus aber traf den Oinomäos mitten auf den Bauch: das Erz durchbrach die Wölbung des Panzers und fuhr durch die Gedärme: und er fiel in den Staub hin und griff mit flacher Hand nach dem Erdboden (XI. 425.). Idomeneus zog nun zwar die weithinschattende Lanze wieder aus dem Leichnam heraus, vermochte aber nicht noch andere stattliche Rüstungsstükke von der Schulter zu nehmen: denn er ward von Geschoßen gedrängt. Denn die Gelenke seiner Füsse waren auch nimmer vest beim Angriffe, um sogleich nach seinem Wurfe hinanzurennen, oder dem Wurfe auszuweichen. Darum wehrte er zwar im Standgefechte den unbarmherzigen Tag (den Todestag) ab; aber zum Rükzuge trugen ihn seine Füsse nicht mehr so hurtig aus dem Gefechte.

Indem er nun schrittweise zurücktrat, schleu-

derte Deïfobos mit blinkendem Speere nach ihm; denn er hatte einen immerwährenden Groll wider ihn. Aber er fehlte auch dießmal, und traf mit dem Speere den Askalafos, Sohn des Enyalios, daß ihm die mächtige Lanze durch die Schulter drang, und er in den Staub hinsank und mit der flachen Hand nach dem Erdboden griff (V. 508.).

Aber noch nicht sogleich erfuhr der Erzschreier, der gewaltige Ares, etwas davon, daß sein Sohn in der hizzigen Feldschlacht geblieben war: sondern er saß noch oben auf dem Olympos, unter goldenen Wolken, nach dem Rathschlusse des Zeus eingesperrt, wo auch die andern Unsterblichen Götter vom Gefechte zurückgehalten wurden.

Jene stürmten nun um den Askalafos zum Handgemenge. Deïfobos riß von dem Askalafos die blanke Sturmhaube los: aber Merione s, dem hurtigen Ares vergleichbar, stach ihn mit dem Speer anrennend in den Arm, daß ihm der visirige Kegelhelm (V. 182.) mit dumpfem Getöse aus der Hand zur Erde fiel. Merione s sprang wiederum hinzu, wie ein Lämmergeier, und riß die mächtige Lanze aus dem Ende des Arms, und zog sich damit in die Schaar seiner Genossen zurück.

Da nahm ihn (den Deïfobos) sein leiblicher Bruder Polite s, schlug die beiden Arme

um ihn und führte ihn aus dem mißhelligen Ge- 535
fechte hinweg, bis er zu den hurtigen Rossen kam,
welche für ihn hinter dem Kampf und Gefechte
standen, und (dort) ihren Lenker und prangenden
Wagen hatten. Diese brachten nun wol den Ge-
plagten schwerstönend nach der Stadt; aber das
Blut floß ihm aus dem neuverwundeten Arme herab.
Die Andern fochten indessen, und es erhob 540
sich ein unabläßiges Geschrei.
Aineias fiel den Afareus Kaletorsohn an,
und stach ihn, da er sich gegen ihn gewendet hatte,
mit der spizzigen Lanze in die Gurgel: sein Haupt
neigte sich seitwärts, Helm und Schild sanken ihm
nach, und der lebenzerstörende Tod umfloß ihn.
Antilochos bemerkte den Thoon, wie er 545
sich umdrehte, stürmte hinan und verwundete ihn,
und zerschnitt ihm die ganze Blutader, welche völ-
lig den Rükken hinauflauft und bis zum Nakken
geht: diese zerschnitt er ihm ganz, daß er rüklings
in den Staub niederfiel, und die beiden Arme nach
den lieben Gefährten ausstrekte. Antilochos eilte 550
herbei und nahm ihm die Rüstung von den Schul-
tern, wobei er sich sorgfältig umsah: denn es sta-
chen herumstehende Troer daher und dorther auf
seinen breiten, allgewendeten Schild; aber sie ver-
mochten doch nicht, inwendig den zarten Leib des
Antilochos mit unbarmherzigem Erze zu ver-
wunden: denn der Erderschütterer Poseidaon

umschirmte Nestors Sohn — auch unter den vielen Geschossen. Denn er war nie ferne von den Feinden, sondern er tummelte sich unter ihnen: sein Speer war auch nie ruhig, sondern er wandte sich beständig geschwungen umher: er zielte (spannte) in seinem Gedanken darauf, entweder nach Jemanden zu schleudern, oder in der Nähe ihn anzugreifen.

Aber den Adamas Asiossohn blieb er nicht unbemerkt, wie er da im Getümmel herumzielte: er rannte nahe hinan und stach ihn mit spizziger Lanze mitten auf den Schild; aber der dunkelgelokte Poseidaon entkräftete ihm die Spizze, sein (des Antilochos) Leben verweigernd. Der eine Theil des Speers blieb, wie ein feuergebrannter Pfahl, am Schilde des Antilochos stekken, und die andere Hälfte lag auf der Erde. Er zog sich nun in die Schaar seiner Gefährten zurück, um das Verhängniß zu meiden: aber Meriones folgte dem Abziehenden nach und traf ihn mit dem Speere zwischen Scham und Nabel hinein, wo Ares den unseligen Sterblichen am Empfindlichsten wird. Da stieß er ihm die Lanze hinein, und jener fiel nach und zappelte am Speere, wie ein Rind, welches die Hirtenleute im Gebirge, wenn es nicht fort will, mit Wieden (frischen Ruthen) binden und so mit Gewalt fortführen. Eben so zappelte der Verwundete eine kleine Weile und

nicht gar lange, bis ihm der nahe kommende Held Merionēs die Lanze wiederum aus dem Leibe zog, und ihm Dunkel die Augen umhüllte.

Heleuos hieb in der Nähe den Deïpyros mit einem großen Thrakischen Säbel in den Schlaf und schmetterte ihm den Kegelhelm (die Sturmhaube) hinweg, daß er (sie), weit hinweggeschleudert, auf die Erde fiel: wo einer der kämpfenden Achaier, dem er vor die Füsse hinrollte, ihn aufhob, ihm aber finstere Nacht die Augen umhüllte.

Da ergriff Schmerz den Atreussohn, den mächtigen Rufer Menelaos: er ging drohend auf den heldenmüthigen Fürsten (fürstlichen Helden) Helenos zu, und schwang den spizzigen Speer; jener aber zog die Sehne des Bogens. Beide trafen darin zusammen, daß der Eine mit spizziger Lanze zu schleudern, der Andere mit dem Pfeile von der Sehne zu schießen begehrte. Priamossohn (Helenos) traf jezt mit dem Pfeile die Wölbung des Panzers (V. 507.) auf der Brust; aber der bittere Pfeil sprang davon ab. So wie auf großer Tenne von breiter Wurfschaufel die schwarzfarbigen Bohnen oder die Erbsen, bei sausendem Wind und dem Schwunge des Wurflers, abspringen (V. 499 ff.): eben so ward von dem Panzer des ruhmvollen Menelaos der bittere Pfeil mächtig hinweggeschleudert, daß er weithin entflog. Atreussohn hingegen, der mächtige Rufer Menelaos, traf ihn auf die

Hand, welche den wohlgeglätteten Bogen hielt;
und die eherne Lanze fuhr gerade durch die Hand
in den Bogen hinein. Er zog sich sogleich in die
Schaar der Gefährten zurück, um das Verhängniß
zu meiden, ließ die Hand neben herabhängen und
schleppte die eschene Lanze nach. Der hochherzige
Agenor zog sie ihm von der Hand heraus und ver-
band ihm diese mit einem geschmeidigen schafleder-
nen Schleuderriemen, den gewöhnlich der Gehülfe
für den Fürsten der Völker bei sich hatte.

Jezt ging Peisandros gerade auf den rühm-
lichen Menelaos zu; aber es führte ihn ein
böses Geschik zum Ziele des Todes, daß er von
dir, Menelaos, in schrecklicher Feldschlacht gebän-
digt werden sollte. Als sie nun nahe gegen einan-
der gekommen waren, fehlte zwar Atreussohn,
so daß ihm die Lanze neben vorbeifuhr, Peisan-
dros hingegen stach in den Schild des rühmlichen
Menelaos, konnte aber das Erz vorne nicht
hindurchtreiben: denn der breite Schild hielt es
ab, daß der Spieß an der Oese des Eisens ab-
brach. Jener freute sich schon in seinem Sinne
und hoffte auf den Sieg: aber Atreussohn zog
sein silberstiftiges Schwerd und sprang auf den
Peisandros hin. Dieser brachte unter seinem
Schild eine schöne, guteherne Streitaxt mit einem
ölbaumenen, langen, glatten Stiele hervor, und
nun gingen sie beide zugleich auf einander los. Pei-

fandros hieb ihn in den Kegel des roßschweifigen Helmes oben unter dem Busche: Menelaos aber hieb den Andringenden in die Stirne dicht über der Nase: es zerkrachten ihm die Knochen (das Nasenbein) und die beiden Augen fielen ihm blutig vor die Füsse zur Erde in den Staub: er krümmte sich rükwärts und fiel: Menelaos aber sezte ihm den Fuß auf die Brust, nahm ihm die Rüstung ab und sagte rühmend dazu:

Ihr werdet doch wenigstens so die Schiffe der schnellrossigen Danaer verlassen, ihr übergewaltigen, im furchtbaren Feldgeschrei unersättlichen Troer! An sonstiger Schmach und Beschimpfung ließet ihr's auch nicht fehlen, wie ihr bösen Hunde mich schmähtet, und nicht im Herzen den schweren Zorn des starkdonnernden Gastgottes Zeus scheutet, der euch endlich noch eure hohe Stadt (Hochstadt, Hochburg) zerstören wird — euch, die ihr meine ehliche Gattin und viele Habe für die lange Weile hinwegführtet, da ihr freundlich bei ihr aufgenommen wurdet! Und jezt trachtet ihr dafür verderbliches Feuer in die meerdurchsegelnden Schiffe zu werfen und die Achaïschen Helden zu tödten. Aber ihr werdet doch einmal, so stürmisch ihr auch seid, euch des Ares enthalten!

Vater Zeus! man sagt ja, daß du an Verstand über allen Göttern und Menschen bist, und dennoch kommt dieß Alles von Dir! Wie sehr will-

fährst du doch den übermüthigen Troischen Männern, deren Trieb immer frevelhaft ist, und die des Feldgeschreies im allverderbenden Kriege nicht satt werden können. Alles wird man satt — des Schlafes, der Liebe, des süßen Gesanges und des untadeligen Tanzes — Dinge, mit welchen man sich doch noch eher seine Begierde zu befriedigen wünscht, als mit Kriegsgefecht: nur die Troer sind des Kampfes unersättlich.

Also sprach er, nahm jenem die blutigen Waffen vom Leibe und gab sie seinen Gefährten — der untadelige Menelaos; dann ging er wieder zurück und mischte sich unter die Vorkämpfer.

Da sprang er gegen ihn heran — des Königs Pylaimenes Sohn, Harpalion, der seinem Vater in den Krieg vor Troje gefolgt war, aber nicht wieder in sein Vaterland zurükkehrte! Dieser nun stach jezt ganz nahe mit seinem Spieße mitten auf den Schild des Atreussohn, vermochte aber doch nicht das Erz vorne hindurchzutreiben. Rasch zog er sich in die Schaar seiner Gefährten zurük, um das Verhängniß zu meiden, und sah sich überall sorgfältig um, ob ihm nicht Einer mit dem Erz auf den Leib käme. Aber Meriones schoß ihm auf dem Rükzug einen erzbeschlagenen Pfeil nach, und traf ihn damit auf den rechten Hinterbakken, so daß der Pfeil gegenüber (vorne) bei der Blase unter dem Schambeine hervordrang. Er sezte sich

da nieder, hauchte in den Armen seiner Freunde die Seele aus, und lag dann, wie ein Wurm, auf der Erde ausgestrekt da: sein schwarzes Blut floß heraus und benezte den Boden. Die großherzigen Paflagoner waren um ihn geschäftig, hoben ihn auf den Wagen und fuhren ihn mit Betrübniß nach der heiligen Ilios (nach St. Ilios!): der Vater ging mit ihnen und vergoß Thränen; es war ihm aber die Rache für seinen getödteten Sohn unmöglich.

Paris aber wurde wegen des Getödteten hef- tig im Herzen erbittert: denn er war nebst vielen Paflagonern vorzüglich sein Gastfreund. Er schoß also, darüber ergrimmt, einen ehernen Pfeil ab. Es war aber ein gewisser Euchenor da, des Se- hers Polyeidos Sohn, ein reicher und braver Mann, der in Korinthos seine Wohnung hatte, der sein verderbliches Verhängniß wohl wußte, aber doch zu Schiff mitgekommen war: denn der alte brave Polyeidos hatte ihm oft gesagt, er würde entweder zu Hause an einer beschwerlichen Krank- heit sterben, oder bei den Schiffen der Achaier von den Troern gebändigt werden. Deßwegen vermied er sowohl den ärgerlichen Tadel der Achaier, als auch eine traurige Krankheit, damit er nicht Kum- mer im Herzen empfände. Diesen Euchenor nun traf Paris unter dem Kinnbakken und Ohr,

daß ihm schnell die Seele aus den Gliedern entfuhr und ihn trauriges Dunkel empfing.

Also kämpften sie dort wie loderndes Feuer. Hektor aber, des Zeus Liebling, hatte es noch nicht erfahren und wußte es noch nicht, daß seine Leute zur Linken der Schiffe von den Argeiern viel litten, und daß der Siegsruhm beinahe auf der Seite der Achaier war — so sehr ermunterte nämnämlich der erdumschließende Ennosigaios (Erderschütterer) die Argeier und er selbst half auch mit aller Macht dazu — sondern er (Hektor) befand sich noch da, wo er zuerst durch Thor und Mauer eingedrungen war und dichte Schaaren beschildeter Danaer durchbrochen hatte. Hier standen des Ajas und Protesilaos Schiffe, die auf das Gestade der graulichen Salzfluth gezogen waren; aber weiterhin (darüber hinaus) war die Mauer am Niedrigsten gebaut. Hier gebrauchten sich lebhaft im Kampfe Männer und Rosse. Hier hielten Boioter und schlepprokkige Jaoner, Lokrer und Fthier und hochberühmte Epeier, zwar mit vieler Mühe den anstürmenden Feind ab, vermochten aber doch nicht den flammenähnlichen, göttlichen Hektor von sich zurükzutreiben.

Die Athenaier standen im Vorderglied und unter diesen befehligte Menestheus Peteossohn, und ihm folgten zugleich Feldas und Stichios und der wakkere Bias. Die Epeier befehligten

Meges Fyleussohn, Ampfīon und Drakios.
An der Spizze der Fthier war Medon und der
kriegsbeharrliche (beharrliche Krieger) Podarkes.
Ersterer, nämlich Medon, war ein unächter Sohn
des göttlichen Oileus und ein Bruder des (kleinen)
Ajas: aber er wohnte in Fylake, ferne vom Va-
terlande, weil er einen Mann, einen Verwandten
seiner Stiefmutter Eriōpis, welche Oileus hatte,
erschlagen hatte: Lezterer aber (Podarkes) war
ein Sohn des Ifiklos Fylakossohn. Diese zwei
standen an der Spizze der großmüthigen Fthier
gerüstet, beschüzten die Schiffe und fochten neben
den Boiotern.

Ajas aber, des Oileus hurtiger Sohn, ent-
fernte sich gar nie von dem Telamonier Ajas —
auch nicht einen Schritt weit; sondern wie zwei
schwärzliche Stiere von gleichem Muthe einen
starken Pflug auf einem Brachakker daherziehen,
wie unten um ihre Hörner häufiger Schweiß her-
vorbricht, und wie Beide, bloß durch das wohlge-
glättete Joch getrennt, die Furche hinabstreben und
das Ende des Akkers durchschneiden: also schritten
und standen sie beide neben einander.

Dem Telamonsohn folgten indessen viele wakkere
Leute als Gehülfen, welche ihm den Schild abnah-
men, wenn ihm Mündigkeit und Schweiß in die
Kniee kam. Aber dem großherzigen Oileussohn
folgten die Lokrer nicht (so nahe): denn ihr Muth

hielt nicht im stehenden Gefecht aus: denn sie hatten keine ehernen roßschweifigen Helme, auch hatten sie keine wohlgerundeten Schilde und eschenen Speere; sondern sie waren, nur auf ihre Bogen und geschmeidigen schafledernen Schleuderriemen vertrauend, mit vor Ilios gezogen, mit welchen sie dann häufig schoßen und die Schlachtreihen der Troer durchbrachen. Auch damals standen also Erstere in ihren künstlichen Rüstungen voran und kämpften mit den Troern und dem erzbehelmten Hektor: Leztere aber standen dahinter verstekt und schossen; so daß die Troer nicht mehr der Kampflust gedachten; denn es beunruhigten sie die Geschosse.

Da wären denn auch die Troer mit großem Verluste von den Schiffen und Zelten zur luftigen Ilios zurückgewichen, wenn nicht Polydamas zum kühnen Hektor hintretend gesagt hätte:

Hektor! ungelehrig bist du, Zuredungen zu gehorchen! Weil dir vor Allen ein Gott Kriegsarbeiten verliehen hat, darum willst du auch an Rath vor Allen geschikt sein? Aber du kannst doch nicht selber Alles zusammen dir erwerben. Denn — Einem verlieh die Gottheit Kriegsarbeiten; (einem Andern Tanzkunst, Zither und Gesang); einem Andern legte der weithinschauende Zeus trefflichen Verstand in die Brust, dessen viele Menschen genießen (den v. M. zu benüzzen wissen), der auch

ganze Staaten beglükt und den er selber am Meisten (als gut) anerkennt. Darum will ich es sagen, wie es mir am Besten zu sein dünkt. Ueberall lodert ja um dich her die Umgebung (umgebende Flamme) des Kriegs: die großmüthigen Troer, nachdem sie die Mauer erstiegen, entfernen sich theils in ihren Rüstungen, und kämpfen theils, Wenigere gegen Mehrere, bei den Schiffen zerstreut. Weiche zurük und berufe die Edlinge alle hieher. Hier wollen wir dann die ganze Sache wol überlegen: ob wir nämlich in die vielrudrigen Schiffe stürzen sollen, wenn etwa eine Gottheit uns Stärke dazu verleihen wollte: oder ob wir hernach ohne Verlust von den Schiffen uns zurükziehen werden. Denn ich fürchte wirklich, es möchten die Achaier die gestrige Schuld abtragen, da sich der unersättliche Kriegsmann (Achilleus) noch immer bei den Schiffen befindet — er, der sich wol nicht mehr des Kampfes so ganz enthalten wird.

So sagte Polydamas; und dem Hektor gefiel der unschädliche Vorschlag. [Hurtig sprang er in seiner Rüstung vom Wagen zur Erde herab]. Er redete ihn an und sprach zu ihm die geflügelten Worte:

Polydamas, halte du hier die Edlinge alle beisammen; ich aber will dorthin gehen, und dem Gefechte begegnen (am G. theilnehmen). Ich werde

aber sogleich wiederkommen, sobald ich dort (Alles) wohl angeordnet habe.

Er sprach es und stürmte hinweg einem Schneeberge vergleichbar, und flog lautrufend durch Troer und Bundesgenossen. Jene (die Edlinge) eilten alle, da sie Hektors Stimme vernahmen, hin zu dem mannhaften Polydamas Panthorssohn. Er ging indessen hin und suchte unter den Vorkämpfern den Deïfobos, und den mächtigen Herrscher Helenos und den Adamas Asiossohn, und den Asios Hyrtakossohn, ob er sie irgendwo fände. Er fand sie — aber nicht mehr ganz unbeschädigt oder ungetödtet; sondern Einige lagen bereits bei den hintersten Schiffen der Achaier und hatten unter den Fäusten der Argeier ihr Leben verloren: Andere befanden sich innerhalb der Mauer (von Troje?) getroffen und verwundet. Den göttlichen Alexandros aber, der schönlockigen Helene Gemahl, fand er bald zur Linken der thränenwürdigen Feldschlacht, wo er seine Gefährten ermuthigte und zum Fechten aufmunterte. Er trat nahe hinzu und redete ihn mit den beschämenden Worten an:

III. 39 Mißparis! Schönheitsheld! Weiberfüchtling! Schlauer Verführer (III. 39.)! Wo ist doch Deïfobos? und der mächtige Helenos? und Adamas Asiossohn! und Asios Hyrtakossohn? Und wo ist doch Othryoneus? Nun ist die erhabene

Ilios völlig gestürzt und verloren! Nun naht dir gewiß grauses Verderben!

Ihm entgegnete darauf der gottähnliche Alexandros: Hektor, da dich gelüstet, mich Unschuldigen zu beschuldigen, so wisse: ich muß mich vielleicht ein Andersmal mehr (als jezt) vom Kampfe zurükgezogen haben, da doch auch mich meine Mutter nicht ganz unkriegerisch gebar. Denn seitdem du bei den Schiffen den Kampf unsrer Genossen erregtest, seitdem tummeln wir uns hier unabläßig mit den Danaern herum. Aber die Freunde, nach welchen du forschest, sind getödtet: nur allein Deïfobos und der mächtige Herrscher Helenos gingen davon, beide mit langen Kriegslanzen in die Hand (den Arm) getroffen; denn (von ihnen) wandte der Kroner den Tod. Nun führe uns an, wohin es dein Herz und Muth dir gebietet, wir wollen dir bereitwillig folgen; und wir werden, wie ich denke, es nicht an Tapferkeit fehlen lassen, so viel nur Vermögen uns zur Seite ist (in unserm Vermögen stehst): denn über Vermögen kann auch der Eifrigste nicht kämpfen.

Also sprach der Held und beredete das Herz seines Bruders. Sie eilten dahin, wo am Meisten Kampf und Kriegsgeschrei war — um den Kebriones und untadeligen Polydamas, Falkes, Orthaios und den göttergleichen Polifetes, Palmys, Askanios und Morys,

zwei Söhne Hippotions, die am vorigen Morgen von der scholligen Askania zum Ablösen angekommen waren; jezt aber — trieb sie Zeus in das Gefecht.

Diese nun zogen einher, dem Sturme argbraufender Winde vergleichbar, der vor dem Donner des Vaters Zeus über das Feld dahinstreicht, und sich mit unsäglichem Getöse mit der Salzfluth vermischt, wobei viele hochsprudelnde, wölbende, weißschäumende Wogen des weitaufrauschenden Meeres theils vorne, theils nach einander sich erheben. Eben so folgten die Troer gedrängt, theils vorne, theils nach einander, von Erz schimmernd, ihren Anführern. Hektor Priamossohn ging, dem menschenmordenden Ares vergleichbar, voran, und hielt den überall (ringsum) gleichenden, dicht belederten Schild, der noch mit vielem Erze beschlagen war, vor sich hin; und um seine Schläfe bewegte sich ein blinkender Helm. Er rükte vor alle Schlachtreihen (der Achaier) hin und versuchte, ob sie vielleicht vor ihm, vom Schilde gedekt, weichen würden. Allein er schrekte den Muth in der Brust der Achaier nicht; vielmehr trat Ajas zuerst mit großen Schritten hervor und forderte ihn also heraus:

Seltsamer, komm näher! Warum suchst du also die Argeier zu schrekken? Wir sind gewiß des Kampfes nicht unkundig; aber durch die schlimme

Geißel des Zeus wurden wir Achaier gebändigt. Sicherlich wol hoffet dein Herz, unsere Schiffe zu zerstören; doch rasch sind auch uns die Hände zur Abwehr. Gewiß viel eher wird eure wohlbevölkerte Hauptstadt durch unsre Hände erobert und zerstört werden. Auch dir selber, denke ich, steht es nahe, da du fliehend den Vater Zeus und die andern Unsterblichen anflehen wirst, daß sie schneller, als Falken, sein mögen — die schönmähnigen Rosse, welche dich über das Gefilde staubend nach der Stadt bringen sollen.

Indem er also redete, flog über ihn rechts hin ein Vogel, ein hochfliegender Adler. Das Volk der Achaier jauchzte dazu, durch das Vogelzeichen ermuthigt; der erlauchte Hektor aber erwiederte:

Fehlredender Großprahler Ajas, was hast du gesagt? O wäre ich doch so gewiß für alle Tage ein Sohn des schildtragenden Zeus, und hätte mich so gewiß die verehrliche Here geboren und würde ich so gewiß verehrt, wie Athenaie und Apollon verehrt wird, als der heutige Tag allen Argeiern (VIII 540) ein Unglük bringt! Und unter diesen wirst auch du erlegt werden, wenn du es wagst, meinen langen Speer zu bestehen, welcher dir die zärtliche Haut schmausen (zerreißen) wird; dann sättigst du der Troer Hunde und Vögel mit deinem Fett und Fleische, wann du bei den Schiffen der Achaier gefallen bist!

Als er dieß gesagt hatte, führte er (die Seinigen) an; und diese folgten ihm mit unsäglichem Geschrei, und das Kriegsvolk jauchzte ihnen nach. Andrerseits jauchzten auch die Argeier, und vergaßen ihrer Tapferkeit nicht, sondern bestanden die anrükkenden Edlinge der Troer; und Beider Geschrei stieg auf zum glänzenden Luftraume des Zeus.

Anmerkungen zu Ilias XIII.

3 — 9. Schaut also nun Zeus, unbekümmert um Trojaner und Hellenen, seitwärts vom Trojaner Schlachtfelde nach Norden — nach den nördlichen Völkerschaften — Thraziern und Scythischen Nomaden. Denn diese Völker bekümmerten sich verhältnißmäßig wenig um Geld und Gut; auch hatten sie wenig Streithändel unter sich.

Nur scheinen hier die Myser mit den Mösern verwechselt zu sein. Denn die Myser wohnten eigentlich in Kleinasien und ihr Land hieß Mysia; die Möser hingegen wohnten in Europa, und ihr Land hieß Mösia: etwa die heutigen Bulgaren und Servier an der Donau, weiterhin die Einwohner der heutigen Walachei und Moldau.

12. Die Thrazische Insel Samos ist die nachherige Insel Samothrace oder Samothracia insula, wie sie namentlich beim Plinius heißt. Virgil Aen. VII. 208. sagt von ihr:

Threiciamque Samum, quae nunc Samothracia fertur.

Sie liegt ganz nördlich oben im Aegäischen Meere bei Thrazien oder dem heutigen Rumilien, Troja gegenüber, heißt jezt Samondrichi, und ist verschieden von der südlichen Insel Samos im Ikarischen Meere, nahe bei Jonien, Ephesos gegenüber — des Pythagoras Vaterland — jezt Sussam-Adassi.

29. So theilte sich einst das Rothe Meer, daß die Israeliten auf trokkenem Boden hindurchziehen konnten, 1 Mose 14. So zog sich auf einmal durch einen günstigen Nordwind das Pamphylische Meer zurück, daß Alexander mit seinem Heere hindurchwaden konnte, Arrian I. 26. und Strabo XIV. 362.

59. Das war gleichsam Poseidons Zauberstab, virga magica: „fere ut Moses baculo suo usus est. Nota est Circes virga, Mercurii caduceus, Bacchi thyrsus, Minervae scipio, Odyss. XIII. 429.“ Heyne.

103. Ueber die Goldfüchse und die beiden andern Raubthiere sind Funke's und Wilmsens Naturgeschichte nachzulesen, und ihre Kupfersammlungen zu vergleichen.

137. Solche verderbliche Rollsteine oder Verderbenroller, aber wahrscheinlich vorher gefliſſentlich etwas abgerundet, waren es, welche die Athener bei der Belagerung ihrer Hauptstadt auf die Perser hinabrollten, so daß diese lange Zeit nicht im Stande

waren, sie zu erobern, Herodot VIII. 52. Solche ungeheure Felsstükke waren es auch, welche die Karducher von den Bergen auf Xenofons Hinterzug hinabstürzten, Xenoph. Anab. IV. 2.

261. Die griechischen Zelte nämlich vor Troja waren weder von Leinwand, wie bei uns, noch von Leder, wie vormals bei den Römern, sondern es waren hölzerne Häuschen, inwendig mit Gyps ausgeweißt; und ein Vornehmer hatte nach alter Bauart mehr als ein solches Häuschen innerhalb seines Bezirks, welcher wie ein Hof aussah. Damm.

277 — 86. Ist eine lange Parenthese. Eine längere war schon oben XI. 764 — 85. da. Eine noch längere steht Herodot. VI. 137. 138. S. Jacobs Attica, 4te Ausg. S. 394 — 96.

366. Er wollte sich also seine Braut gleichsam abverdienen. Vergl. oben Band I. S. 348.

447. Das waren nämlich die drei Trojaner Othryoneus, Asios und Alkathoos, als Aequivalent oder Genugthuung für den einzigen Achaier Hypsenor, welchen Deïfobos erlegt hatte.

600. Die Schleuder bestand damals aus einem schafledernen Riemen, an welchem auswärts die feine Wolle noch saß. Damm.

695. Dieser Ajas Oileussohn kann hier der Kleinere heißen, weil er an Körper kleiner und an Tapferkeit geringer war, als Ajas Telamonsohn; er war dagegen ungemein hurtig XIV. 520.

271. Wird für unächt gehalten, weil Homer bloß Thaten der Faust und Thaten des Verstandes im Kriege mit einander vergleicht.

749. Wird in diesem Zusammenhang ebenfalls für unächt gehalten.

787. Nach dem bekannten Sprichworte: Ultra posse nemo obligatur. Vergl. das Horazische (Ep. I. 7. 98.):

Metiri se quemque suo modulo ac pede, verum est.

793. Dieses Askanien war ein Theil von Frygern II. 863. und wahrscheinlich die Gegend um den Askaniussee, lacus Ascanius, wo es denn späterhin zu Bithynien gehörte. Im neuern Latein heißt Ascania auch das Fürstenthum Anhalt, wie auch die Stadt Aschersleben im Halberstädtischen. Der Name selbst soll vom Hebräischen, 1 Mose 10. herkommen — von Gomers Sohn und Jafets Enkel, Aschkenas, welcher von den Juden für den Stammvater der Teutschen gehalten wird, welche daher auf hebräisch Aschkenasim heißen.

825 — 29. War schon oben XIII. 538 ff. da. Es ist ein etwas schief ausgedrükter Wunsch und hat den Sinn: „So gewiß ich Unsterbiichkeit und göttliche Verehrung erlange, so gewiß kommt Unglück über die Achaier."

Vierzehnter Gesang.

Dem Nestor aber blieb das Jauchzen, ob er gleich beim Trunke war, doch nicht unbemerkt, sondern er sprach zum Asklepiossohn die geflügelten (raschen) Worte:

Bedenke doch, göttlicher Machaon, wie diese Dinge noch ausgehen werden! Es vermehrt sich ja bei den Schiffen das Geschrei blühender Jünglinge. So bleibe du nun hier sizzen und trinke röthlichen Wein, bis die schönlokkige Hekamede (XI. 623.) ein warmes Bad wärmt und (dir) den blutigen Schmuz abwäscht: ich will indessen geschwind auf eine Umsicht (Warte) hingehen und mich umsehen.

Also sprach er und nahm einen, für seinen (trefflichen) Sohn, den rossebezähmenden Thrasymedes, verfertigten, von Erz umschimmernden Schild, welcher im Zelte lag; denn dieser hatte den Schild seines Vaters (mitgenommen, VIII. 191.). Auch nahm er eine starke Lanze mit scharfem Erze gespizt und trat zum Zelt hinaus; und da sah er denn sogleich einen unziemlichen Auf-

tritt! — die Achaier in Verwirrung, und die übermüthigen Troer im Nachdringen? — auch war die Mauer der Achaier eingestürzt!

Wie wann das große Meer, den reißenden Anzug sausender Winde unbestimmt ahnend (ahndend), mit stummer Woge sich dunkelt; aber noch auf keine Seite sich fortwälzt, bevor ein bestimmter Strichwind vom Zeus herabfährt: eben so erwog es der Alte, im Herzen getheilt (unschlüssig), ob er in das Getümmel der schnellrossigen Danaer, oder zu Agamemnon Atreussohn, dem Hirten der Völker, hingehen sollte. Indem er so darüber nachdachte, dünkte es ihm besser zu sein, zum Atreussohn hinzugehen. Sie dort würgten indessen einander im Kampfe: und es krachte ihnen das unabreibliche Erz auf dem Leibe, wann sie mit Schwerdern und doppelschneidigen Lanzen dareinstießen.

Dem Nestor aber begegneten die zeuserzogenen (göttlichen) Fürsten, die vom Erze verwundet gewesen waren und jezt an den Schiffen heraufgingen — (Diomedes) Tydeussohn, Odysseus und Atreussohn Agamemnon. Denn ihre Schiffe waren sehr weit vom Kampfplazze (Schlachtfelde) auf das Gestade der graulichen Salzfluth heraufgezogen: sie hatten nämlich die vordersten (zuerst gelandeten) Schiffe auf das Gefilde (feldwärts) hereingezogen, und längs den Hintertheilen

eine Mauer gebaut. Denn das Gestade, so räumig es war, vermochte nicht alle Schiffe zu fassen; auch wurden die Kriegsvölker beengt: darum hatten sie sie reihenweise (stufenförmig) hinaufgezogen, und doch die räumige Bucht des ganzen Gestades, so weit die Vorgebirge sie einschloßen, damit angefüllt. Darum gingen denn jene (Fürsten), auf ihre Lanzen gestüzt, zusammen hin, um das Feldgeschrei und Gefecht mitanzusehen. Es ächzte ihr Herz im Busen; und es begegnete ihnen der alte Nestor, und erschrekte das Herz im Busen der Achaier (noch mehr). Da redete ihn Fürst Agamemnon an und sprach:

O Nestor, Neleussohn! großer Ruhm der Achaier! warum verlässest du die männervernichtende Schlacht und kommst hieher? Ich fürchte, es möchte mir nun der stürmende Hektor sein Wort halten, wie er neulich von den Troern öffentlich redend angedroht hat — er wollte nicht eher von den Schiffen nach Ilios zurükkehren, bevor er die Schiffe mit Feuer verbrannt und auch die Männer getödtet hätte. So redete er öffentlich; dieß soll denn nun Alles vollzogen werden. O Götter! gewiß hegen auch alle die andern wohlumschienten Achaier im Herzen einen Groll wider mich, wie Achilleus, und wollen bei den Hinterschiffen nimmermehr fechten.

Ihm erwiederte darauf der Gerenische Rit-

tersmann Nestor: Ja wahrlich das ist Alles zur Vollendung bereitet, und selbst der hochdonnernde Zeus würde es nicht anders veranstalten. Denn die Mauer ist bereits eingestürzt, der wir es zutrauten, daß sie eine undurchbrechliche Schuzwehr für uns und die Schiffe sein würde: die Mannschaften haben bei den hurtigen Schiffen unablässig ein unvermeidliches Gefecht: und man kann nicht mehr erkennen, so sehr man umherspäht, welcherseits (auf welcher Seite) die Achaier in Verwirrung gedränget werden: so gemischt werden sie erschlagen, und das Kriegsgeschrei geht bis an den Himmel. Wir müssen nun überlegen, wie diese Dinge noch ausgehen werden, wenn Verstand etwas thun kann! In das Gefecht aber rathe ich uns nicht zu gehen; denn unmöglich kann ein Verwundeter fechten.

Ihm entgegnete der Männerfürst Agamemnon: Nestor! da sie (die Feinde) bei unsern Hinterschiffen kämpfen, da die erbaute Mauer, wie auch der Graben nichts nüzzet, bei dem die Danaer so Vieles erlitten (so viele Arbeit hatten), und im Herzen hofften, er würde eine undurchbrechliche Schuzwehr für sie und die Schiffe sein; so wird es nun wol dem übermächtigen Zeus gefällig sein, daß die Achaier, weit von Argos, dahier ruhmlos umkommen sollen. Denn ich erfuhr (erlebte) die Zeit, da er willfährig den Danaern be-

stand; ich erfahre (erlebe) es aber jezt, daß er Jene (die Troer) gleich den seligen Göttern verherrlicht, unsern Muth aber und unsre Hände gefesselt hat. Wohlan denn! wie ich jezt sage, so laßt uns alle gehorchen. Wir wollen die Schiffe, so viel ihrer zuvörderst nahe am Meere heraufgezogen sind, anpakken und alle in die göttliche Salzfluth hinabziehen und hoch (auf hoher See) vor Anker erhalten, bis die menschenleere Nacht kommt; und wenn darin auch die Troer sich des Gefechtes enthalten, so können wir alsdann die sämmtlichen Schiffe hinabziehen. Denn es verdient keinen Tadel, einem Uebel auch bei Nacht zu entfliehen. Besser, wer fliehend einem Uebel entflieht, als wer sich (von ihm) ereilen läßt,

Ihm versezte mit finsterem Gesichte der fintenreiche (vielsinnende, planvolle) Odysseus: Atreussohn! welch ein Wort ist dir aus dem Gehege der Zähne entflohen? Verderblicher! müßtest du doch ein anderes, unwürdiges Kriegsvolk befehligen und nicht uns gebieten, welchen ja Zeus von der Jugend an bis in das Alter dazu bestimmte, beschwerliche Kriege durchzukämpfen, bis wir alle aufgerieben werden! Also gedenkst du jezt, die breitgassige Hauptstadt der Troer zu verlassen, wegen der wir so viele Uebel ertragen? Schweig, damit ja kein anderer Achaier diese Rede höre, die wol gewiß kein Mann in seinen Mund kommen

ließe, der in seinen Gedanken verstünde, Schickliches zu reden, und ein Zepterführer (regierender Herr) wäre, und dem so viele Völker gehorchten, als du unter den Argeiern beherrschest. Jezt muß ich durchaus deine Gedanken tadeln, wie du sie aussprachst: da du befiehlst, während des Gefechts und Feldrufs die wohlberuderten Schiffe in die Salzfluth zu ziehen, damit es den ohnehin obsiegenden Troern noch erwünschter gelinge, über uns aber grauses Verderben hereinstürze. Denn die Achaier werden, wenn ihre Schiffe in die Salzfluth gezogen sind, das Gefecht nicht bestehen, sondern ängstlich zurükblikken und die Kampflust verlieren. Da wird wol dein Rath nachtheilig werden, du Führer der Völker.

Ihm erwiederte darauf der Männerfürst Agamemnon: O Odysseus! du hast gar sehr mein Herz mit ärgerlichem Verweise getroffen. Aber ich befehle ja nicht den Söhnen der Achaier, wider ihren Willen die wohlberuderten Schiffe in die Salzfluth zu ziehen. Nun aber komme, wer etwa besseren Rath, als dieser ist, geben kann, Jüngling oder Greis; er soll mir herzlich willkommen sein.

Da sagte nun vor ihnen auch der mächtige Rufer Diomedes: Hier ist der Mann! wir brauchen ihn nicht lange zu suchen, wenn ihr mir folgen wollt, und nicht etwa im Unwillen darüber

staunet, daß ich da an Lebensjahren der Jüngste unter euch auftrete. Allein ich rühme mich auch, eines trefflichen Vaters Sprößling zu sein — des Tydeus, welchen bei Thebai gehügelte Erde (ein Erdhügel) bedekte. Dem Portheus nämlich wurden drei untadliche Söhne geboren, und sie wohnten in Pleuron und in der hochliegenden Kalydon (in Hohenkalydon): Agrios, und Melas; und der dritte war der Rittersmann Oineus, meines Vaters Vater (mein väterlicher Großvater); und er war an Tapferkeit ausgezeichnet vor ihnen. Dieser blieb daselbst; aber mein Vater kam nach einer Irrfahrt in Argos zu wohnen: denn so wollte es Zeus und die anderen Götter. Er heirathete eine der Töchter des Adrestos und bewohnte ein Haus, reich an Lebensgut: er hatte weizentragende Fluren genug: er hatte auch viele Reihen von Pflanzungen (Baumgärten) ringsum: auch hatte er viele Schafheerden: auch übertraf er alle Achaier an Lanzenkunde.

Das könnt ihr jedoch (von Andern) hören, wie wahr es ist. Darum haltet mich nicht von Geschlecht für feige und untapfer, und verachtet nicht den freimüthigen Vorschlag, den ich wol zum Vortheil thue: Kömmt! wir gehen in die Schlacht, obgleich verwundet, im Drange der Noth. Dort wollen wir hernach zwar für unsere Person uns des feindlichen Kampfes enthalten — außer der

Schußweite, damit nicht etwa Einer Wunde auf Wunde davontrage; Andere aber wollen wir aufmunternd hineintreiben, welche, zuvor schon ihrem Muthe willfahrend, (jezzo) zurüktraten, ohne zu kämpfen.

Also sprach er. Sie hörten es gern von ihm und folgten; sie eilten dahin, und es ging vor ihnen her der Männerfürst Agamemnon.

Aber nicht vergebliche Spähe hielt der rühmliche Ennosigaios (Erderschütterer Poseidon), sondern er ging zu ihnen hin, einem alten Manne vergleichbar, faßte den Agamemnon Atreussohn bei der rechten Hand, und sprach, ihn anredend, die geflügelten Worte:

Atreussohn! jezt freuet sich doch wol des Achilleus verderbliches Herz in der Brust, wenn er Mord und Flucht der Achaier mitansieht. Denn er hat nicht das geringste Gefühl. Nun möge er eben so umkommen und möge ein Gott ihn mit Schande bedekken! Dir aber sind die seligen Götter noch nicht so ganz ungnädig; sondern es werden noch wol der Troer Führer und Pfleger das weite Gefilde bestäuben, und du — wirst sie noch fliehen sehen zur Stadt, hinweg von den Schiffen und Zelten.

Also sprach er und schrie gewaltig, das Gefilde durchstürmend. So stark neuntausend daherjauchzten, oder zehntausend Männer im Kampf,

den Hader des Ares versammelnd: so stark war die Stimme, welche der Brust Fürst Enosichthon entsandte; und er brachte jedem Achaier hoheu Muth in die Brust, unablässig im Kriege zu kämpfen (XI. 11. 12.).

Die goldthronende Here stand dort und schaute mit eigenen Augen von einer Felsklippe des Olympos daher, und sah ihn eifrig bemüht in der männerehrenden Feldschlacht — ihren leiblichen Bruder und Schwager (Poseidon), und freute sich herzlich. Sie sah aber auch den Zeus auf der obersten Kuppe des vielquelligen Ide sizzen, und er war ihr zuwider im Herzen. Es überlegte hierauf die farrenäugige verehrliche Here, wie sie den Sinn des geisschildtragenden Zeus täuschen wollte; und da dünkte ihr folgender Gedanke im Herzen der beste zu sein: Sich wohl zu schmükken und auf den Ide zu gehen, ob er vielleicht begehrte, der Liebe zu pflegen, ob ihrer Schönheit, und sie ihm dann unschädlichen, lieblichen Schlummer gösse über die Augenlieder und verständigen Sinne. Und sie enteilte in das Gemach, das ihr der Leibsohn Hefaistos gefertigt, der veste Thüren an die Pfosten gefügt, mit verborgenem Schlosse, und das noch kein anderer Gott geöffnet hatte. Dort nun ging sie hinein und legte die glänzenden Thürflügel wieder an.

Erstens reinigte sie mit Ambrosia (Götterseife)

den reizenden Körper von jeglichem Schmutz und salbte ihn mit lauterem, himmlischem, lieblichem Oele, so würzig sie es nur hatte, von dem, auch ungerüttelt im erzgrundigen Saale des Zeus, dennoch über Erde und Himmel der Duft sich verbreitete. Hiermit nun salbte sie den reizenden Körper.

Zweitens kämmte sie sich die Haare und flocht mit den Händen glänzende, zierliche, himmlische Lokken — an ihrem unsterblichen Haupte.

Drittens zog sie ein unsterbliches (göttliches), feines Gewand an, welches ihr die Athene gewirkt und geglättet und mit vielerlei Kunstgebilden besezt hatte, und heftete es sich mit goldenen Spangen unter die Brust, und gürtete den mit hundert Quasten besezten Gürtel herum.

Viertens stekte sie in die wohldurchbohrten Ohrläpplein dreiäugiges, schimmerndes Gehäng, dem Anmuth ringsum entstrahlte.

Fünftens verhüllte sich von oben der Göttinnen Schönste mit einem zierlichen neugefertigten Kopfschleier, der so weiß war, wie die Sonne.

Sechstens band sie sich unter die Füße stattliche Sohlen.

Aber nachdem sie sich nun den völligen Schmuck um den Leib gelegt hatte, enteilte sie aus dem Gemache, rief die Afrodite von den anderen Göttern beiseite und sprach die Worte zu ihr:

Möchtest du wol jezt mir bewilligen, liebes Kind, was ich da sage? oder vielleicht es versagen, entrüstet darüber im Herzen, weil ich die Danaer, du aber die Troer beschüzzest?

Ihr erwiderte drauf des Zeus Tochter Afrodite: Here, verehrliche Göttin, Tochter des mächtigen Kronos! rede, was du verlangst; es zu gewähren, gebietet mir das Herz, wenn ich es anders zu gewähren vermag und wenn es gewährbar ist.

Zu ihr sagte nun die trugsinnende verehrliche Here: Gib mir jezzo (den Zauber der) Liebe und Sehnsucht, womit du Alle bezähmst — Unsterbliche (Götter) und sterbliche Menschen. Denn ich gehe hin an der vielernährenden Erde Grenzen, den Okeanos zu besuchen, den Stammvater der Götter, und die Mutter Tethys, die mich in ihrer Behausung wohl gepflegt und erzogen, mich von der Rheia empfangend, als der weithinschallende (weithinschauende) Zeus den Kronos unter die Erde und das verödete Meer verstieß. Diese gehe ich zu besuchen, daß ich ihren verworrenen Zwist löse. Denn schon lange Zeit enthalten sie sich gegenseitig des ehelichen Umgangs, nachdem Groll ihr Herz befallen. Wenn ich nur ihnen Beiden das liebe Herz durch Worte bereden und zum Umgange anreizen könnte, daß sie sich in Liebe ver-

einten, o dann würde ich stets ihre liebe und verehrliche Freundin heißen.

Ihr entgegnete die holdlächelnde Afrodite: Es ist nicht möglich und auch nicht schiklich, dein Begehren abzuschlagen; da du in des mächtigsten Zeus Umarmungen ruhst.

Sprachs und löste sich von der Brust den gestikten bunten Riemen (Gürtel): darin waren all ihre Zauberreize angebracht: darin waren Liebe, darin Sehnsucht (Schmachten), darin Gekose, Ueberredung, welche sogar das Herz Hochweiser bethört. Diesen (Gürtel) nun reichte sie ihr in die Hände und sprach sich also darüber aus:

Da nimm diesen Riemen, und lege ihn an deinen Busen — den bunten Riemen, in welchem Alles angebracht ist! Ich denke, du kehrst nicht erfolglos zurük, was du auch in deinem Herzen begehrest.

Also sprach sie. Da lächelte die farrenäugige verehrliche Here, und lächelnd legte sie ihn (den Gürtel) hierauf an ihren Busen. Sie ging nun wieder in den Saal — des Zeus Tochter Afrodite; aber Here verließ stürmend den Gipfel des Olympos, und betrat Pierie und die liebliche Emathie und eilte hin in der rossetummelnden Thraker Schneegebirge, über die obersten Kuppen, und berührte die Erde nicht mit den Füßen. Vom Athos schritt sie herab auf das wogende Meer,

und kam nach Lemnos hinein, in die Stadt des göttlichen Thoas. Hier traf sie mit dem Schlafe zusammen, dem Bruder des Todes, faßte ihn vest bei der Hand und sprach sich also aus:

Schlaf! Beherrscher aller Götter und aller Menschen! hast du je meine Bitte erhört, o so gehorche auch jezt; ich will es dir alle Tage Dank wissen. Schläfre mir des Zeus funkelnde Augen unter den Wimpern sogleich ein, sobald ich ihm in Liebe beiliegen werde. Zum Geschenke will ich dir geben einen zierlichen, unvergänglichen, goldenen Sessel: Hefaistos, mein doppelgelähmter Sohn, soll ihn künstlich bereiten; und den Füßen soll er einen Schemel untersezzen, auf welchen du die glänzenden Füße stellest beim Gastmahle.

Ihr erwiedernd redete sie an — der labende Schlaf: Here, verehrliche Göttin, Tochter des mächtigen Kronos! einen andern der ewigwaltenden Götter wollte ich wol gar leichtlich einschläfern, auch die Fluthen des Stromes Okeanos, welcher Stammvater für Alle ist; — nur nicht dem Kroner Zeus möchte ich nahe kommen oder ihn einschläfern, wenn er es nicht selber gebietet. Denn es hat mich auch schon ein Andersmal dein Auftrag gewizzigt an dem Tage, als jener üb[er]müthige Sohn des Zeus (Herakles V. 638 ff.) von Ilios absegelte, nachdem er die Troerstadt ausgeplündert hatte. Da betäubte ich den Sinn

des geisschildtragenden Zeus labend umgossen; du aber gedachtest ihm (dem Herakles) Böses im Herzen, indem du argtobender Winde Brausen über das Meer hin aufregtest, und ihn hernach an das wohlbewohnte Eiland Koos verschlugst, entfernt von sämmtlichen Freunden. Da erwachte Er und ward ungehalten, und schleuderte im Saale die Götter umher, mich aber suchte Er vor Allen; und Er hätte vielleicht mich aufs Nimmersehn vom Himmel hinab in das Meer geworfen, hätte nicht die Nacht, die Bändigerin der Götter und Menschen, mich gerettet, zu der ich meine Zuflucht nahm. Er hörte nun auf, so sehr er auch zürnte; denn er scheute sich, der hurtigen Nacht Mißfälliges zu thun. Jezt heißest du mich wieder so etwas Bedenkliches verrichten!

Ihn redete wiederum an — die farrenäugige verehrliche Here: Schlaf! warum aber gedenkst du Solches in deinem Gemüthe? Meinst du, der weitschallende (weitschauende) Zeus stehe so den Troern bei, wie er um des Herakles, seines Sohnes, willen, zürnte. Gehe nur! ich will dir auch eine der jüngeren Chariten (Holdinnen) zur Ehe geben, und deine Gemahlin heißen lassen — Pasithee, nach welcher du stets alle Tage dich sehnest.

Also sprach sie. Da freute sich der Schlaf, und erwiedernd sagte er: Wohlan, nun schwöre

mir beim unentweihbaren Wasser des Styx, und
fasse mit der einen Hand die vielernährende Erde,
und mit der andern die spiegelnde Salzfluth, da-
mit sie uns alle Zeugen seien, die unteren Götter,
um den Kronos versammelt: daß du gewiß mir
geben werdest der jüngeren Chariten eine — Pa- 275
sithee, nach welcher mich selber alle Tage ver-
langet.

Also sprach er; und gerne gehorchte die weiß-
armige Göttin Here. Sie schwur, wie er be-
gehrte, und benahmte die sämmtlichen untertarta-
rischen Götter, welche Titanen heißen.

Aber nachdem sie geschworen und den Eid 280
vollendet hatte, gingen sie beide, die Stadt von
Lemnos und Imbros verlassend, in Dunkel gehüllt,
und hurtig die Reise vollendend. Dann gelangte
sie auf den vielquelligen Ide, den Nährer des
Wildes, auf das (Vorgebirg) Lekton, wo sie zu-
erst die Salzfluth verließen. Beide schritten sie
dann auf dem Vestlande hin, daß die Waldspizze 285
von den Fußtritten erbebte. Hier blieb der Schlaf
zurück, bevor ihn des Zeus Augen ersahen, und
stieg auf eine hochragende Tanne, welche damals
auf dem Ide als die ragendste stand und durch die
Luft sich zum Himmel erhob. Hier sezte er sich
hin, mit tannenbaumenen Aesten umhüllt — dem 290
hellstimmigen Vogel vergleichbar, welchen im Ge-

birge die Götter Chalkis, die Menschen Kymindes nennen.

Here schritt nun hurtig zum Gargaron an, einer Kuppe des erhabenen Ide, und es ersah sie der wolkenversammelnde Zeus. Und wie er sie ersah, so umhüllte ihm Liebe sein verständiges Herz, wie wann zum Erstenmahl ihrer Zwei sich in Liebe vereinten, die Lagerstätte besuchend, geheim vor den liebenden Aeltern. Er trat ihr nun entgegen und sprach sich also aus:

Here! wo denkest du hin, daß du vom Olympos hieher kommst? du hast doch keine Rosse und Wagen zu besteigen?

Ihm entgegnete die trugsinnende verehrliche Here: Ich komme, der vielernährenden Erde Grenzen zu besuchen, und den Okeanos, Stammvater der Götter, und die Mutter Tethys, die mich in ihrer Behausung wol gepflegt und erzogen. Diese gehe ich zu besuchen, daß ich ihren verworrenen Zwist schlichte. Denn schon lange Zeit enthalten sie sich gegenseitig des ehelichen Umgangs, nachdem Groll ihr Herz befallen hat. Aber die Rosse stehen dort hinten am Fuße des vielquelligen Ide — sie, die mich tragen sollen über trokkenes Land und Gewässer. Jezt aber bin ich deinetwegen hieher vom Olympos gekommen, damit du nicht etwa mir nachher zürnest, wenn ich

heimlich hingehe zur Behausung des tiefströmenden Okeanos.

Ihr erwiedernd sagte der wolkenversammelnde Zeus: Here! dorthin kannst du noch späterhin eilen, komm! jezt wollen wir beide der Liebe uns freuen gelagert. Denn noch nie hat mir so sehr die Liebe einer Göttin oder eines Weibes das Herz im Busen umgossen und bewältigt — weder als ich die Irionische Gattin (Dia) liebte, welche den Peirithoos gebar, diesen den Göttern vergleichbaren Rathgeber — noch als ich die schönfüßige Akrisiostochter Danae liebte, welche den Perseus gebar, aller Männer Hochherrlichsten — noch als ich des ferngepriesenen Fönikers (Agenor) Tochter (Europe) liebte, welche mir den Minos und göttergleichen Rhadamanthys gebar — noch als ich die Semele, oder die Alkmene in Theben liebte, welche (leztere) den kraftsinnigen Sohn Herakles gebar, während Semele den Dionysos gebar, zur Freude den Sterblichen, noch als ich die Demēter liebte, die schönlokkige Fürstin — noch als ich die hochrühmliche Leto oder dich selber liebte: als ich jezzo dich liebe, und süßes Verlangen mich einnimmt.

Ihm entgegnete die trugsinnende verehrliche Here: Schreklichster Kroner! welch ein Wort hast du da gesprochen? Wenn du jezt in Liebe begehr-

test zu lagern auf den Kuppen des Ide, wo umher Alles sichtbar erscheint; o wie wäre es, wenn uns Beide einer der ewigwaltenden Götter schlafend erblikte und hinginge und allen Göttern es ansagte? O nie kehrte ich mehr in deine Behausung zurück, vom Lager erstanden: denn tadelnswürdig ja wäre es. Aber woferne du willst und es im Herzen dir lieb ist, so hast du ein Gemach, welches dir der Leibsohn Hefaistos gebaut, wo er gediegene Thüren an die Pfosten gefügt hat. Dorthin gehen wir zu ruhen, da dir nun das Beilager gefällig ist.

Ihr erwiedernd sagte der Wolkenversammler Zeus: Here! sorge nur nicht, daß einer der Götter oder Menschen uns sehen werde. Ich will dir schon ein solches goldenes Gewölk herumhüllen, daß uns auch nicht der Helios (Sonnengott) hindurchschauen soll, welcher doch das schärfste Augenlicht zum Anschauen hat.

Der Kroner sprachs und schloß seine Ehegenossin in die Arme. Und unter ihnen ließ die Erde entsprießen — neugrünende Kräuter und thauigen Lotos (Steinklee) und Krokos (Safran) und Hyakinthos, welches dicht und weich sie von der Erde emporhob. Hierein legten sie sich und hüllten darüber ein schönes, goldenes Gewölk, dem glänzende Thautropfen entfielen.

Also schlummerte ruhig der Vater auf Garga-

ron's Höhe, von Schlaf und Liebe gebändigt, und hielt die Gattin in den Armen. Da enteilte zu den Schiffen der Achaier der labende Schlaf, um die Botschaft dem erdumschließenden Erdenbeweger anzusagen, und trat nahe hinzu und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Jezt stehe willfährig den Danaern bei, Poseidaon, und verleihe ihnen Siegsruhm, wenigstens so lange noch Zeus schläft, da ich ihn mit weichlichem Schlummer umhüllte; und ihn Here, bei ihr in Liebe zu ruhen, bethörte.

Also sprach er und wandelte hin zu den rühmlichen Stämmen (Versammlungen) der Menschen. Doch ihn (den Poseidon) reizte er noch mehr, den Danaern zu helfen. Er rannte sogleich unter die Vordersten hin und gebot ihnen:

Argeier! lassen wir denn noch ferner dem Hektor Priamossohn den Sieg, daß er die Schiffe nehme und sich Ruhm erwerbe? Er wähnt ja doch also und prahlet, darum, daß Achilleus bei den bauchigen Schiffen weilet, zürnend im Herzen. Nach diesem würde jedoch kein sonderliches Verlangen sein, wenn nur wir Anderen uns ermunterten, einander beizustehen. Wohlan denn! wie ich sage, so laßt uns alle gehorchen. Die Schilde, so gut und so groß sie im Heere sich finden, angelegt, die Häupter mit allblinkenden Helmen bedekt, die ragendsten Speere in die Hände genom-

men, wollen wir gehen; und ich will anführen, und ich denke nicht, daß Hektor Priamossohn Stand halten werde, so hizzig er ist. Ist aber wo ein kampfbeharrlicher Mann, der einen zu kleinen Schild auf der Schulter hat, der gebe ihn dem schwächeren Mann, und versehe sich mit dem größeren Schilde.

Also sprach er. Sie hörten es gerne von ihm und gehorchten. Das Heer ordneten selber die Fürsten, so verwundet sie waren, Tydeussohn und Odysseus und Atreussohn Agamemnon, die zu Allen herumgingen und die Kriegswaffen vertauschten, wo starke der Stärkere anlegte und die schwachen dem Schwächern gab. Aber nachdem sie den Leib gehüllt in strahlendes Erz, eilten sie, und es ging vor ihnen her der Erderschütterer Poseidaon, ein furchtbares langspizziges Schwerd in der nervigen Faust, dem Blizze vergleichbar: womit sich einzulassen nicht rathsam ist in verderblichem Kampfe: schon die Furcht (davor) hält Männer zurück.

Die Troer dagegen andererseits ordnete der erlauchte Hektor. Nunmehr verbreiteten sie jezt den gräßlichsten Hader des Krieges — der dunkelgelokte Poseidaon und der erlauchte Hektor, indem der eine den Troern, der andere den Argeiern beistand. Es brandete das Meer hin an die Zelte und Schiffe der Argeier, und sie (die

Heere) rannten mit mächtigem Feldgeschrei zusammen.

Nicht so brauset die Woge des Meeres hinan an das Vestland, überall aufgeregt vom gewaltigen Hauche des Nordes, nicht so prasselt heran das lodernde Feuer in den Schluchten des Berges, wann es auffuhr, den Wald zu verbrennen, nicht so sauset der Wind an die hochgewipfelten Eichen, wann er auch noch so schwerfällig daherbraust, als jezzo der Troer und Achaier Stimme erscholl, da sie fürchterlich daherrufend gegen einander anrannten.

Gegen den Ajas schleuderte zuerst der erlauchte Hektor mit der Lanze, als er sich gerade gegen ihn wandte, und er verfehlte ihn nicht (sondern traf ihn) da, wo die zwei Riemen um die Brust gespannt waren, nämlich der eine vom Schilde, der andere vom silberstiftigen Schwerde. Doch beide schirmten ihm den zarten Leib. Da zürnte Hektor, daß ihm jezt das hurtige Geschoß vergeblich aus der Hand entflohen war: und rasch wich er in die Schaar der Genossen zurük, das Verhängniß vermeidend.

Ihn warf hernach beim Weggehen der große Telamonier Ajas mit einem Feldsteine, derglei- chen viele als Stüzzen der hurtigen Schiffe vor die Füße der Kämpfenden hingewälzt waren. Von diesen hob er einen auf und traf ihn damit auf

die Brust, über dem Kranze des Schildes nahe am Halse: er hatte im Werfen den Stein wie einen Kreisel geschwungen, daß er sich ringsum bewegte.

Wie wann vom Schlage des Vaters Zeus die Eiche entwurzelt hinstürzt und gräßlicher Schwefelgeruch aus ihr entsteht, und wie Den keine Dreistigkeit beseelt, der es in der Nähe mitansieht — denn gefährlich ist des mächtigen Zeus Donnerkeil! — also fiel des Hektors Gewalt (der gewaltige Hektor) schnell zur Erde in den Staub hin. Er ließ aus der Hand die Lanze fallen, und ihr folgte der Schild nach und der Helm, und um ihn prasselte die bunterzige Rüstung.

Sie liefen nun lautjauchzend hinzu, die Söhne der Achaier, hoffend ihn wegzuziehen, und schleuderten häufige Spieße; aber nicht Einer vermochte den Hirten der Völker zu verwunden oder zu treffen: denn zuvor umwandelten ihn die Tapfersten, Polydamas und Aineias und der göttliche Agēnor und Sarpēdon, Fürst der Lykier, und der untadliche Glaukos. Auch keiner der Andern verwahrloste ihn, sondern sie hielten die wohlgerundeten Schilde vor ihn. Darauf trugen ihn die Genossen, mit den Händen erhebend, aus der Kriegsarbeit hinweg, bis er zu den hurtigen Rossen kam, welche ihm hinter dem Kampf und Gefechte standen, und ihren Zügelhalter und buntfar-

bigen Wagen hatten, und welche ihn dann schwerstönend nach der Stadt fuhren.

Aber als sie nun an die Furth des schönfließenden Stromes, des wirbelnden Xanthos, kamen, welchen der unsterbliche Zeus gezeugt hatte, da legten sie ihn vom Gespanne zur Erde und goßen Wasser über ihn. Er erhohlte sich wieder und schlug die Augen auf, sezte sich auf die Kniee und spie schwärzliches Blut aus. Dann sank er wiederum rükwärts zur Erde hin, und schwärzliche Nacht umhüllte ihm die Augen; denn der Wurf betäubte ihm noch die Seele.

Als nun die Argeier den Hektor hinweggehen sahen, ranuten sie heftiger gegen die Troer und gedachten der Kampflust.

Hier war bei Weitem der Erste des Oileus hurtiger Sohn, Ajas, der anrennend den Satnios mit spizzigem Speere verwundete — den Enopssohn, welchen einst die untadliche Nymfe Neïs gebar — dem rinderweidenden Enops an den Ufern des Satnioëis. Diesen nun verwundete der speerberühmte Oilenssohn, nahe gekommen, in die Weiche. Er taumelte hin, und um ihn erregten dann Troer und Danaer eine hizzige Feldschlacht (ein ernstes Gefecht).

Zu ihm aber kam Polydamas Panthoossohn, der Lanzenschwinger, als Abwehrer. Er traf den Prothoenor Areïlykossohn in die rechte

Schulter, daß durch die Schulter die mächtige Lanze fuhr, und er in den Staub hinfallend mit der Hand nach der Erde griff (XI. 425.). Polydamas rühmte sich darob erstaunlich und rief weithin:

Nicht ist wiederum, wie ich denke, aus des hochherzigen Panthoossohn mächtiger Faust vergeblich der Wurfspieß gesprungen; sondern einer der Argeier trägt ihn im Leibe, nnd er wird, wie ich denke, auf ihn gestüzt, in die Wohnung des Aïs hinabgehen!!

Also sprach er. Die Argeier ärgerten sich über den Prahler. Dem kriegssinnigen Ajas Telamonsohn erregte er am Meisten den Muth (V. 486.): denn ihm zunächst war er (Prothoenor) gefallen; und augenblicklich schleuderte er nach dem Weggehenden (Polydamas) mit blinkendem Speere. Polydamas aber für seine Person vermied das schwarze Verhängniß, seitwärts entstürmend; es empfing jedoch (das Geschoß) Antenors Sohn Archelochos: denn diesem hatten da die Götter das Verderben bestimmt. Diesen traf er, an des Hauptes und Nakkens Zusammenhange oben am Wirbel, und zerschnitt ihm die beiden Sehnen. Und es kamen ihm viel eher Haupt und Mund und Nase auf dem Erdboden zu liegen, als die Schenkel und Kniee ihm sanken. Ajas rief nun wieder dem untadlichen Polydamas zu:

Bedenke, Polydamas, und sage es mir untrüglich an! War denn nicht dieser Mann es werth, für den Prothoenor erlegt zu werden? Mir scheint er kein schlechter Mann und auch nicht von schlechten Aeltern zu sein, sondern ein Bruder des Roßbezähmers Antenor, oder sein Sohn; denn ihm muß er nahe verwandt sein.

Sprachs und erkannte ihn wohl. Aber die Troer ergriff Schmerz in der Seele. Jezt verwundete Akamas, seinen Bruder umwandelnd, den Boioter Promachos mit dem Speere, da er ihn an den Füssen hinwegzog. Darob rühmte sich Akamas erstaunlich und rief weithin:

Argeier, ihr Pfeilhelden, ihr unersättlichen Droher! O gewiß wird doch nicht uns allein Kriegsarbeit und Elend zu Theil werden, sondern einst werdet auch ihr also niedergestossen werden. Bedenkt, wie euch Promachos von meiner Lanze gebändigt (daliegt und) schläft, damit nicht des Bruders Rache lange unbefriedigt sei. Darum wünscht auch wol jeglicher Mann einen Verwandten im Hause als des Kriegs Rächer zu hinterlassen.

Also sprach er. Die Argeier ärgerten sich über den Prahler. Dem kriegssinnigen Peneleos erregte er am meisten den Muth. Er stürmte gegen den Akamas; dieser aber bestand nicht den Andrang des Fürsten Peneleos; dagegen ver-

wundete jener den Ilioneus, Sohn des schafreichen Forbas, welchen am Meisten Hermeias unter den Troern geliebt und welchem er Habe verliehen hatte. Ihm (dem Forbas) hatte einst die Mutter den einzigen Ilioneus geboren. Diesen verwundete er (Peneleos) jezt unter der Brahme an des Auges Wurzeln und stieß ihm den Augapfel aus, daß der Speer durch das Auge völlig hindurch und durch das Genick fuhr. Er sezte sich nieder und strekte die beiden Hände aus; Peneleos aber zog das schneidende Schwerd, hieb ihn mitten in den Nakken und schmetterte unmittelbar mit dem Helme das Haupt zur Erde danieder. Noch aber war die mächtige Lanze im Auge. Da sagte er (Peneleos), das Haupt wie einen (abgeschlagenen) Mohnkopf erhebend, und erklärte den Troern und sprach sich rühmend die Worte:

Meldet es mir ja, ihr Troer, des erlauchten Ilioneus lieben Vater und seiner Mutter, daß sie trauern im Palaste. Denn des Promachos Alegenorsohn Gemahlin wird sich nicht des kommenden lieben Mannes erfreuen, wann wir nun bald von Troje mit den Schiffen heimkehren — wir jungen Achaier!

Also sprach er. Sie alle faßte darauf bleiches Entsezzen, und Jeder schaute umher, wie er entflöhe dem grausen Verderben.

Sagt mir jezt an, ihr Musen in den Olym-
pischen Wohnungen! welcher der Achaier zuerst blu- 510
tige Heldenbeute davontrug?

Der Telamonier Ajas war der Erste, der den Hyrtios Gyrtiossohn verwundete, der My-
ser kraftmüthigen Anführer.

Antilochos entrüstete den Falkes und Mermeros.

Meriones stieß den Morys und Hip-
potion nieder.

Teukros erlegte den Prothoon und Pe- 515
risetes.

Atreussohn verwundete darauf den Hy-
perēnor, Hirten der Völker, in die Weiche, daß das verwüstende Erz die Gedärme durchriß, und die Seele durch die geschlagene Wunde eilig hinausfuhr, und ihm Dunkel die Augen verhüllte.

Die Meisten jedoch erschlug Ajas, des Oi- 520
leus hurtiger Sohn: denn ihm war keiner im Laufen gleich, fliehende Männer zu verfolgen, wann Zeus Schrekken erregte.

Anmerkungen zu Ilias XIV.

6. Von den warmen und kalten Bädern ist oben Band I. S. 393 ff. (bei X. 574.) das Nöthige gesagt worden. Wem Gesundheit und Leben am Herzen liegt, der beherzige und befolge es. Denn es gehört zur Makrobiotik.

36. Dieß waren die beiden Vorgebirge Rhötēum gegen Norden, und Sigēum gegen Süden.

117. Agrios kann durch Feldmann, Melas durch Schwarz, Oineus durch Weinmann übersezt werden. Ein ähnlicher Fall war es bei 4 Pferdenamen. VIII. 185.

147 — 50. konnte also, wenn es wahr ist, Poseidon so gewaltig schreien, wie Ares, s. oben Band I. S. 202.

183. Dreiäugig — bedeutet vermuthlich drei Zierathen, wie Augäpfel oder Pupillen gestaltet. Es waren vielleicht daran so gestaltete Edelsteine oder Perlen, tres gemmarum oculi, vel uniones, wie Heyne sagt.

185. Weiß wie die Sonne — wol nicht eigentlich weiß, sondern blendend weiß, hellglänzend.

201. Diese Tethys unterscheide man ja von der andern Thetis, der Mutter des Achilleus.

203. Diese Rheia oder Rhea ist die bekannte Göttin Cybele, oder Kybebe, auch Ops genannt, und Schwester der obigen Tethys.

229. Athos — der heutige Berg Monte Santo, von Griechischen Mönchen bewohnt, auf der Ostspitze von Macedonien.

230. Lemnos — die heutige Insel Stalimene. S. oben Band I. S. 36.

231. Dieses Zusammentreffen in Lemnos war bloß zufällig. Denn eigentlich hatte der Schlaf seinen Sitz in der Unterwelt, an den Pforten des Orkus. Aber noch eigentlicher oder ganz eigentlich hat er ihn, so viel wir alle wissen und alle in jeder Nacht selbst empfinden, in unsrer lieben Oberwelt!! Und daß der Tod des Schlafes Bruder ist, hat auch schon der alte sterbende Redner Gorgias gesagt. „Nunmehr beginnt mich der Schlaf seinem Bruder, (dem Tode) zu übergeben.“ Vergl. den bekannten Vers (Ovid. Amor. II. 9. 41).

Stulte, quid est Somnus, gelidae nisi Mortis imago?

247. Die Ströme des Flusses Okeanos einschläfern, lautet hier so wunderlich, wie: den Strom Xanthos erzeugt haben, V. 433.

255. Koos oder Kos, Insel und Stadt im Aegäischen Meere bei Asien, Karien gegenüber, der Geburtsort des Arztes Hippokrates und Mahlers Apelles — Hyppocrates Cous — Appelles Cous — verschieden von Cea oder Ceos, Insel und Stadt im Aegäischen Meere, ohnweit Euböa, Geburtsort des Dichters Simonides — Simonides Ceus.

257. Etwas Aehnliches steht oben I. 591 ff. vom Hefaistos.

269 — 76. Erwähnt der Pasithea, als einer der jüngeren Grazien. Homer hatte also jüngere, folglich auch ältere Grazien, von unbestimmter Zahl. Vergl. XIIX. 382. Od. XIIX. 364. Hesiodos gibt ihnen zuerst bestimmte Zahl und Namen: Aglaja, Thalīa, Eufrosyne. Vergl. oben Band I. S. 198.

279. Zur Erläuterung dient hier, was Virgil davon sagt (Aen. VI. 577 — 81.)

— — Tum Tartarus ipse
Bis patet in praeceps tantum tenditque sub umbras,
Quantus ad aetherium terrae suspectus Olympum.
Hic genus antiquum Terrae, Titania proles,
Fulmine dejecti, fundo volvuntur in imo.

— — Der Tartarus selber
Strekt und zieht sich zweimal so tief hin unter die Schatten,
Als von der Erde zum luftigen Himmel sich ziehet der Aufblick.

Hier ist der Tellus uraltes Geschlecht, die Brut der Titanen,
Niedergeschmettert vom Blitz, und wälzt sich am untersten Grunde.

284. Von diesem Beilager (Beiliegen) des Zeus mit der Here scheint eben der Name Lekton (lectus, Lagerstatt) herzukommen.

291. Der Nachtvogel Chalkis oder Kymindis läßt sich weiter nicht genau bestimmen. Nach dem Aristoteles (H. A. IX. 12.) ist es ein schwärzlicher Bergvogel, nach dem Plinius (H. N. X. 10.) ein accipiter nocturnus. Harduin nennt ihn franz. faucon de nuit, Nachtfalke.

294. Liebe — verständiges Herz — Verständig? Es heißt aber doch im Sprichworte: Nemo sapit in amore. Amantes sunt amentes!

328. Es ist auffallend, daß Homer in dieser Stelle den Zeus alle seine Liebschaften seiner Gemahlin Here herzählen läßt!

435. Sie goßen Wasser über ihn. Dieß war das vernünftigste und wirksamste und unschädlichste Naturmittel. Denn kaltes Wasser tilgt, wie kein künstliches Arzneimittel, Ohnmachten und Schwächen und Entzündungen aller Art im thierischen Körper — nach ältern und neuern und neuesten Erfahrungen von Floyer, Hahn, Currie, Markus, Dzondi ꝛc. ꝛc. Das beweist Horns Archiv, Hufelands Journal in vielen Aufsätzen,

und vor Kurzem noch in einer besondern Schrift: Frölich von Begießungen mit kaltem Wasser ꝛc. ꝛc. Wien 1820. 8. O wie Viele könnten genesen und länger leben, wenn sie solche Schriften ohne Vorurtheil selbst lesen und beherzigen möchten! Vergl. oben Band I. S. 393 und 445.

438. Er sank wiederum hin — freilich, weil man das kalte Begießen nicht wiederhohlte. Dazu gehört eben Muth und Beharrlichkeit, was nicht Jedermanns Sache ist!

Fünfzehnter Gesang.

Aber nachdem sie über Pfähle und Graben fliehend gesezt, und ihrer Viele unter der Danaer Händen erlegt waren, so blieben sie nun bei ihren Wagen stehen, blaß vor Schrekken — die Geschenchten! Da erwachte Zeus auf des Ide Höhen neben der goldthronenden Here, fuhr empor und sah die Troer und Achaier — jene verunordnet, diese, die Argeier, sie drängend von hinten, und mit ihnen den Herrscher Poseidon. Aber den Hektor sah er im Gefilde liegen: um ihn her saßen die Genossen: er war mit beschwerlichem Athmen geplagt, besinnungslos und blutspeiend (XIV. 437.), da ihn nicht der Schwächste der Achaier getroffen hatte. Er sah ihn mitleidig an, der Vater der Götter und Menschen, und sprach mit schreklichem, finsterem Blikke zur Here die Worte:

O wahrlich! dein unheilstiftender Trug, unbändige Here, hat den göttlichen Hektor im Kampfe gehemmt und die Völker erschrekt. Ich weiß doch nicht, ob du nicht wieder zuerst deiner

erschrecklichen Unheilanzettlung (Unheilstiftung) Früchte genießen sollst, und ob ich dich nicht mit Schlägen züchtigen soll! Denkst du nicht mehr daran, wie du in der Höhe schwebtest, wie ich dir an die beiden Beine zwei Ambosse hing und um die Arme ein goldenes, unzerreißbares Band legte, und wie du dann in Luft und Wolken schwebtest? Es ärgerten sich zwar die Götter im weiten Olympos; sie vermochten es aber nicht, nahe zu treten und dich loszumachen: denn wen ich etwa erhaschte, den pakte und schleuderte ich von der Schwelle hinab, daß er ganz mattherzig auf die Erde gelangte. (V. 245.)

Aber auch damit verließ mich nicht der heftige Unmuth — wegen der Leiden des göttlichen Herakles, welchen du, mit dem Nordwinde die Stürme aufregend, sandtest über das verödete Meer, Böses ersinnend, und ihn hernach an die wohlbewohnte Koos verschlugst: doch ihn befreite ich von dannen und führte ihn wieder in das rossnährende Argos, so Vieles er auch zu bekämpfen hatte.

Dessen will ich dich wieder erinnern, daß du ablassest von Täuschungen, bis du erkennest, ob Liebe und Umgang dir fromme, zu dessen Genuß du ferne von den Göttern daher kamst und mich bethörtest.

Also sprach er. Da erschrak die farrenäugige

verehrliche Here, redete ihn an und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Es wisse nun dieß die Erde und der weite Himmel dort oben und das unten rollende Gewässer des Styx — welches der gröste und furchtbarste Eidschwur für die seligen Götter ist — und dein geheiligtes Haupt und unser Beider eheliches Lager, bei welchem ich nie falsch schwören möchte! — daß nicht auf meine Eingebung der Erderschütterer Poseidaon die Troer und den Hektor beschädigt und jene (die Achaier) beschirmt: sondern daß vielleicht ihn selber sein Herz ermuntert und antreibt, und daß er die bedrängten Achaier bei den Schiffen erbarmungsvoll ansah. Aber ich möchte fürwahr auch ihm zureden, dorthin zu gehen, wohin nur immer du, Schwarzwölkner, ihn führen magst.

Also sprach sie. Da lächelte der Vater der Götter und Menschen und sprach, ihr erwiedernd, die geflügelten Worte:

Wenn denn du wenigstens von nun an, farrenäugige verehrliche Here, mir gleichgesinnt unter den Unsterblichen säßest, so würde wol darum Poseidaon wenigstens, wie sehr er auch anderswohin strebt, bald nach meinem und deinem Herzen den Sinn umlenken. Aber wenn du ja ernstlich und zuverlässig redest, so gehe nun zu den Stämmen (Versammlungen) der Götter und

rufe die Iris, hieher zu kommen, und den bogenberühmten Apollon, daß sie (die Iris) — zum Volke der erzumschirmten Achaier gehe, und dem Herrscher Poseidaon gebiete, vom Kampfe abzulassen und nach Hause zu gehen, und daß Foibos Apollon — den Hektor zur Schlacht aufmuntere und ihm wieder Kraft einhauche, und er der Schmerzen vergesse, welche jezt ihn quälen im Herzen, und daß er dagegen die Achaier wieder abwende, unkriegerische Flucht erregend, und daß sie fliehend in die vielberundeten Schiffe des Achilleus Peleussohn stürzen. (IX. 646 ff.)

Dieser wird dann seinen Genossen Patroklos aufstehen lassen, welchen er mit der Lanze erlegen wird — der erlauchte Hektor außen vor Ilios, nachdem er (Patroklos) viele andere junge Männer, darunter auch meinen göttlichen Sohn Sarpēdon wird erlegt haben. Darüber entrüstet wird den Hektor der göttliche Achilleus erlegen.

Von dieser Zeit an werde ich dann nachher stets eine Rückverfolgung von den Schiffen beständig verhängen, bis die Achaier das hohe Ilion, nach der Athenaie Rathschluß, erobert haben. Eher aber werde ich weder den Zorn mäßigen, noch einen der andern Unsterblichen den Danaern hier beistehen lassen, als bis wenigstens Peleussohns Verlangen erfüllt ist, wie ich ihm zuerst verhieß

und mit meinem Haupte zuwinkte, an jenem Tage, wo die Göttin Thetis meine Kniee umfaßte und flehte, des Städteverwüsters Achilleus Ehre zu retten.

Also sprach er; und willig gehorchte die weißarmige Göttin Here, und eilte vom Idaiergebirge zum weiten Olympos.

Wie wann der Gedanke des Mannes umherstürmt, der viele Länder durchreist hat und im verständigen Geiste nachdenkt, „da oder dort möchte ich sein!“ und Vieles beschließet: so hurtig anstrebend entflog die verehrliche Here, und gelangte zum hohen Olympos und kam zu den versammelten Unsterblichen Göttern im Saale des Zeus. Als sie die Göttin sahen, fuhren sie alle auf, und bewillkommten sie mit Trinkbechern. Aber sie ließ die Andern und nahm von der schönwangigen Themis den Trinkbecher. Denn diese kam zuerst ihr entgegen gelaufen, und redete sie an und sprach die geflügelten Worte:

Here! warum kommst du herauf? du siehst so bestürzt aus! Sicherlich hat dich der Kroner erschrekt, der dein Gemahl ist?

Ihr erwiederte drauf die weißarmige Göttin Here: Frage mich, Göttin Themis, nicht Solches! Du weißt es ja selber, wie sein Herz so übermüthig und unfreundlich ist. Jezt veranstalte du nur für die Götter im Saale ein gemeinsames

Mahl; dann sollst du es auch unter allen Unsterblichen hören, welche bösliche Werke uns Zeus ankündiget, und ich denke nicht, daß sich uns allen, weder Sterblichen, noch Göttern, das Herz freuen werde, wenn auch Einer noch jezt frohsinnig schmauset.

Also gesprochen, sezte sich die verehrliche Here. Unmuthig waren im Saale des Zeus die Götter; sie aber verzog ihre Lippen zum Lachen, und doch wurde nicht ihre Stirn über den schwärzlichen Brahmen erheitert, indem sie vor Allen verunwilligt sagte:

Kindisch, daß wir es dem Zeus so unverständig gedenken, oder wol gar näher tretend, ihn abzuhalten begehren, mit Worten oder Gewalt! O er sizt ferne und bekümmert sich nicht (um uns) und bleibt ungerührt; denn er dünkt sich unter den Unsterblichen Göttern an Kraft und Stärke absonderlich (ausschließlich) der Erhabenste zu sein. Darum ertragt es nur, was er auch Leidiges jedem unter euch zuschikt. Denn schon jezt, vermuthe ich, ist wol dem Ares ein Jammer bereitet: denn der Sohn ist ihm im Gefecht umgekommen — der liebste der Männer, Askalafos, welchen der stürmende Ares für den Seinen erkennt. (XIII. 518 ff.)

Also sprach sie, und Ares schlug sich an die mächtigen Hüften mit den flachen Händen und rief wehklagend (XII. 162.):

Jezzo verargt es mir nicht, ihr in den Olympischen Wohnungen, wenn ich, den Mord des Sohnes zu rächen, hingehe zu den Schiffen der Achaier, und hätte ich auch das Schiksal, von des Zeus Donnerkeile getroffen, unter den Todten in Blut und Staube zu liegen!!

Also sprach er, und gebot dem Schauer und Schrekken (IV. 440.), die Rosse zu schirren, und legte dann selber die allschirmende Rüstung an. O da wäre fürwahr noch größer und gefährlicher, als sonst, beim Zeus gegen die Unsterblichen Zorn und Rache rege geworden, wäre nicht Athenaie, um sämmtliche Götter besorgt, aus dem Saale geraunt, den Stuhl verlassend, auf welchem sie saß. Sie nahm ihm (dem Ares) vom Haupte den Helm, und den Schild von den Schultern und riß ihm die eherne Lanze aus der nervigen Faust und stellte sie hin. Dann bestrafte sie den tobenden Ares mit den Worten:

Rasender, Sinnloser, du bist verloren! Wahrlich vergebens hast du Ohren zum Hören, und Verstand und Ehrgefühl ist dahin! Hörst du nicht, was die weißarmige Göttin Here sagt, die so eben vom Olympischen Zeus gekommen ist? Oder willst du selber nach reichem Maße (erlittener) Uebel zurükgehen in den Olympos, zwar mit Verdruß, doch aus Noth, und dagegen den andern Allen

ein großes Uebel bereiten? denn er wird sogleich die übermüthigen Troer und Achaier verlassen und, uns zu beunruhigen, in den Olympos kommen, und uns nach einander anpakken — er sei schuldig oder unschuldig!!

Darum rathe ich dir jezt den Groll wegen des trefflichen Sohnes aufzugeben. Denn schon Mancher, an Kraft und Fäusten besser, als er, ward getödtet oder wird noch getödtet werden. Zu schwierig ist es, aller Menschen Zeugung und Geburt (Kinder und Enkel vom Tode) zu retten.

Also gesprochen, sezte sie den tobenden Ares auf seinen Stuhl nieder. Here aber rief den Apollon aus dem Gemache, wie auch die Iris, welche bei den Unsterblichen Göttern Botschafterin ist, und redete sie an und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Zeus gebietet euch Beiden, schleunigst auf den Ide zu kommen. Aber sobald ihr hinkommt und des Zeus Angesicht sehet, so thut, was er nur immer verlangt und gebietet.

Sie nun, also gesprochen, ging wieder — die verehrliche Here und sezte sich auf ihren Stuhl. Sie beide aber flogen entstürmend dahin und kamen auf den Ide, den vielquelligen Nährer des Wildes, und fanden den weitschallenden (weitschauenden) Kroner oben auf dem Gargaron sizend, und um ihn her war eine düftende Wolke

gezogen. Als sie Beide ankamen, blieben sie vor dem wolkenversammelnden Zeus stehen; und er grollte nicht, als er sie sah, im Herzen, weil sie sogleich den Worten der trauten Gemahlin gehorchten und sprach zur Iris zuerst die geflügelten Worte:

Eile hin, hurtige Iris, dem Herrscher Poseidaon alles das zu verkünden, und sei keine Afterverkünderin! Sage ihm, er solle vom Kampf und Kriege ruhen, und zu den Versammlungen der Götter kommen, oder — in die göttliche Salzfluth! Wenn er aber meinen Worten nicht gehorcht, sondern sie verachtet, so soll er denn hinfort im Geist und im Herzen bedenken, ob er, so kräftig er ist, mich Nahenden zu bestehen vermöge: denn ich denke viel besser an Gewalt zu sein, und älter an Jahren; und doch scheuet sich sein Herz nicht, sich mir gleich zu wähnen, vor dem doch die Andern sich fürchten (VIII. 112.).

Also sprach er; und willig horchte die windfüssige hurtige Iris, und fuhr hinab vom Idaiergebirge zur heiligen Ilios.

Wie wann aus den Wolken Schnee daherfliegt, oder frostiger Hagel, vor dem Sturme des lufterheiternden Nordes: eben so schleunig hineilend entflog die hurtige Iris. Sie trat nahe hinzu und sagte zum rühmlichen Ennosigaios (Erderschütterer).

Eine Botschaft dir, dunkelgelokter Erdumschließer, komm ich hieher, zu bringen — vom geisschildtragenden Zeus. Er gebietet dir, vom Kampf und Kriege zu ruhen und zu den Versammlungen der Götter (V. 54.) zu kommen, oder — in die göttliche Salzfluth! Wenn du aber seinen Worten nicht gehorchst, sondern sie verachtest, so droht er sogar, hieher zu kommen und gegenwaltig (mit dir) zu kämpfen. Doch warnet er dich, seine Fäuste zu vermeiden, da er denkt, viel besser als du, an Gewalt zu sein und älter an Jahren: und doch scheuet sich dein Herz nicht, sich ihm gleich zu wähnen, vor dem doch die Andern sich fürchten.

Ihr entgegnete sehr unmuthig der rühmliche Erdenbeweger: O Götter! fürwahr, so trefflich er ist, hat er doch übermüthig gesprochen — wenn er mich Gleichrangigen mit Gewalt im Willen zu beschränken droht. Denn wir sind drei Brüder vom Kronos, die Rheia gebar: Zeus und ich und der dritte, Aïdes, welcher die Untern beherrscht. Dreifach ward Alles getheilt, und Jeder bekam sein Ehrentheil. Nämlich ich bekam auf immer die graulichte Salzfluth zu bewohnen, nach geschüttelten Losen — Aïdes bekam das nächtliche Dunkel: Zeus bekam den räumigen Himmel im Luftraum und Gewölke. Aber die Erde ist noch allen gemeinsam, wie auch der weite Olym-

pos. Darum gehe ich nun auch nicht nach des Zeus Willen. Nein! er soll, so mächtig er ist, ruhig bleiben — in seinem beschiedenen Drittheil. Und mit den Fäusten muß er mich durchaus nicht als einen Feigen erschrekken. Denn seinen Töchtern und Söhnen, möchte es besser sein, mit drohenden Worten einzureden — ihnen, die er selber gezeugt, die seinem Befehl auch aus Zwang gehorchen werden.

Ihm erwiederte darauf die windfüssige hurtige Iris: Also soll ich dir denn, wirklich, dunkelgelokter Erdumschließer, diesen unfreundlichen und heftigen Bescheid dem Zeus hinterbringen? Oder wirst du einlenken? Lenkbar sind ja die Herzen der Edlen. Du weißt, wie Aelteren die Erinnyen immer zum Geleite dienen.

Ihr entgegnete der Erdbeweger Poseidaon: Göttin Iris! sehr nach Gebühr hast du dieses Wort gesprochen. Gut ist es ja auch, wenn ein Bote Ziemendes weiß. Doch darüber ist mir arger Verdruß in Herz und Seele gedrungen, wenn er den gleichantheiligen und zu Einem Geschikke bestimmten Bruder da ausschelten will — mit grollenden Worten. Doch jezt will ich nun zwar, wiewol entrüstet, nachgeben; aber noch etwas sage ich dir und will es ernstlich androhen: Wenn er etwa, ohne mich und die Beuterin Athenaie und Here und Hermeias und den Herrscher

Hefaistos (zu fragen), die erhabene Ilios verschonen wird und sie nicht zerstören, und hohe Kraft den Achaiern verleihen will; so wisse er hiermit, daß zwischen uns ein unversöhnlicher Groll bestehen werde!

Also gesprochen, verließ der Erdenbeweger das Achaiische Kriegsvolk und tauchte unter das Meer; und es vermißten ihn die Helden der Achaier. Und alsdann sagte zum Apollon der wolkenversammelnde Zeus:

Gehe nun, trauter Foibos, zum erzgepanzerten Hektor! denn bereits ja entwich der erdumschließende Erdenbeweger in die göttliche Salzfluth, um unsern grimmigen Zorn zu vermeiden. Denn sonst hätten wol auch sie von einem Kampfe gehört — die anderen Götter dort unten um den Kronos versammelt! Aber dieß war sowohl für mich, als für ihn selber viel besser, daß er zuvor, wiewol entrüstet, meinen Fäusten entwich: denn es wäre wol nicht ohne Schweiß abgelaufen!!

So nimm denn du in die Hände den betrodelten (quastigen) Geisschild, und schrekke damit, mächtig ihn schüttelnd, die Helden der Achaier. Du aber sorge selbst, o Ferntreffer, für den erleuchten Hektor. Erwekke daher ihm so lange hohen Muth, bis die Achaier fliehend zu den Schiffen und dem Hellespontos gelangen. Dort will ich denn selber mit Wort und That es beschließen,

daß sich auch wiederum die Achaier von der Kriegs= arbeit erhohlen.

Also sprach er: und dem Vater gehorsamte nicht ungern Apollon. Er eilte herab vom Idegebirg, dem hurtigen Habicht vergleichbar— dem Taubenmörder, dem Hurtigsten unter den Vögeln — und fand den Sohn des kriegssinnigen Priamos, den göttlichen Hektor, dasizzend. Er lag nicht mehr, sondern er hatte sich so eben wie= der erhohlt und erkannte um sich her seine Ge= nossen. Röcheln und Angstschweiß hörte auf, weil ihn der Wille des geisschildtragenden Zeus erwekt hatte. Nahe hinzutretend sprach der Fernwirker Apollon:

Hektor, des Priamos Sohn, warum sizzest du entfernt von den Andern, so mattherzig (V. 24.) da? Hat etwa ein Leid dich getroffen?

Ihm entgegnete schwachthätig der helmumflat= terte Hektor: Wer bist denn du, bester der Göt= ter, der du mich so offen befragst? Hörst du nicht, daß mich bei den Hinterschiffen der Achaier, wäh= rend ich seine Genossen erlegte, der mächtige Ru= fer Ajas mit einem Feldstein an die Brust warf, und die tobende Stärke mir hemmte? Und schon gedacht' ich die Todten und die Wohnung des Aï= des am heutigen Tage zu sehen, da ich die theure Seele verhauchte!

Ihm entgegnete darauf Herr Ferntreffer Apol=

Ion: Sei jezt getrost! einen solchen Retter entsandte der Kroner vom Ide, dir beizustehn und zu helfen — den Goldschwerdner (V. 509.) Foibos Apollon — der zuvor (schon von jeher) dich schirmte, dich selbst und die erhabene Hauptstadt. Wohlan denn! jezt ermuntere die vielen Reisigen nach den bauchigen Schiffen die hurtigen Rosse zu jagen: aber ich — gehe voraus und ebne den Rossen umher die Bahn, und wende zur Flucht die Helden der Achaier.

Also gesprochen, hauchte er dem Hirten der Völker hohen Muth ein.

Wie wann ein Stallroß, gerstengenährt an der Krippe, die Halfter zerreißt und das Gefilde stampfend durchlauft, gewohnt, sich im schönfließenden Strome zu schwemmen — wie es einherstolzt und das Haupt emporhebt, und wie ringsum die Mähnen an den Schultern umherfliegen, wie es seines Adels bewußt ist, und seine Kniee es leicht bringen zur gewohnten Weide der Stuten: eben so bewegte Hektor die hurtigen Füsse und Kniee, und trieb die Reisigen an, nachdem er des Gottes Stimme gehört (VI. 506 ff.).

Und wie wann einen geweihigen Hirschen oder einen Gemsbock Hunde und ländliche Männer hinscheuchten, wie ihn ein sonniger Fels und schattiger Wald rettete, und ihnen also, ihn zu erreichen, nicht vom Schikfale bestimmt ist, und

wie bei ihrem Gejauchze ein starkbärtiger Leu am Wege erscheint, und sogleich alle zurüktreibt, wie sehr sie auch anstreben: eben so folgten die Danaer bisher in Schlachtreihen immer nahhauend mit Schwerden, und stechend mit zweischneidigen Lanzen. Aber sobald sie den Hektor die Schaaren der Männer umwandeln sahen, starrten sie da, und allen entsank vor die Füsse der Muth. Zu ihnen redete hierauf Thoas, Andraimons Sohn, der tapferste Aitoler, erfahren im Wurfspieß und wakker im Standgefecht, und in der Volksrede übertrafen ihn nur wenige Achaier, wann junge Männer um den Vortrag haderten. Dieser redete nun wohlmeinend zu ihnen und sprach:

O Götter! fürwahr ein großes Wunder sehe ich dort mit den Augen, wie er doch wieder von Neuem erstand, die Schikfale vermeidend — Hektor! Hoffte doch lange das Herz eines Jeden, daß er unter den Fäusten des Ajas Telamonsohn sterben würde. Aber ein Gott hat ihn wieder befreit und gerettet — den Hektor, der schon vieler Danaer Kniee gelöst hat: wie es auch jezt, meine ich, geschehen wird. Denn gewiß nicht ohne den dumpftönenden Zeus steht er als Vorkämpfer da, so ermuthigt. Auf denn! wie ich sage, laßt uns alle gehorchen. Die Gemeinschaar wollen wir zu den Schiffen sich zurükziehen heißen; wir selbst

aber, so viel unser die Tapfersten im Heere zu sein sich rühmen, wollen dastehen, ob wir ihn etwa zuerst abwehren, entgegnend mit empor (vor) gehaltenen Speeren. Da wird er vermuthlich, so hizzig er ist, im Herzen sich scheuen, in der Daaer dichte Schaar einzudringen.

Also sprach er; und sie hörten es gerne von ihm und gehorchten. Sie nun um den Ajas her und den Herrscher Idomeneus, Teukros, Meriones und Meges, dem Ares vergleichbar, ordneten die Feldschlacht an, die Tapfersten berufend — dem Hektor und den Troern gegenüber: während sich die Gemeinschaar zu den Schiffen der Achaier zurükzog.

Die Troer schlugen vereinigt drauf los: es führte sie Hektor mit mächtigem Schritte, und vor ihm her ging Foibos Apollon, die Schultern in eine Wolke gehüllt, und trug den tobenden Geisschild — den furchtbaren, ringsbehaarten, hochfeierlichen Schild, welchen einst Meister Hefaistos dem Zeus zu tragen gab — zum Schrekken der Männer. Diesen hielt er jezt in den Händen und führte die Kriegsvölker an.

Die Argeier hielten vereinigt Stand. Es erhob sich ein lautes Feldgeschrei von beiden Seiten daher: von den Sehnen fuhren die Pfeile: viele Speere von kekken Fäusten (geschleudert) hafteten theils im Leibe hurtiger blühender Krieger, theils

auch fuhren sie auf dem Zwischenraume, bevor sie den reizenden Körper erreichten, in die Erde hinein — begierig, sich des Fleisches zu sättigen (XI. 572. ff.).

So lange nun Foibos Apollon den Geschild ruhig in den Händen hielt, so lange hafteten Geschosse von beiden Heeren, und es fiel das Kriegsvolk. Aber sobald er den schnellrossigen Danaern in das Antlitz sah und den Schild schüttelte, und selber laut dazu schrie; da betäubte er ihnen das Herz im Busen, und sie vergassen der tobenden Stärke.

Wie wann eine Rinderheerde oder eine große Schafheerde zwei Raubthiere zerstreuen in schwarzer nächtlicher Melkzeit, wann sie urplözlich kommen, da der Hüter nicht zugegen ist: also wurden die unmächtigen Achaier gescheucht. Denn Apollon sandte ihnen Schrekken, den Troern aber und dem Hektor verlieh er Siegsruhm.

Hier erlegte ein Mann den andern in zerstreuter Feldschlacht.

Hektor erschlug den Stichios und Arkesilaos — diesen, den Anführer der erzumschirmten Boioter — jenen, des hochherzigen Menestheus treuen Genossen.

Aineias entrüstete den Medon und Jasos. Der eine (Medon) war ein unächter Sohn (ein Bastard) des göttlichen Oileus und des Ajas Bru-

der: aber er wohnte in Fylake, ferne vom Vaterland, weil er einen Mann erschlug — den Vetter seiner Stiefmutter Eriōpis, welche Oileus hatte. Jasos dagegen war zum Führer der Athenaier verordnet und wurde Sohn des Sfelos Bukolossohn genannt.

Den Mekisteus erlegte Polydamas, und den Echios — Polites vorn in der Feldschlacht.

Den Klonios erlegte der göttliche Agenor; den Deïochos aber traf Paris ganz oben an der Schulter von hinten, da er unter den Vorkämpfern floh, und trieb das Erz völlig hindurch.

Während sie diese der Rüstung beraubten, stürzten indeß die Achaier auf den gezogenen Graben und die Pfähle daher, flohen dahin und dorthin und mußten sich hinter die Mauer hineinziehen. Und Hektor gebot, weithin rufend, den Troern:

Stürmet hinan an die Schiffe und laßt sie liegen — die blutige Rüstung. Wen ich vielleicht ferne von den Schiffen anderswo sehe, dem will ich auf der Stelle den Tod bereiten; und es sollen ihn nach dem Tode gewiß nicht Vettern und Vasen des Feuers theilhaftig machen, sondern die Hunde sollen ihn vor unserer Stadt herumzerren!

Also sprach er und trieb mit der Geißel über die Schulter hin die Rosse und ermunterte die Troer nach Reihen; und diese, mit ihm alle zu-

gleich aufschreiend, lenkten die wagenziehenden Rosse mit unsäglichem Lärm: und voran Foibos Apollon, stürzte leicht mit den Füßen die Ufer des tiefen Grabens stampfend hinab in die Mitte und brükte langen und breiten Pfad, so weit die Schwingung des Speeres geht, wann ein Mann, die Stärke versuchend, ihn schleudert.

Dort nun strömten sie vor in geschlossener Schaar, und Apollon voran mit dem hochherrlichen Geisschild riß die Mauer der Achaier sehr leichtlich danieder, wie wann ein Kind den Sand am Meere verstört, welches, nachdem es in Kinderei Spielwerke gebaut, sie gleich wieder mit Händen und Füßen im Spiele zerrüttelt. Eben so hast du, Schüzze Apollon, die viele Arbeit und Mühsal der Argeier zerrüttelt und unter ihnen die Flucht erregt.

So hielten jene (die Achaier) dort bei den Schiffen verharrend, ermunterten einander und hoben zu allen Göttern die Hände empor, und jeder betete laut — Nestor aber am Meisten, der Gereuische Hüter der Achaier, flehte die beiden Hände ausstreckend, zum sternigen Himmel:

Vater Zeus! wenn dir Einer, im Weizengefilde von Argos, eines Rindes oder Schafes feiste Schenkel verbrennend, um die Rükkehr flehte, und du es ihm mit gnädigem Winke verhießest; o so gedenke deß, und wende, Olympier, den unbarm-

herzigen Tag ab (XI. 484.) und laß nicht so von den Troern die Achaier bezwingen!

Also sagte er betend; und laut donnerte der waltende Zeus und erhörte die Wünsche des greifenden Neleussohn.

Aber die Troer, wie sie des geisschildtragenden Zeus Willen vernahmen, rannten noch mehr gegen die Achaier und gedachten der Kampflust.

Wie wann die mächtige Woge des räumiggebahnten Meeres über den Bord des Schiffes hinabstürzt, wann die Gewalt des Windes heranstürmt — denn diese vermehrt am Meisten die Wogen — eben so schritten die Troer mit großem Geschrei zur Mauer hinan, trieben die Rosse hinein und fochten bei den hinteren Schiffen mit zweischneidigen Lanzen in der Nähe, diese von den Wagen, jene hoch von den schwärzlichen Schiffen, die sie bestiegen — mit ragenden Stangen, die ihnen dort auf den Schiffen lagen, zum Seekampfe zusammengefügt und vorne bekleidet (beschlagen) mit Erz.

Patroklos aber saß, während die Achaier und Troer den Wall außen vor den hurtigen Schiffen umkämpften, noch immer im Zelte des hochmännlichen Eurypylos, suchte ihn zu unterhalten und legte auf die traurige Wunde lindernde Mittel gegen die düsteren Schmerzen. Aber sobald er die Troer gegen die Mauer anstürmen

sah, und darauf Geschrei und Flucht der Danaer erfolgte; da wehklagte er nun und schlug sich an die Hüften mit den flachen Händen (V. 113.) und sagte jammernd die Worte:

Eurypylos! ich kann dir nicht länger, wie sehr du es bedarfst, allhier zur Seite bleiben; denn schon hat ein mächtiger Kampf sich erhoben. Doch dein Gehülfe soll deiner pflegen; ich aber will hineilen zum Achilleus, um ihn zum Kampfe zu ermuntern. Denn wer weiß, ob ich ihm vielleicht mit Gott (Gottes Hülfe) den Muth errege durch Zureden? Denn gut ist die Ermahnung des Freundes.

Ihn, der also gesprochen, enttrugen die Füße. Aber die Achaier bestanden die anrükkenden Troer beharrlich: sie vermochten zwar nicht, die Troer, so minderzählig sie waren (II. 122 ff.), zurük von den Schiffen zu drängen: aber auch die Troer vermochten nie der Danaer Schaaren zu durchbrechen und in die Zelte und Schiffe zu dringen. Nein! so wie die Richtschnur den schifflichen Balken (Schiffsbalken) gerade abmißt in des verständigen Zimmerers Händen, welcher die ganze Kunst wohl versteht nach den Anweisungen der Athene: eben so dehnte nach Gleichheit sich aus der Völker Kampf und Gefecht, und sie kämpften den Kampf bald bei diesen, bald bei anderen Schiffen.

Hektor jedoch trat dem rühmlichen Ajas entgegen. Beide mühten sich um ein einziges Schiff: doch vermochte weder der Eine den Andern zu vertreiben und die Schiffe mit Feuer zu verbrennen, noch der Eine den Andern zurükzutreiben, nachdem ihn ja ein Gott herangeführt hatte.

Hier war es, wo der erlauchte Ajas den Kalētor Klytiossohn, der Feuer an das Schiff hertrug, mit dem Speer in die Brust traf; und er —

Plumpte daniedergestrekt, und der Brand entfiel aus der Hand ihm.

Als aber Hektor mit Augen seinen Vetter in den Staub gefallen sah — vor dem schwärzlichen Schiffe, so rief er den Troern und Lykiern mit durchdringender Stimme zu:

Ihr Troer und Lykier und nahhinkämpfenden Dardaner: nimmermehr weichet vom Kampf in diesem Gedränge, sondern rettet des Klytios Sohn, daß nicht die Achaier ihn der Rüstung berauben, da er im Kreise der Schiffe gefallen ist.

Also gesprochen, schleuderte er nach dem Ajas mit blinkendem Speere. Er verfehlte ihn zwar; doch traf er hernach den Lykofron Mastors Sohn, des Ajas Gehülfen, aus Kythēra, der bei ihm wohnte, seitdem er einen Mann im hochgöttlichen Kythēra getödtet. Diesen nun traf er auf den Kopf über dem Ohre mit spizzigem Erze, als

er nahe am Ajas stand; und er fiel rüklings in den Staub vom Hinterverdekke zur Erde, und es lösten sich die Glieder. Ajas erschrak und redete den Bruder also an:

Trauter Teukros! nun ist uns ein treuer Gefährte getödtet — Mastorsohn, welchen wir Beide von Kythēra her, als er daheim war, gleich den theueren Aeltern im Hause verehrten. Ihn nun hat der hochherzige Hektor getödtet. Wo hast du nun die schnelltödtenden Pfeile und den Bogen, den dir Foibos Apollon geschenkt?

Also sprach er; und jener vernahm es, lief und trat nahe zu ihm, mit dem rükschnellenden Bogen in der Hand und mit dem pfeilfassenden Köcher, und entsandte sehr eilig Geschosse den Troern, und traf den Kleitos, Peisenors treffli- chen Sohn, den Genossen des herrlichen Polydamas Panthoossohn, wie er die Zügel in den Händen hielt. Er war mit den Rossen beschäftigt; denn er lenkte sie dahin, wo die mehresten Schlachtreihen sich tummelten, um dem Hektor und den Troern gefällig zu sein. Doch sogleich kam ihm selber das Unglück, das keiner ihm abwehrte, wie sehr sie es wünschten. Denn in den Nakken fuhr ihm von hinten der seufzererregende Pfeil, und er stürzte vom Wagen und es zukten die Rosse zurück, und rasselten mit leerem Wagen dahin. Aber Fürst Polydamas bemerkte es sogleich und kam zuerst

den Rossen entgegen. Diese gab er nun den Astynoos, dem Sohne des Protiaon, welchen er sehr anmahnte, die Rosse nahe zu halten und aufzuschauen; und ging dann wiederum hin und mischte sich unter die Vorkämpfer.

Teukros nahm nun einen anderen Pfeil für den erzbehelmten Hektor; und er hätte wol den Kampf bei den Schiffen der Achaier gehemmet, wenn er dem tapferen Helden im Schusse das Leben genommen hätte. Doch nicht entging es dem verständigen Sinne des Zeus, welcher den Hektor behütete und dafür den Telamonier Teukros des Ruhmes beraubte, indem er ihm die wohlgedrehte Schnur am untadlichen Bogen beim Ziehen zerriß, daß ihm der erzgewichtige Pfeil anderswohin vorbeiflog und der Bogen ihm aus der Hand entfiel. Teukros erschrak und redete den Bruder also an:

O Götter! fürwahr es vereitelt völlig die Plane unseres Kampfs ein Gott, welcher mir den Bogen aus der Hand schlug und die neugedrehte Schnur zerriß, die ich heute frühe umband, damit er die häufig abspringenden Pfeile aushielte (VIII. 325 ff.).

Ihm erwiederte drauf der große Telamonier Ajas: O Trauter! laß doch den Bogen und die häufigen Pfeile nur ruhen, nachdem sie ein Gott, die Danaer beneidend, zerrüttet hat. Dafür nimm

einen ragenden Speer in die Hände und einen Schild auf die Schulter, und kämpfe mit den Troern und errege die anderen Kriegsvölker, damit sie doch nicht mühelos, wenn sie uns auch überwältigen, die wohlberuderten Schiffe nehmen. Auf! laß uns gedenken der Kampflust!

Also sprach er; und dieser (Teukros) legte den Bogen in das Zelt, und nahm dafür um die Schultern einen vierfachbelegten Schild und sezte auf das gewaltige Haupt einen wohlgefertigten roßschweifigen Hundshelm — fürchterlich nikte der Helmbusch von oben! — und nahm die mächtige Lanze, gespizt mit schneidendem Erze, und eilte fort und stellte sich sehr hurtig laufend zum Ajas hin.

Sobald aber Hektor des Teukros Bogen beschädigt sah, rief er den Troern und Lykiern mit durchdringender Stimme zu (V. 425.):

Ihr Troer und Lykier und nahhinkämpfenden Dardaner! seid Männer, ihr Freunde, und gedenket der tobenden Feldschlacht (VI. 111. VIII. 173.) — bei den bauchigen Schiffen. Denn ich sah mit den Augen des tapfersten Mannes Bogen vom Zeus beschädigt. Leichtlich erkennbar ist, ja des Zeus Stärke — Männern, sowohl jenen, welchen er höheren Siegsruhm verleihet, als denen, welche er niederbeugt und nicht zu schüzzen verlangt: wie

er jezt der Argeier Macht niederbeugt, und dafür uns beisteht.

Auf denn! kämpfet um die Schiffe vereint! Wer nun von euch geschossen oder gehauen, Tod und Verhängniß erreicht, der sterbe! Ihm ist es nicht unrühmlich, im Kampfe für das Vaterland zu sterben: dafür bleiben ihm Gattinn und Kinder geborgen zurück, und Haus und Erbe unbeschädigt, wenn die Achaier hinziehen in den Schiffen in das geliebte heimische Land.

Also gesprochen, erregte er die Stärke und den Muth eines Jeden. Ajas dagegen rief andererseits seinen Genossen zu:

Schande, Argeier! Nun gilt es, entweder zu sterben, oder sich zu retten und Unglück weg von den Schiffen zu treiben! Oder hofft ihr, wenn der helmumflatterte Hektor die Schiffe erobert, daß dann Jeder zu Fuß in sein heimisches Land kommen werde? Hört ihr denn nicht, wie er das gesammte Kriegsvolk ermuntert — Hektor, welcher schon die Schiffe anzubrennen bereit ist? Er heißet sie wol nicht zum Tanze zu kommen, sondern zum Kampfe. Für uns aber ist kein besserer Gedanke und Entschluß, als dieser: im Nahkampfe Fäuste und Stärke zu mengen — besser, zu Einer Zeit entweder zu sterben oder zu leben, als so lange hinzuschmachten in ernster feindlicher Feld-

schlacht — so zweklos bei den Schiffen (vertilgt) von schlechteren Männern.

Also gesprochen, erregte er die Stärke und den Muth eines Jeden. Hier nun erlegte Hek- tor den Schedios, des Perimedes Sohn, Füh- rer der Fokeer. Ajas erlegte den Laodamas, Anführer der Fußknechte, Antenors trefflichen Sohn. Polydamas entrüstete den Otos von Kyllene, des Fyleussohn Genossen, Führer der hochherzigen Epeier.

Gegen ihn rannte Meges heran, der es sah; doch Polydamas beugte sich niederwärts. Und so verfehlte er ihn zwar — denn Apollon ließ nicht des Panthoos Sohn unter den Vorkämpfern bezwingen, verwundete aber den Kroismos mit- ten in die Brust mit dem Speere; und er

Plumpte danieder, und jener entnahm den Schultern die Rüstung.

Indeß aber rannte Dolops gegen ihn an, der Lanze wohlkundig — Lampetossohn, welchen Lam- pos Laomedonsohn, der tapferste Mann, gezeugt — ihn, wohlkundig der tobenden Stärke: welcher jezt den Fylenssohn mitten auf den Schild mit dem Speere verwundete, nahe anstürmend. Allein ihn schirmte der dichte Panzer, den er trug mit Ge- lenken bevestigt, den einst Fyleus aus Efyre brachte vom Strome Selleëis: denn sein Gastfreund, der Männerfürst Eufetes, gab ihm denselben im

Kriege zu tragen, als feindlicher Männer Abwehr, welcher ihm auch jezt vom Leibe des Sohnes das Verderben abhielt.

Ihn nun traf Meges auf des erzbeschlagenen roßschweifigen Helmes oberste Wölbung mit der spizzigen Lanze, und riß ihm den rossigen Busch ab, daß er völlig zur Erde fiel in den Staub, noch neuglänzend von Purpur.

Während er mit diesem fortkämpfte, und noch den Sieg hoffte, kam indeß ihm der Kriegsheld Menelaos als Helfer, und trat seitwärts geheim mit dem Speere hin und traf die Schulter von hinten, daß die stürmende Spizze durch das Brustbein, weiter strebend, hindurchdrang, und er dann vorwärts hintaumelte. Beide (Meges und Menelaos) gingen zwar hin, die erzbeschlagene Rüstung von den Schultern zu rauben; Hektor aber gebot den sämmtlichen Brüdern ernstlich, und verwies es zuerst dem Hiketaonsohn, dem tapfern Melanippos. Dieser hatte einst schränkfüßige Rinder in Perkote geweidet, da die Feinde noch fern waren. Aber sobald der Danaer ringsberuderte Schiffe kamen, da kam er nach Ilios zurük und that sich hervor unter den Troern; auch wohnte er beim Priamos, und dieser ehrte ihn wie die Söhne. Diesem verwies es nun Hektor und ließ sich also vernehmen:

Also wollen wir denn, Melanippos, nach-

lassen? Wendet sich dir denn nicht das liebende Herz, da dein Vetter erlegt ist? Siehst du nicht, wie sehr sie sich um des Dolops Rüstung bemühen? So folge denn! jezt darf man nicht vom Kampfe mit den Argeiern zurüktreten, bevor entweder wir sie erschlagen, oder sie von der Höhe herab die erhabene Ilios erobern und die Bürger erlegen.

Also gesprochen, ging er voran, und ihm folgte der gottgleiche Kriegsmann. Auch die Argeier ermunterte der große Telamonier Ajas:

O Freunde! seid Männer und habt Ehrgefühl im Herzen! Ehret einander in den hizzigen Feldschlachten! Männer von Ehrgefühl kommen eher davon, als um: aber von Männern, die fliehen, ist weder Ehre, noch Rettung zu erwarten (V. 529 ff.).

Also sprach er. Sie gedachten ohnehin sich zu wehren, und nahmen die Rede zu Herzen, und umzäunten die Schiffe mit ehernem Gehege (XII. 263. XIII. 130.): wogegen denn Zeus die Troer ermunterte. Den Antilochos aber erregte der mächtige Rufer Menelaos:

Antilochos! kein anderer der Achaier ist jünger, als du, weder geschwinder im Laufen, noch so tapfer, wie du, im Kämpfen; o wenn du hervorspringend irgendwo einen Kriegsmann der Troer erlegtest!

Also sprach er und stürmte wieder davon und reizte ihn auf; und er sprang aus den Vorkämpfern heraus und schleuderte mit dem blinkenden Speere, um sich her schauend: und die Troer dukten sich zurük, als der Mann hinschleuderte. Und nicht vergeblich entsandte er das Geschoß, sondern er traf Hiketaons übermüthigen Sohn, Melanippos, welcher zum Kampfe daherging, in die Brust an der Warze; und er

Plumpte daniedergestrekt, und es rasselte um ihn die Rüstung.

Antilochos rannte hernach, wie ein Hund, welcher auf das getroffene Hirschkalb anstürzt, das vom Lager auffahrend, der Jäger erzielt und getroffen und ihm die Glieder gelöst. Eben so fuhr auf dich, Melanippos, daher der kriegsbeharrliche Antilochos, um die Rüstung zu rauben. Aber nicht unbemerkt blieb er dem göttlichen Hektor, welcher denn ihm entgegen kam und durch die feindliche Feldschlacht lief. Antilochos aber bestand nicht, so ein hurtiger Krieger er war, sondern er wich scheu zurück, gleich dem Wilde, das Böses gethan hat, welches den Hund oder den Rinderhirten bei den Rindern getödtet und flieht, bevor noch die Schaar der Männer sich versammelt. Eben so floh Nestorsohn scheu zurück, und ihm schossen die Troer und Hektor mit unsäglichem Geschrei seufzererregende Pfeile nach. Doch nun

blieb er umgewandt stehen, sobald er zur Schaar der Genossen gelangte.

Die Troer nun, rohfressenden Löwen vergleichbar, stürzten hinan zu den Schiffen und vollzogen des Zeus Aufträge, der ihnen stets hohe Kraft erwekte und den Muth der Achaier schwächte und den Siegsruhm entnahm, und jene (die Troer) aufregte. Denn dem Hektor Priamossohn beschloß er im Herzen, Ruhm zu gewähren, damit er göttlich-entzündetes, unermüdliches Feuer in die gebogenen Schiffe hineinwürfe und der Thetis unmäßigen Wunsch (I. 523.) ganz erfüllte. Denn deß harrte der waltende Zeus, eines brennenden Schiffes Schimmer mit Augen zu sehen. Denn von da an (V. 69. 70.) wollte er Rükverfolgung von den Schiffen über die Troer verhängen, und den Danaern Siegsruhm gewähren.

Solches gedenkend, erregte er gegen die bauchigen Schiffe den Hektor Priamossohn, der schon selber sehr begierig war.

Er tobte, wie wann der lanzenschwingende Ares, oder verderbliches Feuer im Gebirg tobt, im Dikkicht tiefen Gehölzes. Schaum entstand um den Mund: die beiden Augen funkelten ihm unter den düsteren Brahmen: rings wehte der Helmbusch fürchterlich um die Schläfe des kämpfenden Hektor. Denn selber war ihm aus der Lufthöhe herab ein Beschirmer — Zeus, der ihn unter meh-

reren Männern allein ehrte und verherrlichte. Denn nur kurzlebend sollte er sein: denn schon drängte sie gegen ihn den Verhängnißtag heran — Pallas Athene, unter Achilleussohns Gewalt (XXII. 214 ff.).

Er begehrte nun die Reihen der Männer zu durchbrechen und sich zu versuchen, da wo er das meiste Gedränge und die trefflichsten Rüstungen sah. Aber auch so nicht vermochte er durchzubrechen, wie sehr er auch andrang. Denn sie hielten sich thurmähnlich geschlossen, gleichwie ein sonniger mächtiger Fels, nahe bei der graulichen Salzfluth, welcher der sausenden Winde stürmende Ankunft und die verstärkten Wogen besteht, die gegen ihn anbrausen. So standen die Danaer vest vor den Troern und flohen nicht.

Aber der Held, beleuchtet mit Feuer umher, rannte in die Heerschaar und stürzte hinein, wie wann die Woge sich in das hurtige Schiff hineinstürzt, ungestüm aus den Wolken, windgenährt, wie es (das Schiff) dann völlig mit Schaum sich bedekt, und des Windes furchtbares Wehen an das Segel hinbrauset, und die furchtsamen Schiffer von Herzen erzittern, weil sie nur wenig (kaum noch) dem Tode entfahren. So wurde das Herz in der Brust der Achaier beunruhigt.

Aber der Held — wie ein verderblichgesinnter Löwe in die Rinder eindringt, welche dort in

bewässerter Aue des mächtigen Sumpfes zu Tausenden weiden, und unter ihnen der Hirte, noch nicht ganz kundig, mit dem Wilde um des schränkigen Rindes Erwürgung zu kämpfen, wie er zwar bei den vordersten und bei den äußersten Rindern stets umherwandelt, wie jedoch er (der Löwe) in die Mitte einstürzend, ein Rind verzehrt, und die anderen alle scheu entfliehen: eben so wurden jezt die Achaier göttergeschiklich (durch Göttergeschick) vom Hektor und Vater Zeus — alle verjagt.

Nur Einen erlegte er (Hektor), den Perifetes von Mykene, des Kopreus geliebten Sohn, welcher der Botschaft des Fürsten Eurystheus wegen zum mächtigen Herakles zu gehen pflegte. Dieses viel schlechteren Vaters besserer Sohn war er in allerlei Tugenden, sowohl im Laufen, als im Kämpfen, wie auch an Verstand unter den ersten Mykenern gewesen.

Dieser nun verschaffte dem Hektor höheren Siegsruhm. Denn indem er sich rükwärts kehrte, stieß er sich am Rande des Schildes, welchen er trug, als fußbereichende Abwehr der Geschosse. Daran verwikkelt fiel er rükwärts hin, und rings ertönte der Helm fürchterlich an den Schläfen des gefallenen Helden. Hektor bemerkte es scharf, lief und trat nahe zu ihm hin und stieß ihm den Speer in die Brust und tödtete ihn so, nahe bei den lieben Genossen. Sie aber vermochten nicht,

wie bekümmert sie um den Genossen waren, ihm zu helfen: denn sie selber fürchteten zu sehr den göttlichen Hektor.

Sie (die Troer) hatten nun die Schiffe vor dem Gesicht, wo sich ringsum die äußersten Schiffe befanden, die man zuerst heraufgezogen hatte — und stürmten da hinein. Die Argeier weichen nun zwar auch aus Noth von den vordern Schiffen zurück, hielten sich aber dort bei den Zelten versammelt, und zerstreuten sich nicht im Lager umher: denn es hielt sie Schamgefühl und Furcht: denn unablässig riefen sie einander zu. Nestor aber am Meisten, der Gerenische Hort der Achaier, flehte bei den Aeltern knieefällig jeglichen Mann:

O Freunde! seid Männer und habt Schamgefühl im Herzen vor anderen Menschen! Dabei gedenke Jeder der Kinder und Gattinnen und des Eigenthums und der Aeltern, sie mögen nun noch leben oder gestorben sein. Im Namen dieser Abwesenden flehe ich euch hier an, tapfer zu stehen und euch nicht zur Flucht zu wenden.

Also gesprochen, erregte er die Stärke und den Muth eines Jeden. Und es entnahm ihnen Athene von den Augen die unbeschreibliche Wolke des Dunkels; und Licht ward um sie her von beiden Seiten, nach den Schiffen hin und nach dem gemeinsamen Kriege. Und sie erblikten den Hektor, als mächtigen Rufer, und die Genossen, so

viel ihrer rükwärts sich entfernten und nicht foch-
ten, und so viel ihrer bei den hurtigen Schiffen
den Kampf kämpften.

Doch nicht mehr gefiel es dem hochherzigen
Ajas im Herzen, zu stehen, wo die andern Söhne
der Achaier entfernt standen; sondern er umwan-
delte der Schiffe Verdeck, mächtigen Schrittes, und
bewegte in den Händen eine gewaltige, mit Rin-
gen gefügte, zwanzigellige Seekriegs-
stange!!

Wie wann ein Mann, mit Rossen zu rennen
wohlkundig, der, nachdem er sich aus vielen Reit-
rossen vier zusammengekoppelt, sie treibend aus
dem Gefilde zur Hauptstadt jagt, auf der Heer-
straße hin, wo viele Männer und Weiber ihm zu-
schauen, er aber jedesmal sicher und fehllos sprin-
gend, ein Roß um das andere wechselt, und sie
entfliegen: eben so beging Ajas vieler hurtigen
Schiffe Verdekke, mächtigen Schrittes, und sein
Ruf erscholl durch den Luftraum. Stets fürchter-
lich schreiend gebot er den Danaern Schiffe und
Zelte zu vertheidigen.

Aber auch Hektor weilte nicht im Getümmel
der dichtgepanzerten Troer; sondern wie ein hizzi-
ger Adler auf die Schaar geflügelter Vögel, am
Flusse weidender Gänse oder Kraniche oder lang-
halsiger Schwäne, daherstürzt: eben so ging Hek-
tor gerade gegen ein schwarzgallioniges Schiff

anstürmend, und Zeus stieß von hinten ihn nach mit allmächtiger Hand und trieb das Kriegsvolk mit ihm hinan.

Es erhob sich nun wiederum ein hizziger Kampf bei den Schiffen. Als wenn lauter Unermüdete und Unbezwungene einander im Kriege begegneten, so ungestüm fochten sie. Und die Kämpfenden hatten diesen Gedanken: nämlich die Achaier gedachten nicht dem Uebel zu entfliehen, sondern zu sterben: uud bei den Troern hoffte das Herz eines Jeden in der Brust, die Schiffe anzuzünden und die Helden der Achaier zu tödten. Solches gedenkend standen sie gegen einander.

Hektor faßte nun den Spiegel (Hintertheil) des meerdurchsegelnden Schiffes, des schönen, schnellfluthigen Schiffes, welches den Protesilaos nach Troja gebracht und nicht zurükgeführt in das heimische Land (II. 698 ff.). Um sein Schiff nun mordeten Achaier und Troer einander im Handgemenge. Sie harrten nun nicht mehr auf Angriffe mit Bogen und Wurfspießen, sondern nahe hintretend, von Einem Muthe beseelt, fochten sie mit schneidenden Beilen und Aexten, und mit mächtigen Schwerden und doppelschneidigen Lanzen. So manches stattliche, schwarzscheidige, griffige Schwerd fiel theils aus den Händen zur Erde, theils von den Schultern kämpfender Männer herab; und es floß von Blut die schwärzliche

Erde. Hektor aber, so wie er das Gallion gepakt hatte, ließ es nicht los, sondern hielt den Knauf (die Verzierung) mit den Händen und gebot den Troern:

Bringt Feuer her und erhebt selber zugleich vereinigt den Schlachtruf! Jezzo hat uns Zeus den allvergütenden Tag verliehen, die Schiffe zu erobern, welche hieher, den Göttern zum Trozze, gekommen, uns viele Leiden gebracht, durch die Feigheit der Aeltesten, die mich, so oft ich an den Gallionen der Schiffe zu kämpfen begehrte, selber abhielten nnd mir Kriegsvolk versagten. Aber, wenn denn auch damals der weitschallende (weitsehende) Zeus unsre Herzen bethörte, ist er es selbst, der ermuntert und gebietet.

Also sprach er, und sie stürmten darauf noch heftiger gegen die Achaier. Ajas bestand nicht länger — denn er wurde von Geschossen bewältigt — sondern wich ein wenig zurück, weil er besorgte da umzukommen, auf die siebenschuhige Steuerbank, und verließ das Verdeck des gleichförmigen Schiffes. Dort nun stellte er sich aufpassend hin, und wehrte mit der Lanze stets die Troer von den Schiffen ab, wenn Einer unermüdliches Feuer hintrug; und stets fürchterlich schreiend, gebot er den Danaern:

O Freunde, heldenmüthige Danaer, Gehülfen des Ares! seid Männer, o Freunde, und gedenket

der tobenden Stärke! Wähnen wir etwa, uns stehen noch Hülfsgenossen dahinten? oder ein besserer Wall, welcher den Männern das Verderben abwende? Keine Stadt ist in der Nähe, mit Thürmen bevestigt, in welcher wir uns vertheidigen könnten, und kraftwechselndes (ablösendes) Kriegsvolk hätten; sondern im Gefilde der dichtumpanzerten Troer, an das Meer gelehnt, sizzen wir fern vom heimischen Lande. Darum ist Rettung in den Fäusten, nicht in der Laue des Kampfes.

Sprachs und wandelte wüthend einher mit spizziger Lanze. Wenn dann ein Troer zu den hohlen Schiffen mit brennendem Feuer heranlief, zur Gunst dem ermunternden Hektor; so erstach ihn Ajas, mit langem Speer ihn empfangend: so daß er Zwölf vorn an den Schiffen eigenhändig erstach.

Anmerkungen zu Ilias XV.

71. Dieser Rathschluß der Athene bezieht sich auf die Kriegslist mit dem hölzernen Pferde, welches nach ihrer Angabe Meister Epeios gezimmert hatte, wie es ausdrücklich Od. IV. 472. VIII. 492. XI. 523. erwähnt wird.

129. Diese Stelle erinnert an die Worte der heiligen Schrift: „Sie haben Ohren und hören nicht, Augen und sehen nicht," und: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

204. Die Erinnyen sind nämlich die Rächerinnen aller Lieblosigkeit gegen Aeltern und ältere Geschwister und Verwandte. So verfolgte im Gegentheile die Ate den Sträfling, vergl. oben IX. 508. Uebrigens merke man sich hier abermals die richtige Schreibart von Erinnyen (das y in der dritten Sylbe).

318. Dieses Halten des Schildes erinnert an das Emporhalten und Niederlassen der Hände Mosis, in der Schlacht mit den Amalekitern, 2. Mose 17.

362. Wer denkt hierbei nicht sogleich an Gellerts Kartenhaus?

Das Kind griff nach den bunten Karten,
Ein Haus zu bauen fällt ihm ein ꝛc.

496. Hier mußten die Unterthanen freilich für ihr Vaterland kämpfen. Hätte aber nur nicht ein Trojanischer Prinz diesen Vaterlandskampf muthwillig herbeigeführt! Uebrigens sagt Horaz (Od. III. 2. 13.):

Dulce et decorum est, pro patria mori.

Was der neuere Dichter Owen umkehrt, wenn er sagt:

Pro patria sit dulce mori licet atque decorum;
Vivere pro patria dulcius esse puto.

630. Ist ein großes Anakoluthon (folgeloser Redesatz), womit der Nachsatz V. 637 nicht zusammenhängt.

677—78. Ist mit Fleiß eben so schwerfällig hier im Teutschen nachgebildet. Vergl. oben die schwerfällige Schiffsladung, Band I. S. 314 und 347.

679 — 84. Ist die allerälteste Nachricht von den Kunstreitern. Es gab also schon 1000 J. vor Chr. Kunstreiter, welche vier Pferde neben einander koppelten und im Galopp eines nach dem andern wechselten, d. h. von einem auf das andere hinüber und wieder herüber sprangen.

Die Numidischen Reiter konnten mitten im Ge-

fechte gerüstet von dem müden Pferde auf das frische hinüberspringen, Liv. XXIII. 29.

Etwas Aehnliches thaten die Römischen leichten Pferdrenner, Desultores (Springer, Voltigirer) auf dem Cirkus zu Rom, mit ihren Reit- und Rennpferden, equi desultorii, κελητες, Suet. Caes. 39. Sie hießen daher auch (von ihren Wendungen) Vertumni, nach Properz (IV. 3. 35. 36.):

Est etiam aurigae species Vertumnus, et ejus,
Trajicit alterno qui leve pondus equo.

Noch besser verstand diese Kunst der Teutonenkönig Teutoboch (Deutschbock oder Deutschbach!), welcher über vier bis sechs Pferde hinwegspringen konnte. Das war ein Englischer Kunstreiter!

Flor. III. 3. Teutobochus rex quaternos senosve equos transilire solitus. —

Weiter belehren hierüber

Hofmanni Lex. Univ. Suppl. Tom. I. Bas. 1683. Fol. sub voce Desultores. (Ein leider! zu wenig bekanntes Lexikon).

Ciano Römische Alterthümer I. 570—73.

Beckmann Beiträge zur Geschichte der Erfindungen, IV. 86—87 und 155.

Böttiger über Verzierung gymnastischer Uebungsplätze durch Kunstwerke im antiken Geschmack. Weimar 1795. 8. S. 26.

Sechzehnter Gesang.

Also kämpften sie dort um das wohlberuderte Schiff. Patroklos aber trat hin zu Achilleus, dem Hirten der Völker, heiße Thränen vergießend, wie ein schwarzwäßriger Quell, der vom jählingen Felsen sein dunkles Wasser herabgießt (IX. 14.). Da sah er ihn mitleidig an — der göttliche Renner Achilleus, redete ihn an und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Warum bist du so verweint, Patroklos! wie ein unmündiges Mägdlein, welches der Mutter nachlaufend genommen sein will, und sich an ihrem Rock anhaltend, die Eilende aufhält, und weinend zu ihr aufschaut, bis sie es aufnimmt? (IX. 323.). Einer Solchen gleich, Patroklos, vergießest du eine zärtliche Thräne. Hast du den Myrmidonern? oder mir selber etwas anzusagen? Oder hast du für dich allein eine Botschaft aus Fthie vernommen? Es lebt ja noch, sagt man, Menoitios, Aktors Sohn; auch lebt Ajakossohn Peleus bei den Myrmidonern, über deren

beiderseitiges Absterben wir uns gewiß betrüben würden. Oder beklagst du die Argeier, daß sie bei den bauchigen Schiffen umkommen — um ihres Unfuges willen? Sage es heraus, verhehle nichts im Herzen, damit wir es beide wissen.

Ihm versetztest du, tiefstönend, Ritter Patroklos: O Achilleus Peleussohn, vortrefflichster Achaier! verdenke es mir nicht, da solche Noth die Achaier bedrängt. Denn alle die, welche sonst die Tapfersten waren, liegen ja bei den Schiffen getroffen und verwundet (geschossen und gestochen). Geschossen ist Tydeussohn, Held Diomedes: gestochen ist der speerberühmte Odysseus [2] und Agamemnon: [3] geschossen ist auch Eurypylos [4] mit einem Pfeil in den Schenkel. Um diese nun sind vielkundige Aerzte beschäftigt, ihre Wunden zu heilen: du aber bist unbiegsam, Achilleus! Mich — fasse doch nie solcher Groll, wie du ihn hegst, du Schrekkensheld! Wo wird denn je ein Spätgeborner dein genießen, wenn du nicht von den Argeiern das schmähliche Verderben abwehrest?

Unbarmherziger! dein Vater war also nicht der Reisige Peleus, nicht Thetis deine Mutter; sondern ein düsteres Meer hat dich geboren, und unersteigbare Felsen, daß du ein so unmildes Herz hast. Willst du aber in deinem Herzen einem Götterwink ausweichen, und hat dir deine verehrliche Mutter einen Wink vom Zeus verkün-

[1] XI 376
[2] 2, 436
[3] 3, 251.
[4] 4, 580.

det, (IX. 410 ff.); so sende doch wenigstens mich geschwind hin und laß das übrige Kriegsvolk der Myrmidoner mitziehen, ob ich vielleicht den Daanaern ein Licht werde (Ehre mache). Gib mir deine Rüstung an den Schultern zu tragen, ob vielleicht die Troer mich für dich ansehen und sich des Gefechtes enthalten und die bedrängten kriegerischen Söhne der Achaier sich erhohlen: sei es auch nur eine kurze Erhohlung vom Gefechte! Leichtlich könnten wir da auch als Unermüdete die ermüdeten Kriegsmänner mit Feldgeschrei von den Zelten und Schiffen bis an ihre Stadt zurüktreiben (XI. 795—802.).

Also sprach er flehentlich — der große Thor! Denn fürwahr! er sollte sich selber den böslichen Tod und das Schikfal erflehen. Ihn nun redete sehr unmuthig der Renner Achilleus an:

Wehe mir! göttlicherzeugter Patroklos, was hast du gesagt? Ich brachte weder einen Götterspruch, welchen ich wahrnahm, noch hat mir einen Wink vom Zeus die verehrliche Mutter verkündet. Aber dieses furchtbare Leid hat mir Herz und Seele durchdrungen, wenn nunmehr ein Mann seines gleichen berauben und das Ehrengeschenk wieder wegnehmen will, da er ihm an Macht vorgeht. Ein empfindliches Leid ist mir das! denn ich litt Kummer im Herzen. Das Mädchen, welches mir als Ehrengeschenk die Söhne der Achaier

erkoren und ich mit meinem Speere gewann, als ich die wohlummauerte Stadt (Lyrnessos II. 690.) zerstörte, dieses nahm er mir wieder aus den Händen — Fürst Agamemnon Atreussohn, als wäre ich ein ungeachteter Fremdling!

Doch wir wollen dieß vorhergeschehen sein lassen! Nimmer war es ja auch, unablässig zu zürnen, mein Vorsatz. Ich versicherte nämlich den Groll nicht eher aufzugeben, als bis an meine Schiffe Feldgeschrei und Gefecht gelangte. Du also lege um die Schultern meine stattliche Rüstung und führe die kriegsbeharrlichen Myrmidoner zum Kampfe, weil ja eine Wetterwolke von Troern an die Schiffe gewaltig umherzieht, und die Argeier am Gestade des Meeres gelehnt sind und nur wenigen Antheil des Landes behaupten, und die ganze Stadt der Troer muthig heranzieht: denn sie sehen nicht von meinem Helme die Stirne nahe hinglänzen. Bald hätten sie vielleicht fliehend die Vertiefungen (Gräben) mit Todten gefüllt, wenn gegen mich Fürst Agamemnon freundlich gesinnt wäre: jezt aber umkämpfen sie (die Feinde) das Heerlager. Denn es wüthet nicht in des Tydeussohn Diomedes Fäusten die Kriegslanze (VIII. 111.), um der Danaer Verderben abzuwehren: nirgends auch vernahm ich die Stimme des zurufenden Atreussohn aus dem verhaßten Haupte (Munde): nur des männermor-

denden, den Troern gebietenden Hektors Stimme schmettert umher: und sie — bedekken mit Kriegsgeschrei das ganze Gefild und besiegen im Kampfe die Achaier.

Wohlan auch so (bei dem Allen), o Patroklos, wehre von den Schiffen das Verderben ab und stürze gewaltig hinan, damit sie doch nicht mit loderndem Feuer die Schiffe anbrennen und die fröhliche Heimkehr rauben. Folge mir aber, wie ich dir das Ganze der Rede an das Herz lege, daß du mir hohe Ehre und Ruhm erwerbest vor allen Danaern, und daß sie das reizende Mädchen wieder zurükliefern und noch dazu herrliche Geschenke geben. Hast du sie aus den Schiffen getrieben, so gehe zurück. Sollte er dir etwa Siegsruhm erwerben lassen — der lauttönende Gemahl der Here, so verlange du ja nicht ohne mich mit den kriegsbeharrlichen Troern zu kämpfen: du würdest mir weniger Ehre bringen.

Auch erhebe dich nicht stolz in Gefecht und feindlicher Fehde, wenn du Troer erlegest, das Volk vor Ilion führen zu wollen: es möchte sonst einer der ewigwaltenden Götter vom Olympos herankommen — gar sehr liebt sie (die Troer) der Ferntreffer Apollon! — sondern wende dich zurück, sobald du den Schiffen Rettung verschafft hast, und laß sie (die Andern) im Gefilde sich herumschlagen.

Wenn doch, o Vater Zeus und Athenaie

und Apollon! weder irgend ein Troer, so viel ihrer sind, noch irgend ein Achaier dem Tod entflöhe, wir beide aber dem Verderben entrännen, damit wir allein der Troje heilige Hauptbinden löseten (heilige Zinnen abrissen)! —

Also redeten sie Solches öffentlich mit einander. Ajas blieb nicht länger: denn er ward von Geschossen bedrängt. Es bezwang ihn des Zeus Rathschluß, wie auch die vornehmen Troer, die ihn trafen, so daß um die Schläfe der blinkende Helm getroffen ein schreckliches Gerassel erregte: denn er ward beständig auch an seinen wohlgefertigten Zierrathen getroffen. Er ermattete an der linken Schulter, an welche er den beweglichen Schild immer vest anlegte: und doch vermochten sie ihn, rings umher mit Geschossen andringend, nicht zurükzutreiben. Immer befand er sich in arger Beklemmung, und der Angstschweiß floß ihm überall her stark aus den Gliedern; und er hatte nirgends Erhohlung; denn überall reihte sich Uebel an Uebel.

Saget mir nun ihr Musen in den Olympischen Wohnungen, wie denn zuerst Feuer in die Schiffe der Achaier gerieth? (II. 484.).

Hektor trat nahe hinzu und zerhieb des Ajas eschenen Speer mit mächtigem Schwerd hinten am Schafte der Spizze, und schmetterte ihn gerade herunter: und der Telamonier Ajas

schwang vergebens in der Hand den verstümmelten Speer, da ferne von ihm die eherne Spizze zur Erde niedergeplumpt war. Da erkannte Ajas im untadlichen Herzen Werke Gottes, und erschrack darüber, daß ihm also völlig des Kampfes Anschläge der hochdonnernde Zeus vereitelte und den Troern den Sieg gönnt. Er entwich aus den Geschossen, und jene warfen unermüdliches Feuer in das hurtige Schiff, über das sich sogleich eine unlöschbare Flamme ergoß.

Also verbreitete sich um den Spiegel das Feuer. Da schlug sich Achilleus an die Hüften und sprach zum Patroklos:

Erhebe dich, göttlicherzeugter Patroklos, Rossegebieter (V. 584)! Ich sehe schon bei den Schiffen des feindlichen Feuers Gewalt: daß sie doch nicht die Schiffe nehmen, und keine Ausflucht mehr übrig bleibe! Lege geschwind die Rüstung an, und ich — will das Kriegsvolk versammeln.

Also sprach er; und Patroklos rüstet sich mit blinkendem Erze. Erstens legte er um die Schienbeine zierliche Beinschienen mit silbernen Knöchelschnallen bevestigt: zweitens hüllte er um die Brust den bunten sternigen (schimmernden) Panzer des schnellfüßigen Ajakers: dann warf er um die Schultern sein silberstiftiges ehernes Schwerd: aber hernach nahm er den großen gediegenen Schild: auf das mächtige Haupt setzte er einen

wohlgefertigten roßschweifigen Helm — und fürchterlich nikte der Helmbusch von oben! — Auch nahm er gewaltige Speere, die seiner Faust gerecht waren. Nur allein die Lanze des untadlichen Ajakers nahm er nicht — die schwere, große, diegene Lanze, die kein anderer Achaier zu schwingen vermochte, sondern Achilleus allein verstand sie zu schwingen — die Pelische Eschenlanze, die Cheiron dem lieben Vater geschenkt — von Pelions Kuppe, zum Morde für Helden (XIX. 388 ff.).

Aber den Automedon hieß er eilig die Rosse anschirren — ihn, den er nach dem Männerdurchbrecher Achilleus am Meisten ehrte; denn er war ihm der Getreueste, seines Zurufes im Gefechte zu harren. Darum führte auch Automedon unter das Joch die hurtigen Rosse, den Xanthos und Balios, die beide zugleich mit den Winden daherflogen (XII. 207.). Diese gebar dem Zefyrocwinde die Harpyia Podarge, als sie auf einer Wiese am Strome des Okeanos weidete. In den Nebensträngen ließ er den untadlichen Pedasos laufen, den einst Achilleus, da er Etions Stadt einnahm, mitbrachte, welcher auch als Sterblicher mit unsterblichen Rossen einherlief (I. 366 ff.).

Aber die Myrmidoner wappnete Achilleus umherwandelnd alle in den Gezelten mit Rüstungen; und diese waren wie rohfressende Wölfe

(XI. 72.), welche im Herzen unermeßliche Stärke besitzen und einen großen geweihigen Hirschen im Gebirge erwürgen und fressen: allen ist die Bakke vom Blute geröthet: und sie gehen schaarenweise hin und lekken vom schwarzwäßrigen Bache mit gestrekten Zungen schwärzliches Wasser oberwärts, ausspeiend den blutigen Mord (das Blut des Erwürgten): in der Brust ist unerschrokkener Muth und ringsum gedehnt ist der Bauch. Eben so rükten der Myrmidoner Heerführer und Pfleger um den braven Gehülfen des schnellfüßigen Ajakers zusammen, und unter ihnen stand der kriegerische Achilleus, und ermunterte die Rosse und die beschildeten Männer.

Fünfzig hurtige Schiffe waren es, in welchen des Zeus Liebling Achilleus nach Troje fuhr; und in jedem waren fünfzig Mann an den Ruderbänken vereinigt: dazu bestellte er fünf Obersten, welchen er vertraute, um zu befehligen: er selbst aber hatte den Oberbefehl.

Die eine Abtheilung führte der panzergewandte (IV. 489) Menesthios, Sohn des Spercheios, des himmelentsprossenen Stromes, den des Peleus Tochter, die reizende Polydōre, dem unermüdeten Spercheios gebar — ein (sterbliches) Weib zum Gotte gelagert. Aber den (Vater-) Namen führte Boros, des Perieres Sohn, welcher sie öf-

fentlich geehelicht und ihr unendlichen Brautschatz gegeben hatte.

Die andere Abtheilung befehligte der Kriegsheld Eudōros, der Jungfräuliche (Jungfrauensohn), den die reizende Tänzerin Polymēle, des Fylas Tochter, gebar. Denn der kräftige Argostödter gewann sie lieb, als er sie mit Augen sah — unter den Sängerinnen im Chore der goldpfeiligen, lärmenden Artemis. Er ging sogleich in den Söller hinauf und lagerte sich heimlich zu ihr — der Arglose (Nothhelfer) Hermeias, und schenkte ihr den herrlichen Sohn Eudōros, vorzüglichen Renner und Kämpfer. Aber nachdem ihn nun die geburtsschmerzliche (XI. 280.) Eileithyia an das Licht gezogen hatte und er den Glanz der Sonne gesehen, da führte sie — der mächtige Echekles Aktorsohn in sein Haus und gab ihr unzähligen Brautschatz; ihn aber — erzog und verpflegte der alte Fylas wohl, mit umfassender Liebe, als wäre es sein eigener Sohn.

Die dritte (Abtheilung) befehligte Kriegsheld Peisandros Maimalossohn, welcher vor allen Myrmidonern geschikt war, mit der Lanze zu kämpfen — nächst Peleussohns Freunde (Patroklos).

Die vierte (Abtheilung) führte der alte Reisige Foinix; und

die fünfte Alkimĕdon, des Laerkes untadelicher Sohn.

Aber nachdem nun Achilleus sie alle sammt den Obersten wohl gesondert und gestellt hatte, fügte er die kräftigen Worte hinzu:

Myrmydoner! keiner vergesse mir der Drohungen, welche ihr bei den hurtigen Schiffen während der Zeit meines Zürnens gegen die Troer aussprachet, und wie sehr mich jeder von euch beschuldigte (und sagte): „Sträflicher Peleussohn, ja mit Galle nährte dich die Mutter! Unbarmherziger, der du bei den Schiffen deine Genossen widerwillig zurükhältst! Nach Hause — wollen wir lieber mit den meerdurchsegelnden Schiffen zurükkehren, da dir doch also böslicher Groll in das Herz fiel.“ Solches schwatztet ihr häufig in den Versammlungen. Jezt aber erscheint der Völkerschlacht mächtiges Werk, nach welcher ihr zuvor schon verlangtet. Hier mag ein Jeder, der ein muthiges Herz hat, mit den Troern kämpfen.

Also sprach er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Die Reihen schlossen sich noch enger an, nachdem sie den König vernommen. Wie wann ein Mann die Wand seines hohen Wohnhauses mit dichten Steinen anfügt, um die Gewalt der Winde zu meiden: eben so fügten Helme und genabelte Schilde sich an. Schild drängte an Schild, Helm an Helm, Mann an

Mann und es berührten sich die roßhaarigen Helme mit ihren blinkenden Kegeln im Nikken: so dicht standen sie dort an einander (XIII. 130 ff.).

Allen voran gingen zwei Männer gerüstet, Patroklos und Automedon, von einem Muthe beseelt, vor den Myrmidonern zu kämpfen.

Aber Achilleus eilte in das Gezelt und öffnete den Dekkel der zierlichen künstlichen Kiste, welche ihm die silberfüßige Thetis mit auf das Schiff gegeben und wohl mit Leibrökken und windabwehrenden Mänteln und wollenen Dekken gefüllt hatte. Darin hatte er auch einen schöngearbeiteten Trinkbecher, und es hatte noch kein anderer der Männer aus ihm feurigen Wein getrunken, oder einem der Götter gesprengt, als nur dem Vater Zeus. Diesen also nahm er jezt aus der Kiste und reinigte ihn zuerst mit Schwefel, hernach wusch er ihn in des Wassers lauteren Fluthen.

Dann wusch er sich selber die Hände, schöpfte funkelnden Wein, stellte sich hierauf mitten auf den Hofplaz hin und betete, und sprengte Wein und sah gen Himmel und blieb dem Wetterbolde Zeus nicht verborgen (und sprach):

Herrscher Zeus, Dodonischer, Fernthroner, der mißwinterlichen Dodone Gebieter! — und um dich her wohnen die Seller, deine unwaschfüßigen, erdlägerigen Verkünder! — Du hast schon einmal

mein Gebet erhört und meine Ehre gerettet und das Volk der Achaier sehr heimgesucht (I. 454.); o so gewähre mir doch auch jezt wieder meine Bitte. Ich selber bleibe nämlich im Kreise der Schiffe, aber ich sende meinen Freund mit vielen Myrmidonern zum Kampfe. O laß ihn Siegsruhm geleiten, weitschauender (weitschallender) Zeus, und stärke ihm das Herz im Busen, damit auch Hektor sehe, ob unser Gehülfe auch allein zu kämpfen wisse, oder ob ihm nur dann die unnahbaren Hände toben, wann ich in das Getümmel des Ares mitgehe. Aber sobald er nun von den Schiffen Gefecht und Schlachtruf entfernt hat, so müsse er mir alsdann unverlezt zu den hurtigen Schiffen, mit allen Rüstungen und nahhinkämpfenden Freunden, zurükkommen!

Also sprach er betend, und ihn erhörte der waltende Zeus. Doch das Eine nur gewährte ihm der (Götter-)Vater, das Andere versagte er: von den Schiffen Krieg und Gefecht zu entfernen gewährte er ihm, aber gesund aus dem Kampfe wiederzukehren, versagte er ihm. Er ging indessen, nachdem er gesprengt und zum Vater Zeus gebetet hatte, wieder in sein Gezelt und legte den Trinkbecher in die Kiste; dann ging er und stellte sich vor das Zelt und wünschte noch im Herzen der Troer und Achaier schrekliche Völkerschlacht mit anzusehen.

Sie nun zogen sammt dem hochherzigen Patroklos gerüstet einher, bis sie sich hohen Sinnes in die Troer stürzten; und eilig entströmten sie, Wespen am Heerwege vergleichbar, welche die Kinder gewöhnlich aufreizen [und immerfort plagen, da sie am Wege ihr Nest haben] — die Thoren! da sie Vielen ein gemeinsames Uebel bereiten. Denn wenn sie im Vorbeigehen ein wandernder Mann absichtlos in Bewegung sezt, so fliegen sie muthigen Herzens alle hervor und suchen ihre Jungen zu beschirmen. Mit solchem Herzen und Muthe beseelt, strömten jezt die Myrmidoner von den Schiffen daher, und unablässiger Lärmen erhob sich, und Patroklos rief den Genossen mit durchdringender Stimme zu:

Myrmidoner, Gefährten des Achilleus Peleussohn! seid Männer, o Freunde, und gedenkt der tobenden Stärke; damit wir Peleussohns Ehre retten, welcher der Tapferste bei den Schiffen der Argeier ist, und damit auch Atreussohn, Großfürst Agamemnon, sein Unrecht erkenne, daß er den Tapfersten der Achaier für nichts geachtet (I. 412.).

Also sprach er und erregte die Stärke und den Muth eines Jeden. Und sie fielen gedrängt die Troer an, daß die Schiffe umher von dem Feldgeschrei der Achaier schmetternd wiederhallten.

Als aber die Troer des Menoitios tapferen

Sohn, ihn und seinen Gehülfen, in ihren Rüstungen daherblinken sahen, regte sich Allen das Herz und kamen die Schlachtreihen in Bewegung, weil sie meinten, es habe bei den Schiffen der Renner Peleussohn den Groll aufgegeben und Freundschaft erkoren, und es sah Jeder umher, wie er dem grausen Verderben entflöhe.

Patroklos schleuderte nun zuerst mit blinkendem Speere gerade in die Mitte hinein, wo die Meisten sich tummelten dort beim Hinterschiffe des Protesilaos, und traf den Pyraichmes, welcher die rossegerüsteten Paioner aus Amydon, vom weitströmenden Axios hergeführt hatte (II. 848.). Den traf er in die rechte Schulter, daß er wehklagend rücklings in den Staub hinabfiel. Die Paionischen Freunde um ihn flohen geschrekt: denn Patroklos hatte unter allen Schrekken verbreitet, da er ihren Anführer getödtet, der im Kampfe der Vornehmste war. Er jagte sie also von den Schiffen hinweg und löschte das lodernde Feuer aus: und das Schiff blieb halbverbrannt daselbst stehen: denn die Troer flohen geschrekt mit unsäglichem Getümmel, und die Danaer stürzten nach, zwischen die bauchigen Schiffe hindurch; worauf ein unablässiges Getümmel entstand.

Wie wann der wetterversammelnde Zeus von der erhabenen Kuppe des großen Gebirgs dichtes Gewölk fortdrängt, und alle Warten (Wartthürme)

und spizzige Höhen und Thäler sichtbar werden,
am Himmel aber der unermeßliche Luftraum her-
vorbricht (sich aufreißt, sich öffnet (VIII. 553.):
eben so erhohlten sich die Danaer, nachdem sie von
den Schiffen das feindliche Feuer vertrieben hat-
ten, wieder ein wenig. Doch war des Kampfes
noch keine Ruhe. Denn noch nicht flohen die Troer
vor den kriegerischen Achaiern zurükgescheucht von
den schwärzlichen Schiffen; sondern sie widersezten
sich noch und wichen nur aus (äußerstem) Zwang
von den Schiffen.

Hier nun erlegte ein Mann den andern im zerstreuten Kampfe der Heerführer.

Der Erste war des Menoitios tapferer Sohn, der sogleich den Arëilykos im Umdrehen mit spizziger Lanze in den Schenkel traf und das Erz hindurchstieß, daß die Lanze den Knochen zer-brach, und er vorwärts zur Erde daniederfiel.

Aber der Kriegsheld Menelaos verwundete den Thoas in die Brust, da er neben dem Schilde eine Blöße gab und löste ihm die Glieder.

(Meges) Fyleussohn aber, welcher den her-anrennenden Ampfiklos bemerkte, kam ihm mit einem Stich in das untere Bein zuvor, da wo der dikste Muskel des Menschen ist. Da wurden rings-um durch die Lanzenspizze die Sehnen durchschnit-ten, und ihm umhüllte Dunkel die Augen.

Von den Nestorsöhnen verwundete der eine,

Antilochos, den Atymnios mit spizzigem Speere, und trieb durch die Weiche die eherne Lanze, daß er vorwärts daniederstürzte.

Da rannte Maris ganz nahe mit dem Speere gegen Antilochos an, wegen des Bruders entrüstet, und stellte sich vor den Leichnam hin. Ihm aber kam der göttergleiche Thrasymedes mit einem Stiche zuvor, ehe jener ihn verwunden konnte, und verfehlte ihn nicht, (sondern traf ihn) sogleich in die Schulter. Die Spizze des Speeres entblößte den Oberarm von den Muskeln und schmetterte auch völlig den Knochen ab: und er

Plumpte daniedergestrekt, und Dunkel umhüllt' ihm die Augen.

So wurden sie beide von den zwei Brüdern erlegt, und gingen in das (den) Erëbos — Sarpedons brave Genossen, spießwerfende Söhne des Amisodäros, welcher einst die großmächtige Chimaira nährte — vielen Menschen ein Unheil (VII. 179 ff.).

Ajas Oileussohn ergriff anrennend den Kleobulos lebendig, der im Gedränge nicht fortkonnte, löste ihm sogleich die Stärke, indem er ihn mit dem griffigen Schwerd in den Nakken hieb: das Schwerd erwarmte völlig vom Blute, und seine Augen umfing der purpurne (düstere) Tod und das kraftvolle Verhängniß.

Jezt liefen Peneleos und Lykon zusammen. Denn mit den Lanzen hatten sie einander

verfehlt und beide vergebens geschleudert; darum liefen sie wieder mit den Schwerdern zusammen. Da hieb nun Lykon auf den Kegel des roßhaarigen Helmes; aber am Hefte zersprang ihm die Klinge: aber Peneleos hieb ihn unter dem Ohr in den Nakken. Das Schwerd drang völlig hinein, und nur die Haut hielt noch daran: das Haupt schwebte seitwärts, und es lösten sich die Glieder.

Merions eilte mit hurtigen Füßen den Akamas und stach ihn, als er eben das Gespann besteigen wollte, in die rechte Schulter. Er stürzte vom Gespann, und über die Augen ergoß sich Dunkel.

Idomeneus stach den Erymas mit unbarmherzigen Erz in den Mund, daß der eherne Speer gerade unter dem Gehirne hervordrang und die weißen Knochen zerspaltete: die Zähne wurden ausgestoßen und ihm beide Augen mit Blut angefüllt, welches er auch durch Mund und Nasenlöcher herausröchelte; worauf des Todes schwarzes Gewölk ihn umhüllte.

Diese Heerführer der Danaer nun erlegten jeder seinen Mann.

Wie aber schädliche Wölfe über die Lämmer oder Böcke herfallen und sie aus der Heerde wegnehmen, wenn sie im Gebirge durch des Hirten Unachtsamkeit sich zerstreueten; wie dann jene es ersehen und geschwind die muthlosen Thiere rau-

ben: eben so fielen die Danaer über die Troer her; und diese gedachten der mißlärmenden Flucht und vergaßen der tobenden Stärke.

Der große Ajas suchte indessen immer auf den erzgerüsteten Hektor zu schleudern; dieser aber voll Kunde des Krieges, mit stierledernem Schilde um die breiten Schultern verhüllt, sah sich vor bei dem Rauschen der Pfeile und Sausen der Wurfspieße. Zwar kannte er bereits des Gefechts umwechselnden Sieg (VII. 26.); aber auch so hielt er aus und rettete geliebte Genossen.

Wie wann vom Olympos her ein Gewölk nach heiterem Wetter in den Himmel hereinzieht, und wann Zeus ein Sturmwetter verbreitet: eben so erfolgte der Troer Geschrei und Flucht von den Schiffen hinweg, und sie gingen nicht in Ordnung hinüber zurück.

Den Hektor entführten seine schnellfüßigen Rosse mit der Rüstung; und er verließ das Troische Kriegsvolk, welches zu großem Verdrusse der gezogene Graben zurükhielt. Viele wagenziehende hurtige Rosse zerbrachen die Wagen ihrer Herren vorn an der Deichsel, und ließen sie im Graben zurück.

Patroklos aber sezte nach, rief den Danaern eifrig zu (XI. 165.) und gedachte Böses den Troern. Diese erfüllten mit Geschrei und Flucht alle Wege, sobald sie getrennt waren: hoch zerstreute sich ein

Staubwirbel unter den Wolken und es strebten die einhufigen Rosse zurück nach der Stadt, von den Schiffen und Zelten.

Patroklos hielt sich gewöhnlich dort, wo er das meiste Kriegsvolk aufgeregt sah, unter Zuruf: die Männer fielen vorwärts von den Wagen unter die Achsen (Räder), und die Wagensessel schlugen mit Gepolter um: gerade hingegen übersprangen sie den Graben — die hurtigen, unsterblichen Rosse (V. 145.), welche die Götter dem Peleus als herrliches Geschenk gegeben hatten — vorwärts strebend. Gegen den Hektor reizte der Muth ihn; denn er wünschte ihn zu treffen: aber ihn entführen die hurtigen Rosse.

Wie vom Sturmwetter der ganze schwärzliche Erdboden beschwert ist — am spätherbstlichen Tage, wann Zeus rauschendes Wasser ergießt, wann er da Männern in Ungnade zürnt, die gewaltsam in der Versammlung nach verdrehten Gesezzen richten und das Recht ausstoßen, der Götter Einsehen nicht achtend; wie dann ihre sämmtlichen fluthenden Ströme geschwollen sind, und alsdann die Waldwasser (Regenbäche) ganze Felsstükke verschwemmen und aus dem Gebirge vorwärts strömend in die purpurne (schwärzliche) Salzfluth laut hinabstönen, und sich die Werke der Menschen vermindern: eben so stönten die Troischen Mutterrosse in gewaltigem Laufe.

Patroklos aber, wie er nun die vordersten Schaaren abgeschnitten hatte, trieb sie wieder nach den Schiffen zurükstürmend und ließ sie, die Sehnenden, nicht nach der Stadt hinziehen, sondern mordete sie zwischen den Schiffen und dem Strom und der ragenden Mauer umherstürmend, und verschaffte sich Vieler Vergeltung.

Hier nämlich traf er zuerst den Pronoos mit blinkendem Speer in die Brust, da er neben dem Schilde eine Blöße gab und löste ihm die Glieder, daß er danieder plumpte!

Jezt ging er auf den Thestor, Enops Sohn, los. Dieser saß im wohlgeglätteten Sessel gedukt; denn er war im Herzen betäubt, und die Zügel waren seinen Händen entfahren. Er trat nun hinzu und stach ihn mit der Lanze in den rechten Bakken, und durchbohrte ihm die Zähne, und zog ihn am Speere fassend über den Wagenkranz herüber.

Wie wann ein Mann, an vorragender Klippe sizzend, einen heiligen Fisch (Seefisch) aus dem Meer an der Schnur und ehernen Angel herauszieht: eben so zog er den Schnappenden mit blinkendem Speere vom Wagensessel heraus und schüttelte ihn auf das Gesicht; worauf den Gefallenen die Seele verließ.

Aber hernach traf er den anstürmenden Eurvalos mit einem Felsstükke mitten auf den Kopf, daß er vom lastenden Helme völlig zerbarst.

Er fiel darauf vorwärts nieder zur Erde und ihn umgoß der seelentreißende Tod (XIII. 544.).

Aber hierauf hat er den Erymas und Amphoteros und Epaltes und Tlepolemos Damastorsohn und Echios und Pyris und Ifeus und Evippos und Polymēlos Argeassohn — alle zusammengehäuft zur vielernährenden Erde daniedergestrekt.

Als aber nun Sarpedon die gurtlos geharnischten Freunde von den Fäusten des Patroklos Menoitiossohn bezwungen sah, rief er den göttergleichen Lykiern die Scheltworte zu:

Schande, o Lykier! wohin fliehet ihr? Nun seid hurtig! Denn ich will diesem Manne entgegnen, damit ich erkenne, wer da so waltet und schon so viel Böses den Troern gethan hat, nachdem er vieler Braven Kniee gelöst hat? —

Sprachs und sprang von dem Wagen mit der Rüstung zur Erde. Auch Patroklos andererseits, da er es sah, rannte vom Sessel.

Sie nun rannten — wie scharfklauige, krummschnäblige Lämmergeier auf hohem Felsen lautschreiend kämpfen — eben so schreiend gegen einander an.

Diese sah mit Erbarmen des krummanschlägigen (arglistigen) Kronos Sohn, und sagte nun zu seiner Schwester und Gemahlin Here:

Wehe mir, wenn mir das Geschick den Sar-

pedon, den liebsten der Männer, von Patroklos Menoitiossohn bezwingen läßt? Zwiefach sinnet mein Herz, wenn ich im Geist überlege, entweder ob ich ihn lebendig dem thränenvollen Gefecht entrükken und in das fette Gefilde von Lykie versezzen — oder ihn nunmehr von den Fäusten des (Patroklos) Monoitiossohn bezwingen lassen soll.

Ihm erwiederte drauf die farrenängige verehrliche Here: Schreklichster Kroner, was hast du da für ein Wort gesprochen? Einen sterblichen Mann, längst zum Geschikke bestimmt, willst du wieder vom mißhelligen Tod erlösen? Thue es! aber wir andern Götter alle stimmen dir nicht bei. Noch etwas sage ich dir, und du nimm es zu Herzen:

Wenn du etwa den Sarpedon lebendig in sein Haus entsendest, so bedenke, ob nicht nachher auch ein anderer Gott seinen lieben Sohn (Leibsohn) aus dem ernsten Gefecht zu entsenden wünschte: denn es kämpfen um die große Stadt des Priamos noch viele Söhne der Unsterblichen, bei denen du großen Unwillen erregen würdest. Doch wofern er dir lieb ist und dein Herz ihn bedauert, nun so laß ihn zwar im ernsten Gefechte von den Fäusten des Patroklos Menoitiossohn bezwungen werden. Aber sobald ihn Seele und Leben verlassen, dann laß den Tod und labenden

Schlaf ihn wegtragen, bis sie zum weiten Gebiete von Lykie kommen, wo ihn seine Brüder und Verwandten mit Grabmahl und Denksäule bestatten mögen: denn das ist die Ehre der Todten.

Also sprach sie; und gerne gehorchte der Vater der Götter und Menschen. Er ließ jezt blutige Tropfen zur Erde fallen, um den lieben Sohn zu ehren, den ihm Patroklos in der hochscholligen Troje, ferne vom Vaterland, vernichten sollte (XI. 54.).

Als jene nunmehr nahe an einander gekommen waren, da traf nun Patroklos den hochberühmten Thrasymēlos, welcher ein braver Gehülfe des Fürsten Sarpedon war, unten in den Bauch und löste die Glieder.

Sarpedon, der als der Zweite anstürmte, verfehlte ihn mit blinkendem Speere, verwundete jedoch sein Roß Pedasos mit der Lanze in die rechte Schulter (in den rechten Bug): es krächzte das Leben verhauchend, fiel mächsend in den Staub hin und sein Leben entflog.

Beide (Hauptrosse) fuhren aus einander; es krachte das Joch; und die Zügel an ihnen verwirrten sich, sobald das Nebenroß (Pedasos V. 152.) im Staube dalag. Dagegen fand nun der speerberühmte Automedon ein Mittel: er zog sein langschneidiges Schwerd von der nervigen Hüfte und hieb das Nebenroß los (VIII. 87.), ohne zu

säumen. Beide (Rosse) stellten sich nun gerade und zogen an ihren Strängen.

Beide (Helden) nun gingen wieder zusammen zum lebenverzehrenden Kampfe.

Hier fehlte Sarpedon wieder mit dem blinkenden Speere: denn über des Patroklos linke Schulter ging die Spizze der Lanze hinweg, und traf ihn nicht.

Hierauf erhob sich mit dem Erze (mit der ehernen Lanze) Patroklos, und sein Geschoß entflog nicht vergeblich aus der Hand, sondern es traf, wo das Zwergfell das dichte Herz absondert (umschließt). Er stürzte hin, wie wann eine Eiche hinstürzt, oder eine Pappel, oder eine stattliche Fichte, die im Gebirge die Zimmerleute mit neugeschärften Aexten zu einem Schiffsbalken abhieben. Eben so lag er vor Rossen und Wagen gestrekt da, knirschte und griff nach dem blutigen Staube (XIII. 389 ff.).

So wie ein Löwe die Heerde überfällt und einen feurigen, hochherzigen Stier unter den schränkfüßigen Rindern tödtet, und dieser stönend unter den Kinnbakken des Löwen umkommt: eben so wüthete der beschildeten Lykier Führer, vom Patroklos erschlagen und nannte den lieben Genossen (und sprach):

Mein trauter Glaukos, du Krieger unter den Männern, jezzo gebührt dir, Lanzner und be-

herzter Krieger zu sein; jezzo muß dir der bösliche Krieg erwünscht sein, wenn du behend bist. Zu- erst ermuntere überall umherwandelnd, der Lykier anführende Männer, um den Sarpedon zu kämpfen, aber hernach streite du auch selber für mich mit dem Erze. Denn dir würde ich ja hinfort alle Tage hindurch zu Beschämung (III. 51.) und Vorwurf gereichen, wenn mich etwa, da ich im Kreise der Schiffe gefallen wäre, die Achaier der Rüstung beraubten. Nun so halte dich tapfer und ermuntere das sämmtliche Kriegsvolk.

Nach diesen Worten verhüllte ihm das Ende des Todes (der endende Tod) Augen und Nasenlöcher. Er (Patroklos) aber trat mit dem Fuß auf die Brust und zog aus dem Leibe den Speer, an welchem sogleich das Zwergfell mit heraustrat, und riß ihm also die Seele zugleich und die Spizze der Lanze heraus. Die Myrmidoner hielten daselbst die schnaubenden Rosse, die zu entfliehen begehrten, als sie die Wagen ihrer Herren verließen.

Den Glaukos durchdrang heftiger Schmerz, als er den Zuruf (des Freundes) hörte. Und es regte sich ihm das Herz, daß er ihm nicht zu helfen vermochte. Er griff mit der Hand sich an den Arm und drükte ihn; denn es schmerzte ihn heftig die Wunde, welche ihm bei seinem Anstürmen an die ragende Mauer Teukros mit einem Pfeile

versezt hatte, als er das Verderben den Freunden abwehrte. Betend sprach er darauf zum Ferntreffer Apollon:

Höre, o Herr, der du vielleicht in Lykiens fettem Gefilde oder in Troje bist! Denn du kannst überall einen leidenden Mann erhören, wie jezt mich Leiden betroffen. Denn ich habe hier eine heftige Wunde; ringsum ist mir die Hand (der Arm) von schneidenden Schmerzen durchdrungen; das Blut läßt sich nicht stillen, beschwert ist mir die Schulter von ihm; ich vermag nicht die Lanze vest zu halten oder hinzugehen und mit den Feinden zu kämpfen; und der tapferste Mann ist verloren, Sarpedon, Sohn des Zeus, der sogar nicht das eigene Kind beschüzt.

Nun so heile du wenigstens mir, o Herr, diese heftige Wunde und stille die Schmerzen und gib mir Kraft, daß ich meinen Freunden den Lykiern zurufen und sie zum Kämfen ermuntern, und selber um den abgeschiedenen Leichnam streiten könne.

Also sprach er betend; und ihn erhörte Foibos Apollon. Er hemmte sogleich die Schmerzen und stillte das schwärzliche Blut an der gefährlichen Wunde und brachte ihm Muth in die Seele. Glaukos erkannte es im Geiste und freute sich darüber, daß der große Gott sogleich sein Gebet erhört hatte. Er ermunterte zuerst, überall

umherwandelnd, der Lykier anführende Männer, um den Sarpedon zu kämpfen: aber hernach ging er mit großen Schritten zu den Troern, zum Polydamas Panthoosſohn und zum göttlichen Agenor; er ging auch zum Aineias und zum erzgerüsteten Hektor, trat nahe hinzu und ſprach die geflügelten Worte:

Hektor! nun haſt du denn völlig der Bundesgenoſſen vergeſſen, welche um deinetwillen, ferne von den Freunden und dem heimiſchen Lande, ihr Leben entſchwinden laſſen; und du willſt ſie gar nicht vertheidigen. Dort liegt Sarpedon, der beſchildeten Lykier Führer, welcher Lykien durch ſeine Gerechtigkeit und Macht ſchüzte: dieſen hat durch den Patroklos mit der Lanze der eherne Ares bezwungen.

So tretet denn, Freunde, hinzu und zürnet im Herzen, daß nicht die Myrmidoner die Rüſtung wegnehmen und den Leichnam mißhandeln — wegen der Danaer erbittert, ſo viel ihrer umkamen, die wir bei den hurtigen Schiffen mit den Kriegslanzen erlegten.

Alſo ſprach er; und die Troer ergriff von oben bis unten (durchgängig) unaufhaltſamer, unerträglicher Kummer, da er, obgleich als Ausländer, ihnen eine Stüzze der Stadt war. Denn es waren ihm viele Kriegsvölker gefolgt, und er ſelbſt hatte ſich im Kampfe ausgezeichnet. Sie gingen alſo

gerade auf die Danaer los, und voran ging dann ihnen Hektor, um Sarpedon entrüstet.

Aber auch die Achaier ermunterte des Patroklos Menoitiossohn zottiges Herz. Er sagte zuerst zu den beiden Ajas, die schon selber begierig (kampflustig) waren:

Ihr beiden Ajas! nun müsse euch die Abwehr erwünscht sein, so wie ihr euch sonst als Männer oder noch tapferer verhieltet. Dort liegt der Mann, der Erste, welcher in die Mauer der Achaier hineinsprang — Sarpedon. O daß wir ihn bekämen und mißhandelten und die Rüstung von den Schultern ihm raubten und manchen seiner schüzzenden Genossen mit unbarmherzigem Erze bezwängen!

Also sprach er; und sie waren auch selbst beizustehen begierig. Nachdem sie nun beiderseits ihre Schlachtreihen verstärkt hatten — die Troer und Lykier, wie die Myrmidoner und Achaier; so trafen sie zusammen um die Leiche des Abgeschiedenen zu kämpfen, und schrieen fürchterlich hin; und laut rasselten die Rüstungen der Männer. Zeus aber breitete eine verderbliche Nacht über das ernste Gefecht, damit um den lieben Sohn des Kampfes Arbeit verderblich würde.

Da drängten zuerst die Troer die rollängigen Achaier zurück. Denn getroffen ward er — der nicht feigste Mann unter den Myrmidonern, der

Sohn des hochherzigen Ayakles, der göttliche Epeigeus, welcher zuvor im wohlbewohnten Budeion herrschte, aber damals, nachdem er den Vetter getödtet, bei dem Peleus und der silberfüßigen Thetis Schutz gesucht hatte, welche ihn dann mit dem Männerdurchbrecher Achilleus als Begleiter nach dem wohlrossigen Ilion schikten, um mit den Troern zu kämpfen. Diesen nun, der jezt den Leichnam anfaßte (und wegziehen wollte), traf der erlauchte Hektor mit einem Feldstein auf den Kopf; und dieser barst im mächtigen Helme völlig entzwei; und er — fiel dann vorwärts auf den Leichnam danieder und ihn umfloß (umfaßte) der lebenentreißende Tod (V. 414.).

Den Patroklos ergriff Schmerz über den hingeschwundenen Freund. Er drang gerade durch die Vorkämpfer — dem hurtigen Habichte vergleichbar, welcher Dohlen und Staaren verscheucht. Eben so stürmtest du, rossegebietender (V. 126.) Patroklos, auf die Lykier und Troer los; denn du grolltest im Herzen um den Freund.

Und nun traf er den Sthenelaos, des Ithaimenes lieben Sohn, mit einem Feldstein in den Nakken, und riß ihm die Sehnen ab. Da wichen die Vorkämpfer und der erlauchte Hektor zurück. So weit eines ragenden Gemsenspießes (Wurfgeschosses) Schwung hinreicht, welchen ein Mann entsendet, der sich entweder im

Wettkampf, oder im Kriege, unter lebenentreißenden Feinden sich versucht: so weit wichen die Troer und drängten (ihnen) die Achaier nach.

Da war Glaukos, Führer der beschildeten Lykier, der Erste, welcher sich wandte und den hochherzigen Bathykles erschlug — Chalkons lieben Sohn, welcher in Hellas wohnte und an Wohlstand und Reichthum unter den Myrmidonern hervorragte. Diesen verwundete jezt Glaukos mit dem Speere mitten in die Brust, indem er urplözlich sich drehte, als jener ihn im Verfolgen erreichte (zu erreichen gedachte). Er plumpte daniedergestrekt; und heftiger Schmerz ergriff die Achaier, als der brave Mann fiel. Hingegen die Troer freuten sich hoch und umstellten ihn gedrängt.

Aber auch die Achaier vergaßen nicht der Stärke, sondern sie gingen voll Muth gerade auf sie los.

Hier erlegte wieder Meriones einen behelmten Helden der Troer, Laogönos, den kühnen Sohn Onētors, welcher zum Priester des Idaischen Zeus bestellt war und wie ein Gott im Volke verehrt wurde. Diesen traf er unter dem Backen und Ohr, daß sogleich das Leben aus den Gliedern entwich und ihn trauriges Dunkel ergriff.

Aineias sandte nach dem Meriones den ehernen Speer; denn er hoffte ihn zu treffen, wie er unterschildlich (unter dem Schilde, XIII. 158.)

dahertrat. Allein er sah sich vor und vermied die eherne Lanze; denn er bükte sich vorwärts, daß hinter ihm der ragende Speer in den Erdboden hineinfuhr und der hintere Schaft der Lanze erzitterte: und da verlor er denn hernach seine Kraft — der mächtige Ares. [Die geschwungene Lanze des Aineias fuhr in die Erde, nachdem sie vergeblich der gediegenen Hand entfahren war XIII. 504.]. Aineias wurde darüber im Herzen entrüstet und rief:

Meriones wol bald hätte dich, so ein guter Tänzer du bist, mein Spieß auf immer zur Ruhe gebracht, wenn ich dich nur getroffen hätte.

Ihm sagte der speerberühmte Meriones dagegen: Aineias schwer wird es dir, wie tapfer du bist, aller Menschen Stärke zu entkräften, wenn etwa einer dir sich wehrend entgegen kommt. Auch du bist wol sterblich geboren. Wenn also auch ich so glüklich wäre, dich mit spizziger Lanze mitten in den Leib zu treffen, so würdest du doch sogleich, wie kräftig du bist und den Fäusten vertraust, mir den Siegsruhm und die Seele dem rossberühmten Aïs überlassen (V. 654.).

Also sprach er; aber ihm verwies es des Menoitios tapferer Sohn: Meriones! warum sprichst du, wie edel du bist, Solches öffentlich? O Trauter! nimmer werden die Troer vor schmähenden Reden vom Leichnam zurükweichen, bevor

noch Manchen die Erde zurükhält. Denn in den Fäusten ruht die Entscheidung des Kriegs und im Rathe die Entscheidung der Worte: darum muß man hier nicht viel Redens machen, sondern fechten.

Also sprach er und eilte voran; und ihm folgte der göttergleiche Mann. Und so wie holzfällender Männer Getöse sich erhebt — in den Schluchten des Berges, daß es fernhin gehört wird: eben so erhob sich von der weitwogigen (weitbewanderten) Erde ein Getön von der Kriegsmänner Erz und Leder und wohlgefertigten Rindsschilden, unter dem Stoße der Schwerder und zweischneidigen Lanzen. Und hier würde kein noch so verständiger Mann den göttlichen Sarpedon mehr erkannt haben, da er mit Geschossen und Blut und Staub vom Kopfe bis an die Fußspizzen völlig bedekt war.

Sie aber schwärmten beständig um den Todten herum. Wie wann die Fliegen im Gehöfte um die milchgefüllten Gefäße summen — in lenzlicher Zeit, wann Milch die Gefäße benezt: eben so schwärmten sie um den Todten herum (II. 469 ff.).

Auch Zeus wandte nimmer vom ernsten Gefechte die strahlenden Augen, sondern sah immer auf die Kämpfer, und gedachte im Herzen vielmals an die Erlegung des Patroklos, erwägend: ob schon jezzo auch ihn im ernsten Gefechte dort um den göttergleichen Sarpedon der erlauchte Hek-

tor mit dem Erz erlegen und von den Schultern die Rüstung wegnehmen sollte oder ob er (Patroklos) noch Mehreren die gräuliche Mühe vermehren sollte. Bei solcher Ueberlegung nun dünkte ihm besser zu sein: daß der brave Gehülfe des Achilleus Peleussohn die Troer und den erzbehelmten Hektor wiederum gegen die Stadt treiben und Vielen das Leben nehmen sollte.

Hektor war der Erste, bei dem er (Zeus) unmächtige Flucht erregte (XV. 62.). Er sprang in den Sessel hinauf und wandte sich zur Flucht und ermunterte auch die andern Troer zu fliehen: denn er kannte des Zeus heilige Wage (VIII. 69.).

Hier blieben auch nicht die tapfern Lykier, da sie ihren König (Sarpedon) in das Herz getroffen, im Gewühle der Todten liegen sahen: denn Viele waren um ihn niedergefallen, als der Kroner den gewaltigen Hader verlängerte. Jene nahmen darauf von den Schultern Sarpedons die eherne, strahlende Rüstung, und des Menoitios tapferer Sohn gab sie den Genossen zu den hohlen Schiffen zu tragen. Und dann sagte zum Apollon der Wolkenversammler Zeus:

Wohlan nun, lieber Foibos! gehe hin und reinige, fern von Geschossen (V. 678.), den Sarpedon vom schwärzlichen Blute und trage ihn hernach ferne hinweg, wasche ihn in des Stromes Fluthen (in fließendem Wasser, salbe ihn mit Am-

brosia (unsterblichem Oel) und hülle ihn in unsterbliches Gewand, und laß ihn von den schnellen Geleitern forttragen, von den Zwillingen Schlaf und Tod, welche ihn sofort in der räumigen Lykie fettes Land bringen sollen. Dort mögen ihn seine Brüder und Verwandten mit Grabhügel und Denksäule bestatten: denn das ist die Ehre der Todten (V. 458.).

Also sprach er; und dem Vater (Zeus) gehorsamte nicht ungern Apollon. Er ging vom Idaier Gebirg hinab in die schrekliche Völkerschlacht und enthob sogleich aus den Geschossen den göttlichen Sarpedon, trug ihn ferne hinweg, wusch ihn in fließendem Wasser, salbte ihn mit unsterblichem Oel und hüllte ihn in unsterbliches Gewand und gab ihn hurtigen Geleitern fortzutragen, den Zwillingen Schlaf und Tod, welche ihn darauf bald in der räumigen Lykie fettes Land brachten.

Patroklos aber gebot den Rossen und dem Automedon, und jagte den Troern und Lykiern nach und verfehlte sich sehr — der Thor! Hätte er das Wort des Peleussohn befolgt, wahrlich er wäre dem bösen Geschikke des schwarzen Todes entflohen. Aber immer ist freilich des Zeus Rathschluß mächtiger, als der der Menschen, welcher auch einen tapfern Mann scheucht und ihm den Sieg leichtlich entzieht und ihn zuweilen selber

zum Gefecht antreibt — Er, der ihm (dem Patroklos) auch jezt den Muth im Busen erregte.

Wen hast du allhier zuerst, wen zulezt entrüstet, Patroklos! als dich nunmehr die Götter zum Tode riefen?

Den Adrestos zuerst und Autonoos und Echeklos und Perimos Megassohn und Epistor und Melanippos, ferner darauf den Elasos und Mulios und Pylartes — diese erlegte er: von den Andern aber gedachte ein Jeder zu entfliehen.

Hier hätten vielleicht die hochthorige Troje die Söhne der Achaier unter des Patroklos Fäusten erobert — denn er tobte mit der Lanze voran — wäre nicht Apollon auf dem wohlgebauten Thurme gestanden, wo er ihm Verderben ersann und den Troern beistand.

Dreimal stieg Patroklos zur Ekke der ragenden Mauer hinan, und dreimal schmetterte ihn Apollon zurück, der mit unsterblichen Händen gegen den blanken Schild anstieß. Aber als er nun das Viertemal wie eine Gottheit anstürmte, da sagte fürchterlich zurufend der Fernwirker Apollon (V. 436.):

Zurück, göttlicherzeugter Patroklos! Es ist dir nimmer vergönnt, unter deinem Speere die Stadt hochherziger Troer zu verderben, auch nicht

unter dem Speere des Achilleus, welcher doch viel besser, als du, ist.

Also sprach er; und Patroklos zog sich ferne zurück und vermied den Zorn des Ferntreffers Apollon.

Hektor hielt an den Skaischen Thoren (III. 199. V. 393.) die einhufigen Rosse: denn er besann sich, ob er wieder in das Gedränge hinfahren und kämpfen, oder den Kriegsvölkern, sich in die Mauer einzuschließen, gebieten sollte. Bei diesem Gedanken nahte sich ihm Foibos Apollon, gleichgestaltet einem blühenden und kräftigen Manne — dem Asios, welcher ein Mutterbruder (Oheim, Onkel) des rossebezähmenden Hektors war; leiblicher Bruder der Hekabe, und Sohn des Dymas, welcher in Frygien an den Fluthen des Sangarios wohnte (III. 187.). Diesem sich gleichgestaltend sagte des Zeus Sohn Apollon:

Hektor, warum ruhst du vom Kampfe? Nimmer geziemt es dir! Wenn ich doch, je geringer ich bin, um so mächtiger, als du, wäre; o dann solltest du wol unglüklich genug dem Kampf ausgewichen sein. Wohlan! gegen den Patroklos lenke die starkhufigen Rosse, ob du vielleicht ihn erlegest und dir Apollon Ruhm gewähre.

Also sagte der Gott und enteilte wieder zur Kriegsarbeit der Männer. Dem kriegssinnigen

Kebriones befahl der erlauchte Hektor, die Rosse in das Gefecht zu peitschen. Hingegen Apollon schlich sich in das Getümmel, wo er böse Verwirrung unter den Argeiern erregte, den Troern aber und dem Hektor Siegsruhm verlieh.

Hektor ließ nun die andern Danaer sein und entrüstete keinen; nur auf den Patroklos lenkte er die starkhufigen Rosse.

Patroklos aber sprang andererseits auch vom Gespanne zur Erde, hielt die Lanze in der Linken und faßte mit der andern einen glänzenden, spizzigen Stein, den seine Faust umfassen konnte, und entsandte ihn mit Anstrengung (aus Leibeskräften); und er blieb nicht lange vom Mann entfernt und vereitelte nicht den Wurf, sondern er traf Hektors Wagenlenker Kebriones, unächten Sohn des hochrühmlichen Priamos, wie er der Rosse Zügel hielt, an die Stirn mit dem scharfen Steine. Die beiden Augenbraunen (Brahmen) zerschmetterte der Stein, den der Knochen nicht aufhielt; die Augen entsanken zur Erde in den Staub hin dort vor die Füße; und er, einem Taucher vergleichbar, stürzte vom wohlgearbeiteten Sessel herunter, und das Leben verließ die Gebeine. Diesen redetest du herzzerschneidend an, du Ritter Patroklos:

O Götter! ein sehr behender Mann, wie er so leicht sich überpurzelt! Wenn er sich erst gar im

fischreichen Meere befände, so könnte dieser Mann Viele ernähren, indem er Austern fischte und vom Bord spränge, wenn auch das Meer noch so ungestüm wäre. Wie er jezt im Gefilde so leicht vom Gespanne sich überpurzelt! Also gibt es doch auch unter den Troern Purzelbaummacher!

Also sprach er und ging auf den Helden Kebriones los — im Drange des Löwen, welcher das Gehöfte verheerend, auf die Brust getroffen ward und den seine eigene Stärke vernichtet. So auf den Kebriones sprangst du, Patroklos, begierig!

Hektor aber sprang andererseits auch vom Gespanne zur Erde. Beide nun bekämpften sich um den Kebriones, wie zwei Löwen, die auf des Gebirges Kuppen um eine getödtete Hinde, beide hungrig, mit großem Muthe kämpfen. Eben so strebten um den Kebriones die beiden Kenner des Schlachtrufs, Patroklos Menoitiossohn und der erlauchte Hektor, einander den Leib mit unbarmherzigem Erze zu verwunden.

Hektor ließ, so wie er ihn (den Kebriones) beim Kopfe gepakt hatte, nicht los! und Patroklos andrerseits hielt ihn am Fuß! und auch die andern Troer und Danaer begannen ein ernstes Gefecht.

Wie der Ost und der Süd sich mit einander beeifern, in des Gebirges Waldthal das tiefe Ge-

hölz zu erschüttern — die Buchen und Eschen und dichtberindeten Kornellen, welche die langspizzigen Aeste mit unsäglichem Getöse an einander schlagen und mit Geprassel zerbrechen: also rannten Troer und Achaier auf einander an und mordeten, und keine von beiden gedachten verderblicher Flucht.

Viele spizzige Speere staken um den Kebriones herum, auch gefiederte Pfeile der Sehne entsprungen: auch viele große Feldsteine schmetterten hin auf die Schilde der um ihn kämpfenden Männer: er aber lag im Wirbel des Staubes —

Groß, auf großem Bezirk, der Reisigenkunde vergessend (XVIII. 26.).

So lange nun die Sonne die Mitte des Himmels umkreiste, so lange hafteten gar sehr Beider Geschosse, und es fiel das Kriegsvolk. So bald aber die Sonne zum Stierabspannen sich neigte, da waren denn auch die Achaier über Gebühr die Sieger: sie zogen den Helden Kebriones aus den Geschossen und aus der Troer Geschrei, und nahmen ihm von den Schultern die Rüstung.

Patroklos aber stürzte Böses gedenkend in die Troer: dreimal hernach stürzte er hinan, dem hurtigen Ares vergleichbar, fürchterlich schreiend: dreimal erlegte er neun Männer. Aber als er nun das Viertemal, gleich einer Gottheit, hinanstürmte, da erschien dir jezzo, Patroklos, das Ende des Lebens! Denn es entgegnete dir Fol-

bos im ernsten Gefechte furchtbar. Er hatte aber den Ankommenden im Gedränge nicht bemerkt; denn er war ihm, in dichten Nebel gehüllt, entgegen geschritten.

Er trat hintenhin und schlug ihn auf den Rükken und die breiten Schultern mit flacher Hand, daß ihm die Augen erschwindelten (XV. 114.).

Auch warf ihm Foibos Apollon vom Haupte den Hundshelm, daß der hinrollende visierige Kegelhelm (V. 182.) unter den Hufen der Rosse ertönte, und der Haarbusch mit Blut und Staub beschmuzt ward. Zuvor war es wol nicht denkbar, daß der roßhaarige Sturmhelm mit Staub beschmuzt würde, sondern er schirmte des göttlichen Mannes Achilleus Haupt und liebliche Stirn; jezt aber gab ihn Zeus dem Hektor auf seinem Haupte zu tragen.

Nahe war ihm nun das Verderben! Denn völlig zerbrach ihm in den Fäusten die weithinschattende Lanze, die schwere, große, gediegene, beschlagene Lanze: und von den Schultern fiel ihm der langausreichende Schild mit dem Riemen zur Erde: und es löste ihm den Panzer des Zeus Liebling, Herrscher Apollon.

Die Ate (Schuldgöttin IX. 500.) benahm ihm den Verstand: es lösten sich unten die erlauchten Glieder: und er stand betäubt da. Jezt traf ihn von hinten mit spizzigem Speer in den

Rükken zwischen die Schultern ganz nahe — ein Dardanischer Kriegsmann, Euforbos Panthoos-sohn, welcher die Altersgenossenschaft in Lanze und reisiger Kunst und hurtigen Füßen übertraf. Denn er hatte schon einst zwanzig Männer vom Gespanne gestoßen, als er zuerst mit dem Wagen daherkam und die Kriegskunst erlernte. Dieser zuerst sandte dir ein Geschoß, Ritter Patroklos; doch be-zwang er dich nicht. Dann lief er wieder zurück und mischte sich unter die Heerschaar, nachdem er aus dem Leibe den eschenen Speer entrafft hatte, und bestand nicht den Patroklos, entblößt wie er war, in feindlicher Fehde.

Patroklos aber, von des Gottes Schlag (V. 791.) und Lanze bezwungen, wich wieder in die Schaar der Genossen zurück, um das Schikksal zu meiden.

Hektor aber, als er den hochherzigen Pa-troklos, mit spizzigem Erze getroffen, wieder zurükweichen sah, kam ihm nahe daher durch die Reihen und verwundete ihn mit dem Speere ganz unten in den hohlen Leib und trieb das Erz völlig hindurch. Er plumpte danieder und betrübte gar sehr das Volk der Achaier.

Wie wann ein Löwe einen unermüdeten Eber mit Kampflust überwältigt, da beide auf des Berges Kuppen um die winzige Quelle sich hohen Muthes bekämpfen — denn beide begehren

zu trinken — wie dann der Löwe den Schnaubenden (Keichenden) mit Gewalt erlegt: eben so hat Hektor Priamossohn Dem, der Viele erlegte, des Menoitios tapferem Sohne, (Patroklos) nahe mit der Lanze das Leben geraubt, und sich rühmend zu ihm die geflügelten Worte gesagt:

Patroklos, ha du gedachtest wol vielleicht unsre Stadt zu verheeren und die Troischen Weiber, des freiheitlichen Tages beraubt (VI. 455.), auf den Schiffen in das geliebte heimische Land zu entführen! O Thor! ihnen zum Schuzze sind Hektors hurtige Rosse mit den Hufen zum Kampfe bestrebt; und ich selbst thue mich unter den kriegliebenden Troern mit der Lanze hervor, damit ich ihnen den zwangvollen Tag abwehre: dich aber fressen allhier die Geier! O Elender! Achilleus, so tapfer er ist, hat dir nichts geholfen; er, welcher zurükblieb und dir gewiß bei dem Abgang ernstlich anbefahl: „Komm mir ja nicht, rossegebietender (V. 126.) Patroklos, zu den bauchigen Schiffen, bevor du wenigstens des männermordenden Hektors blutigen Leibrock auf der Brust durchbohrt hast! So sprach er vielleicht zu dir und beredete dein unverständiges Herz.

Ihm aber versezteſt du mattherzig (V. 246.), Ritter Patroklos: Jezzo nunmehr, Hektor, magst du hoch dich rühmen; denn dir gab den Sieg Zeus Kronossohn und Apollon, welche mich

leichtlich überwältigten; denn sie selbst haben mir die Rüstung von den Schultern genommen. Solche aber, wie du, wären mir auch ihrer zwanzig in den Wurf gekommen, würden alle auf der Stelle umgekommen sein, von meinem Speere gebändigt! Nein! mich hat ein verderbliches Geschick und der Leto Sohn (Apollon I. 9.) und, unter den Männern, Euforbos getödtet; du — bist mir der Dritte, der mich entrüstet.

Noch etwas sage ich dir, und du bewahr es in deinem Herzen: Auch du wirst gewiß nicht lange mehr einhergehen, sondern es steht dir schon ganz nahe der Tod und das kraftvolle Verhängniß — gebändigt von den Fäusten des untadlichen Ajakers Achilleus!

Nach diesen Worten umhüllte ihn das Ende des Todes (der endende Tod). Aber die Seele entflog aus den Gliedern und ging zum Aïs hinab, indem sie ihr Schiksal beseufzte und Männerkraft und Jugend verließ. Auch zum Verstorbenen noch sagte der erlauchte Hektor:

Patroklos! was weissagest du mir doch grauses Verderben? Wer weiß denn, ob nicht Achilleus, der schönlokkigen Thetis Sohn, zuvor von meinem Speere durchbohrt, das Leben verliert?

Also gesprochen, zog er den ehernen Speer aus der Wunde, den Fuß anstemmend, und stieß

ihn rüklings vom Speere hinweg. Sogleich aber ging er mit dem Speere auf den Automedon los, den göttergleichen Gehülfen des Ajakischen Renners — denn er wünschte ihn zu treffen — diesen aber entführten die hurtigen unsterblichen Rosse, welche die Götter dem Peleus zum herrlichen Geschenke gegeben hatten.

Anmerkungen zu Ilias XVI.

25 — 27. Verwundet war — Diomedes vom Paris an der Fußsohle XI. 376. — Odysseus vom Sokos in den Rippen XI. 436. — Agamemnon vom Koon an der Hand XI. 251. — Eurypylos vom Paris am Schenkel XI. 580.

33 — 35. Hat Virgil Aen. IV. 365 — 67. also nachgeahmt:

Nec tibi Diva parens, generis nec Dardanus auctor,
Perfide; sed duris genuit te cautibus horrens
Caucasus, Hyrcanaeque admorunt ubera tigres.

130 — 139. Vergleiche die ähnliche Rüstung — des Paris III. 330 ff. — des Agamemnon XI. 15 ff. — des Turnus, Virg. Aen. XI. 486 sqq.

142. Diese Pelische Lanze war nämlich nicht vom Peleus, sondern vom Waldgebirge Pelion in Thessalien, und zwar von der Kuppe oder Berghöhe, weil das Holz auf den Höhen vester ist. Es war also eine windgenährte Lanze XI. 256.

149—152. Xanthos heißt Brauner, Balios Scheck, Podarge Weißfuß, Pedasos Springer. Vergl. die oben erklärten Pferdnamen VIII. 185. oder Band I. S. 303.

233—35. Dodōna war eine Stadt der Molosser in Epirus (dem heutigen Albanien), wo Zeus in den Eichwäldern ein uraltes berühmtes Orakel hatte, und war von einer Kolonie oder Ansiedlung der Pelasger gegründet.

Die Seller oder Heller (deren Erwähnung hier befremdet!) waren als zahlreiche Priesterfamilie um Dodona bekannt, und wegen ihrer strengen Lebensart angestaunt. Vor lauter Heiligkeit wuschen sie ihre Füße nie und lagen stets auf dem bloßen Erdboden — etwa wie noch die heutigen Fakire oder Indischen Bettelmönche.

358. Der Ajas Telamonsohn war nämlich an Körperbau größer, als Ajas Oileussohn, welcher dagegen schnellfüßiger war II. 528 ff. und XIV. 520 ff.

407. Heilig heißt der Fisch — vielleicht weil das Meer dem Gotte Poseidon geweiht war, wie z. B. die göttliche Salzfluth.

433—38. Vergl. mit der ähnlichen Stelle von Hektors Verhängniß XXII. 168 ff.

498. Hier sollte der Blutregen ein Vorbote des Blutvergießens sein; vergl. den obigen Blutregen XI. 54. oder Band I. S. 439.

658. Die Wage, nach welcher sich hier Zeus für die Hellenen entscheidend erklärt, ist nach VIII. 69—74. zu verstehen.

717. Dieser Asios Dymassohn ist verschieden von Asios Hyrtakossohn (II. 837. XII. 35. XIII. 384 ff.) und kommt nicht weiter vor.

718. Nach dem Homer war also der Hekabe Vater Dymas, ein frygischer Fürst; nach spätern Dichtern war es Kisseus, ein Thrazischer Fürst, welcher XI. 223. erwähnt wird.

742. Das Gleichniß vom Taucher war schon oben XII. 385. da. Ein solcher im Untertauchen geübter Mensch heißt griech. αρνητηρ, lat. urinator, und ist verschieden von dem Wasservogel, als sogenannten Taucher, griech. αιθυια, lat. mergus — was Köppen in seinen Anmerkungen mißverstanden hat.

808. Das war Euforbos Panthoossohn, welcher unten XVII. 59. 60. vom Menelaos erlegt wird — derselbe Mann, für welchen sich einst der Seelenwanderer Pythagoras ausgegeben hat!! Hor. Od. I. 28. 10. Ovid. Met. XV. 160 sqq.

843—54. Vergl. mit des Achilleus Uebermuth und Hektors Weißagung XXII. 331—60.

Siebzehnter Gesang.

Nicht unbemerkt blieb es dem kriegliebenden Atreussohn Menelaos, wie Patroklos von den Troern in der Feldschlacht bezwungen ward. Er ging durch die Vorkämpfer mit blinkendem Erze gerüstet und umwandelte ihn, wie die erst= gebärende Mutter wimmernd ihr Kalb (umwandelt), zuvor unkundig des Kalbens. Also ging um den Patroklos der blonde (bräunliche Held) Mene= laos und hielt seinen Speer und gerundeten Schild vor sich hin, Jeden zu erlegen begierig, der ihm etwa entgegen käme.

Indessen war (Euforbos), des Panthoos lanzenkundiger Sohn nicht gleichgültig beim Falle des untadlichen Patroklos; er trat nahe zu ihm hin und redete den kriegliebenden Menelaos also an:

Atreussohn Menelaos, göttlicherzogener Be= herrscher der Völker, weiche zurück, verlaß den Todten und laß die blutige Rüstung liegen. Denn

keiner von den Troern und rühmlichen Bundesgenossen traf eher, als ich, den Patroklos mit dem Speer im ernsten Gefechte. Darum laß mich hohen Ruhm unter den Troern davontragen, damit ich dich nicht treffe und das honigsüße Leben dir nehme!

Ihm entgegnete sehr unmuthig der blonde Menelaos: Vater Zeus! nicht fein ist es, so übergewaltig zu prahlen. Weder ein Pardel hat je solchen Trotz, noch ein Löwe, noch ein verderblichgesinnter Waldeber, dessen größter Muth in der Brust mit Stärke sich äußert: als des Panthoos lanzenkundige Söhne gedenken (sich einbilden)! Jedoch hatte auch nicht die Heldenkraft des Rossebezähmers Hyperenor seiner Jugend Genuß, als er mich schmähte und Stand gegen mich hielt, und sagte, ich wäre unter den Danaern der schlechteste Krieger (XIV. 516.). Aber ich denke doch wol nicht, daß er mit eigenen Füßen heimkehrte und seine liebe Gattin und würdigen Aeltern erfreute! Also werde ich gewiß auch deine Stärke auflösen (vernichten); wenn du gegen mich auftrittst. Wohlan! ich rathe dir zurükzuweichen — und dich in die Schaar zu begeben; und tritt mir ja nicht entgegen, bevor du ein Uebel erduldest! Geschehenes kennet der Thor auch!

Also sprach er, beredete ihn aber nicht. Er erwiederte vielmehr und sagte: Nunmehr sollst du,

göttlicherzogener Menelaos, gewiß dafür büßen, daß du meinen Bruder (Hyperenor) getödtet hast und dich dessen noch öffentlich rühmst, daß du sein Weib im Innern des neuen Brautgemaches verwittwet und seinen Aeltern unselige (unsägliche) Klage und Trauer bereitet hast. Gewiß würde ich diesen Unglücklichen des Grams Erleichterung verschaffen, wenn ich ihnen dein Haupt und deine Rüstung brächte und sie dem Panthoos und der göttlichen Frontis in die Hände lieferte! Aber nicht lange mehr muß die Arbeit unversucht und unentschieden bleiben — es gelte nun Kraft oder Flucht (Tapferkeit oder Feigheit)!

Also sprach er und stach ihn auf den gerundeten Schild, durchbohrte aber das Erz nicht; denn es bog sich die Spizze zurück am mächtigen Schilde.

Jezt erhob sich auch Er mit dem Erze — Atreussohn Menelaos, nachdem er zum Vater Zeus gebetet, und stach ihn, indem er zurükwich, in die Tiefe der Kehle und drükte, der schweren Faust vertrauend, nach, daß die Spizze gegenüber durch das zarte Genick hervordrang: und er

Plumpte daniedergestrekt und es rasselte um ihn die Rüstung.

Es ernaßten ihm vom Blute die Haupthaare, den (Haupthaaren der) Chariten vergleichbar, und die

Lokken, die mit Gold und Silber durchflochten waren.

Gleichwie ein Mann den hochgrünenden Sprossen des Oelbaums in einsamer Gegend zieht, wo Wasser genug hervorsprudelt, wie er da stattlich emporgrünt, da ihn die Hauche von allerlei Winden bewegen, und er mit weißer Blüthe bedekt ist; wie aber urplözlich ein Wind mit mächtigem Sturme kommt und ihn aus der Grube herausdreht und auf die Erde dahinstrekt: solch einen Helden hat Atreussohn Menelaos in des Panthoos lanzenkundigem Sohne Euforbos daniedergestrekt und der Rüstung beraubt.

Und wie wann ein berggenährter Löwe, seiner Stärke vertrauend, von weidender Heerde die beste Kuh erhascht, sie mit kräftigen Zähnen pakt und ihr zuerst das Genick bricht, und hernach die sämmtlichen Eingeweide mörderisch hinunterschlürft (XI. 172.), wie um ihn her Hunde und Hirtenleute vielmals von ferne hu! hu! zurufen und doch nicht entgegenkommen wollen, weil bloße Furcht sie beherrscht: eben so wagte es keiner mit Muth in der Brust dem rühmlichen Menelaos entgegen zu kommen (XV. 630.).

Hier hätte nun leichtlich Atreussohn die herrliche Rüstung des Panthoossohn enttragen, hätte ihn nicht Foibos Apollon beneidet, welcher ihm den Hektor erregte, dem hurtigen Ares ver-

gleichbar. Er gestaltete sich gleich dem Kikoner Heerführer Mentes, redete ihn an und sprach die geflügelten Worte:

Hektor, nun läufst du so herum, Unerreichbares verfolgend — des kriegssinnigen Ajakers Rosse, die so gefährlich für sterbliche Männer zu bändigen und anzuschirren sind — für einen Andern nämlich, als für den Achilleus, den eine unsterbliche Mutter gebar (X. 402.). Indessen hat dir Menelaos, des Atreus kriegerischer Sohn, den Patroklos umwandelnd, den besten der Troer getödtet, Euforbos Panthoossohn, und der tobenden Stärke beraubt.

Also sagte der Gott und ging wieder in das Getümmel der Männer. Aber den Hektor umfing heftige Wehmuth im finsteren Herzen. Er schaute jezt in den Reihen umher und sah sogleich den Einen die stattliche Rüstung entnehmen und den Andern auf der Erde liegen, welchem das Blut aus offener Wunde floß (V. 47.). Er eilte durch die Vorkämpfer, mit blinkendem Erze gerüstet, und schrie lauthin, der unlöschbaren Flamme des Hefaistos vergleichbar. Dem Sohne des Atreus blieb der schmetternde Rufer nicht unbemerkt, und er, Menelaos, sprach unmuthsvoll zu seiner hochherzigen Seele:

Wehe mir! wenn ich jezt die stattliche Rüstung (des Euforbos) und den Patroklos verlasse,

der um meiner Ehre willen dahier liegt, so möchte es mir jeder Danaer, welcher es sähe, verdenken. Wenn ich aber aus Schamgefühl (Ehrgefühl) so allein mit dem Hektor und den Troern kämpfe, so möchten mich Einzigen ihrer Viele umstellen: denn die Troer führt er sämmtlich hieher — der helmumflatterte Hektor.

Aber wozu überlegte dieß meine theure Seele? (XI. 407.). Wenn ein Mann wider göttlichen Willen mit einem Helden zu kämpfen verlangt, welchen Gott ehrt, so ist bald auf ihn ein großes Uebel gewälzt (XI. 347.). Darum wird es mir kein Danaer verdenken, wenn er dem Hektor mich weichen sieht, da er auf Göttergeheiß kämpft. Wenn ich aber etwa den mächtigen Rufer Ajas irgend gewahrte, so gingen wir beide zurück und gedächten der Kampflust, auch wider göttlichen Willen, ob wir vielleicht den Todten für den Achilleus Peleussohn entzögen: was unter den Uebeln noch das bessere wäre.

Während er Solches im Geist und Herzen erwog, kamen indessen der Troer Schlachtreihen herbei, und voran ging Hektor. Da wich denn jener (Menelaos) zurück und verließ den Todten — oft sich umwendend, wie ein starkbärtiger Leu (XV. 275), welchen jezt Hunde und Männer mit Lanzen und Geschrei vom Gehege verscheuchen, da ihm sein mächtiges Herz in der Brust

schaudert und er widerwillig vom Landhofe (Viehhofe) weggeht. Eben so ging der blonde Menelaos vom Patroklos hinweg.

Er wandte sich aber und blieb stehen, sobald er zur Schaar der Seinen gelangte, und schaute sich um nach dem großen Ajas Telamonsohn. Diesen bemerkte er gar bald auf dem linken Flügel der Feldschlacht, wo er die Seinen ermuthigte und zum Kämpfen antrieb: denn unsäglichen Schrekken erregte ihnen Foibos Apollon. Er eilte dahin, trat sogleich hinzu und sagte die Worte:

Trauter Ajas! dorthin laß uns für den todten Patroklos eilen, ob wir den Leichnam entblößt zum Achilleus hinbringen: denn die Rüstung hat der helmumflatterte Hektor.

Also sprach er und erregte dem feuersinnigen Ajas den Muth. Er eilte durch die Vorkämpfer und mit ihm der blonde Menelaos.

Hektor zog nun am Patroklos, nachdem er ihm die stattliche Rüstung genommen hatte, um mit schneidendem Erze den Kopf von den Schultern zu hauen und den Leichnam wegzuschleppen und den Troischen Hunden zu geben.

Da kam Ajas herbei mit seinem thurmähnlichen Schilde; und Hektor ging und wich in die Schaar der Seinen zurück und sprang in den Wagensessel hinauf und gab die stattliche Rüstung den

Troern in die Stadt zu tragen, daß sie ihm hohen Ruhm brächte.

Ajas dekte um den Menoitiossohn den mächtigen Schild und stand da, wie ein Löwe um seine Kinder: wann er die Jungen führt und ihm im Walde die Treibjäger begegnen, und er im Gefühl seiner Stärke drohend umherblikt, die ganze Brahme herabzieht und die Augen zudrükt. Eben so wandelte Ajas um den Helden Patroklos.

Atreussohn, der kriegliebende Menelaos, stand gegenüber — er, der große Betrübniß im Herzen vermehrte.

Glaukos aber, des Hippolochos Sohn (VI. 144.), Führer der Lykischen Männer, sah den Hektor finster an und verwies es ihm mit heftiger Rede:

Hektor, Schönheitsheld! des Kämpfens ermangelst du sehr. Ja, ja vergebens begleitet dich hoher Ruhm, da du ein Flüchtling (Feldflüchter) bist. Denke jezt nach, wie du die Stadt und die Burg retten willst — so allein mit den Völkern, in Ilios geboren. Denn kein Lykier wird hingehen, mit den Danaern für die Stadt zu kämpfen, weil ja nimmer ein Dank war, mit feindlichen Männern stets unablässig zu fechten. Wie wolltest du wol einen geringern Mann im Getümmel erretten, Eträflicher! da du einen Sarpedon, Gastfreund zugleich und Genossen, den Argeiern

zum Raub und Funde werden ließest? ihn, welcher dir selbst und der Stadt so vielmals nüzlich geworden, so lange er lebte. Jezt wagtest du es nicht, die Hunde ihm abzuwehren!

Darum, wenn mir jezt einer der Lykischen Männer folgen will, gehen wir nach Hause; dann wird für Troje grauses Verderben erscheinen. Denn wenn jezt die Troer beherzten, unerschrokkenen Muth (im Leibe) hätten, wie er Männer beseelt, welche für das Vaterland mit feindlichen Männern Arbeit und Fehde beginnen, würden wir wol bald den Patroklos nach Ilios hineinziehen. Und wenn dieser in die mächtige Stadt des Königs Priamos todt hineinkäme, und wir ihn dem Gefecht entzögen; so würden wol bald die Argeier Sarpedons stattliche Rüstung losgeben und wir ihn selber nach Ilios hineinfahren. Denn der Erlegte (Patroklos) ist der Gehülfe eines solchen Helden, welcher der tapferste Argeier bei den Schiffen ist und dessen Gehülfen Nahkämpfer sind (XVI. 271.). Aber du hast es nicht gewagt, dem hochherzigen Ajas entgegen zu treten und ihm in der Feinde Getümmel in die Augen zu sehen, und geradan zu kämpfen, da er tapferer, als du, ist.

Ihm entgegnete finsteren Bliks der helmumflatterte Hektor: Glaukos! warum hast du als Solcher so übermüthig geredet? O Trauter, ich

dachte fürwahr, du wärest an Verstand über allen Andern, welche die hochscholligе Lykie bewohnen. Jezt aber tadle ich ganz an deinem Verstande, was du gesagt hast; da du sprichst, ich hätte dem großmächtigen Ajas nicht Stand gehalten. O ich erschrak nie vor der Schlacht und dem Stampfen der Rosse: aber mächtiger ist wol immer des geisschildtragenden Zeus Rathschluß, welcher auch den tapferen Mann verscheucht und ihm leichtlich den Sieg entwendet, und ihn manchmal auch selber zum Kämpfen ermuntert.

Wohl denn komm her, mein Trauter, stelle dich neben mich und siehe mein Thun, ob ich den ganzen Tag feigherzig sei, wie du öffentlich sagst, oder ob ich auch manchen Danaer, der noch so sehr nach Kraftäußerung strebt, abhalten werde, für den todten Patroklos zu kämpfen.

Also sprach er und rief den Troern mit durchdringender Stimme zu: Troer und Lykier und nahkämpfende Dardaner! seid Männer, o Freunde, und gedenket der tobenden Stärke, bis ich des untadlichen Achilleus stattliche Rüstung anlege, die ich dem erlegten starken Patroklos geraubt habe.

Also gesprochen entfernte sich der helmumflatterte Hektor aus der feindlichen Schlacht, lief und hohlte gar bald, mit hurtigen Füßen nachfolgend, seine Leute ein, welche noch nicht ferne

waren und die herrliche Rüstung des Peleussohn nach der Stadt trugen. Jezt stellte er sich entfernt von der vielthränigen Schlacht und tauschte die Rüstung; er gab indessen die seinige den kriegliebenden Troern nach der heiligen Ilios (nach St. Ilios) zu tragen, und legte die unsterbliche Rüstung des Achilleus Peleussohn an, welche die göttlichen Himmelsbewohner dem lieben Vater (Peleus) geschenkt und dieser darauf alternd (im Alter) seinem Sohne gegeben: wiewohl nicht der Sohn in der Rüstung des Vaters alterte!

Als ihn nun von ferne der Wolkenversammler Zeus mit der Rüstung des göttlichen Peleussohn gewappnet sah, da schüttelte er den Kopf und sprach zu seiner Seele die Worte:

Ach Armer! noch hast du keinen Gedanken des Todes, welcher dir schon nahe ist. Denn du legst die unsterbliche Rüstung des tapfersten Mannes an, vor dem auch Andere zittern, dessen sanftmüthigen und kraftvollen Genossen du erschlugst, dessen Rüstung du nicht mit Anstand von Haupt und Schultern wegnahmst. Indessen will ich dir jezt wohl große Stärke verleihen — zur Vergütung dafür, daß du nimmer aus dem Gefechte zurükkehrst, und dir nicht Andromache die stattliche Rüstung Peleions abnehmen wird.

Sprachs und es nikte der Kroner mit den dunkelfarbigen Brahmen.

Dem Hektor paßte die Rüstung auf den Leib: es fuhr in ihn der schrekliche mörderische Ares: seine Glieder wurden inwendig mit Kraft und Stärke erfüllt. Er ging nun zu den rühmlichen Bundesgenossen mit Jubelgeschrei, und erschien ihnen allen (wie Achilleus), in der blinkenden Rüstung des hochherzigen Peleussohn. Jezt ermunterte er umherwandelnd einen Jeden mit Worten — den Mesthles und Glaukos und Medon und Thersilochos und Asteropaios und Deisenor und Hippothoos und Forkys und Chromios und den Vogeldeuter Ennomos. Diese ermunternd sprach er die geflügelten Worte:

Hört, ihr unzähligen Stämme umwohnender Bundesgenossen! ich habe nicht, Volksmenge suchend oder bedürfend, Jeden aus euren Städten hieher versammelt, sondern damit ihr mir der Troer Gattinnen und unmündige Kinder bereitwillig vor den kriegliebenden Achaiern beschüztet. In dieser Absicht erschöpfe ich die Völker (meine Unterthanen durch Geschenke und Lebensmittel, und suche dadurch euer aller Muth zu erhöhen. Darum muß nun auch Jeder gerade (gegen den Feind) sich wenden und entweder sterben oder davonkommen (XV. 502.). Denn das ist des Krieges Gewerbe!

Wer jedoch etwa auch den todten Patroklos gleichwohl zu den rossebezähmenden Troern her-

überziehen und wem Ajas weichen wird (herüberzieht und den Ajas zurükdrängt), dem will ich die Hälfte der Beute ertheilen und die (andere) Hälfte selber behalten: und das soll ihm Ehre, wie mir, sein.

Also sprach er; und sie rükten gerade auf die Danaer mit Nachdruck an, und erhoben die Speere; denn gar sehr hoffte ihr Herz, den Todten unter dem (Schilde des) Ajas Telamonsohn wegzuziehen — die Thoren! O noch Vielen hat er auf dem Leichnam das Leben geraubt. Indessen sagte nun Ajas zum mächtigen Rufer Menelaos:

O Trauter! o göttlicherzogener Menelaos, nimmermehr hoffe ich, daß wir Beide aus dem Kriege (lebendig) zurükkommen werden. Nicht so sehr bin ich um den todten Patroklos besorgt, welcher wol bald der Troer Hunde und Raubvögel sättigen wird, als ich um meine und deine Person besorgt bin, daß sie ein Unfall treffe, da Hektor des Krieges Gewölk ringsum hereinzieht, uns dagegen grauses Verderben sich zeiget. Auf denn! rufe die Helden der Danaer, ob einer es höre!

Also sprach er, und gerne gehorchte der mächtige Rufer Menelaos, und rief den Danaern mit durchdringender Stimme zu:

O Freunde, der Argeier Heerführer und Pfleger, welche bei den Atreussöhnen Agamemnon

und Menelaos auf öffentliche Kosten trinken, da jeder seinen Kriegsvölkern zu befehlen hat und ihm vom Zeus Ehre und Ruhm nachfolgt! Es ist mir zu beschwerlich (unmöglich), jeden der Anführer auszukundschaften; denn so sehr ist der Hader des Krieges entbrannt. So komme denn jeder von selbst und fühle die Schmach in der Seele, wenn Patroklos den Troischen Hunden ein Labsal wird (XIII. 233.).

Also sprach er; und genau hörte es des Oileus hurtiger Sohn Ajas. Er kam zuerst entgegen und lief in die feindliche Fehde: nach ihm kam Idomeneus, und des Idomeneus Gefährte Meriones, vergleichbar dem männermordenden Enyalios. Und wer könnte wol die Namen der Andern in seinem Sinne behalten, so viel ihrer nach einander die Schlacht der Achaier erwekten?

Die Troer schlugen gedrängt darauf los, und voran ging Hektor (XIII. 136.).

Wie wann bei den Mündungen eines himmelentfallenen Stromes die mächtige Woge (des Meeres) gegen die Fluthung (des Stromes) heranbraust, daß ringsum die äußern Gestade vom hinausspritzenden Salzschaum ertönen: eben so stark war der Troer Gejauchze (XVI. 174.).

Aber die Achaier stellten sich um den Menoktiossohn, von Einem Muthe beseelt, mit erzbeschlagenen Schilden umzäunt. Um ihre blinkenden

Helme goß der Kroner dichtes Gewölk, da er auch zuvor nicht etwa den Menoitiossohn haßte (anfeindete), so lange er am Leben und Gehülfe des Ajakers war. Auch mißfiel es ihm, daß er ein Fund für die Troischen Hunde der Feinde (Hunde der feindlichen Troer) werden sollte. Darum erregte er auch zu seiner Vertheidigung die Freunde.

Es drängten aber zuerst die Troer die rolläugigen Achaier zurück: und diese verließen den Todten und bebten zurück: doch keinen von ihnen erlegten die übermüthigen Troer mit den Lanzen, so begierig sie waren, sondern sie zogen nur den Todten.

Doch wenige Augenblikke nur sollten auch von ihm die Achaier entfernt sein: denn gar bald wandte sie Ajas, welcher an Gestalt und an Thaten vor allen Danaern, nächst dem untadlichen Peleion, hervorragte. Er ging gerade durch die Vorkämpfer, einem Waldeber an Stärke vergleichbar, welcher im Gebirge Hunde und blühende Jünglinge (rüstige Jäger) leichtlich zerstreut, durch die Schluchten sich wendend (XI. 414. XII. 41.): eben so zerstreute der Sohn des herrlichen Telamon, der erlauchte Ajas, leichtlich eindringend, der Troer Geschwader, welche den Patroklos umwandelten und ernstlich gedachten ihn nach ihrer Stadt zu schleppen und sich Ruhm zu erwerben.

Indeß zog ihn des Pelasgers Lethos erlauch-

ter Sohn, Hippothoos (II. 840.), am Fuß im ernsten Gefechte, da er ihn mit dem Riemen am Knöchel um die Sehnen gebunden hatte, um dem Hektor und den Troern gefällig zu sein. Doch bald kam über ihn das Unglück, das ihm Keiner abwehrte, wie sehr sie es wünschten.

Denn Telamons Sohn rannte durch das Getümmel herzu und stieß ihn ganz aus der Nähe durch den erzwangigen Hundshelm, und es zerriß der roßhaarige Helm um die Spizze des Speeres, von der mächtigen Lanze und nervigen schweren Faust getroffen: und das Gehirn spritzte neben der Röhre des Speeres aus der Wunde blutig empor: es löste sich hier seine Stärke: er ließ aus den Händen des hochherzigen Patroklos Fuß zur Erde hinsinken: zunächst ihm fiel er vorwärts auf den Leichnam — ferne von der hochscholligen Larisse (II, 841.), ohne den lieben Aeltern die Pflege zu lohnen: denn nur kurzwieriges Leben ward ihm zu Theil, von des hochherzigen Ajas Speere gebändigt (IV. 478.).

Hektor schleuderte nun wieder nach dem Ajas mit blinkendem Speere. Aber dieser sah es zuvor und vermied um ein Weniges die eherne Lanze; doch traf jener den Schedios, des Iphitos hochherzigen Sohn, den tapfersten Fokeer, welcher in der berühmten (Stadt) Panopeus seinen Sitz hatte und viele Männer beherrschte (II. 517.).

Diesen traf er mitten unter dem Schlüsselbein, daß die äußerste eherne Spizze zuoberst neben der Schulter hervordrang; und er

plumpte daniedergestrekt, und es rasselte um ihn die Rüstung.

Ajas dagegen stieß den feuersinnigen Forkys, Fainops Sohn, der den Hippothoos umwandelte (V. 218. II. 862.), mitten auf den Bauch und zerriß ihm des Panzers Wölbung, daß das Erz die Eingeweide durchdrang und er in den Staub hinfiel und mit der flachen Hand nach dem Erdboden griff (XIII. 507.).

Es wichen die Vorkämpfer und der erlauchte Hektor zurück. Die Argeier hingegen jauchzten laut und zogen die Todten, den Forkys und Hippothoos, und lösten die Rüstung von den Schultern.

Hier wären wol wieder die Troer vor den kriegliebenden Achaiern, von Muthlosigkeit gedrungen, nach Ilion hineingezogen, und die Achaier hätten wohl Ruhm, auch gegen des Zeus Fügung, durch eigene Kraft und Stärke gewonnen; allein selber Apollon trieb den Aineias an — er, an Person dem Herolden Perifas Epytossohn vergleichbar, welcher bei seinem grauenden Vater heroldend (im Dienst) ergraute und im Herzen freundliche Rathschläge wußte (sein treuer Freund und

Rathgeber war). Diesem sich verähnlichend, sagte des Zeus Sohn Apollon:

Aineias! wie wollt ihr doch, auch wider göttlichen Willen, die erhabene Ilios retten — wie ich schon andere Männer sah, die auf ihre Kraft und Stärke und Mannheit und eigene Menge vertrauten und ein über alle Furcht erhabenes (furchtloses) Volk hatten. Uns gönnet ja Zeus viel lieber, als den Danaern den Sieg; allein ihr selber zaget unmäßig und kämpfet nicht.

Also sprach er, und Aineias erkannte den Ferntreffer Apollon, als er ihm ins Angesicht sah, und sagte lautrufend zum Hektor:

Hektor und ihr andern Führer der Troer und Bundesgenossen: Schande wäre das nun doch, vor den kriegliebenden Achaiern nach Ilion hineinzuziehen, von Muthlosigkeit gedrungen! Aber es sagte mir noch einer der Götter, der nahe zu mir hintrat, daß Zeus, der höchste Berather des Kampfes, unser Beistand sei. Darum gehen wir gerade auf die Danaer los, und sie sollen wenigstens nicht ruhig den todten Patroklos an die Schiffe bringen.

Also sagte er und sprang aus den Vorkämpfern heraus und blieb stehen: da wandten auch jene sich um und stellten sich den Achaiern entgegen.

Hier verwundete wieder Aineias mit dem Speere den Leiokritos, Sohn des Arisbas, des

Lykomedes braven Genossen (IX. 84. XII. 366.). Den Gefallenen bedauerte der kriegliebende Lykomedes; er trat sehr nahe hinzu und schleuderte mit blinkendem Speere und traf den Apisāon Hippasossohn, Hirten der Völker, in die Leber unter dem Zwergfell und löste ihm sogleich unten die Kniee. Er war aus der hochscholligen Paionie gekommen und war nach dem Asteropaios die Vornehmste im Kämpfen (XII. 102. XXI. 140.). Den Gefallenen bedauerte der kriegerische Asteropaios; er ging auch geradan, bereit, mit den Danaern zu kämpfen. Aber er vermochte es nun nicht mehr (an sie zu kommen): denn sie waren ringsum mit Schilden umzäunt, standen um den Patroklos und hielten die Speere vor.

Denn Ajas wandelte fleißig bei Allen umher, ermunterte sie oftmals und gebot, weder von dem Leichnam zurükzuweichen, noch an der Spizze der andern Achaier vorzukämpfen, sondern nur ihn (den Leichnam) zu umgehen und aus der Nähe zu kämpfen.

So verordnete es der großmächtige Ajas. Die Erde ernaßte vom purpurnen Blute: es fielen neben einander — Todte von Troern zugleich und von übermächtigen Bundesgenossen und von Danaern. Denn auch Leztere fochten nicht unblutig; jedoch kamen viel Wenigere um: denn sie

gedachten beständig einander im Getümmel den grausen Mord abwehren zu helfen.

So kämpften sie dort wie Feuer; und man hätte denken sollen, daß weder Sonne, noch Mond gesund (unversehrt) wäre. Denn von Dunkel umhüllt im Gefechte — waren alle die Helden, welche um den abgeschiedenen Menoitiossohn standen. Die andern Troer hingegen und wohlumschienten Achaier kämpften frei bei heiterem Himmel: denn weit umher war brennender Sonnenschein, und es zeigte sich keine Wolke über dem (ebenen) Lande und den Bergen: sie fochten und ruhten wieder aus, und vermieden gegenseitig die seufzererregenden Geschosse, und traten weit von einander. Jene aber in der Mitte erduldeten Plagen im Gewölk und Gefecht; und beschädigt vom grausamen Erze — wurden die Helden, so viel ihrer waren.

Nur zwei Helden, ruhmwürdige Männer, Thrasymedes und Antilochos, hatten es noch nicht vernommen, daß der untadliche Patroklos todt war, sondern sie dachten, daß er noch lebend im Vordergewühle mit den Troern kämpfte. Beide nun, welche den Tod und die Flucht der Genossen mit ansahen (vor Augen sahen), kämpften entfernt, weil es so Nestor verordnet hatte, als er sie von den schwärzlichen Schiffen in das Gefecht hintrieb.

Bei jenen aber erhob sich den ganzen Tag
über eine mächtige Fehde ärgerlichen Haders!
Von abmattendem Schweiße wurden stets unabläs-
sig die Kniee und Schienbeine und Füße eines Je-
den von unten, wie auch ihre Arme und Augen
beschmuzt — bei ihrem Kampf um den trefflichen
Gehülfen des Ajakischen Renners.

Wie wann ein Mann eines großen Stieroch-
sen Stierhaut (die Haut eines mächtigen Heerd-
ochsen) mit Fett getränkt, seinen Leuten auszudeh-
nen gibt, welche sie dann nehmen und aus einan-
der tretend rings herum ausdehnen, daß sogleich
die Nässe herausgeht und die Fettigkeit eindringt,
weil Viele daran ziehen, und daß sie also völlig
sich ausdehnt: eben so zogen hier beide Theile den
Leichnam auf wenigem Raume hin und her. Denn
gar sehr hoffte ihr Herz — bei den Troern, ihn
nach Ilios — aber bei den Achaiern, ihn zu den
bauchigen Schiffen zu schleppen: und es erhob sich
um ihn ein wildes Mühsal (Mordgefecht). Weder
der völkererregende Ares, noch die Athenaie hätte
es mitansehend getadelt, wenn sie auch noch so
sehr Groll beseelt hätte (XIII. 127.).

So groß war die bösliche Kriegsarbeit, welche Zeus
um den Patroklos, über Männer und Rosse, an
diesem Tage verbreitete. Aber noch gar nichts wußte
vom Tode des Patroklos der göttliche Achillens.
Denn sehr weit entfernt von den hurtigen Schiffen

kämpften sie unten vor der Mauer der Troer: und
das hoffte er nimmer im Geiste, daß er todt wäre,
sondern daß er, bis an die Thore vorgedrungen,
lebendig zurükkommen würde: denn auch das hoffte
er gar nicht, daß er die Hauptstadt ohne ihn oder
mit ihm zerstören würde.

Denn er hatte dieß vielmals von seiner Mutter heimlich gehört und vernommen, welche ihm des mächtigen Zeus Rathschluß verkündigte. Doch hatte sie ihm wol damals das große Unglück nicht gesagt, welches sich ereignete: daß nämlich sein geliebtester Freund (Patroklos) umkommen würde.

Jene nun hielten stets um den Leichnam die geschärften Speere, drängten unablässig zusammen, und erwürgten einander.

Da sagte denn Mancher der erzumschirmten Achaier: O Freunde, wohl nicht rühmlich ist es für uns, zu den bauchigen Schiffen zurükzukehren, nein! hier mag die schwärzliche Erde Allen sich aufthun! Das wäre ja für uns sogleich viel besser, als daß wir Ihn den rossebezähmenden Troern überlassen sollten, Ihn in ihre Stadt zu schleppen und sich Ruhm zu erwerben.

Da äußerte aber auch Mancher der großmüthigen Troer: Wenn auch das Schiksal bei diesem Manne uns alle zugleich bändigen ließe, so müßte doch Keiner dem Kampfe sich entziehen!

So nun redete Mancher und erregte den Muth des Genossen. — Also kämpften sie dort, und eisernes Gepraſſel (das Waffengeklirr) scholl zum ehernen Himmel empor, durch den verödeten Luftraum (I. 316.).

Aber die Rosse des Ajakers, die abwärts vom Schlachtfelde sich befanden, weinten, sobald sie vernahmen, ihr Wagenlenker (Patroklos) sei vom männermordenden Hektor in den Staub hingestrekt. Zwar wol suchte sie Automedon, des Diöres tapferer Sohn, oftmals mit der hurtigen Peitsche hauend anzuregen; oftmals redete er ihnen mit Schmeichelworten, oftmals auch mit Flüchen zu: doch beide wollten nicht zu den Schiffen am breiten Hellespontos, noch in das Schlachtfeld zu den Achaiern zurükgehen, sondern wie die Säule vest bleibt (XI. 371.), welche auf dem Grabhügel eines verstorbenen Mannes oder Weibes steht (XIII. 437.), also blieben sie unverrükt vor dem hochstattlichen Wagen, und senkten die Köpfe zu Boden: und heiße Thränen flossen den Trauernden von den Wimpern zur Erde herab — bei des Lenkers Vermissung: auch ward die blühende Mähne beschmuzt, die ihnen beiden aus dem Jochringe neben dem Joche hervorwallte (XIX. 406.).

Beide Trauerer sah nun der Kroner erbarmend an, schüttelte den Kopf dazu und sprach bei sich selber:

Ach ihr Arme! warum gaben wir euch dem Herrscher Peleus, dem Sterblichen (XVI. 361.) — euch, alterlos und unsterblich (XII. 323)? Etwa daß ihr mit den unglükseligen Menschen Kummer hättet? Denn nichts ist doch irgendwo jammervoller als der Mensch — nichts von Allem, was auf Erden haucht und sich regt. Aber nein! mit euch und eurem künstlichprangenden Wagen soll doch auch Hektor Priamossohn nicht fahren; ich werde es nicht zulassen! Ist es nicht genug, daß er die Rüstung hat, und so nichtig sich rühmt? Euch will ich Stärke in die Kniee und in das Herz legen, daß ihr auch den Automedon aus dem Gefechte zu den bauchigen Schiffen rettet. Noch aber will ich ihnen (den Troern) die Ehre gönnen, zu morden, bis sie zu den wohlgebordeten Schiffen gelangen und die Sonne sich senkt und das heilige Dunkel heraufzieht (XI. 194. 298.).

Also sprach er und hauchte den Rossen mächtige Stärke ein. Beide schüttelten von den Mähnen den Staub auf den Boden und zogen leichtlich den hurtigen Wagen zu den Troern und Achaiern. Und auf diesem Gespanne kämpfte Automedon, wiewohl betrübt um den Genossen — anstürmend, wie ein Ziegengeier unter die Gänse (stürmt): denn leichtlich floh er zurück aus der Troer Getümmel, und leichtlich stürmte er verfolgend hinein in das dichte Gedränge. Doch erlegte

er keine Männer, wann er zum Verfolgen heranstürzte: denn es war ihm allein nicht möglich, auf dem heiligen (göttlichen) Wagensessel mit der Lanze anzurennen und (zugleich) die hurtigen Rosse anzuhalten. Endlich ersah ihn jezt sein Genosse Alkimedon (XVI. 197.) mit den Augen — Sohn des Laerkes Aimonsohn; er trat hinter den Wagensessel und sprach zum Automedon:

Automedon, welcher Gott hat dir nun den gewinnlosen Rath in die Brust gelegt und die guten Gedanken benommen, daß du so allein gegen die Troer im Vordergetümmel kämpfest, da doch dein Genosse erlegt ist und Hektor selbst mit der Rüstung des Ajakers auf den Schultern einherprangt?

Ihm versezte darauf Automedon, des Diores Sohn: Alkimedon, wo ist denn ein anderer Achaier dir gleich (wie du im Stande), unsterblicher Rosse Zähmung und Stärke zu beherrschen, außer dem Patroklos, den Göttern am Rathe vergleichbar, als er noch lebte? Jezt aber hat ihn Tod und Verhängniß erreicht (V. 672. XXII. 303.). So nimm denn du — die Geißel und die künstlichprangenden Zügel, und ich — will vom Gespanne herabsteigen, damit ich kämpfe.

Also sagte er; und Alkimedon sprang auf den hülfreichen Wagen (Hülfswagen) und ergriff augenbliklich die Geißel und Zügel mit den Hän-

den; Automedon aber sprang herab. Das bemerkte der erlauchte Hektor und redete sogleich den naheſtehenden Aineias also an:

Aineias, Rathgeber der erzumpanzerten Troer! dort sehe ich die Rosse des schnellfüßigen Ajakers mit schlechten Lenkern in das Gefecht vorrennen. Darum sollte ich wol hoffen, sie zu bekommen, wenn du anders in deinem Herzen es wünschest: denn sie werden es wol nicht wagen, uns beide im Anstürmen gegenwaltig zu bestehen und mit dem Ares zu kämpfen.

Also sagte er; und gerne gehorchte der treffliche Sohn des Anchises. Beide schritten geradan, die Schultern in trokkene, dichte Stierhäute gehüllt, die mit vielem Erze belegt waren. Mit ihnen gingen beide, Chromios und der gottähnliche Arētos, hin: denn sie hofften gar sehr im Herzen, jene (beiden Männer) zu erlegen und die hochhalsigen Rosse wegzutreiben. Die Thoren! Sie sollten ja wol nicht unblutig vom Automedon zurükkehren. Denn dieser betete zum Vater Zeus und wurde im ringsum schwärzlichen Herzen (V. 83.) mit Stärke und Kraft erfüllt; er sprach sogleich zu Alkimedon, dem treuen Genossen:

Halte mir die Rosse ja nicht entfernt, sondern laß sie mir recht auf den Rükken (Nakken) herschnauben (XIII. 385.). Denn ich denke, Hek-

tor Priamossohn werde sich nicht eher der Gewalt enthalten, bevor er uns Beide niedergestoßen und des Achilleus schönmähniges Rossegespann bestiegen und die Reihen der Argeiischeu Helden gescheucht hat, oder auch selbst unter den Vordersten gefangen ist.

Also sagte er, und rief dann die beiden Ajas und den Menelaos an:

Ihr beiden Aias, Anführer der Argeier, und du Menelaos! Ueberlaßt doch nun den Todten allen (übrigen) Helden, daß sie ihn umgehen und die Reihen der Männer abwehren; aber uns Lebenden wehret den unbarmherzigen Tag ab. Denn dort dringen sie im beweinenswerthen Gefechte heran — Hektor und Aineias, die Tapfersten der Troer. Indessen —

es liegt im Schooße der Götter (XX. 435.).

Denn ich will auch schießen (einen Speer schleudern); für all das Uebrige mag Zeus sorgen.

Sprachs und entsandte schwingend die weithinschattende Lanze und traf den Aretos auf den gerundeten Schild; und dieser hielt die Lanze nicht ab, sondern das Erz ging völlig hinein, und fuhr durch den Gürtel unten in den Bauch hinein. Wie wann ein rüstiger Mann mit scharfem Beil in der Hand einen geweideten Ochsen hinter die Hörner trifft und ihm den ganzen Nerven zerhaut und dieser vorspringend daniederstürzt:

eben so fiel er vorspringend rüklings danieder, und die sehr scharfe Lanze, in die Eingeweide geschwungen, löste ihm die Glieder.

Hektor schleuderte nach dem Automedon mit blinkendem Speere; doch dieser sah sich vor und vermied die eherne Lanze. Denn er bükte sich vorwärts nieder, so daß hinterwärts der ragende Speer in den Erdboden hineinfuhr und das Hintertheil der Lanze erzitterte: hier verlor er alsdann seine Kraft — der mächtige Ares!

Und nun wären sie gar mit den Säbeln in der Nähe zusammengerannt, hätten sie nicht in ihrer Hizze die beiden Ajas getrennt, welche auf den Ruf des Genossen im Gedränge daherkamen. Da zogen sich vor ihnen etwas erschrokken Hektor und Aineias und der göttergestaltige Chromios wieder zurück, und ließen den Aretos daselbst zerrissenen Herzens liegen. Automedon aber, dem hurtigen Ares vergleichbar, zog ihm die Rüstung aus und sagte prahlend die Worte:

Ha — ich habe mir doch nun ein wenig das Herz vom Jammer um den todten Patroklos erleichtert, wiewohl ich nur einen Schlechteren niederstieß!

Also sprach er und nahm die blutige Beute und legte sie in den Wagen, stieg dann selber hinauf, an Füßen und Händen von oben blutbesprizt, wie ein Löwe, wenn er einen Stier verzehrt hat.

Es verstärkte sich nun wieder um den Patroklos das ernste, arge, vielthränige Gefecht. Es wekte den Kampf die Athene, dem Himmel entstiegen: denn es hatte sie der weithinschallende (— sehende) Zeus dahergesandt, um die Danaer anzuregen: denn jezt hatte sein Sinn sich gewendet.

Wie wann Zeus den Sterblichen den purpurnen Regenbogen am Himmel (XI. 28.) ausspannt, daß er ein Zeichen sei, — entweder des Kriegs, oder der mißwärmenden (frostigen) Witterung, welche dann die Menschen auf dem Felde von den Arbeiten ruhen heißt und die Schafheerden beschädigt: eben so ging diese (Athene) in eine purpurne Wolke sich hüllend, in die Schaar der Achaier, und ermunterte jeden Kriegsmann. Zuerst trieb sie des Atreus Sohn, den tapfern Menelaos an — denn dieser stand ihr zunächst — und indem sie sich dem Foinix an Wuchs und unermüdlicher Stimme (XII. 45.) verähnlichte, sprach sie:

Dir wird es gewiß, Menelaos, Erniedrigung und Schande sein, wenn des herrlichen Achilleus treuen Genossen unter der Mauer der Troer die hurtigen Hunde umherziehen! So halte dich nun tapfer und ermuntere sämmtliches Kriegsvolk!

Ihr sagte dagegen der mächtige Rufer Menelaos: Vater Foinix, längstgeborner Altvor-

derer! wenn doch Athene mir Kraft verliehe und der Geschosse Andrang abwehrte; o dann wollte ich gerne dem Patroklos beistehen und helfen: denn heftig ist mir sein Tod in die Seele gedrungen (XX. 425.). Allein Hektor hat schreckliche Feuergewalt und läßt nicht ab, weil ihm Zeus Ehre verleiht.

Also sprach er, und es freute sich die blauäugige Göttin Athene, daß er zu ihr vor allen Göttern zuerst gefleht hatte. Sie legte ihm Kraft in die Schultern und Kniee, und gab ihm der Fliege Dreistigkeit in das Herz, welche, so oft sie auch vom menschlichen Leibe weggescheucht wird, doch mit Beißen anhält und ihm Menschenblut behagt. Mit solcher Dreistigkeit erfüllte sie ihm das ringsum schwärzliche Herz. Er eilte nun zum Patroklos und schleuderte mit blinkendem Speere.

Es war unter den Troern Podes, ein Sohn Eetions, begütert und brav; am Meisten ehrte ihn auch Hektor unter dem Volke: denn er war ihm ein lieber Gefährte und Tischgenosse. Diesen traf nun der blonde Menelaos in den Gürtel, als er zur Flucht anstrebte, und trieb ihm das Erz völlig hindurch, daß er daniederplumpte: und Atreussohn Menelaos zog den Todten aus den Troern hinweg — zur Schaar seiner Genossen.

Um nun den Hektor zu ermuntern, nahte sich Apollon dem Fainops Asiossohn (XVI.

717.) verähnlicht, welcher ihm von allen Gastfreunden der liebste war und in Abydos seine Wohnung hatte. Diesem sich gleichgestaltend, sprach der Fernwirker Apollon.

Hektor, wo wird sich vor dir noch ein anderer Achaier fürchten, da du jezt vor einem Menelaos zurükbebtest, welcher doch sonst nur ein weichlicher Lanzner war und jezt so allein einen Todten aus den Troern hinwegführte, und deinen treuen braven Genossen unter den Vorkämpfern erschlug — den Podes, Sohn des Eetion?

Also sprach er; und jenen (den Hektor) umhüllte der Schwermuth finstere Wolke. Er eilte durch die Vorkämpfer hin, mit strahlendem Erze gewappnet. Und da nahm denn Kronossohn (der Kroner) seinen quastigen schimmernden Geisschild und bedekte den Ide mit Wolken und blizte und donnerte lauthin und schüttelte den Geisschild, gab Sieg den Troern und schrekte die Achaier (IV. 166. V. 738.).

Der Boioter Peneleos war der Erste, welcher die Flucht begann (II. 494.). Denn er wurde mit dem Speer in die Schulter getroffen, da er vorwärts immer sich wandte — zwar nur oben gestreift; doch rizte ihn bis auf den Knochen des Polydamas Lanze: denn dieser hatte ihn nahekommend getroffen.

Den Leïtos verwundete wiederum Hektor

aus der Nähe in die Hand am Knöchel — ihn, den Sohn, des hochherzigen Alektryon (Hahn!), und benahm ihm die Kampflust (II. 494.). Er floh umschauend zurück: denn er hoffte nie mehr im Herzen mit der Lanze in der Hand gegen die Troer zu kämpfen.

Den Hektor, welcher hinter dem Leïtos her- stürmte, traf Idomeneus auf den Panzer, in die Brust an der Warze; doch an der Oese zer- brach der ragende Speer, und es schrieen die Troer.

Da schleuderte nun Hektor nach dem Ido- meneus Deukalionsohn, der auf dem Wagen stand (XIII. 451.). Diesen verfehlte er zwar um ein Weniges, traf aber des Meriones Gefährten und Wagenlenker Koiranos, der ihm aus der wohlbevölkerten Lyktos gefolgt war! — denn er (Idomeneus? Meriones?) war zuerst, die ringsberuderten Schiffe verlassend, zu Fuß herge- kommen, und er hätte den Troern jezt einen großen Vortheil zugewendet, hätte nicht Koira- nos geschwind die hurtigen Rosse hergetrieben: ihm zur Rettung erschien er und wehrte den un- barmherzigen Tag ab, verlor aber selber das Le- ben durch den männermordenden Hektor — Die- sen (Koiranos) nun traf er (Hektor) unter dem Backen und Ohr, daß ihm der schneidende Speer die Zähne ausstieß und die Zunge mitten

durchschnitt. Er stürzte vom Wagen und goß die Zügel zur Erde. Und diese nahm Meriones sich bükkend mit eigenen Händen vom Erdboden auf, und sagte zum Idomeneus:

Peitsche nun zu, bis du an die hurtigen Schiffe gelangest: denn du erkennst ja selbst, daß die Kraft der Achaier dahin ist.

Also sprach er; und Idomeneus geißelte die schönmähnigen Rosse hin zu den bauchigen Schiffen: denn schon hatte Furcht ihn befallen.

Aber nicht unbemerkt blieb es dem hochherzigen Ajas und Menelaos, daß nun Zeus den Troern parteiwechselnden Sieg gewährte. Da begann vor ihnen die Rede der große Telamonier Ajas:

O Götter! nunmehr kann ja wol auch der Einfältigste erkennen, daß den Troern Vater Zeus den Siegsruhm gewährt. Denn von ihnen allen haften die Geschosse, wer sie auch entsendet, ein Feiger oder ein Tapferer, und Zeus lenkte sie doch alle geradhin: uns allen aber fallen sie nur so vergeblich auf die Erde. Wohlan denn! laßt uns selber den besten Rath ersinnen, wie wir den Todten herziehen und auch selber durch unsre Rükkehr den lieben Genossen Freude machen; die wol mit Betrübniß herüberblikken und glauben, daß wir nicht mehr des männermordenden Hektors Stärke und unbetastbaren Hände aushalten, son-

dern in die schwärzlichen Schiffe stürzen werden.
Wäre doch ein Freund da, welcher es dem Peleus-
sohn verkündigte! denn ich vermuthe, er habe noch
nichts von der traurigen Kunde vernommen, daß
für ihn der liebe Genosse verloren ist. Aber nir-
gends kann ich einen solchen Achaier sehen; denn
Männer und Rosse sind in Dunkel gehüllt. Va-
ter Zeus, o rette du vom Dunkel die Söhne der
Achaier und gib heitere Luft und laß uns mit den
Augen umhersehen, und nur am Tageslichte —
vernichte uns, da es dir nun also gefällt.

Also sprach er; und der Göttervater bemitlei-
dete den Thränenvergießenden. Er zerstreute so-
gleich das Dunkel und verdrängte den Nebel, daß
die Sonne hervorstrahlte und das Schlachtfeld
ganz sichtbar wurde. Und da sagte Ajas zu dem
mächtigen Rufer Menelaos:

Spähe nun, göttlicherzogener Menelaos,
ob du etwa den Antilochos, Nestors hochherzi-
gen Sohn, noch lebend erschauest, und heiß ihn
zum feuersinnigen Achilleus schleunig hingehen
und ihm sagen, daß für ihn sein geliebtester Ge-
nosse dahin ist.

Also sagte er; und gerne gehorchte der mäch-
tige Rufer Menelaos. Er eilte hin, wie ein
Löwe vom Landhofe (wegeilt), wenn er zulezt
ermüdet, die Hunde und Männer zu reizen, welche
ihm nicht gestatten, ein fettes Stück Rind her-

660 auszunehmen, und die ganze Nacht durchwachen,
wie er aber nach Fleisch-begierig gerad anrennt
und doch nichts ausrichtet, weil ihn häufige Wurf-
spieße von muthigen Händen entgegenstürmen, wie
auch lodernde Brände, die er fürchtet, wie sehr er
auch anstürmt, und wie er endlich frühmorgens
665 mit bekümmertem Herzen wieder abzieht (XI.
547 ff.). Eben so ging vom Patroklos der
mächtige Rufer Menelaos sehr widerwillig hinweg.
Denn er besorgte, es möchten ihn die Achaier in
der entsezlichen Angst den Feinden zur Beute las-
sen; wo er denn ernstlich dem Meriones und
den Ajaßen gebot:

Ajaße, Heerführer der Argeier, und du Me-
670 rione s! jezt gedenke man der Milde des armen
Patroklos: denn er wußte gegen Jedermann
freundlich zu sein, da er lebte; jezt aber hat ihn
Tod und Verhängniß erreicht (V. 478.).

Also gesprochen, enteilte der blonde Mene-
675 laos, überall umherschauend, wie der Adler,
welcher unter den unterhimmlischen Vögeln am
Schärfsten sehen soll, welchem auch in der Höhe
der schnellfüßige Dukker (Hase) nicht unbemerkt
bleibt, wenn er unter umlaubtem Gesträuche da-
liegt, sondern er stürzt auf ihn herab, hascht ihn
geschwind und raubt ihm das Leben. Eben so
680 rollten auch dir, göttlicherzogener Menelaos,
die strahlenden Augen überall umher, durch die

Schaar der vielen Genossen, ob du irgendwo Nestors Sohn lebend erblikkest. Diesen bemerkte er sogleich auf dem linken Flügel der ganzen Schlachtordnung, wo er die Genossen ermunterte und zum Fechten antrieb. Nahe hinzutretend sprach nun der blonde Menelaos:

Göttlicherzogener Antilochos hedah! komm her, um die traurige Kunde zu vernehmen, welche nicht hätte eintreffen sollen! Nunmehr siehest du es ebenfalls, wie ich glaube, vor Augen, daß ein Gott Unheil den Danaern zuwälzt (XI. 347.): der Sieg ist auf Seiten der Troer, und getödtet ist der tapferste Achaier — Patroklos, nach welchem schmerzliche Sehnsucht bei den Danaern erwekt ist. So gehe denn du geschwind zu den hurtigen Schiffen, und sage es dem Achilleus, ob er eiligst den Todten wehrlos zum Schiffe retten wolle: denn die Rüstung hat der helmumflatterte Hektor.

Also sprach er. Antilochos erschrack innigst, als er die Rede vernahm. Lange fesselte ihn Sprachlosigkeit: seine Augen wurden voll Thränen: es stokte seine blühende (kräftige) Stimme. Aber auch so versäumte er nicht des Menelaos Auftrag, sondern enteilte und gab seine Waffen (Speer und Schild) dem untadlichen Genossen Laodokos, welcher ihm nahe die einhufigen Rosse dahertrieb: und ihn trugen unter vielen Thränen

die Füße aus dem Gefechte, um dem Peleussohn Achilleus die schlimme Nachricht zu überbringen.

Indessen hattest du, göttlicherzogener Menelaos, nicht Lust, den bedrängten Genossen beizustehen, von welchen Antilochos weggegangen war, nach welchem schmerzliche Sehnsucht bei den Pyliern entstand, sondern er (Menelaos) schikte ihnen den göttlichen Thrasymedes zu und begab sich dann selbst wieder hin zum Helden Patroklos, trat zu den Ajaßen hin und sagte sogleich:

Jenen habe ich nun zu den hurtigen Schiffen hingeschikt, damit er zum Renner Achilleus gehe; ich glaube aber nicht, daß er jezt kommen werde; so sehr er über den göttlichen Hektor entrüstet ist: denn er würde wohl nicht wehrlos (ohne Rüstung) gegen die Troer kämpfen. Wir selber wollen uns nun den besten Entschluß ersinnen: wie wir den Leichnam herüberziehen und dann selber aus der Troer Gedränge dem Tod und Verderben entfliehen.

Ihm erwiederte drauf der große Telamonier Ajas: Alles sprachst du nach Schiklichkeit, hochrühmlicher Menelaos. So hebet denn, du und Meriones, den Todten, darunter hintrerend, geschwind auf und tragt ihn weg von der Kriegsarbeit; und dahinter wollen wir mit den Troern und dem göttlichen Hektor kämpfen, die wir als

Namensvettern gleichen Muth haben, und die wir auch beisammen bleibend den hizzigen Ares bestanden.

Also sprach er; und sie schulterten den Todten von der Erde hoch empor mit Anstrengung; und es schrie dazu von hinten her das Troische Kriegsvolk, als es die Achaier den Todten enthe-ben sah. Geradan gingen sie nun, den Hunden vergleichbar, welche auf den angeschossenen Eber noch vor den jungen Jägern hinstürzen. Eine Weile laufen sie zwar, ihn zu zerfleischen begierig: aber sobald er, der Stärke vertrauend, zu ihnen sich umkehrt, weichen sie wieder zurück und zerstreuen sich dahin und dorthin. Eben so folgten die Troer zwar eine Weile immer schaarenweise nach und stachen darein mit Schwerdern und zweischneidigen Lanzen. Aber sobald die Ajaße sich gegen sie umwandten und stehen blieben, da entfärbten sich jene, und keiner wagte es, vorwärts anrennend um den Todten zu kämpfen (XIII. 279.).

Also trugen sie eilfertig den Todten aus dem Gefechte zu den bauchigen Schiffen; und um sie verbreitete sich ein wildes Gefecht wie ein Feuer, das urplözlich entstanden, um sich greift und die Stadt der Männer (die bevölkerte Stadt) in Flammen sezt, daß die Häuser im mächtigen

Feuerglanz entschwinden, weil die Gewalt des Windes heranbraust. Also folgte ihnen der Rosse und lanzenden Männer rastloses Getümmel, als sie davongingen.

Wie Maulthiere, gewaltige Stärke anwendend, einen Balken oder großen Schiffsblock vom Gebirg auf felsigem Pfade dahinschleppen, daß der Muth bei den Eilenden von Ermüdung und Schweiß zugleich hart bedrängt wird: also enttrugen sie eilfertig den Todten. Aber von hinten wehrten die Aiaße ab, wie ein waldiger Hügel die Fluth abwehrt, der in die Ebene sich durchgängig hinunter erstrekt, welcher auch der gewaltigen Ströme gefährliche Fluthen aufhält und sogleich ableitend allen den Weg nach der Ebene hinweist, ohne daß sie ihn mit Gewalt anströmend durchbrechen. Also drängten immer die Aiaße den Kampf der Troer (die kämpfenden Troer) zurück, welche zugleich nachfolgten, und zwei unter ihnen am Meisten, Aineias Anchisessohn und der erlauchte Hektor.

Wie eine Wolke von Staaren oder von Dohlen daherzieht, die hellauf (ängstlich) schreien, wenn sie den Habicht kommen sehen, welcher den kleinen Vögeln den Tod bringt: eben so gingen vor dem Aineias und dem Hektor die jungen Achaier hellaufschreiend dahin und ver-

gaßen der Kampflust. Da fielen denn so manche760
schöne Rüstungen fliehender Danaer um und ne=
ben dem Graben hin, und des Kampfes war noch
kein Ende (XVI. 302.).

Anmerkungen zu Ilias XVII.

9. Die Entrüstung des Gefallenen kam Dem zu, welcher ihn erlegt hatte — hier dem Hektor. Weil aber dieser den Automedon verfolgte, so maßte sich dieß hier Euforbos an, weil er ihn zuerst verwundet hatte XVI. 807. Deßwegen hieß er den Menelaos zurükweichen.

23. Des Panthoos Söhne waren: Euforbos, Hyperenor und Polydamas.

a) Euforbos verwundete den Patroklos XVI. 806 — 50. und wurde vom Menelaos erlegt, hier XVII. 46 — 60.

b) Hyperenor wurde von Menelaos erlegt XIV. 516.

c) Polydamas, sehr klug und tapfer, rieth, als Achilleus wieder auftrat, dem Hektor,

sich innerhalb der Mauern zu vertheidigen. Er soll (nach dem Dictys Cret.) zuletzt vom Ajas erlegt worden sein.

32. Hat den Sinn: Der Weise sieht sich vor; der Thor hingegen erkennt erst das Unglück, wenn es bereits geschehen ist.

54. In einsamer Gegend' — weil da kein weidendes Vieh, kein muthwilliger Wanderer den Baum verletzt, weil ihm da nichts Nahrung und Sonnenschein entzieht.

Catull. LXI. 39—41.

Ut flos in septis secretus nascitur hortis,
Ignotus pecori, nullo contusus aratro,
Quem mulcent aurae, firmat sol, educat imber.

Propert. I. 2. 11.

Surgat et in solis formosius arbutus antris.

136. Etwas Aehnliches erzählt Plinius (H. N. VIII. 19.) von der Löwin: Quum pro catulis fera (leaena) dimicat, oculorum aciem traditur defigere in terram, ne venabula expavescat.

227. Wie man sonst im Sprichworte sagt: Aut vincere aut mori.

243. Hektor zieht das Kriegsgewölke umher. Das ist epische Sprache. Andere nehmen hier die Kriegswolke als Appositzion von Hektor und übersezzen: Die Kriegswolke Hektor umhüllt Alles. Allein das wäre lyrische Sprache, wie z. B. Pindar den Ampfiaraos einen Kriegssturm nennt. Ersteres stimmt auch mit Virg. Aen. X. 809. Aeneas nubem belli sustinet.

307. Panöpeus oder Panöpe, eine Stadt in Fokis II. 510.

344. Dieser Leiokritos kommt nicht weiter vor. Ein anderer kommt als Freier der Penelope vor Od. II. 242 — 257.

348. Ein anderer Apisäon Fausiossohn kommt oben XI. 572. vor.

367. Sonne und Mond ungesund — bezieht sich auf den alten Aberglauben, daß Sonne und Mond bei Verfinsterungen sich in einem krankhaften Zustand, in einem wahren Nothstande befinde — was man defectio Abnahme, deliquium Ohnmacht, languor Erschlaffung, labor, πονος Beschwerde und Nothleiden nannte. Plin. H. N. II. 12. et Tac. Ann. I. 28.

427. Das Weinen ist natürlich nur dem Menschen

eigen. Aber die Prodigienfreunde lassen auch Thiere weinen. So sollen jene Pferde, welche Cäsar einst frei hatte laufen lassen, einige Tage vor seinem Tode gefastet und bitterlich geweint haben, ubertim flesse. Suet. Caes. 81. Steger (Prodigien S. 148) meint, sie wären zu alt und zahnlos zum eigenen Futtersuchen, theils auch triefäugig geworden.

535. Zerrissenen Herzens — d. h. im schmerzhaften Todeskampfe. Denn eigentlich war ihm nicht das Herz vom Speere zerrissen, sondern er war in den Unterleib getroffen V. 519.

575. Dieser Podes war vermuthlich einer der 7 Söhne Eetions, welche alle (diesen Podes ausgenommen, der sich schon in Troje befand) vom Achilleus getödtet worden waren. Er war also der Andromache Bruder und Hektors Schwager. Andere wollen das leugnen.

583. Dieser Asios scheint Dymassohn und Bruder der Hekabe gewesen zu sein XVI. 712.

597. Peneleos V. 601. und Leïtos waren schon oben XIII. 91. beisammen da, wo Ersteren der Polydamas, Lezteren der Hektor verwundete. Es waren 2 Böotische Fürsten II. 494.

737. Ein ähnliches Gleichniß war oben da vom Sturmwinde XVI. 365.

643. Einen solchen — der es nämlich dem Achilleus gemeldet hätte V. 640.

Achtzehnter Gesang.

Also kämpften sie dort wie loderndes Feuer, indeß Antilochos als schnellfüßiger Bote zum Achilleus kam. Er fand ihn vorne bey den gradhauptigen Schiffen, im Geiste dem nachsinnend, was bereits erfolgt war. Unmuthig sprach er hierauf zu seiner hochherzigen Seele!

O wehe mir! warum werden die hauptumlokten Achaier wieder zu den Schiffen dahergetummelt und über das Gefilde gescheucht? Ach! daß mir doch ja nicht die Götter die bösliche Trauer im Herzen vollenden, wie mir einmal die Mutter (Thetis) verkündigt und mir gesagt hat, daß der tapferste Myrmidoner, noch bey meinem Leben unter den Händen der Troer das Licht der Sonne verlassen würde. Ach! gewiß ist er schon todt — des Menoitios tapferer Sohn — der Sträfliche! Ich gebot ihm ja doch, nach Abtreibung des feindlichen Feuers, wieder nach den Schiffen zu gehen, und nicht mit dem Hektor gewaltig zu kämpfen. (XVII. 91).

Während er Solches im Geist und Herzen erwog, nahte sich ihm indessen des herrlichen Nestors Sohn (Antilochos), welcher, heiße Thränen vergießend, die traurige Botschaft ansagte:

O wehe! des kriegssinnigen Peleus Sohn, ach! du wirst eine traurige Kunde vernehmen, die nicht hätte eintreffen sollen. Dort liegt Patroklos! den wehrlosen Todten umkämpfen sie: denn seine Rüstung hat der helmumflatterte Hektor.

Also sprach er; und ihn umhüllte der Schwermuth finstere Wolke. Er ergriff mit beiden Händen rußigen Staub, streute ihn über sein Haupt hinab, und entstellte das liebliche Antlitz: den nektarischen Leibrok (III. 365.) umhaftete schwärzliche Asche. Er selber lag groß, auf großem Bezirk im Staube ausgestrekt da (XV. 776.) und entstellte mit eigenen Händen raufend das Haupthaar (I. 197.).

Die Mägde, welche Achilleus und Patroklos erbeutet hatten (V. 340.) schrieen mit bekümmerter Seele laut auf und liefen zur Thüre hinaus um den kriegssinnigen Achilleus hin, und schlugen sich alle mit den Händen an die Brust, und Jeglicher wankten die Glieder (VI. 499.).

Antilochos gegenüber wehklagte, vergoß Thränen und hielt dem Achilleus die Hände, welcher im rühmlichen Herzen erstöhnte; denn

er (Antilochos) besorgte, er (Achilleus) möchte sich mit dem Eisen (Messer) die Kehle abschneiden.

Er (Achilleus) jammerte fürchterlich. Da hörte es die verehrliche Mutter (Thetis), welche in den Abgründen der Salzfluth beim greisenden Vater (Nereus, I. 358.) saß, und schluchzte dann lautauf: und die Göttinnen versammelten sich um sie her — alle Nereïden, soviel ihrer im Abgrunde der Salzfluth waren. Dort war nämlich: —

Glauke, Thaleia, Kymodoke,
Nisaie, Speio, Thoe, die großäugige Halie,
Kymothoe, Aktaie, Limnoreia,
Melite, Jaira, Ampfithoe, Agave,
Doto, Proto, Ferusa, Dynamene,
Deramene, Ampfinome, Kallianeira,
Doris, Panöpe, die hochrühmliche Galateia,
Nemertes, Apseudes und Kallianassa.

Dort war auch —

Klymene, Janeira, Janassa,
Maira, Oreithyia, die schönlockige Amatheia,

und noch andere Nereïden, welche im Abgrunde der Salzfluth waren. Mit ihnen ward die silberne (schimmernde) Grotte erfüllt. Sie alle schlugen sich zugleich an die Brust; und Thetis begann die Trauerklage:

Hört, ihr Schwestern Nereïden, damit ihr

es alle wohl wisset, und vernehmet, welch ein Kummer in meinem Herzen ist. Ach ich Arme! ach ich Mißheldengebärerin! die ich einst den untadlichen und tapfern Sohn gebar, den ausgezeichneten Helden! Er erwuchs, einem Sprößling vergleichbar: und ich erzog ihn wie eine Pflanze im Fruchtschoose des Feldes (IX. 530.) und entsandte ihn daher in gebogenen Schiffen nach Ilios, um mit den Troern zu kämpfen: doch ihn werde ich nimmer empfangen, daß er nach der Heimath in die Peleïsche Wohnung zurükkehrt. Aber so lange er mir lebt und das Sonnenlicht schaut, trauert er, und ich kann ihm durch mein Kommen nichts helfen. Dennoch gehe ich hin, um mein theures Kind zu sehen, und um zu hören, was für ein Leiden ihn traf, da er vom Kampfplatze wegbleibt.

Also gesprochen verließ sie die Grotte; und jene gingen weinend mit ihr, und um sie her trennte sich die Woge des Meeres (XIII. 29.). Als sie nun aber zur hochscholligen Troje gelangten, entstiegen sie nacheinander an das Gestade, wo zahlreich der Myrmidoner Schiffe um den Renner Achilleus heraufgezogen waren. Es trat nun zu dem Tiefstöhnenden die verehrliche Mutter hin, und faßte lautschluchzend das Haupt ihres Sohnes, und sprach wehklagend die geflügelten Worte:

Kind, was weinest du? und was für ein Lei-

den ist dir in die Seele gedrungen? (I. 364.). Sage es heraus! verhehle es nicht! Das ist dir ja vom Zeus gewährt, so wie du einst mit aufgehobenen Händen flehtest, daß alle Söhne der Achaier bey den Hinterschiffen gedrängt deiner bedürfen und unziemliche Dinge erdulden möchten. (I. 240.)

Ihr entgegnete tiefstöhnend der Renner Achilleus: Meine Mutter, das hat mir zwar der Olympier gewährt; aber was habe ich für Freude, da mein theurer Genosse Patroklos umkam? Den ich vor allen Genossen ehrte, wie mein eigenes Haupt, den habe ich verloren; und die Rüstung zog Hektor mordend ihm aus, die großmächtige, wunderschöne, stattliche Rüstung, welche die Götter dem Peleus gaben, als herrliches Geschenk — an jenem Tage, da sie dich zu eines sterblichen Mannes Beilager brachten. Ach möchtest du (lieber) dort bey den unsterblichen Salzflutherinnen (Meerschwestern) wohnen! und möchte Peleus eine sterbliche Gattin heimgeführt haben! Nun aber sollte auch dir tausendfältiges Leiden bestimmt sein — um den hinschwindenden Sohn, den du nicht wieder, nach der Heimath zurükkehrend, empfangen wirst: da auch mir das Herz nicht gebietet (ich keine Lust habe), zu leben und unter Menschen mich zu befinden, woferne nicht Hektor, zuerst von meinem Speere ge-

troffen, sein Leben verliert, und des Patroklos Menoitiossohn Beraubung abbüßt.

Ihm entgegnete darauf Thetis thränenvergießend: Ach! früheverwelkend wirst du mir sein, mein Kind, wie du redest; denn unmittelbar nach dem Hektor ist dir dein Ende beschieden.

Ihr versetzte sehr unmuthig der Renner Achilleus: Ach! stürbe ich doch sogleich, da ich meinen Freund im Tode nicht vertheidigen sollte! Er schwand, sehr ferne vom Vaterlande, dahin, und entbehrte meiner, um des Unheils Abwehrer zu werden. Jetzt aber, da ich wol nicht in das liebe heimische Land heimkehre, ward ich weder dem Patroklos ein Retter, noch den andern Genossen, die schon in Menge dem göttlichen Hektor besiegt erlagen; sondern ich sitze da bei den Schiffen, als unnütze Bürde der Erde, und bin doch ein Mann, wie keiner der erzgepanzerten Achaier in der Schlacht ist: doch in der Volksrede sind Andere noch besser.

Möchte doch der Hader aus (unter) Göttern und Menschen vertilgt sein, wie auch der Zorn, welcher auch oft den Verständigsten zur Verdrießlichkeit antreibt, welcher viel süßer, als hinabgleitender Honig, in der Männerbrust sich verstärkt, wie dampfendes Feuer, so wie er jetzt meine Galle erregte — der Männerfürst Agamemnon.

Doch das lassen wir vorher geschehen sein, (XVI. 60. XIX. 65.), wie gekränkt wir auch sind, und wollen unsere Leidenschaft in der Brust noth= gedrungen bezähmen. Jezt gehe ich hin, daß ich des theuren Hauptes Verderber, den Hektor, antreffe: das Verhängniß will ich alsdann hin= nehmen, wann es denn nun Zeus zu vollenden beschließt, wie auch die Unsterblichen Götter.

Denn auch nicht die Heldenkraft des Hera= kles entfloh dem Verhängniß, da er doch der Liebling des Herrschers Zeus Kronossohn war; sondern ihn bezwang das Geschick und der ärger= liche Groll der Here. Also werde auch ich, wenn mir denn gleiches Geschick bereitet ist, daliegen, wann ich todt bin. Für jezt aber möchte ich mir hohen Ruhm erwerben, und manche der tiefbust= gen Troerinnen und Dardanerinnen, mit beiden Händen von den zarten Wangen die Thränen sich abzutroknen und unsäglich zu seufzen, nöthigen, damit sie (die Troer) es fühlen, daß ich schon lange vom Gefechte geruht habe. Halte mich nicht vom Kampfe zurük, wie sehr du mich liebst; du wirst mich nimmer bereden.

Ihm erwiederte darauf die göttliche silberfüs= sige Thetis: Ja ja, darin hast du Recht, mein Kind! Es ist nicht übel, bedrängten Genossen das grause Verderben abzuwehren. Aber deine stattliche Rüstung befindet sich bei den Troern —

die eherne, strahlende Rüstung, mit welcher der helmumflatterte Hektor selbst auf den Schultern einherprangt. Zwar wird er schwerlich lange frohlokken (damit einherstolzen), da die Ermordung ihm nahe ist. Aber du sollst noch nicht eingehen in das Mühsal (Getümmel) des Ares, bis du mich wieder mit Augen hieher gekommen siehst: denn morgen frühe komme ich mit aufgehender Sonne wieder, und bringe dir eine stattliche Rüstung vom Herrn Hefaistos.

Also gesprochen schied sie wiederum von ihrem Sohne, wandte sich zu den salzfluthigen Schwestern und sagte:

Ihr — tauchet jezt hinab in des Meeres räumigen Busen, um den salzfluthigen Greis (den Meergreis) und die Wohnungen des Vaters zu besuchen, und erzählet ihm Alles: ich aber — gehe in den weiten Olympos zum rühmlichen Künstler (großen Meister) Hefaistos, ob er meinem Sohn eine rühmliche, allschimmernde Rüstung geben wolle.

Also sprach sie. Jene tauchten sogleich unter die Woge des Meeres; sie aber ging nach dem Olympos — die göttliche silberfüssige Thetis, daß sie dem lieben Sohn eine stattliche Rüstung brächte.

Während sie nun zum Olympos die Füße ent-

trugen, flohen die Achaier mit unsäglichem Alalageschrei vor dem männermordenden Hektor, wo sie dann zu den Schiffen und dem Hellespontos gelangten. Auch haben die wohlumschienten Achaier nicht einmal den todten Patroklos, den Gehülfen des Achilleus, aus den Geschossen geretet (retten können): denn das Kriegsvolk (die Gemeinen) und die Reisigen hatten ihn schon wieder eingehohlt, wie auch Hektor, des Priamos Sohn, der Flamme vergleichbar an Stärke.

Dreimal ergriff er ihn von hinten bei den Füssen — der erlauchte Hektor, ihn wegzuziehen begierig, und rief lauthin den Troern zu: dreimal aber schmetterten ihn die beiden Ajas, mit tobender Stärke angethan, vom Leichnam zurück. Er aber, standhaft der Stärke vertrauend, sezte zuweilen im Gedränge wieder an, zuweilen blieb er stehen mit lautem Geschrei und wich nie völlig zurück.

Und wie nächtliche Feldhirten einen röthlichen sehr hungrigen Löwen von einem (getödteten) Stück Vieh nicht zu vertreiben vermögen (III. 23.); eben so vermochten die beiden behelmten Ajas nicht, den Hektor Priamossohn, vom Leichname zurükzuschrekken.

Und nun hätte er ihn vielleicht doch entrissen, und sich unendlichen Ruhm erworben, wäre nicht die windfüssige hurtige Iris vom Olympos zum

Peleion mit der Botschaft hergelaufen: Er sollte sich rüsten. Sie kam ohne Vorwissen des Zeus und der übrigen Götter; denn es sandte sie Here daher. Sie trat nun nahe hinzu und sprach die geflügelten (raschen) Worte:

Erhebe dich, Peleussohn, du Schrecklichster aller Männer! komm dem Patroklos zu Hülfe, um dessen willen eine schrekliche Feldschlacht draußen vor den Schiffen besteht. Sie schlagen einander todt! Die Einen (die Achaier) wehren sich um den abgeschiedenen Todten: die Andern, die Troer, toben hinan, um ihn nach der windumweheten Ilios zu schleppen: besonders sucht ihn der erlauchte Hektor wegzuziehen, und bezeugt Lust, seinen Kopf vom zarten Hals abzuschneiden und auf einen Pfahl zu stekken. So stehe denn auf und sizze nicht länger da! Scheu komme dir in die Seele, den Patroklos für die Troischen Hunde ein Labsal werden zu lassen! Schande dir, wenn etwa der Leichnam geschändet daherkommt!

Ihr erwiederte darauf der göttliche Renner Achilleus: Göttliche Iris! wer von den Göttern hat dich denn zu mir mit der Botschaft gesendet?!

Ihm entgegnete wieder die windfüssige hurtige Iris: Die Here hat mich daher gesandt, des Zeus würdige Ehegenossin. Es weiß davon weder der hochthronende (hochwägende IV. 166.

VII. 69.) Kroner, noch sonst einer der Unsterblichen, welche den hochbeschneiten Olympos umwohnen (I. 420.).

Ihr erwiedernd sagte der Renner Achilleus: Wie soll ich denn in das Schlachtgewühl gehen? Es haben ja doch jene (die Troer) meine Rüstung; und meine Mutter hat mir verboten, mich eher zu rüsten, als bis ich sie mit den Augen wieder kommen sähe. Denn sie versprach mir vom Hefaistos eine stattliche Rüstung zu bringen (V. 134.). Auch kenne ich sonst Niemanden, dessen prangende Rüstung ich anlegen könnte, als etwa den Schild des Ajas Telamonsohn. Aber auch er ist, denk' ich, unter den Vordersten beschäftigt, und mordet mit der Lanze um den todten Patroklos.

Ihm entgegnete wieder die windfüssige hurtige Iris: Wir wissen es auch gar wohl, daß deine prangende Rüstung geraubt ist (die Troer haben). Aber gehe nur so zum Graben hin, und zeige dich den Troern, ob sich etwa die Troer vor dir fürchten und vom Kampf abstehen, und sich die bedrängten kriegerischen Söhne der Achaier erholen: wie gering sie auch sei — die Erholung vom Kampfe!

Also gesprochen, entfernte sich die schnellfüssige Iris. Jezt erhob sich Achilleus, des Zeus Liebling: und Athene legte um seine mächtige Schultern den quastigen Geisschild, und sein Haupt umkränzte sie, die Würdigste der Göttin-

nen, mit einer goldenen Wolke, aus welcher sie eine allleuchtende Flamme hervorbrennen ließ (V. 5.).

Und wie wann der Rauch aus einer Stadt (das Nothfeuer einer belagerten Stadt) hoch zum Himmel aufsteigt — fern aus einem Eilande, welches die Feinde umkämpfen, wie dann jene (die Einwohner) sich den ganzen Tag von ihrer Stadt aus im schreklichen Ares versuchen (II. 385.), und mit Sonnenuntergang häufige Reisbunde brennen lassen, von welchen der Glanz hoch emporsteigt, daß es die Umwohner sehen können, ob etwa, irgendwo, mit Schiffen, des Ares Abwehrer herankommen: eben so erhub sich von des Achilleus Haupt ein Glanz durch die weite Luft hin.

Er ging von der Mauer und trat an den Graben, mischte sich aber nicht unter die Achaier: denn er befolgte der Mutter verständige Warnung. Hier blieb er stehen und schrie; und gesondert rief lauthin Pallas Athene, und erregte unter den Troern unsägliches Getümmel.

Wie wann wohl kennbares Getön entsteht, wann sogar die Trompette (Drommettè XXI. 388.) von lebenentreissenden, die Stadt umlagernden Feinden daherruft; eben so erschallte jezt die kennbare Stimme des Ajakers.

Wie nun jene den ehernen Ruf des Ajakers vernahmen, regte sich bei allen das Herz. Die

schönmähnigen Rosse lenkten die Wagen um; denn
sie ahndeten (ahneten) Jammer im Herzen, und
die Wagenlenker erschraken, als sie das unermüd-
liche Feuer fürchterlich über dem Haupte des hoch-
herzigen Peleion brennen sahen — das Feuer,
das die blauäugige Göttin Athene entbrannt
hatte.

Dreimal schrie er über den Graben lauthin —
der göttliche Achilleus, und dreimal zerstoben
die Troer und rühmlichen Bundesgenossen. Da-
bei kamen jezt auch zwölf der tapfersten Helden
um — bei ihren eigenen Wagen und Lanzen: hin-
gegen die Achaier zogen mit Freuden den Patro-
klos aus den Geschossen hinweg, und legten ihn
auf eine Trage: die lieben Genossen standen trauernd
umher, und Renner Achilleus kam ihnen nach,
und vergoß heiße Thränen, als er seinen getreuen
Freund auf der Bahre liegen sah, mit spizzigem
Erze zerfleischt — den er zwar mit Rossen und
Wagen in den Krieg geschikt hatte, aber nicht
(lebendig) wiederkehrend zurükbekam.

Den unermüdlichen Helios (Sonnengott) ent-
sandte die großäugige verehrliche Here, zu des
Okeanos Fluthen widerwillig zugehen. Helios sank
unter; und es ruhten die göttlichen Achaier von
der hizzigen Völkerschlacht und dem gemeinsamen
Kriege.

Die Troer andrerseits zogen sich von der hiz-

zigen Feldschlacht zurück, lösten die hurtigen Rosse von den Wagen und hielten eine Versammlung, bevor sie die Mahlzeit besorgten. Die Versammlung ward stehend gehalten, und Keiner wagte sich niederzusezzen: denn Alle erbebten, weil Achilleus wieder erschienen war, der so lange vom traurigen Kampfe geruht hatte.

Da begann vor ihnen der geistvolle Polydamas Panthoossohn öffentlich zu reden. Denn er allein sah vorwärts und rükwärts Zukunft und Vergangenheit (I. 343.): er war ein Vertrauter des Hektor: sie waren in Einer Nacht geboren: aber Ersterer hatte im Vortrage, Lezterer in der Lanze bei Weitem den Vorzug. Derselbe redete nun wohlmeinend öffentlich zu ihnen und sagte:

Ueberleget es wohl, o Freunde! Denn ich rathe, nun in die Stadt zu gehen, und nicht die göttliche Frühe im Gefilde bei den Schiffen zu erwarten: denn wir sind zuweit von unserer Stadtmauer entfernt. Denn so lange dieser Mann (Achilleus) dem göttlichen Agamemnon zürnte, so lange waren die Achaier leichter zu bekämpfen. Und da freute auch ich mich, bei den hurtigen Schiffen zu übernachten, in der Hoffnung, wenigstens die ringsberuderten Schiffe zu erobern. Nun aber fürchte ich gar sehr den Renner Peleion. So wie sein Muth übergewaltig ist, wird

er nicht im Gefilde bleiben wollen, wo die Troer und Achaier im Mittelpunkte beiderseits die Stärke des Ares entscheiden, sondern er wird um unsere Stadt und Weiber kämpfen.

So gehen wir denn in die Stadt; gehorcht mir: denn so wird es werden (sein müssen). Für jezt ließ nur die ambrosische Nacht den Renner Peleion ruhen; wird er aber morgen, in der Rüstung anstürmend, uns noch hier antreffen, o dann wird ihn Jeder gut kennen lernen und gerne in die heilige Ilios (nach St. Ilios) hineilen, wer ihm entfliehen kann. Denn Manchen werden die Hunde und Geier der Troer auffressen!

Ach, daß mir doch Solches ferne vom Ohre bliebe (daß ich doch nie so etwas hören müßte (XXII. 454.)! Wenn wir aber meinen Vorschlägen folgen, so können wir, wie betrübt wir auch sind, die Nacht über auf dem Markte die Kriegsmacht beisammenhalten, und die Stadt werden die Thürme und hohen Thore, und die in sie eingehängten hohen, wohlgehobelten, angefügten Thorflügel beschüzzen; und frühe, gegen das Morgenroth, können wir uns in den Rüstungen gewappnet auf den Thürmen umherstellen. Dann wehe ihm (V. 306.), wenn er etwa von den Schiffen herkommen und mit uns um die Mauer kämpfen will! Er wird wieder zurück zu den Schiffen gehen, nachdem er etwa seine hochhalsigen

Rosse mit Herumjagen, vor der Stadt umherschwärmend, gesättiget (sie sattsam herumgejagt) hat. Aber hineinzudringen, wird ihm der Muth nicht verstatten, er wird sie auch nie zerstören: eher werden ihn arge (flurtige) Hunde auffressen! (V. 271.)

Ihm versezte finstern Bliks der helmumflatterte Hektor: Polydamas! du redest mir Solches gar nicht gefällig, daß du räthst, in die Stadt zurükzugehen, und sich einzuschließen. Seid ihr es denn noch nicht satt, innerhalb der Thürme eingesperrt zu sein? Sonst zwar rühmten alle vielfachsprachige Menschen des Priamos Stadt als goldreich, als erzreich (IX. 402.): nun aber sind ja aus den Häusern die schönen Kostbarkeiten verschwunden, und viele Kleinode gingen nach Frygie und nach der lieblichen Maionie zum Verkauf, als der mächtige Zeus ungnädig war. Nun aber, da mir des krummanschlägigen (arglistigen) Kronossohn die Gnade verlieh, bei den Schiffen Ruhm zu erwerben, und die Achaier am Meer einzuschließen, so äußere du, Thörichter, nicht mehr solche Gedanken im Volke. Denn kein Troer wird dir gehorchen; denn ich werde es nicht gestatten.

Wohlan denn! wie ich sage, so laßt uns alle gehorchen. Jezt nehmet die Mahlzeit ein im Lager nach Rotten (XI. 729.) und gedenket der Nachtwache, und bleibt alle munter. Wer aber unter

den Troern wegen seines Eigenthums übermäßig besorgt ist, der nehme es zusammen und gebe es den Kriegsleuten zum gemeinsamen Verbrauche: es ist besser, wenn es einer von ihnen genießt, als die Achaier (VIII. 330.). Aber frühe gegen das Morgenroth laßt uns in den Rüstungen gewappnet bei den bauchigen Schiffen den hizzigen Ares erwekken. Ist dann wirklich der göttliche Achilleus bei den Schiffen erstanden, o dann wehe ihm (V. 278.), wenn er Lust hat. Ich werde nicht vor ihm aus dem mißhelligen Gefechte fliehen, sondern mich gerade entgegenstellen — es mag dann er oder auch ich hohen Siegesruhm davon tragen (XIII. 486.). Gemeinsam ist (Ares) Enyalios, nnd den Erlegenden erlegt er.

So sprach öffentlich Hektor; und die Troer lärmten dazu — die Thoren! Denn es nahm ihnen den Verstand Pallas Athene (VI. 234.). Denn dem Hektor stimmten sie bei, der Böses beschloß, aber keiner dem Polydamas, der guten Rath ertheilte.

Sie nahmen hierauf die Mahlzeit im Heerlager, während die Achaier (Myrmidoner) die ganze Nacht hindurch den Patroklos trauernd beseufzten. Vor ihnen begann Peleussohn die jammernde Trauerklage, indem er seine männermordenden Hände auf die Brust des Freundes legte und gar häufig stöhnte: wie ein starkbärtiger Leu,

welchem ein Hirschjäger seine Jungen aus dichtem Gehölze geraubt hat: er kommt zu seiner Betrübniß zu spät, durchlauft jedoch viele Thäler, um die Spuren des Mannes zu erforschen, ob er sie wo finden könne: denn gar heftiger Zorn hat ihn ergriffen. Eben so redete er tiefstöhnend zu den Myrmidonern:

O wehe! gewiß verlor ich ein nichtiges Wort an jenem Tage, da ich den Helden Menoitios im Pallaste ermuthigte! Ich versprach ihm seinen Sohn ruhmvoll nach Opus (XXIII. 85.) zurückzubringen, wenn er Ilios ausgeplündert und von der Kriegsbeute seinen Antheil bekommen hätte. Aber Zeus läßt den Menschen nicht alle ihre Anschläge ausführen. Denn uns beiden ist es vom Schiksale bestimmt, die gemeinsame Erde hier vor Troje zu röthen (mit unserm Blute zu färben), weil mich weder der greisende Ritter Peleus, noch die Mutter Thetis zurükkehrend im Pallaste empfangen, sondern hier die Erde umschließen wird!

Jezt aber, da ich nun, o Patroklos, nach dir unter die Erde gehe, so will ich dich nicht eher bestatten (XXIII. 20.), als bis ich wenigstens Hektors Rüstung und deines hochherzigen Mörders Haupt (V. 176.) hieher gebracht habe; und vor deinem Feuergerüste will ich zwölf edle Söhne der Troer enthalsen — ob deiner Erlegung entrü-

stet (XXIII. 175.). So lange sollst du mir bei den gebogenen Schiffen so liegen bleiben, und um dich her sollen tiefbusige Troerinnen und Dardanerinnen wehklagen, Tag und Nacht thränenvergießend, die wir selber mit Gewalt und ragendem Speere mühsam erwarben, als wir fette (reiche) Städte vielfachredender Menschen zerstörten (I. 162. IX. 328. ff.).

Also sprach er, und es gebot den Freunden der göttliche Achilleus, einen großen Dreifuß (dreifüssigen Kessel) um das Feuer zu stellen, um geschwind dem Patroklos den blutigen Schmutz abzuwaschen. Sie stellten also einen badgießenden Dreifuß (Badkessel) auf das lodernde Feuer und goßen Wasser hinein und legten Brennholz darunter: den Bauch des Dreifusses umgab das Feuer, und es erwarmte das Wasser. Aber nachdem nun das Wasser im blinkenden Erze gekocht war, dann wuschen sie ihn ab, und salbten ihn mit fettem Oele (X. 577.), füllten die Wunde mit neunjähriger Salbe, legten ihn auf ein Bette, bedekten ihn vom Kopf bis auf die Füsse mit feiner Leinwand und darüber mit einem weißen Mantel: worauf die Myrmidoner die ganze Nacht hindurch, um den Renner Achilleus her, den Patroklos trauernd beseufzten.

Zeus aber redete die Here, seine Schwester und Gemahlin, also an: Es gelang dir nun end-

lich, großäugige verehrliche Here, den Renner Achilleus zum Aufstehen zu bringen. O sie sind nun gewiß von dir selber entsprossen (deine leiblichen Kinder) — die hauptumlokten Achaier!!

Ihm erwiederte darauf die großäugige verehrliche Here: Schreklichster Kroner! welch ein Wort hast du geredet? Es kann ja doch wol ein Mensch gegen den andern etwas ausführen, welcher doch nur ein Sterblicher ist, und nicht so vielen Rath weiß. Wie hätte denn ich — die ich der Göttinnen vornehmste zu sein denke, Beides, wegen meiner Geburt, und weil ich deine Ehegenossin heiße, du aber über alle Unsterbliche herrschest, nicht den Troern in Ungnaden ein Uebel bereiten sollen?

Also redeten sie dort Solches öffentlich mit einander. — Indessen gelangte die silberfüssige Thetis in des Hefaistos unvergängliche, sternhelle, den Unsterblichen vorstrahlende, eherne Wohnung, welche der Lahmfüssige (Wakkelfuß, Krummfuß) sich selber gebaut hatte. Sie fand ihn schwizzend, um die Blasbälge sich herumtummelnd und eifrig. Denn er verfertigte in Allem zwanzig Dreifüsse, die längs der Wand des vestgebauten Saales stehen sollten: er sezte ihnen unter jeglichem Boden goldene Räder (Rollen), daß sie selbsttriebig (aus eigener Kraft) in die Götterversammlung hineingingen, und dann wie-

der nach Hause zurükkehrten. Wundersam anzuschauen! (X. 439.).

Sie waren nun in so weit fertig: nur die künstlichen Henkel waren noch nicht daran: diese setzte er nun an und hämmerte dazu die Nägel. Während er Solches mit verständigem Kunstsinne bearbeitete, nahte sich ihm indessen die göttliche silberfüssige Thetis. Diese ersah die vortretende feinumschleierte reizende Charis, welche der hochrühmliche Doppelgelähmte geehlicht hatte. Sie nahm sie hierauf erst bei der Hand (VI. 252.) und sprach sich also aus:

Warum, o weitgewandige Thetis, kommst du in unsre Wohnung, Liebe, Verehrte, da du uns doch sonst nicht besuchst? So komm denn mit herein, damit ich dir ein Gastgeschenk vorsezze.

Also gesprochen führte sie die Edle der Göttinnen hinein, und ließ sie dann auf einen silberstiftigen zierlichen, künstlichen Sessel niedersizzen, wo ein Schemmel unter den Füßen war, und rief den rühmlichen Künstler Hefaistos und sagte die Worte:

Hefaistos komm hervor! die Thetis bedarf deiner!

Ihr erwiederte darauf der hochrühmliche Doppelgelähmte: Ja gewiß es ist eine mir wichtige und verehrte Göttin drinnen, welche mich rette-

te, als mich Kummer betraf, und ich tief hinabfiel — nach dem Plane meiner hundsgesichtigen (unverschämten) Mutter, welche mich, weil ich lahm war, verbergen wollte: und da hätte ich Kummer im Herzen erduldet, wenn mich nicht Eurynöme und Thetis in ihren Schoos aufgenommen hätten — Eurynome, Tochter des zurükströmenden Okeanos. Bei ihnen schmiedete ich neun Jahre lang viele Kunstwerke — Spangen (Schnallen), gewundene Ringe, Ohrengehänge und Halsbänder — in der bauchigen Grotte. Ringsum strömte (fluthete) der unermeßliche Strom des Okeanos, im Schaume murmelnd; und kein anderer Gott oder sterblicher Mensch wußte davon, als nur Thetis und Eurynome; sie wußten es, die mich gerettet hatten. Erstere kommt nun in unsere Wohnung; darum muß ich ja wohl der schönlokkigen Thetis meinen ganzen Rettungsdank abstatten. So sezze denn du ihr jezt ein stattliches Gastgeschenk vor, während ich die Blasbälge und sämmtliche Werkzeuge wegsezze.

Sprachs, und es erhub sich vom Amboßgestelle das blasende Unthier — der Hinker, und doch bewegten sich rüstig unten die schwächlichen Beine. Er sezte die Blasbälge vom Feuer weg und legte sämmtliche Werkzeuge, mit welchen er arbeitete, zusammen in einen silbernen Kasten, wischte sich mit einem Schwamme ringsum Gesicht und beide

Hände ab, wie auch seinen nervigen Hals und seine haarige Brust, zog einen Leibrok an, nahm einen dikken Stab und hinkte zur Thüre heraus.

Auch bewegten sich rüstig unter ihrem Herrn goldene Dienerinnen, lebendigen Mädchen vergleichbar. Diese haben Verstand in der Brust und Sprache und Stärke, und haben von den Unsterblichen Göttern Arbeiten gelernt. Diese keichten sich ab unter ihrem Herrn; er aber wakkelte nach und sezte sich neben der Thetis auf einen glänzenden Sessel, faßte sie darauf vest bei der Hand und sprach sich also aus (V. 384.):

Warum, o weitgewandige Thetis, kommst du in unsre Wohnung, Liebe, Verehrte, da du uns doch sonst nicht besuchst? Sag an, was du gedenkst! (V. 385.) Das Herz gebietet mir, es zu erfüllen, wenn ich anders es zu erfüllen vermag, und wenn es erfüllbar ist (XIV. 195.).

Ihm erwiederte darauf die Thetis thränenvergießend: O Hefaistos! hat denn wol schon eine Göttin, so viel ihrer in dem Olympos sind, in ihrem Herzen so viel traurigen Kummer ertragen, als mir vor allen Kroner Zeus Kummer bereitet hat? Unter allen andern Salzflutherinnen (Meergöttinnen (V. 86.) hat er mich einem Mann unterworfen, dem Ajaker Peleus, und ich ließ mir des Mannes Beilager gefallen ganz wider

meinen Willen: denn er liegt nunmehr vom trau-
rigen Alter entkräftet im Palaste.

Noch Eins habe ich jezt! Nachdem er (Zeus) mir einen Sohn zu gebären und zu erziehen gab — einen ausgezeichneten Helden. — Er wuchs heran wie ein Sprößling, und ich erzog ihn wie eine Pflanze im Fruchtschoose des Feldes, und sandte ihn auf gebogenen Schiffen nach Ilios, um mit den Troern zu kämpfen — da soll ich ihn nicht wieder empfangen, daß er nach Hause in die Peleïsche Wohnung zurükkehrt. So lange er mir lebt und das Sonnenlicht schaut, ist er betrübt, und ich kann ihm durch mein Kommen nichts helfen (V. 56—62.). Das Mädchen, welches ihm einst die Söhne der Achaier zum Ehrengeschenk auswählten, das hat ihm wieder Fürst Agamemnon aus den Händen genommen.

Darüber nun betrübt, härmt er sich ab. Die Troer schlossen hierauf die Achaier bei ihren Hinterschiffen ein, und ließen sie nicht mehr ins Feld rükken; und da flehten ihn die Aeltesten der Argeier an, und versprachen ihm namentlich viele hochherrliche Geschenke. Da weigerte er sich nun zwar für seine Person, das Verderben abzuwehren, zog aber dem Patroklos seine eigene Rüstung an und schikte ihn in die Schlacht, und gab ihm viel Kriegsvolk mit. Sie fochten den ganzen Tag bei den Skaiischen Thoren, und hätten wol

noch denselben Tag die Stadt erobert, hätte nicht Apollon des Menoitios tapferen Sohn, der (den Feinden) viel Schaden gethan, unter den Vorkämpfern erlegt und dem Hektor Siegsruhm verliehen (XVI. 788 ff.).

Deßwegen umfaße ich jezt deine Kniee (bitte ich dich fußfällig), du möchtest meinem frühhinwelkenden Sohn einen Schild und Kegelhelm und stattliche, mit Knöchelschnallen bevestigte Beinschienen geben, wie auch einen Panzer. Denn was er hatte, verlor sein treuer Gefährte, von den Troern erlegt; und er (Achilleus) — liegt dort auf der Erde, ächzend im Herzen.

Ihr erwiederte darauf der hochrühmliche Dopelgelähmte: Sei getrost! laß dich nicht Solches in deinem Herzen bekümmern! O daß ich ihn vor dem mißhelligen Tode so ferne verhüllen könnte, wann sich ihm das furchtbare Geschick naht, so gewiß ihm eine stattliche Rüstung zu Theil werden soll, dergleichen Jeder unter so vielen Menschen, wer sie nur sieht, bewundern wird.

Also sprach er, verließ sie (die Thetis) daselbst und ging zu den Blasbälgen; er richtete sie gegen das Feuer, und befahl ihnen, brav zu arbeiten. Alle zwanzig (V. 373) Blasbälge bliesen in die Schmelzöfen, und ließen allerley wohlanfachenden Windhauch von sich ausgehen, um bald dem Eilenden beizustehen, bald wieder (zu ruhen)

je nachdem es Hefaistos wollte, damit das Werk fertig würde. Er legte unbändiges Erz in das Feuer, wie auch Zinn und köstliches Gold und Silber; aber hernach sezte er auf das Amboßgestell einen mächtigen Amboß, und nahm mit der einen Hand einen gewaltigen Hammer, und mit der andern nahm er eine Zange:

I. Zu allererst machte er einen großen gediegenen Schild, überall künstlich verziert, und legt eine blanke, dreifache, schimmernde Randung umher, und ein silbernes Tragband. Es waren fünf Lagen (Schichten) des Schildes; und (oben) daran machte er viel Künstliches mit verständigem Erfindungsgeiste.

1. Er bildete darauf ab die Erde und den Himmel und das Meer, und die unermüdliche Sonne und den Vollmond, darauf auch alle Sternbilder, mit welchen der Himmel bekränzt ist, die Plejaden und Hyaden, und den starken Orīon und die Bärin, welche man auch den Wagen benennt, und welche sich dort umdreht und den Orion beobachtet, und welche allein frei bleibt von den Bädern des Okeanos.

2. Er machte darauf zwei herrliche Städte vielfachredender Menschen;

a. In der einen Stadt waren Hochzeiten und Gastgebote. Man führte Bräute aus ihren Gemächern, beim Fakkelscheine, durch die Stadt,

wobei vielfacher Brautgesang sich erhob; junge Tänzer drehten sich und dabey ließen Flöten und Harfen sich hören, und die Frauen standen verwundernd da, jegliche vor ihrer Hausthüre. — Auf dem Markte waren die Leute versammelt; da hatte sich ein Streit erhoben. Zwei Männer stritten wegen der Sühnung einer ermordeten Person: der eine betheuerte zum Volke redend (vor dem Volke), Alles bezahlt zu haben; der andere leugnete, etwas empfangen zu haben. Beide wünschten von einem Rechtskenner die Entscheidung zu erhalten. Die Leute redeten beiden Parteien, als ihre Beistände, zu: die Herolde aber beschwichtigten das Volk. Dann sezten sich die Aeltesten auf gehauene Steine in heiliger Versammlung, nahmen Stäbe lautrufender Herolde in die Hände, standen hernach damit auf und sprachen ihr wechselseitiges Urtheil. Es lagen auch mitten vor ihnen zwei Talente Goldes, um sie Dem zu geben, welcher unter ihnen das Recht am Geradesten spräche.

b. Um die andere Stadt lagen zwei Kriegsheere in blanken Rüstungen. Es beliebte ihnen aber ein zweifacher Entschluß, entweder Alles zu zerstören, oder die ganze Habe zwiefach zu theilen, welche die liebliche Stadt in sich schlöße. Jene (die Stadtleute) willigten nicht darein, und rüsteten sich heimlich zu einem Hinterhalte, indeß liebe Weiber und unmündige Kinder auf der Mauer

standen und sie bewahrten, wie auch Männer, welche das Alter beherrschte. Jene (die Feinde) brachen auf, und vor ihnen ging Ares und Pallas Athene, beide golden — sie hatten goldene Kleider an — schön und groß in ihren Rüstungen, wie Götter sein müssen, ringsum ausgezeichnet: aber die Kriegsvölker waren niedrigern Wuchses.

Als sie nun dahin kamen, wo es ihnen gut dünkte aufzulauern — an einen Fluß, wo die Tränke für alle Viehheerden war, da sezten sie sich nun hin, mit blinkendem Erze verhüllt. Abwärts von ihnen saßen hernach zwei Späher der Kriegsvölker (zwei Schildwächter), die Acht gaben, wann sie Schafe und schränkige Rinder erblikten. Diese kamen nun bald hervor, und es folgten zwei Hirten, die sich mit Pfeifen ergezten und die List nicht merkten. Als sie (wer?) sie vor sich sahen, liefen sie hinzu und schnitten ringsum die Heerden der Rinder und die stattlichen Heerden weißwolliger Schafe (von der Stadt) ab, und erschlugen dazu die Schafhirten. Sobald nun jene (wer?), die außen vor dem Versammlungsplazze saßen, das viele Getöse bei den Rindern vernahmen, stiegen sie sogleich auf ihre hufhebenden Rosse, jagten dahin und erreichten sie bald, und schlugen eine Schlacht an den Ufern des Flusses, und trafen einander mit erzbeschlagenen Kriegslanzen. Dabei tummelten sich die Eris und der Kydoimos

und die verderbliche Ker, welche leztere Einen frischverwundet am Leben, einen Andern unverwundet erhielt, noch einen Andern todt bei den Füssen durch das Schlachtfeld hinschleppte: sie hatte ein Gewand um die Schultern, vom Blute der Männer geröthet. Da tummelten sie sich wie lebende Menschen herum und kämpften, und entzogen einander die abgeschiedenen Todten (Leichname der Erschlagenen).

3. Er sezte darauf ein lokkeres Brachfeld, ein fettes, breites, dreimalgepflügtes Akkerland. Es waren viele Akkerleute darauf, die ihre Joche (Ochsen) wendend abwärts und aufwärts trieben. Wenn sie denn umkehrten und zum Ende des Akkerfeldes kamen, dann trat ein Mann hinzu und gab ihnen einen Becher honigsüßen Weins in die Hände; und sie wandten sich wieder zu ihren Furchen (Reihen) und beeiferten sich, an des tiefen Brachfeldes Ende zu gelangen. Das Feld erschwarzte dahinten, und sah einem wirklichgepflügten ähnlich, ob es gleich golden war: so wundersam war es bereitet!

4. Er sezte darauf ein tiefsaatiges Feld (tiefes Saatfeld). Da mähten (ärnteten) die Arbeiter mit scharfen Sicheln in den Händen: einige Schwaden fielen längs der Furche (Reihe) dicht zur Erde: andere banden die Garbenbinder mit (gewundenen) Strohseilen. Denn es standen drei

Garbenbinder dabei, und dahinten waren schwa-
dende Knaben, welche es in den Armen trugen
und ungesäumt zureichten. Der Gutsherr stand
schweigend unter ihnen mit einem Stabe da, an
der Furche, und war freudigen Herzens. Einige
Diener bereiteten abwärts unter der Eiche eine
Mahlzeit, und schlachteten einen großen Ochsen
und richteten ihn zu, und einige Weiber rührten
zur Mahlzeit für die Arbeiter viel weißes Mehl ein.

5. Er sezte darauf einen sehr mit Trauben belasteten stattlichen, goldenen Weingarten. Die Trauben waren schwärzlich, und er stand (die Weinstökke standen) durchgängig an silbernen Pfählen. Ringsherum zog er einen dunkelfarbigen Graben, und ein Gehege von Zinn: es ging nur ein einziger Fußpfad hindurch, auf welchem die Träger ab- und zugingen, wenn man den Weinberg abärntete (Weinlese hielt). Jungfrauen und Junggesellen trugen kindischgesinnt (mit kindischer Lust) in geflochtenen Körben die honigsüße Frucht. Mitten unter ihnen war ein Knabe (Bursch), der auf klingender Harfe lieblich spielte, uud vom herrlichen Linos mit schmelzender Stimme sang, wobei sie zusammen tanzten, und unter Singen und Jauchzen mit den Füssen stampfend einhergingen.

6. Er machte darauf eine Heerde gradhaptiger (hochhörniger) Rinder. Die Rinder waren

theils von Gold, theils von Zinn gemacht: und sie rannten mit Blöken von der Dungstätte (vom Stall, Viehhof) auf die Weide an einen rauschenden Fluß, um die schilfrohrige Fluth: es gingen vier goldene Hirten mit den Rindern, welchen neun schnellfüssige Hunde folgten. Zwei fürchterliche Löwen hatten unter den vordersten Rindern einen hochblökenden Stier angepakt: er wurde mit lautem Gebrülle fortgeschleppt: die Hunde sowohl, als die jungen Männer, gingen ihm nach: aber jene zerrissen des mächtigen Rindes Rindshaut (Haut) und schlürften sein Eingeweide und schwärzliches Blut hinunter: die Hirten suchten sie vergebens zu verscheuchen, und die hurtigen Hunde anzuhezzen: diese wandten sich von den Löwen hinweg, ohne zu beißen, blieben in der Nähe stehen und bellten und wichen immer aus.

7. Auch machte er darauf — der hochrühmliche Doppelgelähmte eine Trift im reizenden Thal — große Trift weißwolliger Schafe, und Höfe und Bauernhütten und wohlverwahrte Viehstelle (Hürden).

8. Er machte einen bunten Chortanz — der hochrühmliche Doppelgelähmte, dem (Tanze) ähnlich, welchen einst Daidalos in der räumigen Knossos für die schönlockige Ariadne verfertigt hatte. Es tanzten Junggesellen und rindererwerbende (von Freiern gesuchte, wohlge-

bildete) Jungfrauen, die einander am Handknö-
chel (bei den Händen) anfaßten: Leztere hatten
feine Gewänder an, Erstere aber trugen wohlge-
webte Leibrökke, die sanft wie vom Oele schimmer-
ten: Leztere hatten schöne Kränze auf, Erstere
hatten goldene Dolche an silbernen Riemen. Sie
hüpften nun mit geschikten (wohlgemessenen) Trit-
ten leichtlich umher, wie wann ein sizzender Töp-
fer die bevestigte Scheibe versucht, ob sie auch
laufe; bald aber hüpften sie wieder in Reihen ge-
gen einander: und eine große Gesellschaft stand
um den lieblichen Tanz (Reigen) herum und er-
gezte sich daran. Auch waren zwei Tanzmeister
unter ihnen, welche den Gesang beginnend sich
mitten unter ihnen herumdrehten.

9. Endlich sezte er die mächtige Stärke des fluthenden Okeanos (Weltstromes) an den äußer-sten Rand des künstlichbereiteten Schildes.

II. Aber nachdem er nun den großen gedie-genen Schild verfertigt hatte, fertigte er ihm dann auch einen Panzer, helleuchtender, als des Feuers Glanz.

III. Auch fertigte er ihm einen gewaltigen Helm, welcher den Schläfen sich anschloß — ei-nen schönen, künstlichen Helm, auf den er einen goldenen Busch sezte.

IV. Auch fertigte er ihm Beinschienen von feinem Zinne.

Aber nachdem er sämmtliche Rüstungsstükke
gearbeitet hatte — der rühmliche Doppelgelähmte,
enthub und legte er sie vor der Mutter des Achil- 615
leus nieder; und diese sprang, wie ein Habicht
(XIII. 62.), vom beschneiten Olympos herab, um
die blinkende Rüstung vom Hefaistos zu bringen.

Anmerkungen zu Ilias XVIII.

38 — 49. Eine ähnliche Herzählung der Nymphen oder Nereïden s. bey Virg. Aen. IV. 334 sqq.

95. Wie du redest — d. h., wenn du jezt thust, was du hier sprichst, und den Hektor erlegst.

104. Unnüze Bürde der Erde — ein sogenanntes inutile terrae pondus!

193. Des Ajas Schild war von ungewöhnlicher Größe — siebenrindrig, d. h., mit siebenfachem Rindsleder überzogen VII. 219. Dieser paßte nun zwar für den Achilleus, aber nicht des Ajas übrige Rüstung.

251. In einer Nacht geboren — nämlich Hektor von der Hekabe, Polydamas von der Frontis.

290. Die Griechen hatten also die Umgegend von Troja blos von der Seeseite her eingenommen; ihr aber von der Landseite her die Zufuhr abzuschneiden, war

ihnen nicht eingefallen. — Uebrigens scheint das damalige Kaufen und Verkaufen bloß noch Waarentausch gewesen zu sein.

317. Die männermordenden Hände des Achilleus auf der Brust seines Freundes Patroklos machen hier, wo die männermordenden Hände des Feindes Hektor so gewüthet hatten, einen widerlichen Eindruck.

369. Nach Hause — nämlich nicht nach Lemnos, sondern in den Olympos, wohin Homer seine Werkstätte verlegt. V. 142. Andere versezzen sie nach Lemnos, oder unter den Aetna, oder nach Liparä. Denn er (Hefaistos) war ja eigentlich aus dem Himmel geworfen.

373. Diese wandelnden Dreifüsse standen an den Wänden des Saales umher, und dienten dazu, daß man Tischplatten, Kessel, Bekken, Schüssel ꝛc. darauf stellen konnte. Sie hatten entweder nur leicht umlaufende Rollen, daß sie durch einen geringen Stoß weit fortgetrieben werden konnten, oder sie waren wirkliche Automaten mit einem verborgenen feinen Räderwerke, wie heut zu Tage die Tendlerischen Figuren. Aber was konnten nicht Alles die Homerischen Götter! Vergl. Beckmanns Beiträge zur Gesch. der Erf. IV. 100.

382. Diese Charis oder Grazie steht hier beim Hefaistos zu unbestimmt: denn Homer erwähnt doch sonst mehrere Chariten oder Grazien. Doch das mag vielleicht

die Schönheit seiner Arbeit veranlaßt haben: denn er für seine Person besaß wenig Charis oder Grazie!

395. Nach Einigen konnte Zeus den lahmgebornen Sohn Hefaistos nicht leiden, nach Andern warf ihn die Mutter Here wegen seiner Häßlichkeit aus dem Olympos in das Meer hinunter. Zeus warf ihn wenigstens, da er einmal abwehren wollte, auch hinab auf die Insel Lemnos I. 587.

410. Man vergl. hiermit die Virgilische Beschreibung der Vulkanischen Werkstätte. Aen. VIII. 416. sqq.

416. Diese metallenen Menschenfiguren erinnern theils an Pygmalions weibliche Bildsäule, die belebt wurde und ihm den Pafos gebar, theils an die Bucula Myrons, Meister Myrons eherne Kuh, die wie eine lebendige Kuh aussah. Ovid. Met. X. 243 sqq. et Pont. IV. 1. 3. 4.

432. Was hier dem Zeus beigelegt wird, ist nach XXIV. 60. durch die Here geschehen.

448. Diese Aeltesten waren die Abgeordneten Odysseus, Ajas und Foinix IX. 120 ff.

470. Wie diese 20 Blasbälge mit einander blasen konnten, ist so räthselhaft, als wie Münchhausens Schnaufer mit dem einen seiner Nasenlöcher 7 Windmühlen treiben konnte!!

486 — 90. War den Joniern doch schon zu Homers Zeiten Vieles von der Sternkunde bekannt.

Die Plejaden waren sieben Töchter des Atlas,

und wurden in sieben Sterne verwandelt und so an den Himmel versezt. Davon werden sie das Siebengestirn, wie auch Hiob 9, 9. die Glucke oder Gluckhenne genannt. Die Römer nannten sie Vergiliae, gleichsam Frühlingssterne, von ver, der Frühling.

Die Hyaden oder Regensterne (von ὑειν regnen) sollen auch 5 — 7 Schwestern der Plejaden (nur von einer andern Mutter) gewesen sein — Sterne am Kopfe des Stiers, deren Aufgang mit der Sonne Regen anzeigte. Die Römer nannten sie Suculae, Sukelein oder Schweinchen, weil sie es von ὑς, sus, das Schwein, ableiteten.

Der Orion, ein Sohn des Hyrieus, Jäger und Diener der Diana, wurde nach seinem Tod ein Gestirn, bei dessen Untergang stürmisches Wetter erfolgen sollte.

Die Bärin, Ursa major et minor, war die mit ihrem Sohne Arkas in 2 Sterne verwandelte Nymphe Kallisto, welche deßwegen nicht untergehen, weil die eifersüchtige Here oder Juno die Meergötter bat, beiden Gestirnen nicht zu erlauben, daß sie in das Meer untertauchten. Sie heißen auch der Wagen.

In der heil. Schrift kommen sie auch schon vor: Asch, der große Bär; Kesil, der Orion; Kimah, die Plejaden, Hiob 9, 9.

501. Meister Daidalos floh, weil er seiner Schwester

Sohn Talos von der Akropolis herabgestürzt hatte, von Athen nach Kreta, wo er eine Zeitlang beim Könige Minos in der Stadt Knossos lebte, und für die Königstochter Ariadne das genannte Kunstwerk, den Chortanz, verfertigte.

509 — 540. Ist die Erzählung etwas dunkel und undeutlich, weil die Subjekte durch die Pronomina oder Fürnamen οἱ δε — οἱ δε — οἱ δε — unbestimmt angedeutet sind, zumal da zwei Kriegsheere erwähnt werden.

570. Das Lied vom altgriech. Dichter und Tonkünstler Linos ist uns weiter nicht bekannt. Es mag ein bald trauriger, bald fröhlicher Gesang gewesen sein, wie Athenaios zu erkennen gibt.

375. Es lag also vermuthlich, wie auf unsern Bauernhöfen, der Mist vor den Ställen. Und die Rinder rannten freudig hinaus, wie jenes Roß, welches dem Stall entlief VI. 506 ff. XV. 263 ff.

607. Dieß wäre also der wundersame Schild des Achilleus, mit Kunstgebilden überladen, auf 9 Feldern — eine Mischung von Gold, Silber und Zinn — ganz im Geschmakke des hohen Alterthums, welches solche bunte Kompositionen schön fand.

Aehnlich war der Schild des Herkules mit 8 Feldern, nach Hesiodos Theog. V. 140 — 320.

a) Mitten ein schrecklicher Drache mit verdrehten Augen und geschwollenem Rachen — neben herum.

b) Kampf der Löwen und wilden Schweine.
c) Kampf der Lapithen und Centauern.
d) Götterversammlung, nebst Apollo und den Musen.
e) Seehafen mit Delfinen.
f) Perseus und die Gorgonen.
g) Eine Stadt mit 7 goldenen Thoren, im Kriegs- und Friedenszustande.
h) Ringsherum der Okeanos, mit Schwänen und Fischen.

Minder abenteuerlich und mehr natürlich war der Schild des Aeneas, nach Virg. Aen. VIII. 626 sqq. Im Allgemeinen: Macht und Triumpfe der Römer — Askanius — Wölfin — Romulus und Remus — Sabinischer Jungfernraub — Titus Tatius — Mettus Fuffetius — die Tarquinier — Porsenna — Kokles — Klölia — Gallier — Kapitolium — Manlius ꝛc. — Oktavius — Antonius — Kleopatra.

Neunzehnter Gesang.

Die safrangewandige Frühgöttin (VIII. 1.) erhob sich von des Okeanos Strömen, um das Licht den Sterblichen und Unsterblichen zu bringen: da gelangte jene (die Thetis) zu den Schiffen, und brachte des Gottes (Hefaistos) Geschenke her. Sie fand ihren geliebten Sohn (Achilleus) um den Patroklos daliegend und bitterlich weinend, und um ihn her wehklagten viele Genossen. Da trat unter sie hin die Edle der Göttinnen, nahm ihn vest bey der Hand und sprach sich also aus:

Mein Kind! thu — wollen wir, so bekümmert wir sind, hier liegen lassen, da er nun einmal nach dem Plane der Götter besiegt ward: du aber — empfange vom Hefaistos die herrliche, sehr stattliche Rüstung, dergleichen noch nie ein Mann um die Schultern getragen hat.

Also gesprochen legte darauf die Göttin die Rüstung vor dem Achilleus nieder, und es erprasselten sämmtliche Kunstwerke. Die Myrmido-

ner ergriff darüber alle ein Zittern, und keiner wagte es, sie gerade anzuschauen, sondern sie beb- ten zurück. Aber wie Achilleus sie ansah, so durchdrang ihn noch mehr die Galle, so daß ihm die Augen furchtbar unter den Wimpern wie Feuerglanz hervorstrahlten. Er freute sich, des Gottes herrliche Geschenke in den Händen zu haben; aber nachdem er in seinem Herzen sich gefreut hatte, die Kunstwerke zu schauen, sprach er sogleich zu seiner Mutter die geflügelten Worte:

Meine Mutter! die Rüstung zwar verlieh ein Gott, wie die Werke der Unsterblichen sein müssen, und wie sie kein sterblicher Mann vollendet; nun will ich mich also rüsten. Aber ich fürchte gar sehr, daß mir indessen Fliegen in des Menoitios tapferen Sohn hineinschlüpfen, und in den erzgeschlagenen Wunden Maden erzeugen und den Leichnam verunstalten — denn seine Lebenszeit ist herausgetödtet (im Tod erloschen) — und daß am Körper Alles verwese.

Ihm erwiederte darauf die göttliche silberfüssige Thetis: Kind! laß dich Solches nicht in deinem Herzen bekümmern. Ich will ihm schon die wilden Schwärme abzuwehren suchen — die Fliegen, welche sonst auch krieggetödtete Männer auffressen. Denn wenn er auch wol ein volles Jahr daläge, dennoch soll ihm der Leib immer noch unversehrt, ja noch schöner sein. So rufe denn du

die heldenmüthigen Achaier zur Versammlung, entsage dem Grolle gegen den Völkerhirten Agamemnon, rüste dich geschwind zum Kampfe und hülle dich in Stärke.

Also gesprochen, brachte sie ihm vielwagende (entschlossene) Kühnheit bei, und dem Patroklos dagegen träufelt sie Ambrosia und röthlichen Nektar in die Nasenlöcher, damit sein Leib unversehrt bliebe.

Indessen ging er, der göttliche Achilleus, am Gestade des Meeres hin, schrie fürchterlich, und erregte die Helden der Achaier; daß sogar die, welche zuvor im Kreise der Schiffe verweilten, und die Steuerleute, welche die Steuer der Schiffe hatten, und die Schaffner, die bei den Schiffen die Brodausgeber waren — daß auch diese jezt wenigstens in die Versammlung gingen, weil Achilleus wieder erschien, der lange vom traurigen Kampfe geruht hatte (XIIX. 248.).

Auch hinkten die zwei Gehülfen des Ares daher — der kriegsbeharrliche Tydeussohn und der göttliche Odysseus, auf ihre Lanze gestüzt — denn sie hatten noch schmerzende Wunden — und sezten sich, wie sie kamen, ganz vorne in der Versammlung nieder. Aber zulezt kam der Männerfürst Agamemnon mit einer Wunde: denn es hatte ihn im ernsten Gefechte Koon Antenorsohn mit erzbeschlagenem Speere verwundet (XI. 248 ff.).

Aber nachdem nun alle Achaier versammelt waren,
da erhub sich vor ihnen Renner Achilleus und
sprach:

Atreussohn! wahrlich es wäre dieß (was
wir jezt thun) für uns Beide, für dich und mich,
(damals) besser gewesen, als wir unmuthigen Her-
zens mit lebenverzehrendem Hader (VII. 210.)
uns ereiferten — wegen des Mädchens! Hätte sie
doch bei den Schiffen Artemis an dem Tage mit
dem Pfeile getödtet, als ich Lyrnessos (II. 689.)
einnahm und zerstörte! Es hätten darum wol
nicht so viele Achaier unter feindlichen Händen in
den unermeßlichen Erdboden (in das Gras!) ge-
bissen, da ich noch fortgrollte (II. 772.). Für den
Hektor zwar und die Troer war dieß besser;
aber die Achaier werden vermuthlich lange deines
und meines Haders gedenken. Doch — das wol-
len wir vorher geschehen sein lassen (XVI. 60.),
so sehr wir es bedauern, und wollen unsre Lei-
denschaft in der Brust nothgedrungen bezähmen.
Jezt gebe ich wenigstens meinen Groll auf; denn
ich darf nicht immer unaufhörlich fortzürnen. Wohlan
denn geschwind ermuntere zum Gefechte die haupt-
umlokten Achaier, damit ich noch einmal den
Troern entgegen gehe, und sie versuche, ob sie
etwa bei den Schiffen zu übernachten begehren.
Aber ich glaube, Jeder von ihnen wird sehr gerne
sein Knie beugen (VII. 118.), sich sezzen und aus-

ruhen, wer nur aus dem feindlichen Gefechte vor unsrer Lanze entfliehen kann.

Also sprach er; und es freuten sich die wohlumschienten Achaier, daß der großmüthige Peleussohn seinem Groll entsagt hatte. Vor ihnen sprach nun auch der Männerfürst Agamemnon [vom Sizze daher, ohne mitten auf den Platz hinzutreten]:

O Freunde, heldenmüthige Danaer, Gehülfen des Ares! es ist schön, wenn man dem Stehenden zuhört, und es schikt sich nicht, ihn zu unterbrechen — denn es ist lästig — wenn er auch noch so viel wüßte. Wer könnte wol in der Männer großem Getöse etwas hören oder reden? Betäubt würde auch der lauteste Redner. Dem Peleussohn will ich mich entdekken; aber ihr andern Argeier beherzigt es und Jeder merke die Rede wohl. Die Achaier haben gegen mich ja oftmals diese Rede geführt und mich getadelt: aber ich bin nicht schuldig daran, sondern Zeus und Moira (die Schiksalsgöttin und die im Finstern schleichende (Finsterlingin, Nachtwandlerin IX. 567.) Erinnys, welche mir damals in der Versammlung die wilde Ate (Schuldgöttin) ein wildes Vergehen) in das Herz gaben — damals, da ich selber dem Achilleus das Ehrengeschenk raubte. Aber was sollte ich thun? Die Göttin schaltet ja in Allem, die alte (achtbare) Tochter des Zeus, die Ate (Schuld-

göttin), die Jedermann verschuldet (in Schuld bringt, bethört). — Die Verderbliche! Sie hat zarte Füsse; denn sie nahet sich nicht dem Fußbo-den, sondern sie schreitet über der Männer Köpfe dahin, und beschädigt die Menschen. Sie kann nun wol auch einen andern bestrikken; denn sie hat ja gar einmal den Zeus verschuldet (bethört), welcher doch, wie man sagt, der Vornehmste unter den Göttern und Menschen ist. Auch ihn hat gleichwohl einmal die Here, ein Weib, durch Listersinnung hintergangen — zu der Zeit, als die Alkmene in dem wohlbevestigten Theben den starken Herakles gebären sollte.

Denn da sagte Zeus voll Zuversicht zu den sämmtlichen Göttern und Göttinnen: „Hört mich alle ihr Götter und Göttinnen, damit ich sage, was mir das Herz im Busen gebietet. Heute wird die geburtsschmerzliche Eileithyia (XI. 270.) einen Mann an das Tageslicht bringen, welcher alle Umwohner beherrschen wird — vom Geschlechte der Männer, die aus meinem Geblüte sind.“

Aber ihm versezte die listersinnende, verehrliche Here: Du wirst zum Lügner werden, und nicht wiederum dein Wort in Erfüllung bringen. Wenn aber — nun so schwöre mir jezt, Olympier, den kräftigen Eid: daß Der gewiß alle Umwohner beherrschen soll, welcher am heutigen Tage dem

Schooße des Weibes entsinket — vom Geschlechte der Männer, welche vom Blute deines Stammes sind (V. 105.).

Also sagte sie. Zeus aber merkte die Trugersinnung nicht, sondern er schwur den hohen Eid, wurde aber hernach sehr betrogen. Denn die Here verließ stürmend (eilig) das Felsenhaupt des Olympos, und begab sich unverzüglich nach Achaiisch-Argos, wo sie eben die treffliche Gattin des Sthenelos Perseussohn kannte. Diese trug einen lieben Sohn, und es war erst das siebente Monat; und sie (die Here) brachte ihn hervor an das Tageslicht, ob er gleich fehlmonatlich war, und verzögerte dafür der Alkmene Geburt und hielt die Eileithyien zurück.

Sie botschaftete nun selber und sagte zum Zeus Kronossohn: Vater Zeus! Hellwetterer! ich will dir ein Wort an das Herz legen. Es ist nunmehr ein trefflicher Mann geboren, welcher die Argeier beherrschen wird — Eurystheus, Sohn des Sthenelos Perseussohn — deines Geschlechts — nicht unwürdig, die Argeier zu beherrschen.

Also sprach sie; und ihm drang heftiger Kummer tief in die Seele. Er ergriff sogleich die Ate bei ihrem glanzlokkigen Kopf, in seinem Herzen entrüstet, und schwur den kräftigen Eid, sie sollte nie mehr auf den Olympos und in den ster-

nigen Himmel wieder zurükkommen — die Ate, welche Jedermann bethöre.

Also sprach er, drehte sie mit der Hand herum und warf sie vom sternigen Himmel hinab, und sie kam gar bald auf die Werke der Menschen (bewohnte Erde). Er seufzte nun immer über sie, wenn er seinen lieben Sohn (Herakles) ansah, wie er so unziemlichen Frohndienst unter des Eurystheus Kampfarbeiten zu versehen hatte.

Eben so konnte auch ich, als nachher der große helmumflatterte Hektor die Argeier bei den Hinterschiffen vertilgte, der Ate nicht vergessen, die mich zuerst bethörte. Aber da ich einmal bethört ward und Zeus mir den Verstand nahm, so will ich es nun vergüten, und unendliche Sühnung geben.

So mache dich denn auf zum Gefecht und muntere die übrigen Kriegsvölker auf: ich aber will selbst alle die Geschenke liefern, welche dir der, vorgestern (vor kurzem V. 195. IX. 264.) zu dir gekommene, göttliche Odysseus im Gezelte versprach. Willst du aber — so warte, wie sehr du zum Gefechte hineilest, meine Dieuer sollen dir die Geschenke, von meinem Schiff entnehmend, bringen, damit du seheſt, was ich dir Herzvergnügendes gebe (IX. 90. 336.)

Ihm erwiederte darauf der Renner Achilleus: Ruhmwürdigster Atreussohn, Männer-

fürst Agamemnon! ob du die Geschenke sogleich liefern oder noch behalten willst, steht, wie billig, bei Dir. Jezt aber laß uns möglichstbald der Kampflust gedenken: denn wir müssen hier nicht die Zeit verplaudern, und uns verweilen. Denn es ist noch ein großes Werk unvollendet: daß nämlich ein Jeder wiederum den Achilleus unter den Vordersten sehe, wie er mit der ehernen Lanze der Troer Schlachtreihen vernichtet. So gedenke denn auch Jeder unter euch mit seinem Manne zu kämpfen!

Ihm erwiedernd sagte der Vielsinner Odysseus: Treibe doch nicht, wie tapfer du bist, gottgleicher Achilleus, die Söhne der Achaier so nüchtern vor Ilios hin, um mit den Troern zu kämpfen. Denn nicht etwa für wenige Zeit nur wird die Völkerschlacht sein, wenn einmal die Heerschaaren der Männer zusammentreffen, und ein Gott beiden Theilen Muth einhaucht. Laß also (vorher) die Achaier bei den hurtigen Schiffen mit Brod und Wein sich erquikken: denn das giebt Muth und Stärke. Denn ein Mann vermag nicht den ganzen Tag bis zur untergehenden Sonne ohne Genuß von Speise entgegen zu kämpfen. Denn wenn er auch von Herzen begierig ist zu fechten, so werden doch unvermerkt die Glieder schwer, Hunger und Durst finden sich ein, und es ermatten die Kniee im Gehen. Wenn

sich aber ein Mann mit Speise und Trank gesät-
tigt hat, und alsdann mit feindlichen Männern
tagwierig (den ganzen Tag) kämpft, so hat er be-
herzten Muth in der Brust, und die Glieder er-
matten nicht eher, bevor Alle aus dem Gefechte
zurükziehen.

So laß denn das Kriegsvolk sich zerstreuen
und sich ein Frühmahl bereiten; die Geschenke
aber mag der Männerfürst hier in die Versamm-
lung bringen lassen, damit alle Achaier sie mit
Augen sehen, und du dich in deinem Herzen er-
freuest. Auch mag er dir, vor den Argeiern auf-
tretend, einen Eid schwören, daß er nie ihr (der
Brisēïs) Lager bestiegen, und sich ihr genaht habe,
[wie es Sitte ist, o König! unter Männern und
Weibern] — und nun mag dir selber das Herz im
Busen besänftigt sein. Aber zulezt mag er sich
dir mit einer fetten Mahlzeit im Zelte gefällig
beweisen, damit du nicht der vollen Genugthuung
ermangelst. Atreussohn! du wirst künftig auch
gegen Andere gerechter sein: denn es ist nicht
tadelnswerth, wenn ein König (regierender Herr)
mit einem andern Manne sich völlig aussöhnt,
nachdem er zuerst die Verdrießlichkeit anfieng
(II. 378.).

Ihm entgegnete darauf der Männerfürst Aga-
memnon: Es freut mich, von dir (Odysseus)
Laertessohn, diese Rede zu hören; denn du hast

mit Schicklichkeit Alles durchdrungen und ausgesprochen (dargelegt). Solches aber will ich beschwören — denn mein Herz gebeut es mir — und ich werde bei Gott nicht falsch schwören. Aber Achilleus bleibe inzwischen noch hier, wie sehr er zum Ares hineilt, und bleibet ihr Andern auch alle beisammen, bis die Geschenke aus dem Gezelte kommen und wir den getreuen Eid ablegen. Dir selbst aber gebe ich den Auftrag und den Rath: Sondere die vornehmsten Jünglinge der Gesammtachaier aus, daß sie die Geschenke von meinem Schiffe herbringen, welche wir dem Achilleus vor Kurzem zu geben versprachen, und die Weiber herbeiführen. Und Talthybios soll mir sogleich im weiten Heere der Achaier einen Eber herschaffen, um ihn dem Zeus und Helios zu schlachten.

Ihm erwiedernd sagte der Renner Achilleus: Preiswürdigster Atreussohn, Männerfürst Agamemnon! ihr müßt Solches lieber ein Anderesmal besorgen, wenn einmal eine Zwischenruhe vom Gefecht eintritt und der Trieb in meiner Brust nicht so stark ist. Jezt aber liegen sie zerfleischt hier, welche Hektor, Priamossohn, erlegte, als Zeus ihm Siegsehre verlieh. Ihr — muntert zum Essen auf: ich aber — geböte lieber den Söhnen der Achaier nüchtern und ungespeist zu fechten, und erst mit untergehender Sonne

ein großes Mahl zu bereiten, nachdem wir die Schmach gerächet hätten. Mir wenigstens soll weder Trank noch Speise eher durch meinen Schlund gehen, da mein Genosse todt ist, welcher mir im Zelte, mit scharfem Erze durchstochen, daliegt, gegen die Thüre gewendet, wo umher die Genossen wehklagen. O darum liegt mir nicht Solches am Herzen, sondern Mord und Todtschlag und arges Gestöne der Männer!!

Ihm erwiedernd, sagte der Vielsinner Odysseus: O Achilleus Peleussohn, tapferster Held der Achaier! besser bist du, als ich, und nicht etwa nur wenig tapferer mit der Lanze; ich aber möchte dich wohl am Nachdenken so ziemlich übertreffen, da ich älter bin und Mehreres weiß (mehr Erfahrung habe). Darum beruhige sich dein Herz bei meinen Worten. Denn gar bald entsteht der Völkerschlacht Uiberdruß bei den Menschen — wo das Erz eine Menge Halme zur Erde niederstrekt und die Schnittzeit nur kurzwierig ist — sobald Zeus die Wagschale senket — Er, der als des Menschenkrieges Obwalter erscheint (IV. 84. VIII. 69.). Mit dem Magen aber dürfen die Achaier keinen Todten betrauern. Denn es fallen alle Tage gar Viele und nacheinander dahin: wann könnte man sich da vom Kummer erhohlen? Man muß also nur Jeden, welcher einmal todt ist, bestatten und dabei ein hartes Herz behalten, nach-

dem man auf einen Tag geweint hat: die aber vom traurigen Gefecht übrig geblieben sind, müssen Speise und Trank nicht vergessen, damit wir noch ferner, den Leib in unbändiges Erz gehüllt, mit feindlichen Männern stets unablässig kämpfen. Nur soll keiner von unsern Kriegsleuten eine andere Aufforderung erwartend verweilen: denn eine solche Aufforderung würde ein Uibel sein für den, welcher etwa bei den Schiffen der Argeier zurükbleibt. Nein! zusammen anstürmend erwekken wir gegen die rossebezähmenden Troer den hizzigen Ares!

Sprachs und gefährtete sich (gesellte zu sich) des ruhmwürdigen Nestors Söhne (Antilochos und Thrasymedes) und den Meges Fyleussohn und den Thoas und den Meriones und den Lykomedes Kreionsohn, und den Melanippos; und sie gingen in das Zelt des Agamemnon Atreussohn, wo dann sogleich, wie es geredet war, die Sache abgethan wurde. Sie hohlten aus dem Zelte —

Sieben Dreifüsse, welche er ihnen versprochen hatte;
Zwanzig Feuerkessel;
Zwölf Rosse; und führten sogleich heraus —
Sieben untadliche arbeitkundige Frauen, und als die achte, die schönwangige Briseïs. Und Odysseus wog in Allem

Zehn Talente Goldes ab, und gieng voran, und mit ihm brachten die andern jungen Achaier die Geschenke dar, und sezten sie mitten in die Versammlung hin.

Jezt stand Agamemnon auf; und Talthybios, einem Gotte vergleichbar an Stimme, brachte einen Eber mit der Hand geführt, und stellte ihn dem Hirten der Völker dar. Atreussohn zog nun mit den Händen das Messer heraus, welches ihm immer an der großen Scheide des Schwerdes hing (III. 271.), schnitt zuerst dem Eber einige Haare ab, erhub dann die Hände zum Zeus und betete, wobei sie, die sämmtlichen Argeier, stille saßen, und nach Gebühr (mit Andacht) dem Könige zuhörten. Er betete hierauf und sprach, zum weiten Himmel aufblikkend:

Es wisse nun Zeus zuerst, der Höchste und Beste, und die Erdgöttin, und der Sonnengott, und die Erinnyen, welche unter der Erde die Menschen bestrafen, wer etwa einen Meineid geschworen hat. Ich habe keine Hand an das Mädchen Briseïs gelegt, und mich ihrer weder zum Beilager, noch sonst zu etwas bedient, sondern sie ist, von mir unberührt, in meinen Zelten geblieben. Ist aber Einiges hievon falscheidig, so schikken mir die Götter alle die Leiden zu, welche sie dem zuschikken, der sich an ihnen im Schwure versündigt! (III. 276. IX. 132. ff.)

Sprachs und schnitt die Kehle des Ebers ab mit unbarmherzigem Erze, und Talthybios schleuderte ihn (sie?) umschwingend hin in der graulichen Salzfluth mächtigen Schlund, zur Speise den Fischen. Aber Achilleus stand vor den kriegliebenden Argeiern auf und sprach:

Vater Zeus! fürwahr große Verblendungen verhängst du über die Menschen. Es hätte wol nie der Atreussohn den Muth in meiner Brust so völlig erregt, und auch wol nicht das Mädchen wider meinen Willen unleidlich entführt; sondern vermuthlich wollte Zeus vielen Achaiern den Tod bereiten. — Jezt aber gehet zum Frühmahle, damit wir den Ares versammeln (eine Schlacht liefern).

Also redete er und löste die rege Versammlung auf.

Sie nun zerstreuten sich Jeder zu seinem Schiffe. Einige großherzige Myrmidoner besorgten die Geschenke; sie gingen hin und brachten sie zum Schiffe des göttlichen Achilleus, und sezten sie im Zelte nieder, und wiesen die Frauen in ihre Zimmer; und edle Gehülfen trieben die Rosse zur Heerde.

Sobald aber hierauf Briseïs, der goldenen Afrodite vergleichbar, den mit scharfem Erz erstochenen Patroklos sah, umschlang sie ihn, jammerte laut, zerkrazte sich mit den Händen die

Brust und den zarten Hals und das reizende Antlitz, und sagte dann weinend — das Weib, den Göttinnen vergleichbar:

Ach Patroklos, von mir Armen herzinnig geliebt! ich verließ dich hier lebendig, als ich aus dem Gezelte ging, und nun, da ich zurükkomme, treffe ich dich todt an, du Beherrscher der Kriegsvölker! So folgt bei mir (verfolgt mich) Unheil immer auf Unheil!

Den Gemahl, dem mein Vater und die ehrliche Mutter mich zur Ehe gaben, sah ich aufsen vor der Stadt mit scharfem Erze zerfleischt, wie auch drei Brüder, die mir Eine Mutter gebar, theure Brüder, die alle den verderblichen Tag erlebten. Gleichwol ließest du mich, als der Renner Achilleus meinen Gemahl getödtet und die Stadt des göttlichen Mynes verheert hatte, nicht (lange) weinen, sondern sagtest, du wolltest mich zur ehelichen Gemahlin des göttlichen Achilleus machen, und mich zu Schiffe nach Fthie bringen, und ein Hochzeitmahl bei den Myrmidonern bereiten. Darum beweine ich dich unersättlich im Tode, da du immer so gütig warst.

So sagte sie weinend, und dazu seufzten die (übrigen) Frauen um den Patroklos zum Schein, doch jede um ihren eigenen Jammer.

Um ihn (den Achilleus) versammelten sich indessen die Aeltesten der Achaier, und baten ihn,

ein Frühmahl zu nehmen (zu frühstükken); er aber verweigerte es (und sprach) seufzend:

Ich bitte, wenn einer meiner lieben Freunde mir gehorchen will, heißet mich nicht eher mein Herz mit Speise und Trank sättigen, da mich heftiger Kummer durchdringt. Ich will bis zur sinkenden Sonne so bleiben, und schlechterdings aushalten.

Also sprach er und ließ die anderen Fürsten auseinander gehen. Nur die beiden Atreussöhne blieben zurück, und der göttliche Odysseus, Nestor und Idomeneus und der alte Rosselenker Foinix, und suchten den Tiefgebeugten zu erheitern. Allein sein Herz ließ sich nicht erheitern, bevor er in den Rachen der blutigen Schlacht eindrang. (Des Freundes) gedenkend athmete er gedrängt auf und sagte:

Ach ja! mir hast vormals auch du, unglüklicher, geliebtester Freund, selber im Zelt ein liebliches Frühmahl eilig und munter vorgesezt, wann die Achaier eilten, über die rossebezähmenden Troer den vielthränigen Ares zu bringen. Nun aber liegst du zerfleischt hier; und mein Herz bleibt ohne Speise und Trank vom inneren Vorrath — aus Sehnsucht nach dir! Denn ich könnte sonst nichts Aergeres leiden, auch nicht, wenn ich meines Vaters Absterben erführe, der vielleicht jezt in Fthie eine zärtliche Thräne entrollen läßt (ver-

gießt) — solchen Sohnes beraubt, da ich ja im auswärtigen Lande, um der erschrecklichen Helene willen, mit den Troern kämpfe — oder des lieben Sohnes (Absterben), der mir in Skyros erzogen wird, wenn er anders noch lebt — der göttergestaltige Neoptolemos.

Denn vormals hoffte mein Herz in der Brust, ich allein würde, fern vom rossenährenden Argos, allhier vor Troje umkommen, du aber würdest nach Fthie zurükkehren, daß du meinen Sohn im hurtigen schwärzlichen Schiffe von Skyros abhohltest, und ihm Alles zeigtest — meine Habe, meine Bedienten und meine hochgebühnte Wohnung. Denn vom Peleus vermuthe ich, daß er entweder gar schon gestorben ist, oder nur noch bei wenigem Leben sich abkümmert — theils vor lästigem Alter, theils vor steter Erwartung der traurigen Nachricht von mir, daß er erfahren muß, ich sei umgekommen.

So sagte er weinend, und dazu seufzten die Aeltesten — Dessen gedenkend, was ein Jeder zu Hause verlassen hatte.

Da nun der Kroner die Trauernden sah, hatte er Mitleid und sprach sogleich zur Athenaie die geflügelten Worte:

Mein Kind! du entfernst dich ja völlig von dem braven Manne. Ist dir denn gar nicht mehr Achilleus am Herzen gelegen? Er sizt dort vor

den gradhauptigen Schiffen (XVIII. 3.) und beklagt den lieben Freund: die andern sind zum Frühmal gegangen: er ist noch nüchtern und ungespeist. So gehe denn und träufle ihm Nektar und liebliche Ambrosia in die Brust, damit ihm kein Hunger ankomme.

So sprach er und ermunterte die ohnehin darnach verlangende Athene. Sie schwang sich, einem breitflüglichen, hellkreischenden Adler vergleichbar, aus dem Himmel durch den Luftraum herab. Die Achaier rüsteten sich eilig im Heerlager; sie aber träufelte dem Achilleus Nektar und liebliche Ambrosia in die Brust, damit ihm nicht unerfreulicher Hunger in die Kniee käme (V. 165.). Dann ging sie in ihres gewaltigen Vaters gediegene Wohnung zurück.

Jene aber strömten hinweg von den hurtigen Schiffen. Und wie wann häufige Schneeflokken frostig vom Zeus herabfliegen — vor dem Stoße des hellanwehenden Nordwindes: eben so wurden jezt häufige Helme hellblinkend aus den Schiffen getragen, wie auch genabelte Schilde und kräftiggewölbte Panzer und eschene Speere. Der Glanz ging bis an den Himmel, und ringsum lachte die Erde vom Blizzen (Blinken) des Erzes: und ein Getöse erhob sich unter den Tritten der Männer (II. 455. ff.)

In ihrer Mitte rüstete sich der göttliche Achilleus. Von ihm kam ein Knirschen der Zähne: die Augen funkelten ihm wie Lohe des Feuers: denn es hatte sein Herz unerträgliche Wehmuth durchdrungen. Er legte hierauf die Geschenke des Gottes an, die ihm Hefaistos künstlich gefertigt hatte.

Erstens legte er um die Schienbeine die stattlichen Beinschienen, mit silbernen Knöchelschnallen bevestigt.

Zweitens zog er den Panzer um die Brust an.

Drittens warf er sich um die Schultern das silberstiftige, eherne Schwerd.

Viertens nahm er den großen gediegenen Schild, der fernhin einen Glanz von sich warf, wie der Vollmond. Und wie vom Meere her der Glanz brennenden Feuers den Schiffern sich zeiget, das hoch auf dem Berge an einsamer Stelle brennt, indeß die Stürme sie wider ihren Willen über das fischreiche Meer, von den Freunden entfernt, hintreibt: eben so ging von des Achilleus stattlichem, künstlichem Schild der Glanz hoch in die Luft.

Fünftens enthob er den gewichtigen Kegelhelm und setzte ihn auf das Haupt: und er leuchtete hin, wie ein Stern — der roßschweifige Kegelhelm (III. 337. 371.); und es flatterten die

goldenen Haare, welche Hefaistos in Menge um den Kegel gesezt hatte.

Es versuchte sich nun selbst in der Rüstung der göttliche Achilleus, ob sie sich genau anschlöße, und sich darin die erlauchten Glieder bewegten; und sie war ihm wie Flügel (Federn, federleicht, IV. 454.), und hob den Hirten der Völker. Er zog hierauf aus dem Gehäuse die väterliche, schwere, große, gediegene Lanze, die kein anderer Achaier zu schwingen vermochte, sondern Achilleus allein verstand sie zu schwingen — die Pelische Eschenlanze, die Cheiron dem lieben Vater von der Pelischen Kuppe gehauen, zum Morde für Helden (XVI. 140. ff.).

Die Rosse — besorgten Automedon und Alkimos, und schirrten sie an: sie legten zierliche Seile herum, gaben ihnen Zäume in die Mäuler, und spannten die Zügel (Leitseile) rükwärts zum wohlgefügten Sessel. Er aber, Automedon, faßte darauf mit der Hand die blanke, anpassende Peitsche und sprang auf das Rossegespann: dahinter stieg auch der gewappnete Achilleus auf — in der Rüstung allblinkend, wie der leuchtende Hyperīon (VIII. 480.) — und rief den Rossen seines Vaters mit schmetternder Stimme zu:

Xanthos und Balios, fernrühmliche Kinder der Podarge! anders gedenket jezt den Wagenlenker gesund zurück in der Danaer Heerschaar

zu bringen, wann wir satt sind des Kampfes, und laßt ihn nicht dort, wie den Patroklos, todt liegen!

Ihm entgegnete unter dem Joche das Streitroß, der Renner Xanthos — (es senkte das Haupt, daß die Mähne, völlig aus dem Ringe neben dem Joche herauswallend, den Erdboden berührte, und die weißarmige Göttin Here machte es sprachfähig):

Wohl werden wir dich noch jezt wenigstens gesund zurükbringen, mächtiger Achilleus! Doch dir nahet der verderbliche Tag, dessen jedoch nicht wir schuldig sind, sondern die mächtige Gottheit und das kraftvolle Verhängniß. Denn nicht durch unsre Langsamkeit und Säumniß haben die Troer von den Schultern des Patroklos die Rüstung genommen; sondern der stärkste der Götter, welchen die schönlokkige Leto gebar, hat ihn unter den Vorkämpfern erlegt und dem Hektor Siegesruhm verliehen. Wir beide wollten wol gerne dem Hauche des Zefyros gleich dahin laufen, welcher der Behendeste sein soll; aber dir selber ist es verhängt, von einem Gott und Menschen mächtig erlegt zu werden (XXII. 259.).

Indem es nun so redete, hemmten ihm die Erinnyen die Sprache; und ihm entgegnete unmuthig der Renner Achilleus:

Xanthos, wozu weissagest du mir den Tod? Das hast du nicht nöthig. Ich weiß es schon selber gar wol, daß es mir verhängt ist, allhier umzukommen, ferne von Vater und Mutter; aber gleichwol will ich nicht rasten, bevor ich nicht rasten, bevor ich die Troer sattsam im Kampfe getummelt habe! (XIII. 315.).

Sprachs, und lenkte voran mit Geschrei die einhufigen Rosse.

Anmerkungen zu Ilias XIX.

38. Eine Art von Einbalsamirung, jedoch keine vollständige Aegyptische, welche die Götter Griechenlands entweder nicht verstanden, oder nicht nöthig gehabt haben. Ambrosia und Nektar, Götterfalbe und Himmelsbalsam galten hier als sogenannte Antiseptica oder Fäulnißmittel; und das scheint hier freilich mehr zu sagen, als daß das Abwaschen und Ausreinigen des Leichnams mit bloßem Seewasser (Thetis, i. e. aqua marina, quae salsa est), welches salzig ist, ihn vor der Fäulniß bewahrt habe.

86. „Der Dichter hat hier einen großen Herrn abgeschildert, dem es herzlich sauer wird, sich im Angesichte Jedermanns für einen Sünder zu bekennen. Ich will mich dir entdekken: ist etwas weniger gesagt, als: ich will dich um Verzeihung bitten. Seid ihr meine Zeugen, daß mir mein Vergehen schon lange leid gewesen, und daß es nicht anders

zu begreifen ist, als es muß damals ein besonderer Gotteswille gewesen sein.“ Damm.

115. Achaiisch-Argos (wie man sagt: Preußisch-Holland) in Peloponnes, zum Unterschiede von Pelasgisch-Argos, in Thessalien II. 681.

116. Sthenelos, Sohn des Perseus und der Andromeda, zeugte mit der Nikippe, des Pelops Tochter, den Eurystheus (Apollod. II. 4. 8.), und war verschieden von Sthenelos Kapäneussohn, des Diomedes Freund und Wagenlenker vor Troja, II. 564. IV. 367. ff.

130. Zeus war also nicht nur Blizschleuderer, sondern auch Menschenschleuderer, wie aus dieser Stelle und aus I. 591. und XIV. 257. erhellet!

140—41. Stünde vielleicht schiklicher gleich hinter V. 138.

177. Scheint hier unrichtig aus IX. 134. oder vielmehr 276. eingeschoben zu sein, weil der Beisaz o König hier ein zweckloses Flikwort ist.

197. Auch die alten Römer schlachteten bei Bündnissen und Eidschwüren einen Eber, ein männliches Schwein, Liv. I. 24. porcum saxo silice percussit, er schlug das Schwein mit einem Kiesel (hier nicht: Kieselstein!).

221. Scheint der Vordersatz zu fehlen: Wenn die Kriegsleute ungespeist in das Treffen gehen, so werden sie des Kämpfens bald überdrüssig ꝛc. Und das Schlachtgemezzel wird hier mit der Schnitterarbeit verglichen, so wie z. B. unser neuerer Dichter Pfeffel in der Türkenpfeife nach einem ähnlichen Gleichnisse, sagt:

Da, Herr! da gab es rechte Beute!
Es lebe Prinz Eugen!
Wie Grummet sah man unsre Leute
Der Türken Glieder mähn.

Und so wurden schon oben XI. 67. ff. zwei gegen einander anrükkende Kriegsheere mit gegen einander arbeitenden Schnittern verglichen.

233. Eine andere Aufforderung — als nämlich die ist, daß sie erst nach genommener Mahlzeit fechten sollen: da hingegen Achilleus wollte, daß sie mit nüchternem Magen fechten sollten.

242. Nach dem bekannten dictum! factum! wie es beim Terenz Heaut. V. 1. 31. heißt.

251. Vergl. den obigen Opfergebrauch mit den Lämmern III. 261. ff.

266. Warum er hier die Kehle oder gar den ganzen Eber in das Meer warf, ist schwer zu erklären, da doch jene abgekehlten Lämmer auch in die Stadt mitgenommen wurden. III. 292 — 310.

281. zur Heerde — nämlich der übrigen Rosse, die alle bei ihren Wagen standen. II. 776.

296. Diese Stadt war eben Lyrnessos, dessen König Mynes die Hippodameia Briseïs (des Briseus Tochter) zur Gemahlin gehabt hatte.

302. scheint den Sinn gehabt zu haben: Durch den Patroklos veranlaßt, beklagten sie ihre eigenen Leiden, und gedachten, was sie daheim verlassen hatten. V. 338.

327. Dieser Sohn Neoptolemos war von der Deidameia, Tochter des Königs Lykomedes. Er hieß von seinem blonden Haar auch Pyrrhos.

329. Dieses rossenährende Argos scheint hier für ganz Hellas zu stehen, weil es sonst Pelasgisch-Argos heißen müßte, wenn das Argos in Thessalien gemeint wäre. V. 115.

392. Dieser Alkimos scheint mit Alkimedon einerlei zu sein. XVI. 197. vergl. mit XXIV. 474. und 574.

399. So redet oben auch Hektor seine geliebten Rosse an. VIII. 184. vergl. mit XVI. 149. 381.

400. Uiber die Pferdnamen s. oben. die Anm. zu VIII. S. 303.

403. vergl. XVI. 866. XVII. 452. Eigentlich aber hatten den Patroklos seine Rosse nicht verlassen, weil er ja aus dem Wagen gestiegen war und zu Fuß gekämpft hatte. XVI. 427.

404. So redete auch Bileams Eselin 4. M. 22. — so der Dornstrauch und die Zeder 2. König. 14. — so die Bäume, Richt. 9.

414. erlegt — eigentlich nur schwindlicht gemacht, bis ihn Hektor erlegte XVI. 788. und 828.

Zwanzigster Gesang.

So rüsteten sie sich dort bei den gebogenen Schiffen um dich her, Peleussohn! — die des Kämpfens unersättlichen Achaier; und die Troer dann andrerseits auf einer Anhöhe des Gefildes (X. 160.).

Zeus aber befahl der Themis vom Haupte des vielkuppigen Olympos herab, die Götter zur Versammlung zu rufen. Sie ging also überall herum und befahl in des Zeus Wohnung zu kommen. Da blieb nun keiner der Stromgötter aus, bis auf den Okeanos; auch keine der Nymphen, welche die schönen Haine bewohnen, und die Quellen der Ströme und die grasigen Wiesen. Sie kamen in die Wohnung des wolkenversammelnden Zeus, und sezten sich auf Stühle in glattgehauenen Hallen, welche dem Vater Zeus der Hefaistos mit verständigem Kunstsinne gemacht hatte (XVIII. 380.).

So waren sie nun drinnen beim Zeus versammelt, und auch der Erderschütterer gehorsamte nicht ungerne der Göttin, sondern er kam aus

der Salzfluth zu ihnen. Er sezte sich daher unter sie hin und fragte nach dem Entschlusse des Zeus:

Warum hast du, Hellwetterer! wiederum die Götter zur Versammlung gerufen? Hast du etwas wegen der Troer und Achaier zu überlegen? Denn bei ihnen ist nun zunächst das Kriegsfeuer entbrannt.

Ihm erwiedernd sagte der wolkenversammelnde Zeus: du hast ihn errathen, Erderschütterer! meinen Entschluß in der Brust, weßwegen (um welcher Leute willen) ich euch versammelt habe. Sie kümmern mich, auch im Verderben. Doch indessen bleibe ich auf einer Kuppe des Olympos sizzen, wo ich mich mit Zuschauen herzlich vergnügen will: ihr andern aber geht nun hin, bis ihr bei den Troern und Achaiern ankommt, und stehet beiden Partheien bei, wie eines Jeden Gesinnung sein mag. Denn wenn Achilleus allein gegen die Troer kämpft, so würden sie keinen Augenblick den Renner Peleion aushalten. Denn auch schon vorher bebten sie vor ihm zurück, wenn sie ihn nur sahen; jezt aber, da er nunmehr auch wegen des Freundes im Herzen so schreklich grolet, fürchte ich, er möchte, auch troz dem Geschikke, die Veste zerstören.

Also redete der Kroner, und erwekte unvermeidlichen Kampf: und die Götter eilten hin zum Gefechte mit getheilter Gesinnung.

Here ging zum Kreise der Schiffe, wie auch Pallas Athene und der Erdumschließer Poseidaon und der hochnützliche Hermeias, der mit verständigem Sinne begabt war. Auch Hefaistos ging mit ihnen im Hochgefühl seiner Stärke (mit muthfunkelndem Blikke VIII. 337.) — hinkend, so daß sich unten die schwächlichen Beine munter bewegten (XVIII. 410.).

Zu den Troern aber ging der helmumflatterte Ares, und mit ihm der ungeschorne Foibos und die Pfeilfreundin Artemis, und die Leto und der Xanthos und die holdlächelnde Afrodite (II. 816. V. 53.).

So lange noch die Götter fern von den sterblichen Männern waren, so lange dünkten sich die Achaier groß, weil Achilleus wieder erschienen war, der lange vom beschwerlichen Kampfe geruht hatte: aber jeden der Troer befiel ein gräßliches Zittern in den Gliedern, weil sie sich fürchteten, als sie den Renner Peleion in seiner Rüstung daherblinken sahen — dem menschenverderbenden Ares vergleichbar.

Aber sobald die Olympier zur Heerschaar der Männer gelangten, da erhob sich die kräftige Eris, die Völkererregerin, und es schrie die Athene dastehend bald am gezogenen Graben, außen vor der (griechischen) Mauer, bald rief sie auf dem dumpfhallenden Gestade weithin. Es schrie auch

Ares andrerseits, einem düsteren Sturmwinde vergleichbar, von der Höhe der Stadt den Troern lauthin gebietend, bald am Simöeis hinlaufend, auf Kallikolone (Schönbühl).

So empörten die seligen Götter beide Kriegsheere zum Handgemenge, und ließen unter ihnen schweren Kampf ausbrechen.

Schrecklich donnerte der Vater der Götter und Menschen von oben, und von unten erschütterte Poseidaon die unermeßliche Erde und die hohen Gipfel der Berge.. Es bebten alle Füße des vielquelligen Ide, und seine Höhen, und die Stadt der Troer, und die Schiffe der Achaier. Und es erschrak dort unten der Fürst der Unterwelt, Aïdōneus: er sprang erschrokken vom Thronsessel auf und schrie (besorgend), es möchte ihm unten der Erderschütterer Poseidaon die Erde aufreißen, daß den Sterblichen und Unsterblichen seine gräßlichen, schmuzzigen Wohnungen sichtbar würden, die auch die Götter verabscheuen.

Solches Getöse nun erhob sich, als die Götter zusammentraten.

Nämlich gegen den Herrscher Poseidaon stellte sich Foibos Apollon, mit gefiederten Pfeilen: gegen den Enyalios die blauäugige Göttin Athene: der Here widerstand die lärmende Goldbognerin, die Pfeilfreundin Artemis, Schwester des Ferners (Apollon): der Leto wider-

stand der segnende, hochnüzliche Hermes: gegen den Hefaistos der große tiefwirbelnde Stromgott, welchen die Götter Xanthos nennen, die Menschen hingegen Skamandros.

So gingen nun Götter gegen Götter. Aber Achilleus begehrte am Meisten gegen den Hektor Priamossohn in die Heerschaar einzudringen: denn mit seinem Blute gebot ihm das Herz den harthäutigen Krieger (V. 289.) Ares zu sättigen. Allein der Völkererreger Apollon trieb den Aineias gerade gegen den Peleion und gab ihm starken Muth ein. Er machte sich dem Sohne des Priamos, Lykāon (III. 333. XXI. 34.) an Stimme gleich, und diesem gleichsehend sprach des Zeus Sohn Apollon:

Aineias, Rathgeber der Troer, wo sind die Drohungen, mit welchen du den Fürsten der Troer beim Weingelage versprachst, mit dem Achilleus Peleussohn gegengewaltig zu kämpfen? (VII. 96. XVI. 219.).

Ihm erwiederte darauf Aineias und sagte: Priamossohn! warum heißest du mich Solches auch wider meinen Willen (thun und) gegen den übermüthigen Peleion kämpfen? denn ich werde doch nicht heute zum Erstenmale gegen den Renner Achilleus bestehen; sondern er hat mich schon ein andersmal mit dem Speere vom Ide
187. gescheucht, als er unsre Rinder überfiel, und

Lyrnessos und Pedasos verheerte. Aber mich rettete Zeus, welcher mir den Muth und die hurtigen Schenkel aufregte: sonst wäre ich gewiß unter den Händen des Achilleus und der Athene erlegen, welche ihm vorangehend Raum verschaffte, und gebot, mit eherner Lanze Leleger und Troer zu tödten. Darum ist es nicht möglich, daß ein Mann gegen den Achilleus kämpft: denn es steht ihm immer wenigstens Einer der Götter bei, welcher das Verderben abwehrt; und außerdem fliegt ja sein Wurfgeschoß gradan, und läßt nicht ab, bevor es durch einen männlichen Leib gefahren ist. Wenn aber doch ein Gott des Kampfes Ende (Entscheidung) gleich macht, dann sollte er mich so leicht nicht besiegen, auch nicht, wenn er sich ganz ehern zu sein dünkte.

Ihm entgegnete darauf des Zeus Sohn, Herrscher Apollon: Held, so bete denn auch du zu den ewigwaltenden Göttern! Denn man sagt ja von dir, daß du von des Zeus Tochter Afrodite geboren seist; er hingegen ist von einer geringeren Göttin: denn erstere ist vom Zeus, leztere vom salzfluthigen Greise (Meergreise Nereus). So trage denn das unbändige Erz gradan, und laß dich durchaus nicht durch polternde (pochende) Worte und Fluchen abwendig machen (XVII. 431.).

Also sprach er, und hauchte mächtige Stärke dem Hirten der Völker ein; und dieser ging durch

die Vorkämpfer hin, mit blinkendem Erze gewappnet.

Aber nicht unbemerkt blieb des Anchises Sohn der weißarmigen Here, als er gegen den Peleion durch das Getümmel der Männer hinging. Sie rief die Götter zusammen und sprach die Worte:

Ueberlegt doch, ihr beide, Poseidaon und Athene, in eurem Herzen, wie solche Händel ablaufen werden. Dort geht Aineias, mit blinkendem Erze gewappnet, dem Peleion entgegen, und Foibos Apollon hat ihn dazu aufgereizt. Also wohlan! laßt uns ihn entweder von dort wieder abwendigen, oder einer von uns stehe hernach dem Achilleus bei, und gebe ihm hohe Kraft, und lasse es ihm nicht an Muth fehlen, damit er einsehe, daß ihn die vornehmsten der Unsterblichen lieb haben, und daß dagegen die windnichtig sind, welche schon von jeher den Troern Krieg und Befehdung abwehren. Denn wir sind alle vom Olympos herabgekommen, um an diesem Gefechte theilzunehmen, damit er (Achilleus) unter den Troern kein Unglück habe — für heute! Späterhin mag er Das erleiden, was ihm die Aisa, (Schicksalsgöttin) in den werdenden Faden gesponnen, als ihn die Mutter gebar. Wenn aber Achilleus Solches nicht aus einer Ansprache der Götter erfährt; so wird er sich nachher fürchten,

wenn ihm etwa ein Gott gewaltsam im Gefecht entgegen kommt: denn gefährlich ist es, wenn Götter leibhaftig erscheinen.

Ihr erwiederte hierauf der Erderschütterer Poseidaon: Here, ereifere dich nicht so verstandlos; es ziemet dir nicht. Ich wenigstens möchte nicht die Götter im Hader zusammenbringen [uns übrige Götter, da wir weit gewaltiger sind]. Laßt uns lieber aus dem Wege gehen, und uns hernach auf einer Warte niedersezzen; das Gefecht mag Männer bekümmern. Sollte jedoch etwa Ares oder Foibos Apollon das Gefecht anfangen, oder sollten sie den Achilleus abhalten und nicht kämpfen lassen; alsdann wird sogleich auch bei uns selber ein Wetteifer der Völkerschlacht sich regen: und da werden sie sich, wie ich glaube, gar bald absondern, und in den Olympos zur Versammlung der anderen Götter zurükgehen — von unsern Händen mit mächtigem Zwange gebändigt.

Also gesprochen, führte sie jezt der dunkelgelokte (Poseidaon) auf die hohe, ringserrichtete Schanze des göttlichen Herakles, welche ihm einst die Troer und Pallas Athene gemacht hatten, damit er dem Seethiere durch heimliche Flucht entränne, wenn es ihn einmal vom Gestade in das offene Feld treiben sollte. Dort sezten sich also Poseidaon und die anderen Götter hin, und zogen da eine undurchdringliche Wolke um die

Schultern: die gegenseitigen Götter (sezten sich) auf den Höhen von Kallikolone (Schönbühl) um dich her, Schüzze Foibos, und den Städteverwüster Ares (XV. 365.).

So saßen sie nun beiderseits und sannen auf Rath; es zögerten aber noch beide Theile, den harthinstrekkenden Kampf zu beginnen: doch der hochthronende Zeus gebot ihn.

Nun ward das ganze Schlachtfeld mit Männern und Rossen angefüllt und glänzte von Erz (von ehernen Rüstungen); und es knarrte (dröhnte) die Erde unter den Füssen der zusammen anrükkenden Kämpfer.

Da traten zwei vorzüglich tapfere Männer in die Mitte zwischen beiden Heeren hervor, begierig zu kämpfen: Aineias Anchisessohn, und der göttliche Achilleus.

Aineias schritt zuerst drohend einher, und nikte mit dem mächtigen Helme: er hielt den tobenden Schild vor die Brust und schwenkte die eherne Lanze.

(Achilleus) Peleussohn erhob sich andrerseits dagegen, wie ein reißender (schädlicher XI. 481.) Löwe, welchen zwar versammelte Männer — eine ganze Gemeinde! — niederzustoßen begehren, welcher jedoch zuerst mit Verachtung einhergeht, aber sobald etwa einer der kriegsbehenden Jünglinge mit dem Speere schleudert, sich gähnend zusam-

menkrümmt, Schaum um die Zähne entsteht und ihm das mächtige Herz im Busen stöhnt; wie er dann mit dem Schweife sich Seiten und Hüften beiderseits geißelt und sich selber zum Kampfe antreibt, und blaublikkend mit Muth gerade anrennt, ob er einen der Männer tödten könne, oder dann selber im Vordergewühl erlegt wird. Eben so trieb den Achilleus seine Stärke und sein hochmännlicher Muth, dem hochherzigen Aineias entgegen zu gehen.

Als sie nun einander nahe gekommen waren, da redete ihn, (den Aineias) der göttliche Renner Achilleus zuerst also an:

Aineias! warum gehst du so weit von deiner Heerschar weg, und trittst hieher? Gebietet dir etwa der Muth, mit mir zu kämpfen, weil du hoffest die rossebezähmenden Troer in der Würde des Priamos zu beherrschen? Aber wenn du gleich mich entrüstetest, so würde dir doch nicht deßwegen Priamos dieses Ehrengeschenk in die Hände legen: denn er hat (mehrere) Söhne, und ist standhaft, und nicht windsinnig (und ist vesten beständigen Sinnes).

Oder vielleicht haben dir schon die Troer ein vorzügliches Eigenthum gesondert — schön an Pflanzung und Akkerland, um es zu benuzzen (VI. 194.), wenn du mich etwa erlegt hättest? Du wirst aber schwerlich, wie ich hoffe, dieß bewirken.

Ich habe dich ja schon ein Anderesmal, denke
ich, mit dem Speere gescheucht. Erinnerst du
dich nicht, wie ich dich einst, da du allein warst,
vom Idegebirg mit hurtigen Füssen augenblicklich
herunterjagte? Damals sahst du dich gewiß auf
deiner Flucht nicht um! Von dort entflohest du
nach Lyrnessos. Aber ich zerstörte die Stadt, ein-
stürmend mit der Athene und dem Vater Zeus ꝛc.
und führte erbeutete Frauen, den freiheitlichen
Tag (die Freiheit VI. 455.) raubend, hinweg:
aber dich rettete Zeus und die andern Götter.
Doch jezt glaube ich nicht, daß sie dich ret-
ten, wie du im Herzen wähnst; vielmehr rathe ich
dir, zurückzuweichen, und unter dein Kriegsvolk
zu gehen; und stelle dich nicht mir entgegen, du
möchtest sonst Unglück haben. Geschehenes kennt
auch der Thor!
Ihm erwiederte darauf Aineias und sagte:
Peleussohn, hoffe doch ja nicht, mich, wie ein
Kindlein, mit Worten abzuschrekken! Denn ich
verstehe gar wohl auch selber Kränkungen und An-
züglichkeiten auszusprechen. Wir wissen gegensei-
tig unsere Herkunft, wir wissen unsre Aeltern,
(jedoch nur) aus ferngehörten Sagen sterblicher
Menschen: denn mit den Augen hast weder du
je meine, noch habe ich deine Aeltern gesehen.
Man sagt, du seist vom untadlichen Peleus
entsprossen, und von der Mutter Thetis, der

schönlokkigen Salzflutherin (Meergöttin): ich hingegen habe die Ehre, als Sohn vom hochherzigen Anchises entsprossen zu sein; und meine Mutter ist Afrodite. Von diesen (Aeltern) werden nun wol die einen heute den lieben Sohn betrauern: denn ich denke nicht, daß wir bloß mit kindischen Worten so uns trennen, und aus dem Gefechte abziehen werden.

Willst du aber auch Solches (noch Mehreres) wissen, damit du meine Herkunft wohl kennen lernest — wiewohl viele Männer sie kennen — (so wisse):

Erstens zeugte der Wolkenversammler Zeus den Dardanos, welcher Dardanie anlegte, da die heilige Ilios (St. Ilios) noch nicht am Gefilde eine Stadt war (erbaut war) — als eine Stadt vielfachredender Menschen, sondern man wohnte noch am Fusse des vielquelligen Ide.

Zweitens zeugte Dardanos seinen Sohn den König Erichthonios, welcher der begütertste war unter den sterblichen Menschen: denn von ihm weideten 3,000 Rosse in der Aue, Mutterrosse, munterer Füllen sich freuend. Diese gewann auch der Boreas lieb, als sie weideten: er begattete sich, in der Gestalt eines dunkelmähnigen Rosses, und sie wurden trächtig und brachten zwölf Füllen. Wann nun diese über die speltgebende Erde hinsprangen, so liefen sie über die Spizzen

der Aehren hinweg und zerknikten sie nicht: und wann sie über den weiten Rükken des Meeres hinsprangen, so pflegten sie über die Uferspizze der graulichen Salzfluth wegzulaufen.

Drittens zeugte Erichthonios den Tros als König der Troer.

Viertens von Tros wurden drei untadliche Söhne erzeugt: Ilos, Assarakos und der göttergleiche Ganymedes, welcher gewiß der schönste der sterblichen Menschen war, den auch die Götter emporrafften, um den Zeus zu bemundschenken, damit er seiner Schönheit wegen mit unter den Unsterblichen wäre.

Fünftens zeugte Ilos den untadlichen Sohn Laomedon: und Laomedon zeugte nachher den Tithōnos, Priamos, Lampos, Klytios und Hiketāon, den Sprößling des Ares: und Assarakos den Kapys: dieser zeugte darauf den Sohn Anchises: mich zeugte Anchises, und Priamos den göttlichen Hektor.

Von diesem Geschlecht und Geblüte nun rühme ich mich zu sein. Zeus aber mehret und mindert den Menschen ihre Vorzüge, wie er nur immer will: denn er ist der Allmächtige.

Doch wohlan! wir wollen nicht weiter Solches besprechen, wie Kinder, da wir mitten im feindlichen Schlachtfelde stehen. Denn wir beide könnten einander gar viele Schmähungen sagen, daß

kaum ein hundertbänkiges Schiff die Last trüge.
Denn gewandt ist die Zunge der Sterblichen und
reich an allerlei Reden, und sie hat einen großen
Vorrath von Worten nach allen Seiten; und wie
du ein Wort redest, so kannst du es wieder hören.

Doch was haben wir nöthig, einander Zank
und Hader entgegen zu hadern, wie Weiber,
welche über herzverzehrenden Zank entrüstet, mit-
ten auf die Strasse hinlaufend, mit einander ha-
dern, und viel Wahres und Unwahres sagen: denn
der Zorn gebietet auch Solches. Auch wirst du
mich von meinem muthigen Angriffe nicht durch
Worte abwendigen, bevor du mit dem Erze ent-
gegenkämpfest. Wohlan also! wir wollen sogleich
einander versuchen — mit erzbeschlagenen Kriegs-
lanzen!

Sprachs und schleuderte die mächtige Lanze
hinein in den furchtbaren, schmetternden Schild,
daß ringsum der Schild von der Spizze des Spee-
res ertönte.

Peleussohn hielt erschrokken den Schild
von sich mit nerviger Faust: denn er dachte,
die weithinschattende Lanze des großherzigen Ai-
neias möchte leichtlich hindurchgehen — der Thor,
welcher nicht im Geist und Herzen bedachte, daß
der Götter hochpreisliche Geschenke wol nicht so
leicht von sterblichen Menschen besiegt werden und
ihnen nachgeben! Auch jezt brach des kriegsmuni-

gen Aineias mächtige Lanze nicht den Schild — denn das Gold, des Gottes Geschenk, hielt sie davon ab — sondern sie fuhr bloß durch zwei Lagen. Es waren ihrer aber noch drei: denn fünf Lagen (XVIII. 481.) hatte der Wakkelfuß drangemacht: zwei eherne, zwei drinnen von Zinn, und eine goldene, an der die eschene Lanze stekken blieb.

Zweitens entsandte jezt Achilleus die weithinschattende Lanze, und traf auf des Aineias gerundeten Schild, unten am vordersten Kranze, wo das dünneste Erz umherlief, und wo auch die dünneste Rindshaut darüber war. Die Pelische Lanze (XIX. 390.) schlug da hindurch, daß der Schild davon krachte. Aineias aber dukte sich, und hielt ängstlich den Schild von sich empor; und die Kriegslanze flog ihm über den Rükken hinweg, und blieb strebend in der Erde stehen, und hatte beide Ränder (V. 275. 76.) am ringsdekkenden Schilde zerrissen. Er hatte nun den ragenden Speer vermieden und sich aufgestellt, und — denn eine unsägliche Angst umzog ihm die Augen! — erschrak jezt, daß nahe an ihm das Geschoß noch haftete.

Jezt rannte Achilleus begierig hinan, zog sein schneidendes Schwerd und schrie fürchterlich: Aineias aber ergriff einen Feldstein mit der Hand (V. 303 ff.), ein großes Stück, welches wol nicht zwei Männer trügen, wie jezt die Sterbli-

chen sind — er aber schwang ihn leichtlich ganz allein. Da hätte denn zwar Aineias den Anstürmer mit dem Stein entweder auf den Helm oder auf den Schild getroffen — der ihm jedoch das grause Verderben abgewehrt hätte — ihm aber hätte Peleussohn in der Nähe mit dem Schwerde das Leben geraubt, wenn es nicht der Erderschütterer Poseidaon scharf bemerkt und sogleich zu den Unsterblichen Göttern die Worte gesagt hätte:

O Götter! fürwahr mir ist angst um den hochherzigen Aineias, welcher nun bald vom Peleion erlegt zum Aïs hinabgeht. Er gehorchte den Worten des Ferners Apollon — der Einfältige! und er wird ihm nichts, zur Abwehr des grausen Verderbens, helfen. Aber warum soll jezt dieser Unschuldige Jammer erdulden — so grundlos (unverdient), um anderer Leiden willen? Bringt er doch immer angenehme Geschenke den Göttern, welche den weiten Himmel bewohnen.

Wohlan also! wir wollen ihn dennoch dem Tod entziehen, damit nicht auch der Kroner sich entrüste, wenn etwa Achilleus ihn niederstößt. Denn es ist ihm bestimmt, davon zu kommen — damit es nicht saamenlos und unkennbar vergehe — das Geschlecht des Dardanos, welchen der Kroner vor allen seinen Kindern geliebt, die ihm von sterblichen Weibern geboren wurden. [Denn nun-

mehr ist des Priamos Geschlecht dem Kroner verhaßt: jezt aber soll des Aineias Macht die Troer beherrschen, wie auch die Söhne der Söhne, die etwa noch künftig erzeugt werden.

Ihm erwiederte darauf die farrenäugige ver-
ehrliche Here: Erderschütterer! du magst selber in deinem Sinne, verstehen, ob du ihn retten oder verlassen wollest [ob du den braven Mann dem Achilleus Peleussohn zur Erlegung überlassen wollest.] Denn wir beide, ich und Pallas Athene, haben vor allen Unsterblichen Eide geschworen, nimmermehr von den Troern einen
bösen Tag (den Unglückstag) abzuwehren, auch wenn ganz Troje von verzehrendem Feuer brennend verbrannt würde, und die kriegerischen Söhne der Achaier es verbrenneten.

Aber nachdem dieß der Erderschütterer Poseidaon gehört hatte, eilte er in das Gefecht und Geklirre der Kriegslanzen, und kam hin, wo
Aineias und der rühmliche Achilleus war. Sogleich goß er Lezterem, dem Peleussohn Achilleus, Dunkel vor die Augen, und riß dann die guteherne Eschenlanze aus dem Schilde des hochherzigen Aineias, und legte sie vor den Füssen
des Achilleus nieder: aber den Aineias hob er hoch von der Erde empor und entschwang ihn (V. 445.), so daß Aineias viele Reihen der Helden und viele der Rosse übersprang, von der

Hand des Gottes enteilend, und er kam an das äußerste Ende des vielstürmigen Krieges, wo die Kaukoner zum Kampfe gerüstet standen. Da kam ganz nahe zu ihm der Erderschütterer Poseidaon, redete ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Aineias, welcher der Götter gebietet dir so verblendet gegen den übermüthigen Peleion zu kämpfen, welcher tapferer ist, als du, und zugleich beliebter bei den Unsterblichen? Weiche also zurück, wenn du ihm etwa in den Wurf kommst, damit du nicht, auch troz dem Geschick, in die Wohnung des Aïs hineingehest. Aber sobald Achilleus Tod und Verhängniß erreicht hat, alsdann kannst du getrost unter den Vordersten kämpfen: denn es wird dich kein anderer Achaier entrüsten.

Also sprach er und verließ ihn dort, nachdem er ihm Alles angesagt hatte. Gleich darauf zerstreute er von des Achilleus Augen die ungewöhnliche Dunkelheit, und dieser konnte darauf mit den Augen weit hinaussehen. Da sagte er dann unmuthig zu seiner hochherzigen Seele:

O Götter! fürwahr ein großes Wunder sehe ich hier mit den Augen! Die Lanze zwar liegt hier auf der Erde, aber den Mann sehe ich nicht, nach dem ich sie schleuderte und den ich niederzustossen suchte. Gewiß war also auch Aineias ein Liebling der unsterblichen Götter: aber ich dachte, er rühme sich nur so vergebens. Er mag

gehen! Er wird nicht mehr Lust bekommen, es mit mir zu versuchen, da er auch jezt gerne dem Tod entflohen ist. Wohlan denn nun! ich will den kriegsbeharrlichen Danaern zurufen und den andern Troern entgegengehen, und es mit ihnen versuchen.

Sprachs und eilte zu den Reihen, und rief jedem Manne zu: Bleibt nun nicht ferne von den Troern stehen, göttliche Achaier, sondern es gehe Mann gegen Mann und begehre zu fechten. Denn für mich ist es unmöglich, so starkmüthig ich sein mag — mit so vielen Menschen es aufzunehmen, und mit allen zu kämpfen: weder Ares, der doch ein unsterblicher Gott ist, noch Athene könnte es mit dem Schlund (Abgrunde) solcher Feldschlacht aufnehmen und Alles bearbeiten. Aber so viel ich nur mit Händen und Füssen und mit Muth vermag, werde ich es, wie ich hoffe, nicht im Geringsten fehlen lassen: nein! ich durchgehe die ganze Schlachtlinie (der Troer), und da wird sich, denk' ich, kein Troer freuen, der meiner Lanze nahe kommt.

Also sprach er aufmunternd. — Auch den Troern rief der erlauchte Hektor lauthin zu, und versicherte, dem Achilleus entgegen zu gehen:

Uebermüthige Troer, fürchtet euch nicht vor dem Peleion! Auch ich könnte wohl mit Worten

gegen Unsterbliche kämpfen; aber unmöglich mit der Lanze, da sie viel mächtiger sind. Auch Achil= leus wird nicht alle seine Worte zur Wirklichkeit bringen, sondern das Eine verwirklicht er, das Andere läßt er mitten im Werke verstümmelt. Ihm nun — eile ich entgegen, auch wenn er an den Händen dem Feuer gliche, wenn er an den Händen dem Feuer gliche, und an Stärke dem glühenden Eisen (blanken Stahle).

Also sprach er aufmunternd; und die Troer erhuben die Lanzen entgegen. Da kam ihre Stärke zum Handgemenge, und es regte sich das Feldge= schrei; und nun sagte zum Hektor hintretend Foibos Apollon:

Hektor, kämpfe durchaus nicht vor mit dem Achilleus, sondern in der Heerschaar und im Getümmel empfang ihn, damit er dich nicht etwa treffe oder nahe mit dem Schwerd haue.

Also sagte er. Hektor schlich sich dann wie= der furchtsam in das Getümmel der Männer, als er die Stimme des redenden Gottes hörte.

Achilleus aber rannte gegen die Troer, das Herz in Stärke gehüllt, und schrie fürchterlich. Er erlegte zuerst den braven Ifition Otrynteus= sohn, vieler Kriegsvölker Anführer, welchen die Nympfe Neïs dem Städteverwüster Otrynteus gebar — unten am schneeigen Tmolos, im fetten Lande (Gau) von Hyde. Da dieser gradan strebte,

traf ihn der göttliche Achilleus mit der Lanze mitten auf den Kopf, der völlig von einander sich spaltete. Er plumpte danieder, und der göttliche Achilleus frohlokte:

Da liegst du, Otryntenssohn, schrecklichster aller Kriegsmänner! Hier findest du deinen Tod; deine Geburt aber ist am Gygaiersee (II. 865.), wo du dein väterliches Eigenthum hast, am fischreichen Hyllos und wirbelnden Hermos.

So sagte er frohlokkend, während jenem Dunkel die Augen umhüllte. Ihn nun zerquetschten der Achaier Rosse mit den Radschienen im Vordergefecht; jener (Achilleus) aber stach nach ihm den Demoleon Antenorsohn, den braven Helfer im Gefechte, in den Schlaf, durch den erzwangigen Hundshelm: denn der eherne Helm hielt es nicht ab, sondern die hindurchfahrende (strebende) Spizze zerriß den Knochen, und das Gehirn drinnen wurde völlig zerrüttelt: und so bändigte er ihn im Andrange.

Ferner den Hippodamos, welcher vom Wagen sprang und vor ihm herfloh, verwundete er mit dem Speer im Rükken, und dieser verhauchte den Geist und brüllte — wie wann ein Stier brüllt, geschleppt um den Helikonischen Herrscher, wenn ihn Jünglinge schleppen, und sich der Erderschütterer über sie freut. Eben so verließ

auch ihn mit Brüllen aus den Gebeinen die hochmännliche Seele.

Darauf ging er mit dem Speere gegen den göttergleichen Polydoros Priamossohn, dem es der Vater nicht erlauben wollte zu kämpfen, weil er unter seinen Söhnen der jüngste an Jahren, und ihm der liebste war, und Alle im Laufen übertraf. So lief er jezt aus Kinderei (XV. 363.), um der Füsse Trefflichkeit zu zeigen, durch die Vorkämpfer hin, bis er sein Leben verlor. Ihn traf im Vorbeirennen mit dem Wurfspieße der göttliche Renner Achilleus mitten in den Rükken, da wo des Leibgurtes goldene Halter (Schnallen, Spangen) zusammenhielten und der doppelte Panzer entgegnete (IV. 132.), und die Lanzenspizze fuhr gegenüber neben dem Nabel hindurch. Er stürzte heulend auf die Kniee und ein dunkles Gewölk umhüllte ihm die Augen, und er raffte gekrümmt die Gedärme mit den Händen an sich.

Als nun Hektor seinen Bruder Polydoros sah, wie er in den Händen die Gedärme hielt und zur Erde sich krümmte, da goß sich auch ihm Dunkel (V. 318.) um die Augen; und er vermochte nun nicht länger ferne zu verweilen; sondern er ging dem Achilleus entgegen — einen scharfen Speer schwingend, einer Flamme vergleichbar. Aber Achilleus sprang, so wie er ihn sah, empor, und sprach frohlokkend die Worte:

Es nahet der Mann, welcher wol am Mek-
sten mein Herz beunruhigt, welcher mir den lieben,
geschäzten Freund getödtet hat. Wir wollen uns
also nicht lange vor einander dukken (scheuen,
scheu zurückziehen) — auf den Pfaden der Feld-
schlacht (IV. 371. XVII. 564.).

Sprachs, und redete finsteren Bliks den gött-
lichen Hektor also an:

Komm näher, damit du geschwind zu des Ver-
derbens Ende (zum endlichen Verderben) gelangest!

Ihm aber entgegnete unerschrokken der helm-
umflatterte Hektor: Peleussohn! hoffe doch ja
nicht, mich wie ein Kindlein, mit Worten abzu-
schrekken, denn ich verstehe gar wohl auch selber
Kränkungen und Anzüglichkeiten auszusprechen (V.
200 — 202.). Ich weiß zwar, daß du tapfer bist,
und ich viel schlechter bin; aber es liegt dennoch
Solches im Schoose der Götter (XVII. 514.), ob
ich Schlechterer mit dem Speere dich treffen und
dir das Leben nehmen kann. Denn auch mein Ge-
schoß ist vorne geschärft.

Sprachs und umschwingend entsandt' er den
Speer. Aber Athene blies ihn zurück vom rühm-
lichen Achilleus durch leises Anhauchen, so daß
er zum göttlichen Hektor zurükkehrte, und ihm
vor die Füsse fiel.

Da rannte Achilleus hizzig hinan, begierig
ihn niederzustossen und fürchterlich schreiend: ihn

aber entrükte Apollon gar leichtlich, als Gott, und verhüllte ihn mit dichtem Gewölk. Dreimal rannte hierauf der göttliche Renner Achilleus hinan mit eherner Lanze, und dreimal stach er in dikkes Gewölk (III. 435.). Aber als er nun zum Viertenmale hinanstürmte, einem Gotte vergleichbar, da sprach er furchtbar hindrohend die geflügelten Worte:

Nun bist du wieder dem Tode entflohen, du Hund! Gewiß kam dir nahe das Unglück! Nun hat dich wiederum Foibos Apollon gerettet, dem du Gelübde zu thun pflegst, wann du in das Geraffel der Wurfspieße gehst. Aber gewiß fertige ich dich noch ab, wenn ich dir künftig in den Wurf komme, woferne irgend einer der Götter auch mein Beihelfer ist. Jezt will ich unter die andern Troer hineingehen, ob ich einen erhaschen kann (XI. 362 ff.).

Also sprach er und verwundete den Dryops mit dem Wurfspieße mitten am Halse: und er stürzte ihm vor die Füsse hin.

Er ließ ihn liegen, und traf den schönen und großen Demuchos Filetorsohn mit dem Speer in das Knie, und hielt ihn dadurch auf (daß er nicht fortkonnte), verwundete ihn hernach mit dem mächtigen Schwerd und nahm ihm das Leben.

Ferner griff er den Laogönos und Dardanos, beide Söhne des Bias, an, und stieß

sie vom Gespann auf die Erde, da er jenen mit dem Speere traf, diesen nahe mit dem Schwerde hieb.

So (traf er) den Tros Alastorsohn. Er lief ihm zwar entgegen, und faßte ihn bei den Knieen, ob er ihn etwa verschonen und lebend entlassen, nicht aber niederstossen möchte — seiner Gleichartigkeit sich erbarmend — der Einfältige! Er erkannte nicht, daß er sich nicht würde überreden lassen. Denn er war gar kein sanftmüthiger und mildsinniger, sondern ein sehr leidenschaftlicher Mann! Jener berührte also mit den Händen die Kniee und wollte ihn anflehen; dieser aber hieb ihn mit dem Schwerd in die Leber, so daß ihm die Leber entfiel, und das schwarze Blut aus ihr seinen Busen anfüllte, und ihm, des Lebens ermangelnd, Dunkel die Augen umzog.

Er stach den Mulios hinzutretend mit dem Speer in das Ohr, daß sogleich die eherne Spizze durch das andere Ohr ging.

Er hieb Agenors Sohn Echeklos mit dem griffigen Schwerde mitten auf den Kopf. Das ganze Schwerd erwarmte vom Blute, und seine Augen umfing der purpurne (schwärzliche) Tod und das kraftvolle Verhängniß (XIX. 410.).

Hernach (traf er) den Deukalion. Wo die Sehnen des Ellenbogens zusammenhalten, da durchbohrte ihn an seinem Arme die eherne Spizze.

Er blieb am Arme gelähmt vor ihm stehen, und sah vor sich den Tod. Achilleus aber hieb ihn mit dem Säbel in den Hals, daß ihm der Kopf sammt der Sturmhaube weit hinwegflog: das Mark sprizte aus den Wirbelbeinen empor, und er kam ausgestrekt auf der Erde zu liegen.

Jezt eilte er hin gegen des Peireos untadlichen Sohn Rhigmos, welcher aus der hochschol- ligen Threke gekommen war. Er traf ihn mit dem Wurfspieße mitten in den Leib, daß das Erz in der Weiche stekken blieb, und er vom Wagen stürzte.

Seinen Gehülfen Areïthoos, welcher die Rosse umlenken wollte, stach er mit dem scharfen Speer in den Rükken, und stieß ihn vom Wagen, daß seine Rosse zurükzukten (in Verwirrung geriethen).

Wie ein göttlichentzündetes Feuer die tiefen Thalengen des ausgedörrten Gebirges durchwüthet, und das tiefe Gehölz verbrennt und ringsum der sausende Wind die Flamme herumwälzt: eben so tobte er ringsum mit der Lanze, einem Gotte vergleichbar, und mordete weiter fort, und es floß vom Blute die schwärzliche Erde.

Und wie wann Jemand breitstirnige männliche Rinder anschirrt, daß sie weißliche Gerste auf wohlgerundeter Tenne austreten, und wie dann die Aehren dünn werden unter den Füssen der

lautbrüllenden Rinder: eben so zerstampften unter dem großmüthigen Achilleus die einhufigen Rosse Leichname und Schilde zugleich. Die Achse ward unten völlig mit Blut besprizt, wie auch die Ränder um den Sessel, an welche die Tropfen (Blutstropfen) von den rossigen Hufen, wie die von den Radschienen ansprizten. Er aber, Peleussohn, suchte Siegesruhm davon zu tragen, und ward mit Blutschmutz an den untastbaren Händen besprizt (XI. 169. 534. V. 268.).

Anmerkungen zu Ilias XX.

4. Sonst berief entweder Hermes, oder Iris die Götterversammlung, jezt beruft sie die Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, vielleicht weil es jezt gerechter dabey zugehen sollte?

53. Schönbühl — schöner Hügel am Flusse Simöeis — griech. Kallikōlone, wie etwa Schönsicht, Belvedere, griech. Kalliskopion.

57 — 65. Beschreibt ein furchtbares Erdbeben, womit Ovid. Met. V. 356 ff. und Virg. Aen. VIII. 243 ff. zu vergleichen ist.

123. Windnichtig — wofür wir im gemeinen Leben Windbeutel sagen!

127. Diese griechische Aisa (oder Moira oder Ker) ist die römische Parze.

131. Die Urwelt hielt es für lebensgefährlich, die Gottheit leibhaftig zu sehen. 1. Mose 32, 28. Richt. 13, 22. 23.

131. Erbeutete Frauen — und darunter auch die Briseïs II. 691.

225. Hat Virgil sehr artig auf die Kriegerin Kamilla angewendet, Aen. VII. 803 — 811.

232 — 35. Ganymedes, der schönste Jüngling, ward einst auf dem Ida vermißt. Da glaubte man, er wäre vom Sturmwind entführt, oder von den Göttern selbst entrükt worden. Vergl. die heilige Sagen von Henoch und Elias!

270. Des Ajas Schild hatte gar sieben Lagen von Rindsleder, welche Hektors Speer durchdrang VII. 248.

316 — 17. Ist hier im Teutschen der Uebelklang durch 3 ähnliche Sylben nachgebildet.

404. Der Helikonische Herrscher Poseidon soll von der Seestadt Helike in Peloponnes benannt sein, wo ihm die Jonier einen Stier zu opfern pflegten. Uebrigens galt es für ein gutes Zeichen, wenn die Opferthiere beim Hinschleppen zum Altare brüllten, und sich wild gebehrdeten.

445. Etwas Aehnliches lasen wir oben vom Aineias V. 436. und vom Patroklos XVI. 703.

467. Gerade so schildert ihn Horaz (A. P. 121.)

Impiger, iracundus, inexorabilis, acer.

495. Dreschtenne und Dreschochsen sind schon aus der heiligen Schrift bekannt. Die Dreschtenne stand auf der Höhe des freien Feldes, und das Getreide wurde mit einem walzenförmigen Ochsenwagen überfahren und so ausgedroschen. Das Nähere findet man in Paulseus Akkerbau der Morgenländer, m. Kupf. Helmst. 1748. 4.

Einundzwanzigster Gesang.

Als sie nun aber zur Furth des schönfließenden Stromes, des wirbelnden Xanthos, gelangten, welchen der unsterbliche Zeus gezeugt hatte (XIV. 433.), dann trennte er sie, und verfolgte die Einen (die eine Hälfte) über die Ebene nach der Stadt, da wo die schüchternen Achaier am vorigen Tage, als Hektor wüthete, gejagt worden waren (XVII. 753.): eben dahin wurden jene auf der Flucht versprengt; doch Here verbreitete dichtes Gewölk, um sie zu hemmen. Zur Hälfte wurden sie in den tiefströmenden, silberwirbelnden Fluß gedrängt: sie fielen da mit großem Getöse hinein, daß die hohen Fluthen rauschten, und die Gestade umher laut halleten. So schwammen sie mit Alalageschrei darin hin und her, und wurden in den Wirbeln herumgedreht.

Und wie wann vor dem Andrange des Feuers sich die Heuschrekken erheben, um in den Strom zu fliehen, und das unermüdliche, sich

plözlich erhebende Feuer sie brennet, und sie dann in das Wasser hinabfliehen: also ward von dem Achilleus des tiefwirbelnden Xanthos rauschender Strom mit Rossen und Männern durch einander angefüllt.

Jezzo ließ der göttlicherzeugte Achilleus seinen Speer dort am Gestade, auf Myriken (Tamarisken, VI. 39.) gelehnt, und sprang, einem Gotte vergleichbar, nur allein mit dem Schwerd hinein, und ersann im Herzen bösliche Thaten. Er hieb gewaltig um sich, so daß sich ein gräßliches Stönen der Schwerdgemordeten erhob, und das Wasser vom Blute geröthet ward (X. 483.).

Und wie vor einem großmächtigen Delfin (Meertummler) die anderen Fische fliehen, und die Winkel einer gutanfurtigen Bucht furchtsam anfüllen, weil er gierig verschlingt, wen er erhascht; also dukten sich die Troer in den Fluthen des furchtbaren Stromes unter die Abhänge.

Als er die Hände mit Morden ermüdet hatte, las er aus dem Strome zwölf Jünglinge lebendig aus, zur Buße für den todten Patroklos Menoitiossohn (XVIII. 336. XXIII. 22.). Er zog sie betäubt, wie junge Rehe, heraus und band ihnen die Arme zurück mit wohlgeschnittenen Riemen, die sie selbst um ihre geflochtenen Panzer (Kettenpanzer) trugen, und übergab sie seinen Freunden, sie zu den hohlen Schiffen zu führen;

darauf rannte er wieder hinein, (noch Mehrere) zu erwürgen begierig.

Hier begegnete er einem Sohne des Priamos Dardanossohn, der aus dem Strome floh — dem Lykaon, den er schon einmal, bei einer nächtlichen Streiferei von seines Vaters Landgut wider seinen Willen weggeführt hatte (IX. 325.). Er schnitt eben von einem Wildfeigenbaume mit scharfem Messer junge Aeste, um sie zu den Rändern des Wagens (zu den Lehnen am Wagen) zu gebrauchen; und da kam ihm ein unvermuthetes Unheil — der göttliche Achilleus! Damals nun brachte er ihn zu Schiff in die wohlbevölkerte Lemnos hinüber, und der Sohn des Jason gab den Kaufpreis (kaufte ihn). Von hier löste ihn ein Gastfreund aus, der viel dafür gab — Eetion von Imbros, und schikte ihn in die göttliche Arisbe. Von da entfloh er heimlich und kam in sein väterliches Haus. Elf Tage vergnügte er sein Herz bei seinen Freunden nach seiner Ankunft aus Lemnos; aber am zwölften Tage lieferte ihn wieder ein Gott in die Hände des Achilleus, welcher ihn zum Aïdes senden wollte, so ungern er auch hinging!

Als nun der göttliche Renner Achilleus ihn ganz ohne Helm und Schild sah — auch hatte er keine Lanze, sondern alles Das hatte er vor sich auf die Erde geworfen: denn der Schweiß

quälte ihn auf seiner Flucht aus dem Strom, und Ermattung bezwang unten die Kniee — da sagte er unmuthig zu seiner hochherzigen Seele:

O Götter! fürwahr ein großes Wunder sehe ich hier mit den Augen! Gewiß werden nun die großherzigen Troer, welche ich erlegte, wieder vom nächtlichen Dunkel auferstehen, so wie auch dieser kam, und dem unbarmherzigen Tag entfloh, da er doch in die hochgöttliche Lemnos verkauft war. Die grauliche Salzfluth hielt ihn nicht ab, welche doch Viele wider ihren Willen zurükhält. So soll er denn auch die Spizze unseres Speeres kosten, damit ich im Geiste sehe und erkenne, ob er gleichfalls auch von dort (V. 56.) zurükkommen, oder ob ihn die lebenerzeugende Erde zurückhalten werde, welche doch auch den Stärksten zurükhält.

Also dachte er und blieb stehen. Da nahte ihm Jener betäubt, und begehrte seine Kniee zu berühren; denn er wünschte von Herzen, dem bösen Tod und schwarzen Geschikke zu entfliehen. Wirklich erhob er schon seinen Speer — der göttliche Achilleus, und begehrte ihn zu erstechen; er aber lief darunter hinweg, bükte sich und faßte ihn bei den Knieen, so daß die Kriegslanze über seinen Rükken hinweg in der Erde zu stehen kam — begierig, mit Männerfleisch sich zu sättigen (XI. 573.). Aber Jener nahm ihn mit der einen Hand bei den Knieen und flehte, mit der andern hielt

er die zugespizte Lanze und ließ sie nicht los, und sprach zu ihm flehend die geflügelten Worte:

Ich kniee vor dir, Achilleus! Achte mich und erbarme dich meiner! Denn ich bin dir, o göttlicherzogener Held, ein achtungswürdiger Schüzling. Denn bei dir zuerst genoß ich die Kernfrucht der Demēter, als du mich einst auf dem wohlangelegten Landgute gefangen nahmst, und mich fern wegführend von Vater und Freunden in die hochgöttliche Lemnos verkaufteſt, wo ich dir einen hundertstierigen Preis erwarb. Jezt aber würde ich wol dreimal so hoch gelöst; und heute ist es das zwölfte Frühroth, daß ich, nach vielem Ungemach, vor Ilios kam. Nun lieferte mich das verderbliche Schiksal wieder in deine Hände! Ich muß wol dem Vater Zeus verhaßt sein, daß er mich dir wieder übergibt! Zu kurzwierigem Dasein gebar mich meine Mutter Laothoe, Tochter des greisenden Altes, des Altes, welcher die kriegliebenden Leleger beherrscht, und die hochliegende Pedasos am Satnioeis bewohnt. Von ihm hatte Priamos eine Tochter, wie auch noch viele andere (Nebenfrauen); und von ihr wurden unser zwei geboren, welche beide du enthalsen (erwürgen) willst. Nämlich den göttergleichen Polydoros hast du unter den vorderſten Fußkämpfern erlegt, als du ihn mit dem scharfen Speere trafst (XX. 407.): und jezt wird mir dahier ein Unglük widerfahren! Denn ich

glaube nicht deinen Händen zu entfliehen, nachdem mich (dir) ein Gott so nahe gebracht hat. Aber noch etwas sage ich dir, und du nimm es zu Herzen: Tödte mich nicht; denn ich bin kein Muttergenoße des Hektor, welcher dir den sanftmüthigen und tapfern Freund erschlug (XVII. 204.).

So redete ihn also des Priamos erlauchter Sohn mit flehentlichen Worten an; aber unschmeichelhaft war die Rede, die er vernahm (XI. 137.):

Thörichter, schwazze und erzähle mir nichts von Lösegeld vor. Denn ehe noch Patroklos seinen Schicksals Tag erlebte (XIX. 294.), da war es mir noch im Herzen genehm, der Troer zu schonen; da nahm ich so manche gefangen, und ließ sie lebendig über Meer bringen. Jezt aber soll keiner, Keiner dem Tod entfliehen, welchen mir nur immer ein Gott außen vor Ilios in meine Hände liefert — von allen Troern, und besonders von Priamos Söhnen. Freund, so stirb denn auch du! Warum wehklageſt du so? Starb ja auch Patroklos, welcher viel wichtiger war, als du! Siehst du nicht, welch schöner und großer Mann ich bin? Ich bin von einem trefflichen Vater, und eine göttliche Mutter hat mich geboren: gleichwohl wird auch mir der Tod und das kraftvolle Verhängniß nahen, sei es Morgen, oder Abend, oder Mittag, wann Einer auch mir im Kriege das

Leben nimmt, entweder mit dem Speere treffend, oder mit dem Pfeile von der Sehne.

So sagte er; und Jenem lösten sich Kniee und Herz. Er ließ nun zwar die Lanze (des Ach. V. 72) los, sezte sich aber und strekte die beiden Arme aus. Achilleus aber zog sein scharfes Schwerd und hieb ihn in das Schlüsselbein am Halse, daß das zweischneidige Schwerd völlig hineindrang (V. 146. VIII. 325.). Jener fiel nun vorwärts zur Erde gestrekt hin, und das schwärzliche Blut floß heraus und nezte die Erde. Achilleus nahm ihn beim Fuß und schleuderte ihn in den Strom und sagte zu ihm frohlokkend die geflügelten Worte:

Da liege nun unter den Fischen, welche dir unbekümmert (um Bestattung) das Blut von der Wunde ablekken werden. Auch wird dich deine Mutter auf kein Leichenbette legen und Trauerklage anstellen, sondern der wirbelnde Skamandros wird dich in den weiten Busen der Salzfluth hineinbringen. Da wird mancher durch die Woge hinschnalzende Fisch unter der schwärzlichen Wallung herauffahren, daß er Lykaons weißliches Fett fresse. Umkommen müßt ihr, bis wir die Feste der heiligen Ilios erobern, ihr auf der Flucht, indem ich von hinten euch niederstosse! Und euch müsse der schönfließende, silberwirbelnde Strom nicht schüzzen, welchem ihr schon

lange so viele Rinder opfert, und einhufige Rosse lebendig in die Wirbel versenket. Gleichwohl müßt ihr auch so nach bösem Geschik umkommen, bis ihr alle für des Patroklos Mord büsset, wie für das Verderben der Achaier, welche ihr bei den hurtigen Schiffen erschluget, als ich entfernt war.

Also sagte er. Aber der Flußgott entrüstete sich im Herzen noch mehr, und gedachte im Geiste, wie er den göttlichen Achilleus von seiner Arbeit abziehen, und den Troern das Verderben abwehren könnte.

Indessen rannte des Peleus Sohn mit weithinschattender Lanze gegen den Asteropaios, Pelegons Sohn, begierig, ihn niederzustossen. Es hatte ihn der weitströmende Axios erzeugt, und Periboia, von des Akessamenos Töchtern die älteste: denn mit dieser hatte sich einst der tiefwirbelnde Flußgott vereinigt. Auf diesen stürmte nun Achilleus hin; er aber trat ihm aus dem Fluß entgegen mit zwei Speeren in der Hand: denn Xanthos gab ihm Muth in die Brust, da er über die krieggemordeten (V. 301.) Jünglinge entrüstet war, die Achilleus im Strome, sonder Erbarmen, gemordet hatte. Als sie nun nahe aneinander waren, redete zuerst ihn an — der göttliche Renner Achilleus:

Wer und was für ein Landsmann bist du, daß du es wagst, mir entgegen zu gehen, da nur

unglücklicher Aeltern Söhne meiner Stärke begegnen (VI. 127.)?

Ihm antwortete darauf Pelegons erlauchter Sohn: Großmüthiger Peleussohn! warum fragst du nach meiner Herkunft? Ich bin aus der hochscholligen, entlegenen Paionie, und führe langlanzige Paionische Männer an, und heute ist es bei mir das elfte Frühroth, daß ich vor Ilios kam. Und mein Geschlecht ist (ich stamme) vom weithinströmenden Axios — vom Axios, welcher das schönste Wasser über das Land entsendet, welcher den berühmten Lanzner Pelegon zeugte, und dieser hat mich, wie man sagt, erzeugt. Jezt aber wollen wir kämpfen, erlauchter Achilleus!

Also sagte er drohend. Da erhob der göttliche Achilleus die Pelische Lanze (XVI. 143.): allein mit zwei Speeren zugleich warf Held Asteropaios, weil er rechtshändig (rechts und links) war. Mit dem einen Speere traf er den Schild, schlug aber nicht durch den Schild — denn das Gold, des Gottes Geschenk, hielt ihn ab — mit dem andern streift er ihm den Ellenbogen der rechten Hand, daß schwärzliches Blut hervordrang. Aber die Lanze flog über ihn hinweg, und vestigte sich in der Erde begierig, sich am Fleische zu sättigen (V. 70.)?

Hierauf aber schleuderte Achilleus seine gradanfliegende Eschenlanze nach dem Asteropaios,

begierig, ihn niederzustossen: er verfehlte ihn aber doch und traf dafür das hohe Ufer, und trieb die eschene Lanze im Schwunge bis zur Mitte in das Ufer hinein.

Peleussohn zog sich das scharfe Schwerd von der Hüfte, und sprang begierig auf ihn los. Dieser vermochte nicht, die Eschenlanze des Achilleus vom steilen Ufer mit nerviger Faust herauszuziehen: dreimal rüttelte er sie, begierig, sie herauszuziehen, und dreimal ließ er nach mit der Kraft. Das Viertemal begehrte er vom Herzen den eschenen Speer des Ajakers umzubiegen und zu zerbrechen: allein Achilleus nahm ihm zuvor mit dem Schwerd in der Nähe das Leben. Denn er hieb ihn am Nabel in den Bauch, daß sich darauf alle Gedärme ergoßen, und Dunkel dem Keichenden die Augen umzog. Achilleus rannte dann hinan auf die Brust, zog ihm die Rüstung aus, und sprach frohlokkend die Worte:

Bleibe so liegen! Zu schwer war es dir, mit des hochmächtigen Zeus Söhnen zu streiten, ob du gleich einem Flußgott entstammtest. Du sagtest, du wärest ein Abkömmling eines weithinfließenden Stromgottes; ich hingegen rühme mich ein Sprößling des großen Zeus zu sein. Mich — zeugte ein Held, der viele Myrmidoner beherrscht — Peleus Ajakossohn; und dieser Ajakos war von Zeus. Je mächtiger nun Zeus ist, als meerab-

rauschende Stromgötter, um so mächtiger ist auch des Zeus Geschlecht, als das eines Stromgottes.

Hier hast du ja auch einen großen Stromgott zur Seite, wenn er etwas helfen könnte; aber es ist nicht möglich, wider den Zeus Kronossohn zu kämpfen, dem sich weder Fürst Acheloïos gleichstellt, noch die große Stärke des tiefströmenden Okeanos, welchem doch alle Ströme und Meere (das Mittelmeer) und Quellen und weite Brunnen entfließen. Nein! auch dieser fürchtet des mächtigen Zeus Blizstrahl (Donnerkeil) und furchtbaren Donner, wann er vom Himmel daherschmettert.

Sprachs und zog aus dem steilen Ufer die eherne Lanze. Jenen aber ließ er dort, wo er ihm das Leben geraubt hatte, im Sande liegen, und es umspülte ihn das schwärzliche Wasser. Um ihn arbeiteten da die Aale und die Fische herum; sie zernagten und fraßen ihm das Nierenfett (nierenumschließende Fett).

Er selbst aber eilte den rossegerüsteten Paionern nach, welche noch am wirbelnden Strom umherflohen, als sie den Tapfersten in hizziger Fehde von den Händen des Peleussohn und seinem Schwerde so mächtig gebändigt sahen.

Hier erlegte er den Thersilochos und Mydon und Astypylos und Mnesos und Thrasios und Ainios und Ofelestes: und nun hätte

er wol noch mehrere Paioner getödtet—der Renner Achilleus, hätte nicht entrüstet der tiefwirbelnde Stromgott, einem Manne sich gleichmachend, ihn angeredet, und aus dem tiefen Wirbel also gesprochen:

O Achilleus! du walteſt vor Andern, du übſt Frevel vor Andern! denn stets helfen dir selber die Götter. Hat dir des Kronos Sohn die Macht verliehen, alle Troer zu verderben, so treibe sie wenigstens aus mir (aus meinem Strome) hinaus in das Gefild, und übe da Großthaten! Denn voll von Todten sind bereits meine lieblichen Fluthen, und ich vermag nirgends mehr den Fluß in die göttliche Salzfluth zu ergießen, da er von Todten gestopft ist: denn du mordest vernichtend! So laß denn ab! Staunen ergreift mich, Beherrscher der Völker!

Ihm erwiedernd, sagte der Renner Achilleus: Es soll dieß geschehen, göttlicherzogener Skamandros, wie du verlangst. Die übergewaltigen Troer werde ich nicht eher ablassen zu morden, bevor ich sie in die Stadt eingedrängt, und mich mit dem Hektor gegengewaltig versucht habe, ob er etwa mich erlegen werde, oder ich ihn.

Also sprach er und stürmte hin auf die Troer, wie ein Gott. Und jezt sagte zum Apollon der tiefwirbelnde Stromgott:

O Götter! du Silberbogner, des Zeus Kind,

du befolgtest ja nicht die Befehle des Zeus, wel- 230
cher dir sehr ernstlich gebot, den Troern beizuste-
hen und zu helfen, bis die spät eintretende Däm-
merung käme, und die hochschollige Erde be-
schattete.

Sprachs, und der speerberühmte Achilleus
rannte mitten hinein, dem steilen Ufer entstürzend.

Da stürmte der Stromgott heran mit to-
bender Schwellung. Er regte getrübt sämmtliche 235
Fluthen auf, stieß die vielen Todten fort, die in
Menge darin waren, und die Achilleus erlegt
hatte, und warf sie hinaus, brüllend wie ein Stier,
auf das Land; die Lebenden aber suchte er in den
schönen Fluthen zu retten, und verbarg sie in den
tiefen, mächtigen Wirbeln.

Schrecklich stellte sich um den Achilleus die 240
getrübte Woge, und es stieß an den Schild der
anprallende Fluß, und er konnte nicht mehr fest
auf den Füssen stehen. Da ergriff er mit den
Händen eine wohlgewachsene hohe Ulme, die
aus den Wurzeln herausgestürzt war, und das
steile Ufer zerrissen hatte: sie hemmte mit ihren
dichten Zweigen die schönen Fluthen, und über- 245
brükte den Strom selbst, da sie ganz hineingestürzt
war. Er entschwang sich nun dem Wirbel, und
strebte ängstlich über das Gefild mit hurtigen
Füssen zu enteilen.

Allein der große Gott (Xanthos) ließ noch

nicht nach, sondern erhob sich gegen ihn oberflächlich gedunkelt (mit dunkler Oberfläche), damit er den göttlichen Achilleus in der Kriegsarbeit hemmte und den Troern das Verderben abwendete.

Peleussohn aber entrannte, so weit des Speeres Flug geht, mit dem Ungestüme des Adlers, des schwärzlichen Jägers, welcher zugleich der stärkste und auch der schnellste unter den Vögeln ist. Diesem ähnlich eilte er fort, und das Erz um die Brust (der eherne Brustharnisch) rasselte fürchterlich. Er bükte sich seitwärts von ihm weg und floh; der Strom aber folgte ihm nach mit großem Getöse.

Wie wann ein grabenziehender Mann aus dunkelwässerigem Bache über Saaten und Gärten des Wassers Strom dahinführt, und mit der Schaufel in der Hand des Grabens Hinderungen ausräumt, so daß nun das Wasser vorlauft, und unten alle Steinchen sich fortwälzen, und es geschwind am abschüssigen Raume hinabfließend dahinrieselt, und sogar dem Leiter zuvorkommt: eben so erreichte stets die Woge des Stromes den Achilleus, so behend er auch war. Denn Götter sind vermögender, als Menschen.

So oft sich nun der göttliche Renner Achilleus anstrengte, gegengewaltig zu stehen, und zu erkennen, ob ihn denn alle Unsterbliche verscheuchten (verfolgten), die den weiten Himmel bewoh-

nen, so oft schlug ihn die mächtige Woge des himmelentfallenen Stromes oben über die Schultern. Dann sprang er unmuthig empor; aber der Stromgott ermüdete ihm unten, seitwärts (schräg) anströmend die Kniee, und riß den Triebsand unter den Füssen hinweg.

Da wehklagte Peleussohn und blikte zum weiten Himmel auf: Vater Zeus! daß sich doch keiner der Götter entschließt, mich Erbarmungswürdigen, aus dem Strome zu retten? Dann wollte ich auch Etwas erdulden! Sonst keiner der Himmelsbewohner hat sich so sehr an mir verschuldet, als die liebe Mutter (Thetis), die mich durch Täuschungen einnahm, die sagte, ich würde unten an der Mauer der geharnischten Troer durch die hurtigen Geschosse Apollons umkommen. Daß mich doch Hektor erlegen müßte, der hier zu Land als der Tapferste aufwuchs! dann hätte doch ein Held mich erlegt, und doch einen Helden entrüstet. Nun aber ward es mir bestimmt, eines schmählichen Todes zu sterben — eingeschlossen im mächtigen Strome, wie ein Schweinhirtenjunge, welchen ein Regenbach, den er im Winter durchwadet, dahinreißt!!

So sagte er. Da kamen sehr geschwind Poseidaon und Athene, und traten nahe zu ihm. Sie glichen Männern an Leibesgestalt, faßten Hand an Hand, und gaben ihm tröstliche Versiche-

rung. Es begann vor ihnen der Erderschütterer Poseidaon also zu reden:

Peleussohn! zittere nicht so sehr und verzage nicht! Denn hiermit hast du uns beide Götter zu Beschüzzern, mit des Zeus Bewilligung — mich und Pallas Athene. Es ist dir gar nicht bestimmt, vom Strom überwältigt zu werden, sondern dieser wird bald nachlassen, und du wirst es selbst sehen. Inzwischen wollen wir dir ernstlich rathen, wenn du folgen willst, nicht eher die Arme vom gemeinsamen Gefechte ruhen zu lassen, bevor du das Troische Kriegsvolk, was nur immer entfliehen kann, in die rühmlichen Mauern von Ilios hin eingedrängt hast. Und du sollst dem Hektor das Leben rauben, und nach den Schiffen zurükkehren. Wir geben dir Ruhm zu gewinnen.

Beide sprachen denn also und enteilten zu den Unsterblichen. Er aber eilte — denn gar sehr ermunterte ihn der Götter Gebot — hin in das Gefild. Dieses war ganz mit ausgetretenem Wasser erfüllt und es schwamen darin viele stattliche Rüstungen im Kriege getödteter junger Männer, und viele Leichname herum. Und er sprang mit den Knieen empor (hub seine Beine hoch auf), und stürmte gerade durch die Strömung hin; ohne daß ihn der breitströmende Fluß aufhielt: denn mächtige Stärke verlieh ihm Athene. Aber auch Skamandros ließ seine Stärke

nicht ruhen, sondern zürnte noch mehr dem Peleion und thürmte die Woge der Strömung noch höher empor und rief dem Simöeis laut zu:

Lieber Bruder! laß doch uns beide die Stärke des Mannes zurükhalten, sonst wird er bald die große Stadt des Priamos zerstören: denn die Troer können nicht mehr im Schlachtgewühle bestehen. So hilf den eiligst, und fülle die Fluthen mit Wasser aus den Quellen an, und ermuntere alle Regenbäche und stelle die mächtige Woge auf und errege ein großes Getümmel von Baumstämmen und Steinen (XII. 29.), damit wir den wilden Mann ruhig machen, welcher da so obwaltet und gleich den Göttern anstrebt. Denn ich denke, es soll ihm weder seine Stärke, noch seine Gestalt, noch seine stattliche Rüstung helfen: diese soll tief im Sumpfe wo liegen bleiben, unter dem Schlamme verdekt, und ihn selber will ich mit Sand umhüllen und tausendfachen Wust genug um ihn schütten, daß die Achaier seine Gebeine nicht sollen aufleſen können! So vielen Schlamm will ich über ihn aufhäufen. Dort soll ihm auch das Grabmahl errichtet sein, daß ihm weiter kein Leichenhügel nöthig sein wird, wenn ihn die Achaier bestatten wollen.

Sprachs und erhob sich gegen den Achilleus, getrübt und hoch aufschweliend, anrauschend mit Schaum und mit Blut und mit Leichnamen. Die

purpurne (schwärzliche) Woge des himmelentfallenen Stromes stellte sich also hoch auf und suchte den Peleion niederzureißen. Here aber schrie laut auf, voll Besorgniß um den Achilleus, es möchte ihn der große tiefwirbelnde Strom mit fortreißen (V. 283.), und redete sogleich ihren lieben Sohn Hefaistos also an:

Erhebe dich Wakkelfuß (XVIII. 371.), mein Kind! Denn mit dir nimmt es, wie wir vermuthen, der wirbelnde Xanthos im Kampfe auf. So hilf denn eiligst, und laß große Flammen erscheinen. Ich aber will zum Zefyros und schauernden Notos (XI. 306.) gehen, um von der Salzfluth (Meerseite) her einen gewaltigen Sturmwind zu erregen, der arge Hizze mitbringt, und vielleicht der Troer Häupter und Rüstungen verbrennt. Du aber verbrenne an des Xanthos Ufern die Bäume, und sezze ihn selbst in Feuer. Laß dich durchaus nicht durch Schmeichelworte und Flüche (XVII. 431.) abwendigen! Laß auch nicht eher deine Gewalt ruhen, als bis ich dir laut zurufe: alsdann hemme das unermüdliche Feuer.

Also sprach sie; und Hefaistos bereitete göttlichentzündetes Feuer. Zuerst loderte das Feuer im Gefilde, und verbrannte die vielen Todten, die in Menge dort waren, und die Achilleus erlegt hatte; und es vertroknete das ganze Gefild, und es verzog sich das blinkende Wasser.

Wie wann der herbstliche Nord den frischbewässerten Fruchthain bald wiederum troknet, daß sich freut, wer ihn bestellt; also vertroknete das ganze Gefild und verbrannten die Leichname.

Er (Hefaistos) wandte nun die helleuchtende Flamme gegen den Strom. Es brannten die Ulmen und Bachweiden und Myriken (Tamarisken): es brannte der Lotos und das Riedgras und Cypergras, welches um die reizenden Fluthen des Stromes in Menge gewachsen war: es litten die Aale und die Fische, die in den Strudeln waren, und in den reizenden Fluthen hier und dort gaukelten — leidend vom Hauche des Vielsinners (erfindungsreichen) Hefaistos. Es brannte auch die Gewalt des Stromgottes, und sprach sich also darüber aus:

Hefaistos! keiner der Götter kann dir ja widerstehen. Auch ich möchte nicht mit dir bei so loderndem Feuer kämpfen. Laß ab vom Streite! Der göttliche Achilleus mag die Troer sogleich zur Stadt hinaustreiben: was habe ich vom Streit und von der Beschirmung?

Sprachs vom Feuer gebrannt, und es sprudelten die reizenden Flüthen.

Wie ein Kessel inwendig siedet, der, von gewaltigem Feuer gedrängt, das Fett eines weichlichgenährten Mastschweins ausschmelzet und überall umhersprudelt, weil trokkenes Holz darunterliegt:

also loderten des Stromes reizende Fluthen vom Feuer, und es zischte das Wasser und wollte nicht vorfließen, sondern wurde gehemmt; und es plagte ihn der Qalm von des sinnreichen Hefaistos Gewalt. Darauf sprach er zur Here flehentlich die geflügelten Worte:

Here! warum mußte dein Sohn meinen Strom vor Anderen plagen? Ich habe mich ja nicht so sehr verschuldet, wie die andern alle, welche den Troern beistehen. Indessen will ich aufhören, wenn du es befiehlst; es höre aber auch Er auf. Ich will noch dazu schwören, daß ich nimmermehr den Troern den Unglückstag abwehren will; auch nicht, wann ganz Troje von verzehrendem Feuer brennend loderte, und die kriegerischen Söhne der Achaier es verbrennten (XX. 315.).

Sobald dieß nun die weißarmige Göttin Here vernahm, redete sie sogleich ihren lieben Sohn Hefaistos also an:

Halt ein, Hefaistos, hochrühmliches Kind! denn es geziemt nicht, einen unsterblichen Gott so um der Sterblichen willen zu mißhandeln.

Also sagte sie; und Hefaistos verlöschte das göttlichentzündete Feuer, und die Woge rollte nun wieder zurück in die reizenden Fluthen. Aber sobald des Xanthos Macht gebändigt war, so hö-

ten sie beide (X. und H.) dann auf: denn Here hielt sie zurück, so entrüstet sie war.

Aber die andern Götter befiel ein lästiger, ärgerlicher Streit, da getheilt ihnen das Herz im Busen schnaubte. Sie rannten mit großem Getöse zusammen: es krachte die weite Erde, und ringsum drommettete der mächtige Himmel. Zeus hörte es sizzend auf dem Olympos, und es lachte ihm das liebe Herz vor Freuden, als er die Götter zum Streite zusammenrennen sah. Und jezt blieben sie nun auch nicht länger entfernt stehen.

Denn es begann der Hautdurchbohrer Ares und rannte zuerst gegen die Athenaie, die eherne Lanze in der Hand, und sprach die schmähenden Worte:

Warum treibst du schon wieder, du Hundsfliege, die Götter zur Fehde zusammen — mit stürmischer Dreistigkeit? und warum hat hoher Muth dich angereizt? Weißt du nimmer (V. 855.), wie du den Tydeussohn Diomedes anreiztest, mich zu verwunden, da du selber die allgesehene (blanke) Lanze nahmst, und sie gerade gegen mich stießest und mir den reizenden Leib verleztest? Darum denke ich, sollst du jezt abbüßen, was du mir gethan hast!

Also sprach er, und stieß auf ihren bequaste-ten fürchterlichen Geisschild, welchen auch des Zeus Blizstrahl (Donnerkeil) nicht bändigen würde —

auf den stieß der mordbefleckte Ares mit der ragenden Lanze. Sie aber wich ein wenig zurück und ergriff mit nerviger Faust einen im Gefilde liegenden schwärzlichen rauhen und großen Stein, den vormalige Menschen (Männer der Vorzeit) zur Grenzmarke des Feldes gelegt hatten. Damit traf sie den Stürmer Ares an den Hals und löste ihm die Glieder, daß er sieben Hufen (Morgen) Landes im Fallen bedekte und seine Haupthaare bestäubte, und seine Rüstung umherrasselte. Da lachte Pallas Athene und sprach frohlokkend zu ihm:

Du Einfältiger hast wohl nie bedacht, um wie viel stärker zu sein ich mich rühmen kann, daß du mir (deine) Kraft entgegenstellest! Also magst du der Mutter Erinnyen (Verwünschungen) abbüßen, welche dir zürnend Böses gedenkt, weil du die Achaier verlassen hast, und den übergewaltigen Troern beistehst.

Also redete sie und wandte ihre strahlenden Augen (von ihm) weg. Ihn aber nahm des Zeus Tochter Afrodite bei der Hand und führte ihn unter häufigen Seufzern fort, wo er kaum sein Gemüth wieder sammelte (sich erholte, XV. 240.). Als nun die weißarmige Göttin Here sie (die Afr.) bemerkte, sprach sie zugleich zur Athenaie die geflügelten Worte:

O Götter! des geisschildtragenden Zeus Kind!

du Ungebändigte! da führt ja die Hundsfliege den menschenverderbenden Ares aus dem feindlichen Gefechte weg — im Lärmen. Eile sogleich nach!

Also sprach sie, rannte nach und freute sich herzlich; und als sie hinankam, stieß sie sie mit ihrer nervigen Hand vor die Brust, daß ihr (der Afr.) auf der Stelle Kniee und Herz gelöst wurden (sie ohnmächtig wurde). Da lagen nun sie beide auf der vielernährenden Erde!! Athene sagte nun frohlokkend die geflügelten Worte:

Eben so müsse es jezt Allen, so viel ihrer den Troern helfen, ergehen, wann sie mit den geharnischten Achaiern kämpfen wollen — eben so kühnherzig und beharrlich, wie Afrodite dem Ares zu Hülfe kam; und meiner Stärke begegnete!! O dann hätten wir schon längst vom Kriege geruht und die wohlgebaute Hauptstadt Ilios zerstört!

So sagte sie; und es lächelte die weißarmige Göttin Here. Aber den Apollon redete Fürst Enosichthon (Poseidon) also an:

Foibos! warum stehen denn wir beide so fern? Es geziemet nicht, da die Andern anfingen. O Schande, wenn wir kampflos in den Olympos gingen, in des Zeus erzgründige Wohnung. Fange du an! denn du bist jünger an Jahren: denn mir ist es nicht rühmlich, da ich früher geboren ward, und Mehreres weiß (mehr Erfahrung habe). Ein-

fältiger! welch verstandloses Herz hast du, daß du nicht mehr dessen gedenkst, was wir Böses um Ilios erlitten — wir einzigen Zwei unter den Göttern, als wir, vom Zeus kommend, dem hochmännlichen Laomedon auf ein Jahr um bedungenen Lohn fröhnten, und er uns Befehle ertheilte? Ich nun baute den Troern um die Stadt eine breite und sehr schöne Mauer, damit die Stadt uneroberlich wäre: du aber hütetest die schränkfüssigen, schränkigen, Rinder (XII.293.) auf den Höhen des vielkuppigen waldigen Ide. Aber als nun die frendenreichen Horen (Jahreszeiten) das Ziel des Lohnes (den endlichen Lohn) mitbrachten, da entzog uns beiden der erschrekliche Laomedon allen Lohn, und schikte uns mit Drohungen fort. Dir drohte er Füße und Hände oben zu binden, und dich in ferngelegene Inseln zu verkaufen: ja uns beiden versicherte er die Ohren abschneiden zu lassen. Wir beide gingen also wieder zurück — mit erbittertem Herzen — grollend wegen des Lohns, den er versprach und nicht bezahlte. Seinem Volke nun lebst du gefällig? und versuchst nicht lieber mit uns, wie die übergewaltigen Troer ganz jämmerlich umkommen mögen, — sammt ihren Kindern und ehrbaren Weibern?

Ihm sagte dagegen der fernwirkende Herrscher Apollon: Ennosigaier! du müßtest mich wohl für nicht vernünftig erklären, wenn ich sogar mit

dir, elender Sterblichen wegen, kämpfen wollte,
welche, den Baumblättern vergleichbar, bald mun-
ter vorhanden sind, und die Frucht der Erde ge- 465
nießen, bald wieder entseelt dahinschwinden (VI.
146.). So wollen wir denn eiligst vom Gefechte
ruhen; sie selber mögen sich herumschlagen!

Also redete er, und wandte sich weg: denn
er scheute sich, mit seinem Vatersbruder (Oheim)
sich in ein Handgemenge einzulassen. Es schalt 470
ihn aber seine Schwester Artemis, die verehr-
liche Jägerin des Wildes [und sagte die schmähen-
den Worte]:

Fliehst du also, Fernwirker? und hast du dem
Poseidaon den völligen Sieg überlassen, und
umsonst ihm die Ehre gegeben? Du Einfältiger!
wozu hast du den Bogen, den so nichtigen Tand?
Daß ich dich nun nicht mehr in des Vaters Pallast 475
rühmen höre, wie vormals unter den Unsterblichen
Göttern, du wolltest gegen den Poseidaon ge-
gengewaltig kämpfen.

Also sprach sie; ihr aber entgegnete er nichts
— der Fernwirker Apollon. Aber entrüstet schalt
des Zeus ehrwürdige Lagergenossin [die Pfeilfreun-
din (Artemis) mit den schmähenden Worten]: 480

Wie doch gedenkest du jezt, schamlose Hündin,
dich mir entgegenzustellen? Schwer wird es dir
werden, mir Stärke entgegenzusezen, ob du gleich
eine Schüzzin bist. Denn nur zur Löwin für (sterb-

liche) Weiber sezte dich Zeus, und verlieh dir niederzuschießen, welche du nur willst. Es ist doch wol besser, auf den Bergen reißende Thiere und wilde Hirschen zu erschießen, als mit Mächtigern tapfer zu kämpfen. Willst du aber den Kampf versuchen, wohlan! — damit du einsehest, wie viel stärker ich sei, da du mir Kraft entgegensezzest.

Sprachs und drükte ihr die beiden Hände am Knöchel erst mit der Linken zusammen, und nahm ihr mit der Rechten den Bogen von den Schultern, und schlug sie damit um die Ohren und lachte, wie sie sich drehte und wandte; und die hurtigen Pfeile entfielen. Mit Thränen floh die Göttin darunter hinweg (gedukt), wie die Taube, welche dort vor dem Habicht in den hohlen Felsen, in die Kluft hineinflog, weil es ihr nicht, erhascht zu werden, bestimmt war. Eben so entfloh sie mit Thränen, und ließ den Bogen dort liegen.

Zur Leto aber sagte der botschaftende Argeifontes (Argoswürger Hermes): Leto! ich will nicht mit dir kämpfen; denn es ist gefährlich, sich mit Gemahlinnen des wolkenversammelnden Zeus herumzuschlagen. So magst du dich denn nach Herzenslust unter den Unsterblichen Göttern rühmen, mich mit kräftiger Gewalt besiegt zu haben.

So sagte er. Leto raffte die krummen Geschosse (des Krummbogens Geschosse) zusammen, welche dahin und dorthin in den Wirbel des Sandes

gefallen waren: sie nahm die Geschosse ihrer Tochter und ging wieder fort. Diese kam darauf in den Olympos, in des Zeus erzgründige Wohnung, und das Mädchen setzte sich weinend auf den Schoos des Vaters, und ihr ambrosisches Gewand bebte ihr am Leibe. Vater Kronossohn zog sie an sich und fragte sie mit freundlichem Lächeln:

Wer unter den Himmelsbewohnern hat dich denn, mein liebes Kind, so grundlos (ungebührlich) behandelt [als hättest du öffentlich etwas Böses gethan]? (V. 374.).

Ihm versezte darauf die zierlichbekränzte Lärmerin (XVI. 183.): deine Gemahlin hat mich gemißhandelt, o Vater, die weißarmige Here, von welcher über die Unsterblichen Hader und Streit verhängt ist.

So redeten sie dort Solches öffentlich mit einander. —

Aber Foibos Apollon ging hinein in die heilige Troje: denn angelegen (ein Anliegen) war ihm die Mauer der wohlgebauten Stadt (und er besorgte), es möchten sie die Danaer, wider das Geschick, an diesem Tage zerstören. Hingegen die andern ewigen Götter gingen in den Olympos, theils grollend, theils hochfrohlokkend, und sezten sich beim schwarzwolkigen Zeus nieder.

Aber Achilleus erlegte noch immer (viele) Troer und einhufige Rosse. Und wie wann ein

aufsteigender Rauch von einer brennenden Stadt bis in den weiten Himmel sich erhebt, da ihn Zorn der Götter erregte, und er Allen Arbeit, Vielen auch Trauer verursacht: eben so hat Achilleus den Troern Arbeit und Trauer gemacht.

Es stand aber der alte Priamos auf der göttlichen Thurmmauer, und gewahrte den großmächtigen Achilleus, wie von ihm die Troer immerfort gescheucht und getummelt wurden, und keine Abwehr geschah. Nun stieg er wehklagend von der Thurmmauer herunter, und ermunterte an der Mauer die hochrühmlichen Thorhüter (mit den Worten):

Haltet die Thorflügel in den Händen geöffnet: bis die Kriegsleute auf der Flucht in die Stadt gekommen sind. Denn Achilleus tummelt sie nahe heran. Nun wird es, denk ich, betrübt hergehen! Aber sobald sie in die Mauer hereingedrängt sich erhohlen, dann legt die vestschließenden Thorflügel wieder an. Denn ich fürchte, es möchte der verderbliche Mann zur Mauer hereinspringen.

Also sprach er. Sie öffneten die Thore und stießen die Riegel zurück; und die ausgebreiteten Thore gewährten Rettung. Auch Apollon rannte entgegen hinaus, daß er der Troer Verderben abwehrte. Diese flohen gerade nach der Stadt und hohen Mauer, vom Durst ausgetrocknet und be-

stäubt aus dem Gefilde daher; und jener verfolgte sie rasch mit der Lanze: denn heftige Wuth fesselte noch immer sein Herz und strebte, Siegsruhm zu gewinnen. Da hätten vielleicht die Söhne der Achaier die hochthorige Troje erobert, hätte nicht Foibos Apollon den göttlichen Helden Agenor Antenors untadlichen und tapfern Sohn aufgeregt. Er legte ihm Kühnheit in das Herz, und stellte sich selbst neben ihn, daß er des Todes schwere Hände abwehrte, indem er an die Buche sich lehnte, und in dichten Nebel sich hüllte.

Indessen blieb jener, als er den Städteverwüster Achilleus bemerkte, stehen; und da erwog sein Herz Vieles im Harren. Er sprach darauf unmuthig zu seiner hochherzigen Seele:

Ach wehe mir! Wenn ich etwa vor dem starken Achilleus fliehe, da wo die Andern gescheucht und getummelt werden; so wird er mich dennoch ergreifen, und als Ohnmächtigen enthalsen (erwürgen). Wenn ich aber diese vom Achilleus Peleussohn herumtummeln lasse und im Laufen von der Mauer hinweg nach dem Ideïschen Felde fliehe, bis ich die Höhen des Ide erreiche und mich im Gesträuche verberge, so könnte ich dann am Abend, im Strome gebadet und vom Schweiß abgekühlt, nach Ilios zurückkommen.

Aber wozu überlegte Solches mein kühnes Gemüth? Er möchte mich doch, wenn ich von der

Stadt feldwärts flöhe, wahrnehmen, und nachstürmend mich mit hurtigen Füßen einholen, und dann wird es nicht mehr möglich sein, Tod und Schicksale zu vermeiden: denn er ist gar zu stark vor allen Menschen.

Wenn ich ihm aber vielleicht außen vor der Stadt entgegen gehe, so — denn er hat doch auch einen Leib, vom spizzigen Erze verwundbar, und nur ein einziges Leben, und die Leute sagen, daß er ein Sterblicher sei [wiewohl ihm der Kroner Zeus Siegsruhm verleiht].

Also sprach er und erwartete gefaßt (kampfstellig) den Achilleus: denn sein tapferes Herz strebte zu kämpfen, und sich zu wehren.

Wie wenn ein Pardel aus tiefem Gehölze dem jagenden Mann entgegengeht, und in seinem Muthe nicht geschreckt und gescheucht wird, wenn er etwa ein Bellen hört; wie er, wenn ihn auch der Jäger sticht oder anschießt, gleichwohl mit dem Speere durchbohrt, von seiner Stärke nicht ablässt, bevor er (mit dem Jäger) zusammentrifft oder erlegt wird: eben so wollte des erlauchten Antenors Sohn, der göttliche Agenor, nicht fliehen, bevor er sich mit dem Achilleus versucht hätte.

Er hielt also seinen gerundeten Schild vor sich

und zielte mit der Lanze nach ihm und rief laut-
hin:

Wol schon hast du sehr im Herzen gehofft,
erlauchter Achilleus, am heutigen Tage die
Stadt der hochherzigen Troer zu zerstören. Du 585
Einfältiger! Es wird gewiß noch viel Jammer um
sie bereitet werden: denn unser sind noch viele
tapfere Männer darin, die wir, für unsre lieben
Aeltern und Weiber und Kinder, Ilios vertheidi-
gen. Du aber wirst allhier das Geschick erreichen,
so ein schrecklicher und kühnherziger Krieger du bist.

Sprachs und entsandte den scharfen Wurfspieß 590
aus nerviger Faust und traf ihn auf das Schien-
bein unter dem Kniee, ohne zu fehlen, so daß
um ihn her die Beinschiene von neugearbeitetem
Zinne (?) fürchterlich erkrachte. Aber das Erz
prallte vom Getroffenen ab und schlug nicht hin-
durch; denn des Gottes Geschick hielt es zurück.

Peleussohn stürmte hierauf gegen den göt- 595
tergleichen Agenor an; es ließ ihn aber Apol-
lon nicht Siegsruhm gewinnen. Denn er ent-
rükte ihn und hüllte ihn in dunkles Gewölk und
schikte ihn also ganz ruhig aus dem Gefechte
heim: aber den Peleion entfernte er mit List
vom (Troischen) Kriegsvolke. Der Fernwirker 600
machte sich nämlich dem leibhaftigen Agenor ganz
ähnlich und trat so vor ihn hin, und dieser verfolgte
ihn in stürmendem Laufe.

Während er ihn nun über das Waizengefild verfolgte, und gegen den tiefwirbelnden Strom Skamandros hinwandte — wo er immer nur wenig vorauslief, weil ihn Apollon mit List verlokte, daß er beständig hoffte, im Laufen ihn einzuhohlen — da kamen indessen die andern gescheuchten Troer in Haufen hocherfreut in die Stadt, die mit Eingeschlossenen (V. 534.) angefüllt ward. Da wagte es denn wohl keiner, außen vor der Stadt und der Mauer noch aufeinander zu warten, und zu bemerken, wer entflohen, und wer im Gefechte gefallen wäre; sondern sie strömten eilfertig hinein, wen da nur die Füsse und Kniee gerettet hatten.

Anmerkungen zu Ilias XXI.

12. Die Heuschrekken — besonders die verheerenden Zugheuschrekken, (Grylli migratorii L.), die im Morgenland eine Landplage sind, und oft in zahllosen Schwärmen nach andern Ländern ziehen und die grünen Felder kahl fressen, können am Besten durch Feuerdämpfe und Regengüsse verscheucht werden. S. Rathlefs Akridotheologie oder hist. und theol. Betrachtung der Heuschrekken. Hann. 1748 — 50. 2 Theile in 8. vergl. mit Funke's Naturg. und Technol. 6te Aufl. 1812. Erster Band. S. 666. ff.

22 — 33. sind die 12 jungen Trojanischen Schlachtopfer eine Art Blutrache aus jenen rohen Zeiten, so wie Aeneas (Virg. Aen. X. 518.) auch 4 junge Rutuler auswählte, um sie dem Schatten des Pallas Evandersohn zu opfern.

30. Wie konnte aber Er, der Einzige, ihrer Zwölf herausfangen und binden? Weil er ein Heros oder Halbgott und Göttersohn — ein Simson war!

40 — 43. Mit Lemnos, jezt Stalimene, hatten die Griechen vor Troja viel Verkehr; sie bezogen ihren Wein daher. VII, 467.

Jasons Sohn — war Eunēos, dessen Mutter Hypsipyle hieß, Tochter des dortigen Fürsten Thoas.

Dieser Kaufpreis — war ein silberner Krater oder Mischkrug XXIII. 74—47.

Die kleine Insel Imbros, jezt Embro, liegt zwischen Lemnos und dem Hellespont, und hat ein vestes Dorf gleichen Namens.

45. Ein eigentlicher Hikĕtes oder Hülfeflehender und Schüzling war er nicht, weil er ja nicht freiwillig unter seinen Schuz hergeflohen war, wie Eustathios richtig bemerkt.

79. hundertstierig — aber wie gesagt, nach XXIII. 841—47. war Lykaons Kaufpreis ein silberner Krater oder Mischkrug. V. 40—43.

351. Lotos, Steinklee, eine Wiesenpflanze, als Pferdefutter — Riedgras, Rohrgras, Schilfrohr — Cypergras, cypērus, eine gewürzhafte Wiesenpflanze.

385—501. Die Theomachie oder der Götterkampf war eigentlich schon XX. 54. ff. angegangen, aber noch nicht ausgegangen: was hier pomphaft angekündigt wird. Wir haben also nicht nur eine Gigantomachie und Theriomachie, sondern sogar eine Theomachie, wozu der weite Himmel trompetten und Zeus — von Herzen lachen mußte!!

a) Ares und Athene treten zuerst auf. Ersterer muß weichen, 385—434.

b) Poseidon und Apollon. Lezterer gibt freiwillig nach, 435—69.

c) Artemis will sich dreinmischen, und wird von der Here maulschellirt, 470—90.

d) Hermes stellt sich gegen die Leto, läßt aber, aus Scheu vor dem Zeus, davon ab, 491—501.

394. und 421. Hundsfliege — eine graue Fliege, welche vorzüglich die Hunde an den Ohren belästigt und sich kaum abwehren läßt — so unverschämt ist sie! Daher sagt schon die Fliege in Phäders Fabeln (IV. 23.):

„Ich sizze auf des Königs Haupt
Und küsse keuscher Frauen Mund."

407. Sieben Hufen — das ist noch nichts gegen Thalmudische Größen! Nach dem jüdischen Thalmud — „ist Gott 2 Billionen und 360 Millionen Meilen hoch — war Adam so groß geschaffen, daß er aufrecht stehend mit seinem Kopfe die Veste des Himmels berührte, und liegend mit dem Kopfe auf dem Paradiese ruhte, und mit dem übrigen Leibe die Erde bedeckte, bis er nach dem Sündenfall auf 1000 Ellen verkleinert wurde — war der König Og von Basan ein himmellanger Mann; denn ein Bein von ihm ist 3 Meilen lang gewesen." Eisenmenger.

412. Die Erinnyen sind Rächerinnen alles Unrechts, welche deßwegen die Here zur Bestrafung des Ares

anrief, weil er es gegen seine Mutter mit den Troern hielt. Und das ist nichts Anderes, als eine Verwünschung, ein Mutterfluch!

484. Man denke hier an die Niöbe, deren 6 Töchter die Artemis erschoß. Vergl. XXIV. 605. ff.

558. Ideïsches Feld — das Feld nach dem Gebirg Ide hin. Andere lesen: Ileïsches Feld. Das wäre entweder das Feld nach dem Grabmahle des Königs Ilos hin, oder richtiger das Feld hinter der Stadt Ilion oder Troie, also doch auf den Ide zu.

Zweiundzwanzigster Gesang.

So waren sie also in die Stadt wie junge Rehe gescheucht, und wischten sich den Schweiß ab (XI. 620. XXI. 561.), und tranken und löschten sich den Durst, hinter die schönen Brustwehren gelehnt. Hingegen die Achaier rükten näher an die Mauer, die Schilde an die Schultern gelehnt (XI. 592.). Den Hektor aber fesselte das verderbliche Schikſal (IV. 517.), dort außen vor Ilios und den Skaiischen Thoren zu bleiben.

Jezt redete den Peleion der Foibos Apollon also an: Warum verfolgst du mich, Sohn des Peleus, mit hurtigen Füssen — selbst ein Sterblicher einen unsterblichen Gott? Du hast es wol noch nicht gemerkt, daß ich ein Gott bin, weil du so unablässig daherstrebst? Fürwahr dich kümmert wohl nicht die Kriegsnoth der Troer, welche du verjagtest, welche jezt in die Stadt gedrängt sind, weil du hieher dich verirrtest. Du wirst mich aber nicht tödten, da ich kein Sterblicher bin.

Ihm entgegnete sehr unmuthig der Renner Achilleus: du hast mich also verblendet, Fernwirker, verderblichster aller Götter, da du mich jezt von der Mauer hieher wandtest (loktest). Sonst würden gewiß noch Manche in's Gras gebissen haben (II. 418.), bevor sie nach Ilios hineingekommen wären! So aber hast du mir hohen Ruhm genommen und sie leichtlich gerettet, da du keine Rache künftig zu fürchten hast. Gewiß würde ich mich an dir rächen, wenn ich nur die Macht dazu hätte!

Also sprach er und ging hochsinnig gegen die Stadt an — ungestüm wie ein preistragendes Roß mit dem Wagen (V. 162.), welches dort leichtlich gestrekt das Gefilde durchläuft (XXIII. 517.). Eben so bewegte Achilleus die behenden Füsse und Kniee (X. 358.).

Ihn ersah zuerst der alte Priamos mit den Augen, da er im Gefild heranstürmte — umherstrahlend wie der Stern, welcher im Herbst aufgeht (V. 5.), und dessen hochleuchtende Strahlen unter vielen Gestirnen erscheinen in nächtlicher Melkzeit — (XI. 173.), welchen man mit dem Beinamen den Hund des Orion nennt. Er ist zwar der allerglänzendste, aber zu bösem Zeichen bestimmt: denn er bringt den Armen viele Hizze mit. Eben so glänzte das Erz um die Brust des laufenden Helden.

Da wehklagte der Alte und schlug sich mit den Händen, die er hoch emporhob, vor den Kopf und rief laut wehklagend hinunter und flehte zum lieben Sohn. Denn dieser war draußen vor den Thoren stehen geblieben, ernstlich entschlossen, mit dem Achilleus zu kämpfen. Da redete ihn der Alte kläglich an und strekte die Hände (nach ihm) aus:

Hektor, liebes Kind, bestehe mir nicht diesen Mann — so allein, ohne Andere, damit du nicht bald das Schiksal erreichest, vom Pelion erlegt, da er ja viel stärker ist. Der Grausame! Möchte er den Göttern eben so lieb sein, wie mir, dann würden ihn wol bald Hunde und Geier fressen, wenn er daläge! Gewiß würde mir dann ein gräßlicher Jammer vom Herzen sein, da er mich vieler und braver Söhne beraubt hat, die er mordete und in ferngelegene Eilande verkaufte. Denn auch jezt kann ich zwei Söhne, Lykaon und Polydoros nirgends unter den in die Stadt eingedrängten (XXI. 534.) Troern zu sehen bekommen — sie, welche mir Laothoe gebar, die Fürstin der Frauen. Doch wenn sie im Heerlager noch leben, so wollen wir sie gewiß alsdann mit Erz und Gold auslösen: denn ich habe es daheim: denn der vielgepriesene (très-renommé) Greis Altes (XXI. 85.) hat seinem Kinde viel mitgegeben. Wenn sie aber schon todt und in den Wohnungen des

Als sind; so wird das zwar meinem Herzen und ihrer Mutter, die wir sie erzeugt haben, ein (großer) Schmerz sein, aber für das übrige Volk wird der Schmerz kurzdaueriger sein, wenn nur du nicht auch stirbst, vom Achilleus erlegt.

Komm also herein in die Mauer, mein Kind, damit du die Troer und Troerinnen rettest und nicht hohen Siegsruhm dem Peleussohn gewährest und du selber des theuern Lebens beraubt werdest. Dazu erbarme dich mein, des Mißglüklichen, der noch denkt und fühlt — des Mißgeschiklichen, welchen ja der Vater Kroner, an der Schwelle des Alters (XXIV. 487.), durch arges Verhängniß entschwinden und dazu vielen Jammer erleben läßt; Söhne getödtet, Töchter fortgeschleppt, Gemächer zerstört, unmündige Kinder auf die Erde geschleudert, in feindlicher Befehdung — und Schnüre (Schwiegertöchter) fortgerissen von den verderblichen Händen der Achaier! (VI. 465.). Mich selbst aber werden zu allerlezt rohfressende Hunde vor meinen Thüren herumzerren, nachdem mich vielleicht Einer mit scharfem Erze gestochen oder geschossen und mir das Leben aus den Gliedern genommen hat — Hunde, die ich im Pallaste ernährt als thürhütende Tischgenossen, die vielleicht mein Blut trinkend, mit wüthigem Muthe an den Vorthüren liegen werden. Einem Jüngling steht es ganz wohl an, wenn er vom Ares erlegt,

mit scharfem Erze durchbohrt, daliegt: ganz schön ist Alles an ihm noch im Tode, was auch daran sichtbar wird. Aber wann nun die Hunde das graue Haupt und das graue Kinn und die Schamtheile eines erlegten Greises schänden, das ist gewiß das Erbärmlichste für elende Sterbliche!

Der Alte sprachs und raufte sich die grauen Haare mit den Händen vom Haupte, ohne jedoch dem Hektor das Herz zu bereden.

Auch die Mutter (Hekabe) jammerte andererseits thränenvergießend; sie öffnete sich den Busen und hub mit der einen Hand ihre Brust empor und sprach zu ihm thränenvergießend die geflügelten Worte:

Hektor, mein Kind, achte doch dieß und erbarme dich auch meiner! Habe ich dir je die klagenstillende Brust geboten, so denke daran, liebes Kind, und wehre da drinnen den feindlichen Mann von der Mauer ab: nur nicht als Vormann (Vorkämpfer) stelle dich ihm! Der Grausame! Denn wenn er dich niederstößt, so werde weder ich — dich auf einem Leichenbette (V. 353.), als lieben Sprößling, den ich gebar, betrauern können, noch — deine vielbegabte Gemahlin (Andromache); sondern getrennt von uns beiden werden dich bei den Schiffen der Argeier die hurtigen Hunde auffressen.

So redeten Beide weinend den lieben Sohn

an und flehten ihn sehr, ohne jedoch dem Hektor das Herz zu bereden. Nein! er bestand den groß=mächtigen, näher kommenden Achilleus.

Wie eine bergbewohnende Schlange, die Giftkräuter gefressen, an ihrer Felskluft den Mann besteht, wie heftiger Zorn sie beschleicht, wie sie fürchterlich umherschaut und sich ringelt an der Felskluft: eben so hatte Hektor unauslöschbaren Muth und wich nicht zurück. Er lehnte den blanken Schild an die vorragende Thurmmauer, und sagte dann unmuthig zu seiner hochherzigen Seele:

O wehe mir! Wenn ich auch zu den Thoren und Mauern einginge, so würde mir Polydamas zuerst Vorwürfe machen, welcher mir anrieth, ich sollte die Troer zur Stadt führen — gegen diese verderbliche Nacht, da sich der göttliche Achilleus erhob (XVIII. 203. 254.). Allein ich folgte nicht, was doch gewiß viel vortheilhafter wäre. Nunmehr aber, nachdem ich das Volk durch meine Bethörungen nnglücklich gemacht, schäme ich mich vor den Troern und schleppgewandigen Troerinnen (und fürchte), es möchte etwa ein viel schlechterer Held, als ich, sprechen: „Hektor, seiner Stärke vertrauend, verderbte das Kriegsvolk."

So wird man sagen: wo es alsdann für mich viel vortheilhafter wäre, entweder den Achilleus im Kampfe niederzustoßen und heimzukehren, oder

auch durch ihn ehrenvoll vor der Stadt umzu= kommen.

Wollte ich auch etwa meinen genabelten Schild und gewichtigen Helm niederlegen und den Speer an die Mauer lehnen und dann sel= ber dem untadlichen Achilleus entgegengehen und ihm versprechen, die Helene und mit ihr sämmtliche Schäzze (III. 70.), welche Alexan= dros in hohlen Schiffen nach Troje gebracht — was des Streites Veranlassung war! — den Atreus= söhnen herauszugeben, zugleich auch, daß wir mit den Achaiern Alles theilen wollen, was unsre Stadt einschließt; und wollte ich darauf einen Aeltesteneid nehmen (die Aeltesten schwören las= sen), nichts zu verheimlichen, sondern Alles zwei= fach zu theilen, [was an Vermögen die liebliche Stadt drinnen verschließt] (XVIII. 511.): so — — —

Doch wozu überlegte mir Solches die liebe Seele? (XXI. 562.). Daß ich ja nicht flehend zu ihm komme! Denn er wird mich nicht bemitleiden und mich auch nicht achten; sondern er wird mich tödten, wenn ich wehrlos bin — schlechthin wie ein Weib, sobald ich die Rüstung ablege. Es ist nun gar nicht möglich, vom Eichbaum oder vom Felsen her mit ihm sich zu unterhalten, wie Jung= frau und Junggeselle, Jungfrau und Junggeselle sich mit einander unterhalten. Besser also, zum Kampfe zusammenzurennen, damit wir eiligst se=

hen, welchem von Beiden wol der Olympier Siegsruhm verleihen werde.

So gedacht er und blieb. Da kam ihm nahe Achilleus, welcher gleich dem helmstürmenden Krieger Enyalios (Ares, II. 651.) die Pelische Lanze über die rechte Schulter furchtbar bewegte; und umher blinkte das Erz ähnlich dem Glanze des lodernden Feuers oder der aufsteigenden Sonne.

Als Hektor es gewahrte, begann er zu zittern und vermochte nicht länger dort zu bleiben, sondern verließ die Thore dahinten und begab sich auf die Flucht. Peleussohn aber rannte nach, den hurtigen Füssen vertrauend. So wie ein Falke im Gebirge, der behendeste unter den Vögeln, leichtlich der schüchternen Taube (XXIII. 853.) nachstürmt, wie sie unten hinweg flieht, er aber mit hellem Getön immer näher hinanschießt und sie zu erhaschen begierig ist: eben so flog iezt Achilleus gradan, Hektor aber flüchtete längs der Troischen Mauer und bewegte die hurtigen Kniee.

Sie liefen nun an der Warte und dem windumwehten Feigenwäldchen, immer unterhalb der Mauer, auf dem Fahrwege vorbei, und kamen an die zwei schönfließenden Bachschluchten, wo die zwei Quellen des wirbelnden Skamandros entspringen. Die eine fließt mit warmem Wasser,

und ringsum entsteigt ihr ein Dampf, wie von lo= derndem Feuer: die andere fließt im Sommer kalt, wie Hagel oder frostiger Schnee oder gefror= nes Wasser. Dort sind auch nahe bei ihnen ge= räumige, schöne steinerne Gruben (Waschgruben), wo der Troer Frauen und schöne Töchter ihre künstlichprangenden (feinen) Gewänder — vorher noch zur Friedenszeit, bevor die Söhne der Achaier kamen — zu waschen pflegten.

Da nun liefen sie vorbei, der Eine fliehend, der Andere hinterdrein verfolgend: voran floh ein braver Held, aber ihn verfolgte ein noch besserer Held unverzüglich. Denn sie suchten nicht ein Stück Opfervieh (Schlachtvieh) oder eine Rinds= haut zu gewinnen — Kampfpreise, welche man dem Wettlaufe der Männer aussezt — sondern sie liefen um das Leben des rossebezähmenden Hektors.

Und wie wann preistragende einhufige Rosse gar leichtlich um das Ziel laufen — denn es ist ein großer Kampfpreis gesezt, entweder ein Drei= fuß, oder ein Weib! — am Fest eines verstorbe= nen (vornehmen) Mannes: so tummelten sich Beide dreimal um des Priamos Stadt mit hurti= gen Füssen.

Alle Götter sahen es mit an. Da begann vor ihnen der Vater der Götter und Menschen also zu reden: O Götter! da sehe ich mit den Augen

einen lieben Mann um die Mauer verfolgen, und mein Herz bedauert den Hektor, welcher mir viele Rinderkeulen verbrannte — auf den Kuppen des vielfältigen Ide, manchmal auch oben auf der Stadtburg; jezt aber verfolgt ihn der göttliche Achilleus um des Priamos Stadt mit hurtigen Füssen. Wohlan denn! erwäget, ihr Götter und berathet euch, ob wir ihn vom Tode erretten oder ihn nunmehr vom Achilleus Peleussohn sollen erlegen lassen — den braven Helden!

Ihm versezte darauf die blauäugige Göttin Athene: O Vater! Hellwetterer! Schwarzwölkner! was hast du gesagt? Einen sterblichen Mann, der längst zu (diesem) Schikfale bestimmt ist, willst du nun wieder von dem mißhelligen Tode erlösen? Thue es! aber wir andern Götter alle werden dir nicht beistimmen (XVI. 440 ff.).

Ihr erwiedernd sagte der wolkenversammelnde Zeus: Sei getrost, Tritogeneia! liebes Kind! ich rede das gar nicht im Ernste, vielmehr will ich dir gefällig (in Gnaden gewogen) sein. Thue, wie es dein Wille ist, und säume nicht (II. 179. VIII. 39.).

Also sprach er und ermunterte die ohnehin begehrliche Göttinn, daß sie von des Olympos Höhen herabstürmte.

Den Hektor aber tummelte und verfolgte unablässig der Renner Achilleus. Wie wann ein

Hund einen jungen Hirschen im Gebirg aus dem Lager aufjagt und über Thäler und Schluchten verfolgt (X. 297.), und ihn, wenn er sich auch im Gesträuche niederdukt und verbirgt (V. 476.), doch beständig wieder nachspürend umherläuft, bis er ihn wieder findet: eben so blieb Hektor vor dem Renner Peleion nicht verborgen.

So oft er sich anstrengte, gegen die Dardanischen Thore und unter die wohlgebauten Thurmmauern hinzulaufen, ob sie vielleicht ihn von obenher mit Geschossen beschüzten, so oft kam er (Achilleus) ihm zuvor und wandte ihn abwärts nach dem Gefilde, da er selbst immer an der Mauer dahinflog. Und wie man im Traum einen Fliehenden nicht einzuhohlen vermag, da der Eine nicht zu entfliehen, der Andere nicht zu verfolgen vermag, so konnte hier der Eine ihn nicht erlaufen, der Andere nicht enteilen.

Wie wäre wol auch Hektor den Schiksalen des Todes entflohen, wäre ihm nicht noch einmal und zum Leztenmal Apollon nahe begegnet, welcher ihm Stärke und hurtige Kniee erregte?

Es winkte aber seinen Kriegsleuten der göttliche Achilleus mit dem Haupte zu, und verbot ihnen, auf den Hektor herbe Geschosse zu entsenden, damit nicht Einer träfe und den Ruhm gewänne und Er als der Zweite nachkäme.

Aber als sie nun zum Viertenmal an die

Bachschluchten gelangten, da zog nun der (Götter-) Vater die goldenen Wagschalen auf und legte zwei Loose des langhinstrekkenden Todes hinein; das eine für den Achilleus, das andere für den rossebezähmenden Hektor. Er faßte die Wage in der Mitte und zog: und Hektors Schikksalstag sank (* VIII 69) und neigte sich — zum Aïdes. Nun verließ ihn Foibos Apollon!

Zum Peleion aber kam die blauäugige Gattinn Athene, trat nahe hinzu und sprach die geflügelten Worte:

Nun hoffe ich denn doch, daß wir Beide, Zeusliebling, erlauchter Achilleus, hohen Ruhm den Achaiern zu den Schiffen bringen werden, wenn wir den Hektor erlegen, so unersättlich im Kampf er auch ist. Es ist ihm nun wol nicht mehr möglich, uns zu entfliehen, auch wenn der Fernwirker Apollon noch so Vieles (um ihn) litte und sich vor den geisschildtragenden Vater Zeus hinwälzte. So bleibe du nun stehen und verschnaufe; zu ihm aber will ich hingehen und ihn bereden, gegengewaltig zu fechten.

So sagte die Athenaie. Er gehorchte und freute sich herzlich; er blieb dann stehen und stützte sich auf die erzgespizte eschene Lanze. Sie hingegen verließ ihn dort und erreichte den göttlichen Hektor, indem sie sich dem Deïfobos an Wuchs und unbändiger Stimme gleichmachte (XVIII.

45. 413.). Sie trat nahe hinzu und sprach die geflügelten Worte:

Verehrter! (Herr Bruder!) gar sehr bewältiget dich ja der Renner Achilleus, welcher dich um des Priamos Stadt mit hurtigen Füssen verfolgt. Wohlan denn! laß uns stehen bleiben und beharrlich uns wehren!

Ihr versezte dagegen der große helmumflatterte Hektor: Deïfobos! gewiß du warst mir schon von jeher der Allerliebste unter den Brüdern, welche Hekabe und Priamos zeugten; jezt aber gedenke ich dich noch mehr im Herzen zu verehren, daß du es wagtest, um meinetwillen, sobald du mit Augen mich sahest, aus der Veste herauszugehen, da die Anderen drinnen bleiben.

Ihm versezte dagegen die blauäugige Göttinn Athene: Verehrter! (Herr Bruder!) der Vater und die verehrliche Mutter baten mich freilich sehr und baten mich fußfällig, wie auch die Freunde umher, — ich möchte hier bleiben, — denn so sehr (vor Dem dort?) erzittern sie alle: — aber mein Herz drinnen ward von schmerzlichem Leiden gequält. Jezt aber laß uns gradan begierig kämpfen und der Speere nicht weiter schonen, damit wir sehen, ob denn Achilleus uns Beide niederstoßen und die blutigen Rüstungen zu den gehöhlten Schiffen tragen, oder ob er mit deinem Speere erlegt werde.

Also redete die Athene und ging mit Täuschung voran. Als sie nun nahe an einander gekommen waren, redete jenen der große helmumflatterte Hektor zuerst an.

Ich will nicht mehr vor dir, Peleussohn, entfliehen, wie bisher. Dreimal lief ich um des Priamos große Stadt und wagte es nie, dich Angreifenden zu bestehen: nun aber treibt mich der Muth an, vor dir stehen zu bleiben, ich mag erlegen oder erlegt werden. Aber wohlan! komm! laß uns zu den Göttern emporschauen: denn diese werden die besten Zeugen und Aufseher der Vereine sein. Denn ich werde dich nicht erschreklich (übergebührlich) mißhandeln, wenn etwa mir Zeus Ausdauer (im Kampfe, Kampfbeharrlichkeit) verleiht und ich das Leben dir nehme; sondern wenn ich dir etwa die stattliche Rüstung raube, o Achilleus, will ich den Leichnam den Achaiern zurükgeben. So thue auch du!

Ihm entgegnete darauf mit finsterem Blikke der Renner Achilleus: Unverschmerzlicher Hektor, erwähne mir keine Verträge! So wie bei Löwen und Menschen keine treulichen Bündnisse bestehen, und Wölfe und Lämmer kein gleichsinniges Herz haben, sondern durchgängig Böses gegen einander ersinnen: eben so können ich und du nicht Freunde sein und zwischen uns Beiden keine Bündnisse bestehen, bevor wenigstens der Eine ge-

fallen ist und mit seinem Blute den harthäutigen (VII. 239.) Krieger Ares gesättigt hat. Nimm deine ganze Tapferkeit zusammen! Jezt mußt du so recht Lanzner und kühnherziger Krieger sein! Hier ist kein Entrinnen mehr! Sogleich wird dich Pallas Athene mit meiner Lanze erlegen! Nun sollst du auf einmal alle die Leichen meiner Freunde abbüßen, welche du mit der Lanze wüthend erlegtest.

Sprachs und entsandte umschwingend die weithinschattende Lanze. Aber der erlauchte Hektor sah es zuvor und vermied sie: denn er sezte (dukte) sich vorsehend, so daß die eherne Lanze darüber hinflog und in die Erde fuhr. Aber die Pallas Athene entraffte sie wieder und gab sie dem Achilleus zurück — unbemerkt von Hektor, dem Hirten der Völker. Und Hektor redete den untadlichen Peleion also an:

Du hast gefehlt, und also noch nicht, göttergleicher Achilleus, vom Zeus mein Geschick gewußt (V. 270.) — und doch sagtest du es! — sondern du warst ein gewandter und hinterlistiger Redner, damit ich mich vor dir fürchten und meiner Kraft und Stärke vergessen möchte. Du sollst mir nun nicht im Fliehen den Speer in den Rükken stoßen (VIII. 95.); sondern gradan stürmen will ich und da stoße mir ihn in die Brust, wenn es dir Gott verleiht. Jezt nimm dich also auch

vor meiner ehernen Lanze in Acht! O daß du sie doch ganz in deinem Leibe trügest! dann würde wol der Krieg für die Troer leichter sein, wenn du niedergestoßen wärest! denn du bist ihnen das größte Unheil!

Sprachs und entsandte umschwingend die weithinschattende Lanze, und traf den Peleussohn mitten auf den Schild und verfehlte ihn nicht: aber weit vom Schilde verirrte sich der Speer. Da ergrimmte Hektor, daß ihm sein schnelles Wurfgewehr vergeblich aus der Hand geflogen war. Er stand niedergeschlagen da und hatte keine andere Eschenlanze. Er rief den Weißschildner Deïfobos lauthin an und bat ihn um seinen langen Speer: dieser war ihm aber nicht in der Nähe. Da merkte es (die Täuschung) nun Hektor in seinem Geiste und sprach:

Ach! gewiß rufen mich jezt die Götter zum Tode! denn ich gedachte, Held Deïfobos wäre zugegen; aber Der ist innerhalb der Mauer, und mich hat Athene hintergangen. Nun ist mir ein schlimmer Tod nahe — nimmer entfernt, nimmer vermeidlich! Ach! gewiß war es schon längst dem Zeus und des Zeus Sohn, dem Fernwirker, gefällig, die mich doch sonst willfährig retteten (gnädig behüteten): aber jezt ereilt mich das Schicksal. Doch will ich wenigstens nicht mühelos und unrühmlich

umkommen, sondern nach einer großen That, von welcher die Nachwelt hören soll! (II. 119.).

So redete er hier und zog das scharfe Schlachtschwerd, welches ihm groß und gediegen an der Seite hing, und eilte gefaßt (kampfstellig, XXI. 571,) hinan, wie ein hochherfliegender Adler, welcher aus den düsteren Wolken auf das Gefilde herabfährt, um ein zartes Lamm oder einen duk- kenden Hasen zu rauben (XVII. 676.). So eilte Hektor hin und schwung das schneidende Schlachtschwerd. Es stürmte auch Achilleus hin und war in seinem Herzen mit wildem Muth erfüllt: vor die Brust dekte er den schönen künstlichen Schild: mit seinem blanken vierkegeligen Helme nikte er: ringsum flatterten die schönen goldenen Mähnen, welche Hefaistos in Menge um den Kegel gesezt hatte.

Und so wie ein Stern unter den (andern) Sternen erscheint in nächtlicher Melkzeit — Hesperos, der schönste Stern, welcher am Himmel steht: also blinkte es von dem spizzigen Speere daher, welchen jezt Achilleus mit der Rechten schwang, als er Böses dem göttlichen Hektor gedachte, und seinen reizenden Leib ansah, wo er am Meisten nachgäbe (am Verwundbarsten wäre). Sonst bedekte zwar seinen Leib in so weit die schöne eherne Rüstung, die er dem erlegten starken Patroklos geraubt hatte; doch zeigte sich

da, wo das Schlüsselbein den Hals von den Schultern absondert, (eine Blöße) der Kehle, wo des Lebens schnellstes Verderben ist. Dorthin nun stach ihn begierig mit der Lanze der göttliche Achilleus, daß gegenüber durch den zarten Nakken die Spizze hindurchfuhr. Doch schnitt die erzbeschwerte Eschenlanze die Gurgel nicht völlig entzwei, so daß er noch etwas zu ihm in Wechselworten sprechen konnte. Er stürzte in den Staub hin und der göttliche Achilleus frohlokte darüber:

Hektor, du dachtest wol einmal, als du den Patroklos entrüstetest, geborgen zu sein (sicher zu bleiben), mich aber achtetest du nicht, da ich entfernt war. Du Thor! Von ihm entfernt war ich als weit besserer Rächer bei den bauchigen Schiffen zurükgeblieben, da ich dir nun die Kniee gelöst habe. Dich — sollen Hunde und Raubvögel unziemlich herumzerren, ihn aber — die Achaier bestatten! (XI. 455.).

Ihm versezte mattherzig (schwachthatig XV. 246.) der helmumflatterte Hektor: Ich flehe bei deinem Leben, bei deinen Knieen und Aeltern, laß mich nicht bei den Schiffen der Achaier von den Hunden fressen, sondern nimm du Erz und Gold genug an — Geschenke, die dir der Vater und die verehrliche Mutter geben werden, und laß meinen Körper nach Hause verabfolgen, damit die Troer

und der Troer Gattinnen mich nach meinem Tode des Feuers theilhaftig machen (VII. 80.).

Ihm versezte darauf mit finsterem Blikke der Renner Achilleus: Beschwöre mich nicht, o Hund, bei den Knieen und Aeltern! denn es möchte mich beinahe selbst Muth und Begier anregen, das Fleisch dir vom Leibe zu schneiden und es roh zu fressen, — für das, was du mir thatest!! Nein! Keiner, Keiner soll die Hunde von deinem Körper abwehren! Auch wenn sie (die Deinigen) zehn- und zwanzigfältige Lösegelder brächten und darwögen und noch Anderes versprächen, auch wenn dich selber mit Gold Priamos Dardanossohn aufzuwägen geböte — soll dich gleichwol die verehrliche Mutter auf kein Leichenbette legen und beklagen dich, den sie gebar, sondern Hunde und Raubvögel sollen dich völlig zerstükkeln!

Ihm entgegnete sterbend noch der helmumflatterte Hektor: Ach! ich kannte dich gut und sah es vorher, daß ich dich nicht bereden würde! Denn wahrlich du hast ein eisernes Herz in der Brust. Hüte dich nun, daß ich nicht etwa der Götter Strafgericht über dich bringe — einst, wann dich Paris und Foibos Apollon, wie tapfer du bist, vor den Skaiischen Thoren erlegen werden!

Also sprach er; worauf ihn das Ende des Todes umhüllte. Die Seele entflog aus den Gliedern und wanderte zum Aïs, ihr Schiksal be-

trauernd, daß sie Männerkraft und Jugend (einen so jungen Mannskörper) verließ (XVI. 857.). Und zum Verstorbenen sagte der göttliche Achilleus:

Stirb du nur! Auch ich will alsdann mein Schikſal annehmen, sobald es nur immer Zeus und die andern Unsterblichen Götter vollenden wollen.

Sprachs und riß aus dem Leichnam die eherne Lanze, und legte sie beiseite hin, und nahm die blutige Rüstung von den Schultern.

Dann liefen noch andere Söhne der Achaier um ihn her, welche auch den Wuchs und die bewundernswürdige Gestalt Hektors beschauten; und Keiner stand neben ihm, ohne ihn zu verwunden. Da sagte nun Mancher, indem er seinen Nachbar ansah:

O Götter! fürwahr ist jezt Hektor viel weicher zu betasten, als damals, da er die Schiffe mit loderndem Feuer verbrannte!

So sagte da Jeder, trat hinzu und versezte ihm einen Stich!

Als ihn nun der göttliche Renner Achilleus entrüstet hatte, trat er unter die Achaier hin und sprach die geflügelten Worte:

O Freunde! Heerführer und Pfleger der Argeier! nachdem uns die Götter die Gnade verliehen, diesen Mann zu erlegen, der uns so viel Bö-

ses gethan, als nicht die Andern insgesammt (tha- 380
ten); wohlan! so wollen wir nun in den Rüstun-
gen um die Stadt einen Versuch machen (XI. 386.),
bis wir etwa der Troer Gesinnung erkennen, wel-
che sie haben, ob sie die veste Stadt verlassen wol-
len, da Dieser gefallen ist, oder ob sie zu bleiben
gedenken, auch da Hektor nicht mehr ist.

Doch wozu überlegte mir Solches das liebe 385
Gemüth? Liegt ja dort bei den Schiffen todt —
unbeweint — unbeerdigt — Patroklos! Sein
werde nimmer vergessen, so lange ich unter den
Lebenden bin und meine Kniee sich regen. Wenn
man auch der Verstorbenen im Aïdes vergäße, 390
so werde doch ich auch dort des lieben Freundes
gedenken.

Jezt aber wohlan! junge Achaier, laßt uns
ein Siegeslied singend, zu den bauchigen Schiffen
zurükgehen und Diesen mitnehmen. Wir haben
hohen Ruhm errungen! Wir haben den göttlichen
Hektor erlegt, zu welchem die Troer in der
Stadt, wie zu einem Gotte, beteten!

Sprachs und ersann gegen den göttlichen Hek- 395
tor schmähliche Werke. Er durchbohrte hinter den
beiden Füssen die zwei Sehnen, von der Ferse bis
zum Knöchel, und zog rindslederne Riemen hin-
durch, und band sie am Wagensessel vest, und ließ
so den Kopf nachschleifen. Dann stieg er auf den
Wagen und hub die stattliche Rüstung hinauf und —

Peitschte die Rosse dann an, die nicht unwillig entflogen.

Von dem Geschleiften erhob sich ein Staubgewölk: ringsum zerstreuten sich die schwärzlichen Haupthaare: das Haupt lag völlig im Staube, so lieblich zuvor! Allein jezt hatte es Zeus den Feinden erlaubt, es zu entstellen — im eigenen heimischen Lande.

So wurde denn sein Haupt völlig bestäubt! Aber nun zerraufte sich die Mutter das Haupthaar und warf ihren feinen Kopfpuz weit von sich und heulte überlaut, nach dem Sohne hinsehend. Auch jammerte erbärmlich der liebe Vater, und rings umher brachen die Leute in der Stadt in Heulen und Wehklagen aus; und es sah darin völlig so aus, als wenn die ganze hochliegende Ilios vom Feuer völlig dankedergedampft würde.

Die Leute konnten denn auch den Greis (Priamos, den alten Herrn) in seinem Unmuthe kaum zurückhalten, da er begehrte, aus den Dardanischen Thoren hinauszugehen. Er flehte Alle an, wobei er sich im Schmuzze herumwälzte und jeglichen Mann namentlich anredete:

Haltet, Freunde und laßt mich ganz allein — wie sehr ihr besorgt seid — hinausgehen vor die Stadt und mich zu den Schiffen der Achaier begeben. Anflehen will ich ihn dort — den frevelhaften, gewaltthätigen Mann, ob er vielleicht meine

Jahre scheue und sich meines Alters erbarme! Denn er hat ja auch einen solchen (eben so alten) Vater — Peleus, welcher ihn zeugte und erzog, zum Unheil für die Troer!

Am Meisten hat er mir vor Allen Jammer bereitet! Denn er hat mir so viele blühende Söhne erschlagen. Von ihnen alle bedaure ich, wie betrübt ich bin, keinen so sehr, als Einen, dessen herber Schmerz (Verlust) mich zum Aïs hinabführen wird — den Hektor. Ach! wäre er doch in meinen Armen gestorben! dann hätten wir uns doch satt geweint und gejammert — die mißgeschikliche Mutter, die ihn gebar, und ich selber!

So sagte er weinend; und dazu erseufzten die Bürger. Unter den Troerinnen aber begann die Hekabe ein unmäßiges Trauergeschrei (XVIII. 316.):

Kind! wozu soll ich Elende noch leben — Jammer erduldend, da du gestorben bist — du, der du mir Tag und Nacht erwünschter Ruhm in der Stadt warst, und eine Stüzze allen Troern und Troerinnen in der Burg, welche dich wie einen Gott aufnahmen. Denn du warst gewiß auch ihr hoher Stolz, da du lebtest. Jezt aber hat dich Tod und Verhängniß ereilt!

So sagte sie weinend. Aber Hektors Gemahlin (Andr.) hatte es noch nicht erfahren. Denn es war ihr noch keine gewisse Nachricht zuge-

kommen, daß ihr Gemahl draußen vor den Thoren geblieben war; sondern sie webte im Innern des hohen Pallastes am Weberstuhl ein purpurnes Doppelgewand, worin sie bunte Zierrathen anbrachte. Sie rief ihren schönlokkigen Aufwärterinnen im Pallaste zu, sie sollten einen großen Dreifuß um (über) das Feuer stellen, damit für den Hektor ein warmes Bad da wäre, wenn er aus dem Gefechte zurükkäme. Die Thörin! Sie dachte nicht, daß ihn die blauäugige Athene, sehr ferne vom Bad, durch die Hände des Achilleus erlegt hatte. Sie hörte aber doch ein Heulen und Jammern vom Thurme her, so daß ihre Glieder erzitterten und ihr die Weberspule (das Webschiff) zur Erde entsank. Sie sprach darauf zu ihren schönlokkigen Dienerinnen:

Kommt! ihr zwei folget mir! ich muß sehen, was da vorgefallen ist. Ich vernahm die Stimme der würdigen Schwieger und mir selber klopfet das Herz in der Brust zum Munde herauf, und unten starren die Kniee. Es nahet gewiß ein Unglück des Priamos Söhnen! Ach! bliebe fern meinem Ohre das Wort! (XVIII. 272.). Aber ich fürchte gar sehr, es möchte mir der göttliche Achilleus den dreisten Hektor so allein von der Stadt abschneiden und im Gefilde verfolgen und ihn endlich von der verderblichen Hochmännlichkeit (Tapferkeit) ruhen heißen, die ihn beseelte.

Denn er pflegte niemals in der Schaar der Männer zu bleiben, sondern er lief weit voran, und wich mit seiner Stärke vor Niemanden.

So redete sie und entstürmte dem Gemach, einer Rasenden gleich (VI. 389.), mit pochendem Herzen; und ihre Dienerinnen gingen mit ihr. Als sie aber auf den Thurm und in die Versammlung der Männer kam, blieb sie stehen und sah auf der Mauer umher und sah ihn, wie er draußen vor der Stadt geschleift ward und wie ihn die hurtigen Rosse unbekümmert (XXI. 123.) zu den hohlen Schiffen der Achaier hinschleppten.

Da umhüllte ihre Augen finstere Nacht: sie stürzte rükwärts hin und hauchte die Seele aus und ließ weithin vom Haupt entfliegen den prangenden Kopfputz — Stirnband und Nezhaube und geflochtene Binde und den Schleier, welchen ihr einst die goldene Afrodite gab — an dem Tage, als sie der Helmumflatterte aus dem Hause Eetions heimhohlte, nachdem er unendliches Brautgeschenk gab.

Um sie her standen Mannsschwestern und Mannsbrüderfrauen in Menge, welche sie zwischen sich hielten, die zum Sterben betäubt war. Als sie nun aber aufathmete und der Geist zur Besinnung sich sammelte, sprach sie mit tiefgeholter Wehklage unter den Troerinnen:

Hektor, ich Unglükliche! Wir sind also beide

zu Einem Schiksale geboren — du in Troje, in des Priamos Pallast — ich in Thebai, unterhalb der waldigen Plakos, im Hause Eetions, der mich erzog, da ich klein war — der Unselige mich Unglükliche! Ach! hätte er mich nimmer gezeugt! denn nun gehst du — in des Aïdes Wohnungen unter die Tiefen der Erde, und — lassest mich in schwerer Trauer als Wittwe im Pallaste zurück. Und das Kind ist noch ganz unmündig, welches wir Unglükliche, ich und du, erzeugt haben, und weder du, o Hektor, wirst ihm, da du todt bist, helfen, noch er dir. Denn wenn er auch den vielthränigen Krieg der Achaier überlebt, so wird er doch künftighin lauter Mühe und Kummer haben: denn Andere werden ihm sein Gebiet vergränzen (seines Gebietes Gränzen verrükken, schmälern). — [Der Verwaisungstag macht einen Sohn allgespiellos: immer senkt er den Blick und verweint sind die Wangen. Bedürftig geht der Sohn zu den Freunden des Vaters und zupft den einen am Mantel, den andern am Leibrock: und von den Mitleidigen hält ihm etwa Einer ein wenig das Becherchen hin, daß er zwar die Lippen benezze, aber nicht den Gaumen benezze. Auch stößt ihn der Sohn noch blühender Aeltern vom Gastmahl hinaus, schlägt ihn mit Fäusten und kränkt ihn mit Schmähungen: Packe dich! dein Vater ist ja nicht mehr bei unserm Gastmahl!] —

Weinend geht dann der Sohn zur verwittweten Mutter] — Astyanax, der vorher auf dem Schooße seines Vaters lauter Mark zu essen bekam und das beste Fett der Lämmer und, wann der Schlaf ihn befiel und er von Kinderspielen ausruhte, in Bettgestellen, in den Armen der Amme, in weichem Bette schlief — das Herz mit Köstlichkeiten gesättigt. Nun aber muß er wol viel leiden, des lieben Vaters beraubt — Astyanax, wie ihn die Troer mit Beinamen benennen (VI. 402.).

Denn du (Hektor!) allein beschirmtest ihnen die Thore und ragenden Mauern. Nun aber werden dich bei den gebogenen Schiffen, ferne von den Aeltern, wimmelnde Maden verzehren, nachdem sich vielleicht die Hunde (an dir) gesättigt — nakt! Aber es liegen dir im Pallaste feine und liebliche Gewänder, gefertigt von den Händen der Frauen. Doch diese muß ich nun alle im lodernden Feuer verbrennen; sie sind dir ja nichts nüzze, da du nicht auf ihnen liegen wirst. Aber vor Troern und Troerinnen sollen sie dein Ruhm sein!

So sagte sie weinend, und dazu erseufzten die Frauen.

Anmerkungen zu Ilias XXII.

11. Kriegsnoth der Troer — „Du kümmerst dich nicht darum, den Troern ferner Noth zu machen und sie weiter zu verfolgen". V. 16.

30. Der Hundsstern, Canicula, Sirius, ist in heißen Ländern ein Vorbote von hizzigen Krankheiten, wie Virgil Aen. X. 274—75. sagt:

Ille sitim morbosque ferens mortalibus aegris
Nascitur, et laevo contristat lumine coelum.

Er, der Seuchen und Durst mühseligen Menschen im Aufgang
Bringt und mit unheildrohendem Lichte den Himmel betrübet.

44. Vieler Söhne — Von des Priamos angeblichen 50 Söhnen sind vor Troja nicht Sieben, wie Köppen sagt, sondern wenigstens Zehen durch Griechische Helden umgekommen.

Antifos und Isos XI. 101.
Chromios und Echemon V. 160.

Demokoon IV. 499.
Doryklos XI. 489.
Gorgythion VIII. 302.
Hektor XXII. 230.
Lykaon XXI. 35.
Polydoros XX. 407.

71—76. Läßt sich aus dem altgriechischen Dichter Tyrtaios erläutern, wo es nach Weißens gereimter Uebersetzung heißt:

Wie schimpflich, wenn der Kraft beraubt,
Ein Greis im ersten Glied
Mit grauem Bart und grauem Haupt
Das Schwert vor Söhnen zieht,
Und kämpft und fällt! wenn dann im Staub
Der edle Geist verraucht,
Da hinter ihm des Schrekkens Raub,
Der feige Jüngling haucht!
Wenn ihn, vom dürftigen Gewand
Entblößt, der Tod hier strekt,
Und er nur mit der blut'gen Hand
Den nakten Körper dekt!
Die Ehrfurcht und die Scham gebeut,
Daß ihr dahin nicht blikt:
Dem Jüngling nur ziemt dieß im Streit,
So lang ihn Jugend schmükt.

Weißens kleine lyrische Gedichte. Zweiter Band. Karlsruhe 1778. S. 43.

80. Hub ihre Brust empor. — Auf ähnliche Weise pflegten die Weiber der alten Germanier in den Schlachten ihre Männer zu ermuthigen und aufs Neue zum Kampfe anzufeuern. Memoriae proditur, quasdam acies, inclinatas jam et labantes, a feminis restitutas, constantia precum et objectu pectorum, et monstrata cominus captivitate. Tac. Germ. 8.

Homer spricht aber von einer Mutter gegen ihren Sohn; und solche Beispiele haben nun auch Aischylos, Euripides und Koluthos angeführt.

88. Vielbegabte — entweder reichausgestattete, wie VI. 394. oder auch reichbeschenkte, theuer erkaufte, mit vielen Brautgeschenken erkauft, V. 472. Also eine theure Gemahlin!

107. Das Kriegsvolk — welches ich nämlich hätte retten können, wenn ich mich auf des Polydamas Rath in die Stadt zurükgezogen hätte, XVIII. 254.

126. Vom Eichbaum und Felsen her — ist ein sprichwörtlicher und zwar ländlicher Ausdruck, aus den ältesten Hirtenzeiten, da z. B. zwei Liebende sich unter einem Eichbaum oder auf einem Felsen unschuldig und vertraulich mit einander unterhielten, und hat den Sinn: „Es läßt sich mit diesem Manne nicht treuherzig sprechen und umgehen.“

Die Wiederholung der Worte „Jungfrau und Junggeselle“ scheint aber hier weniger Nachdruck zu

erfordern, als ähnliche Ausdrükke oben XX. 371. und unten XXIII. 641. Darum möchte sie Heyne für unächt halten.

155. Was Homer z. B. von der Königstochter Nausikaa erzählt. Odyss. VI.

165. Um die Stadt. — Das Umlaufen der Stadt erwähnt der Dichter, um damit das Gleichniß mit dem Umlaufen des Wettzieles vestzuhalten. Außerdem wäre Ersteres nicht wahrscheinlich.

156. Einen ähnlichen Vertrag hatte vor dem Zweikampf Hektor mit dem Ajas gemacht VII. 77. ff.

260. Unverschmerzlicher — „Du hast mich durch die Erlegung des Patroklos unvergeßlich beleidigt — ein Verlust, den ich nicht vergessen oder verschmerzen kann!“

304. Wenigstens nicht mühelos — Dieses edle Gefühl hat zwar, wie Köppen sagt, Polybius dem Kleomenes in den Mund gelegt, und Cicero sich selbst zugeeignet; aber ich glaube, mit Unrecht! Denn meines Wissens hat sich — der Spartanische König Kleomenes in Aegyptischer Gefangenschaft mit 12 seiner Freunde selbst entleibt, und — der Römische Redner und Konsul Cicero seinen Kopf gutwillig zur Sänfte hinausgestrekt und abhauen lassen. Hektors Beispiel hingegen war hier einzig. Denn er wehrte sich zulezt noch mit dem Säbel gegen des Achilleus langen Speer. Ein so

ungleicher Kampf — Säbel gegen Speer — war doch Mühe und Ruhm?

328. Wenn ihm Achilleus mit dem Speere von vorne in den Hals bis hintenhinaus stieß, so ist es nicht zu begreifen, wie nur die Speiseröhre, welche hinten ist, und nicht auch die Luftröhre, welche doch vorne ist, durchstochen wurde, daß er noch zu reden vermochte!? Denn bis nach dem Verscheiden blieb der Speer darin stekken, V. 367.

347. Roh fressen — Nicht viel sanfter waren die Pariser Blutmenschen im Jahre 1792!!

363. Männerkraft — Wenn man aber ἀδροτητα liest, so heißt es: völlige Körperreife. Vergl. dann oben XVI. 857. und unten XXIV. 6.

393—94. Haben ältere Ausleger für den Siegesgesang selbst gehalten, welchen die Griechen dem Achilleus zu Ehren anstimmten, nämlich —

Uns folgt herrlicher Ruhm! Wir erlegten den göttlichen Hektor,
Dem in der Stadt die Troer, wie einem Gotte, vertrauten.

400. Schleift Achilleus am Wagen den Hektor, aber wohin? Nach V. 465. zu den Schiffen der Achaier; also nicht dreimal um die Stadt Troja herum, so wie er ihn vorhin herumjagte. Aber dreimal schleifte er ihn nachher um das Grabmahl des Patroklos, XXIV. 14 ff.

448. Die Weberspule oder das Webschiff ist im

Griechischen κερκις etwas unbestimmt. Weberspule nennt man eine Spule, worauf die Fäden für den Weber gespult werden, und Webschiff ein schiffgestaltiges Geräth, worin die Spule mit den Fäden zum Eintrag oder Einschlage zwischen die Fäden des Aufzugs oder der Kette geworfen wird. Wenn jedoch die Alkmene mit der κερκις dem Eurystheus die Augen ausstechen konnte, so muß es doch wol ein spitziges Spinn- oder Webewerkzeug gewesen sein. Apollod. VIII. 2. 1. ἡ δε κερκισι (κερκιδι) τους ὀφθαλμους ἐξωρυξεν αυτου.

460—514. Muß überhaupt Hektors Abschied von der Andromache und dem Astyanax nach der schönen Darstellung aus VI. 369—502. vergleichen werden.

490—99. Enthält eine zu weite Ausdehnung und einige zu niedrige Ausdrükke, und scheint folglich weder den Empfindungen der Andromache gemäß, noch ächthomerisch zu sein.

Allgespiellos — von allen seinen Gespielen verlassen und verstoßen u. s. w.

Dreiundzwanzigster Gesang.

So stöhnten sie dort in der Stadt. — Als aber die Achaier an die Schiffe und den Hellespontos gelangten, so zerstreuten sie sich jeder zu seinem Schiffe. Die Myrmidoner aber ließ Achilleus sich nicht zerstreuen (nicht aus einander gehen), sondern er sagte zu seinen kriegliebenden Freunden:

Schnellrossige Myrmidoner, mir sehr werthe Freunde! laßt uns noch nicht von den Wagen die einhufigen Rosse lösen, sondern mit Rossen und Wagen näher kommen, und den Patroklos beweinen: denn das ist die (lezte) Ehre der Verstorbenen. Und haben wir uns dann von der traurigen Klage erhohlt, dann laßt uns ausspannen, und allhier mit einander schmausen.

So sagte er. Sie wehklagten dann alle zusammen, und den Anfang machte Achilleus. Sie lenkten dreimal um den Leichnam die schönmähnigen Rosse trauernd herum, wo unter ihnen Thetis die sehnsüchtige Klage erhob. Es ernaß-

ten die Sandflächen, es ernaßten die Rüstungen von den Thränen der Männer: denn solch einen Gebieter des Schrekkens vermißten sie! Peleussohn ging ihnen mit unmäßiger Trauerklage vor, wobey er seine männermordenden Hände auf die Brust des Freundes legte (XVIII. 317.):

Sei mir gegrüßt, o Patroklos, auch in des Ädes Wohnungen! Denn ich will dir nunmehr Alles leisten, was ich zuvor versprach (XVIII. 335.) — nämlich den Hektor hieher zu schleppen, und von Hunden roh zerfleischen zu lassen, und dann zwölf vornehme Kinder der Troer vor deinem Feuergerüste zu enthalsen — ob deiner Ermordung entrüstet!!

Sprach es, und ersann gegen den göttlichen Hektor unziemliche Werke (XXII. 395.), und strekte ihn vorwärts, neben dem Leichenbette des Menoitiossohn, in den Staub hin.

Sie aber legten alle ihre ehernen, blanken Rüstungen ab, und spannten ihre hochwiehernden (V. 772.) Rosse aus, und sezten sich bei dem Schiffe des Ajakischen Renners nieder; worauf er ihnen ein ergezliches Leichenmahl bereitete.

Viele weißliche Rinder röchelten am Messer beim Abschlachten, wie auch viele Schafe und mäkkernde Ziegen, und viele weißzahnige Schweine voll blühenden Fettes, wurden zum Absengen (IX. 464.) über die Flamme des Hefaistos hingestrekt;

und überall um den Todten herum floß becherge-
schöpftes Blut.

Aber den schnellfüssigen Herrscher Peleion führten die Fürsten der Achaier zum göttlichen Agamemnon, wozu sie ihn mit Mühe bereden, da er wegen des Freundes im Herzen grollte. Als sie nun in das Zelt Agamemnons gekommen waren, befahl er sogleich helltönenden Herolden einen großen Dreifuß an das Feuer zu stellen, ob er etwa den Peleussohn bereden könnte, sich den blutigen Schmutz abzuwaschen (VII. 425.). Allein er weigerte sich störrig (standhaft) und schwur einen Eid dazu:

Nein beim Zeus, welcher der höchste und beste der Götter ist! es darf kein Bad meinem Haupte sich nahen (mir an den Leib kommen), bevor ich den Patroklos in das Feuer gelegt, ein Grabmahl errichtet, und mir das Haupthaar geschoren habe: denn es wird nie wieder solcher Schmerz meine Seele durchdringen, so lange ich unter den Lebenden sein werde. Indessen wollen wir uns jezt zu einer verhaßten Mahlzeit (Trauermahlzeit) bequemen. Aber frühmorgens gib den Befehl, Männerfürst Agamemnon, Holz zu führen und so zu bringen, wie es ein Todter haben muß, der in das mitternächtliche Dunkel hinabgeht; damit nämlich ihn — das unermüdliche Feuer schnell aus

unsern Augen hinwegbrenne, und das Volk zu seinen Geschäften sich wende.

Also sagte er. Sie hörten es sehr gerne von ihm und gehorchten, bereiteten eiligst eine Mahlzelt und schmausten; und ihr Herz ermangelte nicht des gemeinsamen Mahles (I. 468.). Aber nachdem sie die Lust zu Speise und Trank gestillt hatten, begab sich Jeder nach seinem Zelt, um sich niederzulegen.

Peleussohn aber legte sich am Gestade des vielfachrauschenden Meeres unter den vielen Myrmidonern tiefstöhnend auf reinen Boden hin, wo die Wogen den Strand bespülten: als ihn der Schlummer umfing, die Bekümmernisse des Herzens löste, und sich labend herumgoß. Denn er hatte die erlauchten Glieder ermüdet, als er den Hektor bei der luftigen Ilios verfolgte. Da erschien ihm die Seele des armen Patroklos, ihm völlig an Größe und schönen Augen und Stimme vergleichbar; auch hatte sie eben solches Gewand an. Sie trat nun hinter sein Haupt (zur Kopfseite hin II. 20.), und sprach die Worte zu ihm:

Schläfst du und hast du meiner vergessen, Achilleus? Nicht um den Lebenden zwar bist du unbekümmert, aber um den Todten! Bestatte mich eiligst, damit ich durch die Pforten des Aïdes eingehe. Denn fernweg drängen mich die Seelen, die Gebilde der Todten (Vollendeten),

und lassen mich nirgends jenseit des Stroms (Okeanos? Styx?) unter sie mischen, sondern ich irre so an der weitthorigen Wohnung des Aïdes umher. Und nun reiche mir die Hand — ich jammere darob! — Denn ich kehre nicht mehr aus dem Aïdes zurück, wann ihr mir das Feuer gewährt habt. Denn wir werden wol nicht wie Lebende, von geliebten Freunden gesondert, beisammen sizzen und uns berathen; sondern mich hat das verhaßte Schicksal umrachet (verschlungen, im gähnenden Rachen), welches mich schon bei der Geburt zum Raube bekam. Und so ist es auch dir selber bestimmt, du göttergleicher Achilleus, unten an der Mauer der wohlgebornen (edlen) Troer umzukommen. Noch Eins will ich dir sagen und empfehlen, wenn du mir folgen willst: Laß meine Gebeine nicht von den deinigen, Achilleus, gesondert beisezzen; sondern — so wie wir beisammen in euern Wohnungen erzogen wurden, als mich Kleinen (mein Vater) Menoitios aus Opus in euer Haus führte (XI. 764 ff.), wegen eines traurigen Mordes, als ich damals den (Klysonymos) Sohn des Ampfidamas, ich Thörichter, nicht vorsäzlich, sondern beim Würfelspiel erzürnt, getödtet hatte, wo mich denn der Ritter Peleus in seinem Hause aufnahm und mich sorgfältig verpflegte, und deinen Gehülfen nannte: — so umschließe nun auch unsere Gebeine ein gemeinsames

Behältniß, der goldene Henkelkrug, den dir deine verehrliche Mutter geschenkt hat.

Ihm erwiedernd, sagte der Renner Achilleus: Warum bist du zu mir, verehrtester Freund, hieher gekommen, und trägst mir das so umständlich auf? Ich werde schon Alles genau ausrichten, und dir gehorchen, wie du gebietest. Aber tritt näher zu mir, damit wir doch einen Augenblick einander umarmend, uns von der traurigen Klage erholylen.

Also redete er und langte mit seinen Händen nach ihm und — erhaschte nichts; denn die Seele wandelte, wie ein Dampf, schwirrend in die Erde hinab. Bestürzt erhub sich Achilleus, schlug die Hände zusammen, und sprach die kläglichen Worte:

O Götter! gewiß ist also auch in des Aïdes Wohnungen Seele und Gebild, doch Körperlichkeit ist gar nicht daran. Denn es stand mir nachtwirrig (in der Nacht) des armen Patroklos Seele klagend und trauernd, vor mir, und trug mir allerlei auf, und glich zum Erstaunen ihm selber.

Also sprach er und erregte bei ihnen allen sehnsüchtige Klage, bis den Trauernden die rosenfingerige Frühe um den mitleidswürdigen Todten erschien.

Da beschied nun Fürst Agamemnon überallher aus den Zelten Männer und Maulthiere,

um Holz zu führen; und dazu erhob (erbot) sich der brave Held Meriones, Gehülfe des männerliebenden (menschenfreundlichen) Idomeneus. Sie gingen nun mit holzhauenden Aexten (Holzärten) in den Händen, und mit geflochtenen Strikken hin, und vor ihnen liefen die Maulthiere.

Lange hinauf und hinab und hinüber und querhin ging es.

Als sie nun aber auf die Höhen des vielquelligen Ide kamen, da fällten sie sogleich eifrig mit langschneidigem Erze hochlaubige Bäume, die denn mit starkem Gepolter umfielen, und die hernach die Achaier zerschlugen, und den Maulthieren aufbanden, die denn mit den Hufen den Erdboden durchtrabten, und durch dichtes Gesträuch hin nach der Ebene verlangten.

Auch sämmtliche Holzhauer trugen Stämme (Klözze) — denn so gebot es Meriones, Gehülfe des männerliebenden Idomeneus — und warfen sie dann reihenweise am Strande hin, wo nämlich Achilleus für den Patroklos und für sich selber eine große Grabstätte ausersehen hatte.

Aber nachdem sie überall unermeßliches Holz neben einander hingeworfen hatten, sezten sie sich dort zusammen, und blieben. Aber Achilleus befahl sogleich seinen kriegliebenden Myrmidonern, ihre Waffen umzugürten, und jeder seine Rosse an den Wagen zu spannen. Sie machten sich auf,

und legten ihre Rüstungen an. Es bestiegen ihre Wagen die Nebenkämpfer und Zügelhalter: die Reisigen voran, und nach ihnen folgte ein Gewölk von Fußknechten nach Tausenden: mitten unter ihnen trugen die Freunde den Patroklos, und überstreuten den ganzen Leichnam mit Haaren, welche sie sich abgeschoren und darauf gelegt hatten: dahinten hielt das Haupt (des Verstorbenen) der göttliche Achilleus, in tiefer Trauer: denn ~~denn~~ er begleitete einen untadlichen Freund zum Aïdes.

Als sie nun an den Ort kamen, wohin sie Achilleus bestellt hatte, setzten sie ihn, (den Todten) nieder, und schichteten ihm hinreichendes Brennholz auf. Da ersann er noch etwas — der göttliche Renner Achilleus! Er trat abwärts vom Feuergerüst, und schor sich sein bräunliches Haupthaar ab, das er üppiggewachsen bisher dem Stromgotte Sperchejos genährt hatte, und sagte darauf unmuthig, indem er nach dem dunkeln Meere hinsah:

Sperchejos! vergebens hat dir wol mein Vater Peleus gelobt, daß ich dort nach der Rükkehr in das geliebte heimische Land dir mein Haupthaar abscheeren, und ein heiliges Großopfer bringen, und fünfzig üppige (unverstümmelte) Widder daselbst an deinen Quellen schlachten würde, da, wo du Heiligthum und duftenden Altar hast. So

gelobte es der Alte; du aber hast ihm seinen Wunsch nicht gewährt. Nun aber, da ich wol nicht in das liebe heimische Land zurükkomme, möchte ich dem Helden Patroklos mein Haupthaar mitgeben, zu tragen.

So sagte er, und legte sein Haupthaar dem lieben Freund in die Hände, und erregte bei ihnen allen sehnsüchtige Klage. Und vielleicht wäre unter ihrem Jammergeschrei das Licht der Sonne gesunken, hätte nicht Achilleus sogleich hinzutretend zum Agamemnon gesagt:

Atreussohn — denn deinem Befehl muß ja vorzüglich das Kriegsvolk der Achaier gehorchen — der Trauer kann man sich auch (späterhin) ersättigen. Jezt aber laß sie (die Kriegsleute) vom Feuergerüste sich zerstreuen, und sich eine Mahlzeit bereiten: Das da wollen wir besorgen, welchen am meisten die Besorgung des Todten obliegt: auch die Heerführer können bei uns bleiben.

Sobald nun dieß der Männerfürst Agamemnon hörte, ließ er sogleich das Kriegsvolk sich zu den gleichförmigen Schiffen zerstreuen: die Leichenbestatter aber blieben da, und schichteten Brennholz auf. Sie machten das Feuergerüst hier- hin und dorthin (ins Gevierte), und legten hoch auf das Feuergerüst mit betrübtem Herzen den Leichnam. Vor dem Feuergerüste enthauteten sie viele gemästete Schafe und schränkfüssige schrän-

kige (XXI. 448.) Rinder und bestellten sie: aus allen nahm darauf der hochherzige Achilleus das Fett, und umhüllte damit den Leichnam vom Kopfe bis zu den Füssen, und schichtete die abgezogenen Thierkörper umher. Auch sezte er Hen- kelkrüge voll Honig und Oel nahe an das Leichenbett hin: vier hochhalsige Rosse warf er mit Leibeskraft und lautstöhnend auf das Feuergerüst: neun tischgenossige Hunde hatte dieser Fürst, auch von diesen warf er zwei enthalset in das Feuergerüst, wie auch zwölf brave Söhne, hochherzige Troer, die er mit dem Schwerde erwürgte — denn bösliche Thaten ersann er im Geiste! — und ließ nun des Feuers eiserne Kraft wirken, daß es alles verzehrte. Er wehklagte hierauf, nannte seinen Freund, und sagte:

Sei mir gegrüßt, o Patroklos, auch in des Aïdes Wohnungen! Denn ich vollziehe dir nunnmehr Alles, was ich zuvor dir versprach. Zwölf edle Söhne hochherziger Troer — diese verzehrt mit dir alle das Feuer: aber den Hektor Priamossohn will ich nicht dem Feuer zu fressen geben, sondern — den Hunden!!

So sagte er drohend. Jedoch um Ihn bekamen die Hunde nichts zu arbeiten (XXI. 203.), sondern die Hunde wehrte des Zeus Tochter, Afrodite, Tag und Nacht ab, und salbte ihn mit rosigem, ambrosischem Oele, daß er (Achilleus)

ihm nicht im Herumschleifen die Haut verlezte. Und über ihn zog Foibos Apollon ein dunkles Gewölk vom Himmel auf das Gefild, und umhüllte den ganzen Platz, so weit ihn der Todte einnahm, damit nicht zuvor der Sonne Gewalt den Körper an seinen Nerven und Gliedmaßen umher ausdörrte.

Indessen brannte es nicht (gut) — das Feuergerüst des todten Patroklos. Da ersann er noch etwas — der göttliche Renner Achilleus! Er trat abwärts vom Feuergerüste hin, und flehte zu den zwei Winden, zum Boreas und Zefyros, und versprach ihnen stattliche Opfer, sprengte vielmals mit goldenem Becher, und bat sie flehentlich zu kommen, damit sie eiligst den Leichnam mit Feuer verbrennten, und das Holz zum Brennen angefacht würde.

Die hurtige Iris hörte diese Wünsche, und kam mit der Nachricht zu den Winden. Diese waren so eben bei dem mißsausenden Zefyros drinnen beisammen, und hielten eine Schmauserei. Die laufende Iris trat an die steinerne Schwelle; und jene fuhren, als sie mit Augen sie sahen, alle auf, und Jeder rief sie neben ihn hin. Sie aber weigerte sich zu sezzen, und sagte die Worte:

Keine Sizzeit! (XI. 647.) Denn ich gehe zurück an des Okeanos Fluthen, in das Land der Aithioper, wo sie den Unsterblichen Großopfer brin-

gen, damit denn auch ich vom Opfer mitspeise. Aber — Achilleus flehet den rauschenden Boreas und Zefyros zu kommen, damit ihr zur Glut das Feuergerüst aufreget, auf welchem Patroklos liegt, nach welchem alle Achaier aufseufzen (welchen a. A. zurükseufzen?).

So redete sie da und entfernte sich. Jene nun erhoben sich mit unsäglichem Getöse, tummelten Wolken vor sich her, kamen sogleich auf das Meer, um zu wehen, daß sich die Woge vor dem sausenden Hauch erhob, und gelangten zur hochscholligen Troje und fielen über das Feuergerüst her, und hochauf prasselte das göttlichentzündete Feuer. Die Nacht hindurch trieben sie die Flamme des Feuergerüstes gemeinsam empor, und bliesen sausend hinein: und Achilleus nahm einen Doppelbecher und schöpfte die Nacht hindurch — aus goldenem Mischkruge Wein, und goß ihn zur Erde und benezte den Boden und rief dabei die Seele des armen Patroklos an.

Und wie ein Vater wehklagt, wenn er des Sohnes Gebeine verbrennt, der als Bräutigam starb, und die armen Aeltern betrübte; eben so wehklagte Achilleus, als er des Freundes Gebeine verbrannte: er kroch am Feuergerüst umher und stöhnte unendlich.

Als aber der Morgenstern, das Licht ankündend, über die Erde aufging — er, nach welchem

sich die safrangewandige Frühe über die Salzfluth verbreitet, da brannte das Feuergerüst ab, und ruhte die Flamme. Und die Winde gingen wieder zurück in ihre Heimath, über das Thrakische Meer, das brauste mit tobender Schwellung!

Peleussohn wandte sich nun von der Brandstätte abwärts, und legte sich aus Müdigkeit nieder, so daß ihn ein süsser Schlaf überfiel. Als aber die, welche sich um den Atreussohn zahlreich versammelten, heraukamen, wekte ihn ihr Getümmel und Getöse wieder auf. Er sezte sich gerade in die Höhe, und sagte zu ihnen die Worte:

Atreussohn und ihr andern Edlinge der Gesammtachaier! zuerst löschet die ganze Brandstätte mit röthlichem Wein, so weit des Feuers Gewalt sie einnahm: aber hernach laßt uns die Gebeine des Patroklos Menoitiossohn aufleſen und sie wohl unterscheiden. Sie sind aber leicht zu erkennen: denn er lag mitten im Feuer; die Andern aber verbrannten am äußersten Rande herum — durch einander Rosse und Männer. Dann wollen wir sie in ein goldenes Gefäß und in doppeltes Fett legen, bis ich mich dann selber im Aïdes verberge. Ein Grabmahl aber rathe ich nicht gar groß zu bearbeiten, sondern so mittelmäßig; in der Folge aber könnt ihr auch dieses, ihr Achaier, breit und hoch anlegen — die ihr vielleicht nach

mir bei den vielbänkigen Schiffen übrig sein (mich überleben) werdet.

Also sagte er, und sie gehorchten dem Renner Peleion. Zuerst löschten sie die Brandstätte mit röthlichem Wein, so weit die Flamme darüber gekommen, und die tiefe Asche niedergesunken war: dann lasen sie weinend des edlen Freundes weiße Gebeine auf — in ein goldenes Gefäß und in doppeltes Fett, sezten sie in den Zelten bei, und umhüllten sie mit köstlicher Leinwand: endlich rundeten sie ein Grabmahl ab, und legten den Grund dazu vorn um die Brandstätte herum, und häuften hernach Schutterde darauf.

Als sie mit der Schuttung des Grabmahls fertig waren, wollten sie wieder gehen. Aber Achilleus hielt daselbst das Volk zurück, und hieß es in weitem Kreise sich sezzen, und brachte aus seinen Schiffen Kampfpreise her: Kessel und Dreifüsse, Rosse, Maulthiere und mächtige Stück Rindvieh, wie auch wohlgegürtete Weiber und grauliches Eisen (blankes Eisenwerk).

1) Wettfahrt oder Wagenrennen V. 262 — 652.

Er sezte zuerst für die schnellfüssigen Roßner (Wagenrenner) herrliche Kampfpreise: ein untadliches, arbeitkundiges Weib zu nehmen, und einen geöhrten, zweiundzwanzigmäßigen Dreifuß — für den Ersten.

Dann für den Zweiten sezte er ein sechsjähriges, ungebändigtes Mutterroß, mit einem Maulthierfüllen trächtig.

Alsdann für den Dritten sezte er einen schönen feuerlosen (IX. 122.) Kessel nieder, der vier Maß hielt und noch dazu weiß (ungebraucht) war.

Für den Vierten sezte er zwei Talente Goldes.

Für den Fünften sezte er ein beidsezziges, (umstelliges) unbefeuertes Gefäß.

Jezt stand er auf und sprach zu den Argeiern Folgendes:

Atreussohn und ihr andern wohlumschienten Achaier! Die Roßner erwartend, sind diese Kampfpreise in der Versammlung aufgestellt. Wenn wir Achaier jezt einem Andern zu Ehren wettkämpften, so würde ich gewiß den ersten Preis bekommen und in mein Zelt tragen: denn ihr wißt, wie sehr meine Rosse an Vorzug hervorragen. Denn sie sind unsterblich, und Poseidaon hat sie meinem Vater Peleus geschenkt, und dieser hat sie mir überliefert (XVI. 380 ff.).

Aber nein! ich muß mit meinen einhufigen Rossen zurükbleiben: denn sie verloren ihren so edlen, freundlichen Zügelhalter, der ihnen gar oft geschmeidiges Oel auf die Mähnen goß, nachdem er sie mit lauterem Wasser gebadet. Beide stehen nun da und betrauern ihn, daß ihnen die Mähnen bis auf den Erdboden herunterhängen: so stehen

sie mit betrübtem Herzen da. Ihr Andern aber
im Heere beschikket euch, wer unter den Achaiern
seinen Rossen und dem wohlgefügten Wagen ver-
traut.

So sagte Peleussohn; und die hurtigen
Roßner versammelten sich.

Zu allererst erhob sich der Männerfürst Eu-
mēlos, des Admetos lieber Sohn, welcher mit
Roßnerkunde begabt war (II. 711. 763 ff.).

Nach ihm erhob sich der tapfere Diomedes
Tydenssohn, welcher die Troischen Rosse unter
das Joch führte, die er unlängst dem Aineias
abnahm: ihn selber rettete Apollon (V. 265.
323 ff.)

Nach ihm erhob sich Atreussohn, der blonde
göttliche Menelaos, welcher hurtige Rosse un-
ter das Joch führte, die Agamemnonsche Aithe
und seinen eigenen (Hengst) Podargos. Erstere
hatte Echepolos Anchisessohn dem Agamem-
non geschenkt, damit er ihm nicht vor die win-
dige Ilios folgen dürfte, sondern zu Hause bliebe
und sich vergnügte: denn Zeus hatte ihm großen
Reichthum verliehen, und er wohnte im geräumi-
gen Sikyon. Erstere nun führte er unter das
Joch — als eine sehr gewaltige Rennerin.

Antilochos viertens schirrte die schönmäh-
nigen Rosse — er, der erlauchte Sohn des groß-
müthigen Fürsten Nestor Neleussohn: Pylosge-

borne schnellfüssige Rosse zogen ihm den Wagen.
Der Vater trat nahe zu ihm hin, und rieth ihm klüglich zum Guten — dem ohnehin verständigen Sohne:

Antilochos! gewiß haben dich, so jung du auch bist, Zeus und Poseidaon lieb gehabt, und dich vielfache (die ganze) Roßnerkunde gelehrt. Darum ist es nicht sehr nöthig, dich noch zu belehren; denn du verstehst wohl um das Ziel zu lenken. Aber — deine Rosse sind sehr langsam im Laufen, darum ahnde ich mißlichen Ausgang! Jene zwar haben behendere Rosse; aber sie selber wissen doch nicht besser, als du, sich zu rathen.

Wohlan denn, mein Lieber! nimm meinen vielfachen (ganzen) Rath zu Herzen, damit dir nicht die Kampfpreise entgehen. Durch Rath vermag ja ein Holzhauer mehr, als durch Leibeskraft: durch Rath lenket ein Steuermann auf dem dunkeln Meere das hurtige Schiff, umhergerissen von Winden: durch Rath thut es ein Wagenlenker dem andern zuvor. Ein Anderer, der sich auf Rosse und Wagen allein verläßt, verliert sich unbedachtsam in das Weite hierhin und dorthin; die Rosse schweifen aus in der Rennbahn, und er kann sie nicht anhalten. Wer hingegen die Vortheile weiß, und schlechtere Rosse dahertreibt, der hat immer das Ziel vor Augen, streift nahe hinan und vergißt nie, wie er gleich zuerst (die Rosse) mit den

rindsledernen Riemen gelenkt, sondern hält sicher-
lich vest, und beachtet den Vorfahrer.

Das Ziel aber will ich dir ganz zuverlässig ansagen; du kannst es nicht verfehlen.

Es steht ein trokkener Pfahl, eine Klafter hoch, über der Erde, entweder von einer Eiche oder von einem Kienbaum — ein Pfahl, der nicht leicht im Regen vermodert. An ihm sind beider-
seits zwei weiße Steine angesezt — dort in der Enge des Weges, wo die ebene Rennbahn herum-
geht. Es ist (derselbe Pfahl) entweder das Grab-
zeichen eines längstverstorbenen Mannes, oder vielleicht ein Rennziel bei den Vorfahren gewesen; und jezt hat ihn der göttliche Renner Achilleus (wieder) zum Ziele bestimmt.

Diesem dränge dich hart an, und treibe nah-
hin Wagen und Rosse: du selbst beuge dich auf dem wohlgeflochtenen Wagensitz sanft zur Linken der Rosse: aber das rechte Roß stachle mit Zuru-
fen an, und laß ihm die Zügel nach mit den Hän-
den. Das linke Roß muß sich hart dem Ziel an-
drängen, so daß dir die Nabe des wohlgefertigten Rades beinahe das Aeußerste (des Zieles) zu er-
reichen scheint. Aber den Stein (des Zieles selbst) zu berühren, vermeide; damit du nicht die Rosse verlezzest und den Wagen zerbrechest: denn das würde Andern zur Freude, dir selbst aber zur Be-
schämung gereichen.

So sei denn, mein Lieber, verständig und behutsam. Denn wenn du nur einmal am Ziele vorbeigejagt bist, so wird Keiner, Keiner im Nachfahren dich einhohlen oder (vor dir) vorbeifahren, wenn er auch wol den göttlichen Areion hinter-her nachtriebe — des Adrestos hurtiges Roß, welches einer Gottheit entstammt — oder Laomedons Rosse, die wenigstens allhier am Besten gezogen (die besten) sind (V. 265 — 67.).

So sagte der Neleische Nestor, und setzte sich wieder auf seinen Platz hin, nachdem er seinem Sohn das Wichtigste von Jedem gesagt hatte.

Meriones fünftens schirrte darauf die schönmähnigen Rosse an.

Sie bestiegen nun die Wagen und warfen die Loose (in den Helm). Achilleus schüttelte, und es entsprang das Loos des —

Antilochos Nestorsohn: nach ihm bekam
sein Loos der Fürst
Eumēlos: ihm folgte dann der speerberühmte
Menelaos Atreussohn: ihm folgte
Meriones mit dem Loose zum Rennen:
der Lezte war endlich
(Diomedes) Tydeussohn, der Tapferste,
mit dem Loose zum Pferderennen.

Sie stellten sich nun gereiht, und Achilleus bezeichnete ihnen das Ziel fernhin im fla-

chen Gefild; und daneben bestellte er zum Auf=
schauer den göttergleichen Foinix, Gefährten sei= 360
nes Vaters (XI. 180 ff.), daß er beim Rennen
wohl aufmerken, und die Wahrheit ansagen sollte.

Sie erhuben dann alle auf ihrem Gespann die
Peitschen, und schlugen mit den Riemen, und rie=
fen den Rossen eifrigst mit Worten zu, und diese
durchliefen hurtig das Blachfeld, schnell von den 365
Schiffen hinweg: unter ihrer Brust erhub sich eine
Staubsäule, wie eine Wetterwolke oder ein Wir=
delwind: ihre Mähnen flatterten im Hauche des
Windes (XII. 207.).

Die Wagen rollten bald dicht auf der vieler=
nährenden Erde hin, bald stürmten sie hochschwe=
bend dahin. Die Fahrer standen auf ihren Sizzen,
und es klopfte jedem das Herz vor Begierde nach 370
Sieg: jeder rief seinen Rossen zu, und diese flogen
staubend über das Gefilde hin.

Aber als nun die hurtigen Rosse den lezten
Renntheil zurück, nach der graulichen Salzfluth
hin (V. 385.), vollendeten, da zeigte sich erst recht
der Vorzug jeglichen Rosses, und sogleich strekte 375
(verstärkte) sich ihre Rennkraft.

Da fuhren nun bald des Feresiers (Feresi=
schen Eumelos, II. 703.) hurtige Stuten vor=
aus: nach diesen fuhren des Diomedes Troische
Hengste voraus, welche nicht gar weit davon, son=
dern ganz nahe waren: denn es sah immer aus,

als wollten sie den Wagen (des Erstern) besteigen,
so daß von ihrem Hauche des Eumelos Rükken
und breite Schultern erwarmten, da sie die Köpfe
auf ihn legend entflogen.
Und nun wäre er wol entweder vorbeigejagt,
oder hätte es zweifelhaft (streitig) gemacht, hätte
nicht Foibos Apollon auf des Tydeus Sohn
gezürnt, und ihm die blanke Peitsche aus den
Händen geschleudert. Ihm stürzten vor Unmuth
die Thränen aus den Augen, da er jene (Stuten)
nun um so weiter kommen sah, die seinigen aber
zurükgehalten wurden, und ohne Treibstachel liefen.
Indessen blieb es der Athenaie nicht ver-
borgen, wie Apollon den Tydeussohn überlistete:
sie eilte sogleich hin zum Hirten der Völker, gab
ihm die Peitsche wieder, und machte den Rossen
Muth. Dann ging die Göttin grollend dem Sohne
des Admetos nach, und zerbrach ihm das rossige
Joch, daß seine Stuten beiderseits aus dem Wege
liefen, und die Deichsel in die Erde fuhr. Er
selbst taumelte neben dem Rade vom Wagen her-
unter, und zerstieß sich Ellenbogen, Mund und
Nase, und verwundete sich die Stirn an den
Brahmen (Augenbraunen): beide Augen liefen ihm
voll Thränen, und es stokte ihm die lebhafte
Stimme.
Tydeussohn aber lenkte die einhufigen Rosse
neben vorbei, und rannte allen Andern weit vor:

denn Athene machte seinen Rossen Muth, und verlieh ihm den Siegesruhm. Ihm zunächst fuhr Atreussohn, der blonde Menelaos. Da rief Antilochos den Rossen seines Vaters zu:

Lauft zu und strenget euch an auf das Schnellste! Ich begehre zwar nicht, daß ihr mit jenen wetteifert — mit des kriegssinnigen Tydeus Rossen, welchen die Athene jezt Schnelligkeit gibt, und ihm selber Siegsruhm verleiht; aber die Rosse des Atreussohn hohlet doch ein, und bleibt nicht zurück — augenbliklich, damit sie euch nicht mit Schande bedekke — die Aithe, die Stute nur ist! Warum bleibt ihr zurück, ihr Vortrefflichsten? Denn ich sage es hier und es soll wahrlich geschehen: Ihr sollt keine Pflege mehr bei dem Völkerfürsten Nestor finden, sondern er wird euch gleich mit scharfem Erze niederstechen, wenn wir etwa aus Sorglosigkeit geringeren Preis davontragen. So jaget denn nach, und eilt auf das Schnellste! Dafür aber will ich schon selber mit Geschiklichkeit sorgen, daß wir im engen Wege vorbeischlüpfen, und will es nicht vergessen.

So sagte er, und sie, die sich vor ihres Herren Zuruf fürchteten, liefen eine Weile um so stärker zu: und bald sah der kampfbeharrliche (kampflustige) Antilochos die Enge des Hohlwegs. Es war ein Riß in die Erde, wo gesammeltes Wintergewässer den Weg ausgerissen, und

den ganzen Platz vertieft hatte. Dorthin fuhr Menelaos, um das Zusammenrennen zu vermeiden. Antilochos aber lenkte die einhufigen Rosse neben vorbei, aus dem Wege, beugte nur wenig vorbei und jagte fort. (Menelaos) Atreussohn fürchtete sich, und rief dem Antilochos zu:

Antilochos! du fährst unbesonnen, halte die Rosse an: denn schmall ist der Weg: du kannst bald auf breiterem Wege vorbeifahren; sonst wirst du uns beide beschädigen, wenn du an meinen Wagen anrennst.

So sagte er, Antilochos aber fuhr nur noch schärfer zu, und drängte mit dem Treibstachel nach und that, als hätte er nichts. Und so weit der überschulterigen Scheibe Wurf dahingeht (die Scheibe über den Schultern dahinfährt), wann sie ein junger Mann entsendet, der seine Jugendkraft versuchen will, so weit liefen sie vor, und so weit blieben Atreussohns Rosse zurück: denn er ließ freiwillig nach scharf zu fahren, damit nicht die einhufigen Rosse auf dem Wege zusammenrennten, und die schöngeflochtenen Wagen umwürfen und sie selber in den Staub hinfielen — im Streben nach dem Siege. Es schalt ihn auch der bräunliche Held Menelaos und sagte:

Antilochos! kein anderer Sterblicher ist schadenfroher, als du (III. 365. XXII. 15.). Gehe!

denn wol nicht mit Wahrheit dachten wir Achaier, du wärest verständig. Indessen sollst du auch nicht so ohne Eidschwur den Kampfpreis davontragen.

Also sprach er und rief seinen Rossen laut zu: Haltet mir ja nicht an, und steht nicht traurigen Herzens! Jenen werden die Füsse und Kniee viel eher ermatten, als euch: denn Beide ermangeln der Jugend.

So sagte' er; und sie, die sich vor ihres Herrn Zuruf fürchteten, liefen noch stärker zu, so daß sie jenen (Rossen des Ant.) bald wieder nahe kamen.

Die Argeier saßen indessen im Kreise und sahen den Rossen zu, die staubend über das Gefild flogen.

Idomeneus, Führer der Kreter, war der Erste, welcher die Rosse bemerkte: denn er saß außerhalb des Kreises ganz oben auf einer Umsicht (Warte IV. 8.). Da vernahm er den ferne befindlichen Zurufer (Diomedes) und erkannte ihn: auch bemerkte er das sehr erkennbare vorstrebende Roß (Aithe), welches sonst über und über ein Brandfuchs war, aber auf der Stirn ein weißes Zeichen (Bläße) hatte, wie der Vollmond gestaltet. Er stand auf und sagte zu den Argeiern Folgendes:

O Freunde, Heerführer und Pfleger der Argeidr! ersehe ich allein die Rosse? oder auch ihr?

Mir scheinen jezt andere Rosse voran zu sein;
auch der Lenker kommt mir anders vor. Seine
(des Eumelos) Rosse sind vielleicht dort im Ge=
fild aufgehalten worden, da sie hinauf die Vorder=
sten waren. Denn ich sah zwar zuerst die Stuten
um das Ziel fahren; jezt aber kann ich sie nir=
gends ersehen und meine Augen schauen im Hin=
blikke doch überall im Troergefilde umher. Oder
es sind dem Lenker die Zügel entflohen, und er
konnte nicht gut um das Ziel lenken, und war im
Umwenden nicht glücklich. Da mag er nun her=
untergefallen sein, und den Wagen zerbrochen ha=
ben; und die Stuten sind ausgerissen, nachdem sie
Tollheit ergriffen.

So schauet denn auch ihr und erhebt euch!
Denn ich kann es nicht recht erkennen: doch dün=
ket mir, es sei der geborne Aitolier, welcher un=
ter den Argeiern herrscht — des rossebezähmen=
den Tydeus Sohn, Held Diomedes.

Ihm verwies es schmälich des Oileus hurti=
ger Sohn Ajas: Idomeneus! was plapperst
du vorschnell? (des Eumelos) hochschwebende Stu=
ten sind es dort, welche das weite Gefilde durch=
rennen. Du bist doch weder in dem Grade der
Jüngste unter den Argeiern, noch schauet dir das
schärfste Auge zum Kopfe heraus, sondern du plap=
perst nur immer vorlaut; denn hier neben sind
Andere, die besser sehen, als du. Die Stuten

sind noch die vordersten, die es zuvor waren — die Stuten des Eumelos, und er selber hat die Lenkseile und fährt.

Ihm sagte entrüstet der Kreter Heerführer dagegen! Ajas, Meister im Zanken! Schmähredner! — sonst in Allem stehst du den Argeiern nach, weil du einen unfreundlichen Sinn hast. Komm jezt! wir wollen um einen Dreifuß oder Kessel wetten, und beide den Agamemnon, Atreussohn zum Schiedsrichter sezzen (der aussprechen soll), wessen Rosse voran sind, damit du es bezahlend erkennest.

So sagte er; und es erhob sich sogleich des Oileus hurtiger Sohn Ajas — entrüstet, um es mit harten Reden zu erwiedern. Und nun wäre wol der Streit zwischen Beiden noch weiter gediehen, hätte sich nicht Achilleus selber erhoben, und Folgendes gesagt:

Erwiedert es jezt nicht mehr mit harten, schmählichen Worten, Ajas und Idomeneus! Denn es ziemet sich nicht, und ihr würdet es einem Andern verdenken, wenn er Solches thun wollte. Bleibt also im Kreise sizzen und sehet die Rosse an: denn sie werden bald selber im Streben nach dem Sieg allhier ankommen. Dann wird Jeder von euch die Rosse der Argeier erkennen, welche die hinteren, welche die vorderen sind.

So sagte er; und Tydeussohn kam sehr

nahe dahergejagt. Er hieb beständig mit der Peitsche über die Schultern hin (XV. 352.). Seine Rosse erhoben sich hoch, und durchliefen leichtlich die Bahn, so daß beständig gegen den Lenker des Staubes (Sandes) Gesprenge heranfuhr, daß der mit Gold und Zinn verzierte Wagen den schnellfüssigen Rossen nachrollte, und nur ein schwaches Wagengeleise von den Radschienen im lokkern Sande zurükblieb: so eilig flogen sie hin!

Jezt hielt er mitten im Kreise, und den Rossen lief starker Schweiß aus den Mähnen und von der Brust auf die Erde herunter. Er sprang nun selber vom ringsum strahlenden Wagen zur Erde, und lehnte darauf die Peitsche an das Joch: auch säumte nicht der tapfere Sthenelos, sondern nahm geschwinde den Kampfpreis, und gab den hochherzigen Freunden das Weib fortzuführen, und den geöhrten Dreifuß wegzutragen, und spannte die Rosse an.

Nächst ihm fuhr der Neleier Antilochos heran, welcher mit List, wol nicht mit Schnelligkeit, dem Menelaos zuvorkam: aber auch so lenkte Menelaos die hurtigen Rosse nahe heran. Denn so weit vom Rade das Roß entfernt ist, welches seinen Herrn auf dem Wagen gestrekten Laufs über die Ebene zieht, so daß die äußersten Schwanzhaare die Radschienen berühren, weil es ganz nahe daherlauft, und keinen sonderlichen Zwi-

schenraum im Rennen durch die weite Ebene läßt:
eben so weit war jezt Menelaos vor dem un-
tadlichen Antilochos zurück, da er doch zuerst
gar auf einen Scheibenwurf zurückgeblieben war.
Aber nun hatte er ihn geschwind eingeholt: denn
es verstärkte sich die treffliche Kraft des Agamem- 525
nonischen Rosses, der schönmähnigen Aithe. Und
hätte sich der Wettlauf für Beide noch weiter er-
strekt, so wäre er wol vor ihm vorbeigejagt, oder
hätte es zweifelhaft (streitig) gemacht (V. 382.).

Hingegen Meriones, der brave Gehülfe
des Idomeneus, war hinter dem hochrühmli-
chen Menelaos auf einen Speerwurf zurück:
denn seine schönmähnigen Rosse waren die lang- 530
samsten, und er selbst war sehr wenig geübt, den
Wagen zu lenken im Wettkampf.

Ganz zuallerlezt kam (Eumelos), Sohn des
Admetos, welcher den zierlichen Wagen daher-
schleppte, und die Rosse vor sich her trieb. Er
sah ihn mitleidig an — der göttliche Renner
Achilleus, stand auf und sprach vor den Ar- 535
geiern öffentlich die geflügelten Worte:

Zulezt — treibet der beste Fahrmann die ein-
hufigen Rosse daher; aber nun laßt uns ihm, wie
billig, den zweiten Preis geben: denn den ersten
empfange des Tydeus Sohn.

So sagte er: und Alle stimmten ihm bei, wie
er es vorschlug. Und nun hätte er ihm das Roß 540

gegeben — denn die Achaier stimmten bei — wenn nicht Antilochos, des hochherzigen Nestors Sohn, aufgestanden wäre, und dem Achilleus Peleusfohn rechtend erwiedert hätte:

O Achilleus! ich werde dir sehr zürnen, wenn du dieses Wort vollziehst: denn du gedenkst mir meinen Kampfpreis abzunehmen — bloß aus dem Grunde, weil ihm Wagen und hurtige Rosse gehindert (beschädigt) wurden, da er selber brav (im Rennen) ist. Allein er hätte zu den Unsterblichen beten sollen: dann wäre er wol nicht zu allerlezt gefahren gekommen. Wenn du ihn aber bemitleidest, und es dir im Herzen genehm ist, so hast du im Zelte noch viel Gold, hast noch Erz und Schafe, hast noch Sklavinnen und einhufige Rosse. Davon nimm und gib ihm hernach noch höheren Kampfpreis, oder jezt gleich, damit die Achaier dich loben. Aber die (Stute) da werde ich nicht hergeben; um sie versuche es jeder Mann, welcher mit mir auf die Faust zu kämpfen begehrt!!

So sagte er. Da lächelte der göttliche Renner Achilleus, freute sich des Antilochos, weil er ihm ein lieber Genosse war, und sprach die geflügelten Worte:

Antilochos! wenn du mich denn ein anderes Geschenk vom Hause dem Eumelos überreichen heißest, so will ich wol auch dieses gewähren.

Ich will ihm den Harnisch geben, den ich dem
Asteropaios abnahm (XXI. 140 ff.) — den
ehernen Harnisch, um welchen ein Guß blinkenden
Zinnes sich herumdreht. Der wird ihm ein sehr
werthes Geschenk sein.

Sprachs und gebot dem lieben Genossen Au-
tomedon, ihn vom Zelte zu hohlen. Dieser
ging hin und brachte ihn: er gab ihn dem Eume-
los in die Hände, und dieser nahm ihn mit
Freuden an:

Vor ihnen erhob sich aber auch Menelaos —
unmuthigen Herzens, über den Antilochos hef-
tig entrüstet. Der Herold gab ihm das Zepter
in die Hand, und hieß die Argeier stille sein;
alsdann sagte der göttergleiche Mann:

Antilochos! sonst so verständig, was hast
du gethan? Du hast meine Geschicklichkeit be-
schimpft, und mir die Rosse gehemmt, indem du
die Deinigen vordrängtest, welche doch viel schlech-
ter waren. Wohlan also, ihr Heerführer und
Pfleger der Argeier! richtet zwischen uns Beiden,
und zwar ohne Parteilichkeit, damit keiner von
den erzumschirmten Achaiern sagen könne: „Me-
nelaos hat mit Trug den Antilochos bewältigt,
und ihm das Roß davongeführt, da seine Rosse
zwar viel schlechter waren, er selbst aber höhere
Vorzüglichkeit und Macht besizt.“ Ja ich selber

kann richten, und schwerlich wird einer der Danaer mich tadeln. Gerade sei mein Ausspruch!

Wohlan, göttlicherzogener Antilochos, komm her und stelle dich, wie gewöhnlich, vor deine Rosse und Wagen, nimm die schwanke Peitsche, mit welcher du so eben gelenkt hast, in die Hand, und berühre die Rosse, und schwöre beim Erdumschließer Ennosigaios: „daß du nicht vorsäzlich und mit List meinen Wagen gehindert habest!“

Ihm entgegnete darauf der verständige Antilochos: Laß es dießmal gut sein, Fürst Menelaos! Denn ich — bin viel jünger, als du, du aber bist älter und vornehmer: Du weißt, wie es mit eines jungen Mannes Vergehungen beschaffen ist: übereilig ist sein Herz, seicht seine Einsicht. Darum laß es dir gefallen: aber das Roß, welches ich wegnahm, will ich dir gerne geben: und wenn du ja vom Hause noch etwas Größeres verlangtest, so wollte ich es dir lieber sogleich geben, als dir wenigstens, göttlicher Mann, auf immer aus dem Herzen fallen, und gegen die Götter ein Sünder sein.

Sprachs und es führte des hochherzigen Nestors Sohn das Roß herbei, und überlieferte es dem Menelaos; und sein Herz wurde erquikt, wie um die Getreidähren der Thau die keimende Saat erquikt, wann die Felder starren. Eben so wurde dir, Menelaos, das Herz im Busen er-

quikt. Er redete ihn daher an und sprach die geflügelten Worte:

Antilochos! jezt will ich gerne dir nachgeben, so böse ich war. Denn du warst doch sonst nicht ausschweifend und leichtsinnig (windsinnig XX. 183.); dießmal aber hat die Jugend dein Herz besiegt. Ein Andersmal hüte dich, Bessere zu hintergehen; denn wol nicht so bald hätte mich ein anderer Achaier beredet. Aber du hast um mich gar viel erduldet und ausgestanden, wie auch dein trefflicher Vater und Bruder (Thrasymedes). Darum will ich deiner Bitte willfahren, und dir auch die Stute geben, ob sie gleich mir gehört: damit auch diese hier erkennen, daß mein Herz niemals übermüthig und unfreundlich ist.

Sprachs und gab des Antilochos Freunde, dem Noëmon, das Roß wegzuführen; er aber nahm hernach den allblinkenden Kessel.

Merione erhob, als der Vierte, wie er fuhr, die zwei Talente Goldes.

Nun war noch der fünfte Kampfpreis übrig — das umstellige Gefäß. Dieses gab Achilleus dem Nestor, indem er es im Kreise der Argeier hertrug, dann hinzu trat und sagte:

Da nimm dieses Kleinod, o Alter, und behalte es zum Andenken an des Patroklos Beerdigung: denn du wirst ihn nicht wieder unter den Argeiern sehen; und ich gebe dir diesen Kampf-

preis nur so (umsonst): denn du wirst nicht mit der Faust kämpfen, noch auch ringen, noch ein Speerwerfen eingehen, noch im Wettlaufe rennen, da bereits das lastende Alter dich niederdrückt.

So sagte er und gab es ihm in die Hände, und dieser empfing es mit Freuden, redete ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Ja ja! Das hast du alles, mein Kind, schiklich geredet: denn meine Gliedmaßen, o Lieber, die Füsse sind nicht mehr so haltbar, und meine Arme regen sich nicht mehr an beiden Schultern so behende (wie vormals). O wäre ich noch so jung, und hätte ich noch die völlige Stärke (XI. 669.), wie damals, da die Epeier ihren Fürsten Amarynkeus in Buprasion und die Söhne des Königs (Diores und Hippostratos) Kampfpreise aufstellten! Dort war keiner der Helden mir gleich, weder unter den Epeiern, noch unter meinen Pyliern, noch unter den hochherzigen Aitolern. Mit der Faust besiegte ich den Klytomedes, Enops Sohn — im Ringen den Ankaios von Pleuron, der gegen mich auftrat; dem Iphiklos lief ich weit vor, so tüchtig er war: mit dem Speere überwarf ich den Fyleus und Polydoros. Bloß mit dem Gespann (im Wagenrennen) jagten die beiden Aktorsöhne (Kteatos und Eurytos) mir vor, welche mir mit der Ueberzahl zuvorkamen, und mich des Sieges wegen beneideten, weil

da die wichtigsten Kampfpreise bei ihnen noch übrig waren. Es waren also ihrer Zwei zugleich: der eine zügelte kräftig, zügelte kräftig, und der andere trieb mit der Peitsche an. So war ich vormals! Nun aber mögen jüngere Männer solche Verrichtungen besorgen, ich aber muß dem traurigen Alter mich fügen: damals aber that ich mich unter Helden hervor! Gehe also und ehre deinen Freund noch vollends mit Wettkämpfen. Dieß aber nehme ich willfährig an, und es freut sich mein Herz, daß du stets meiner, als deines Freundes, gedenkest, und daß ich dir in der Achtung nicht unbemerkt bleibe, die ich billig unter den Achaiern genieße. Mögen Dir die Götter dafür herzerfreuenden Dank geben!

2) Faustkampf oder Boxen, V. 651 — 699.

Also sagte er; und Peleussohn begab sich in das weite Getümmel der Achaier, nachdem er die ganze Lobrede Neleussohns angehört hatte, und sezte nun des traurigen Faustkampfes Preise aus.

Er ließ ein arbeitduldendes Maulthier hinführen, und im Kreise anbinden — ein sechsjähriges, ungebändigtes Thier, das am Schwersten zu bändigen war; und für den Besiegten sezte er einen Doppelbecher (rundbauchigen Becher). Dann stand er auf und sagte vor den Argeiern Folgendes:

Atreussohn und ihr andern wohlumschienten Achaier! Zwei der tüchtigsten Männer heißen wir um diese Preise auf die Faust, mit hocherhobenen Armen sich schlagen. Wem nun Apollon Beharrlichkeit schenkt (XXII. 257.), so daß er alle Achaier erkenne, der soll das arbeitduldende Maulthier nehmen und nach dem Zelte führen: aber der Besiegte soll den Doppelbecher bekommen.

So sagte er. Da erhob sich sogleich ein schöner und großer Mann, kundig des Faustkampfes, Epeios, Sohn des Panopeus; er berührte das arbeitduldende Maulthier und sprach:

Es komme heran, wer den Doppelbecher davon tragen will! das Maulthier aber soll, wie ich meine, kein anderer Achaier, mit der Faust siegend, wegführen, weil ich mich rühme, der Beste (darin) zu sein. Ist es nicht genug, daß ich Andern im Schlachtgefechte nachstehe? Es kann ja unmöglich in jeglichem Werk ein Mann erfahren sein. Also sage ich es an, und es wird wahrlich geschehen: Ich werde (meinem Gegner) völlig den Leib zerschlagen und die Knochen zerschmettern, und seine Leichenbestatter mögen nur gleich allhier beisammen bleiben, daß sie ihn hinaustragen können, wann er unter meinen Fäusten erliegt.

So sagte er; und sie verstummten dann alle und schwiegen.

Eurypalos aber stand allein gegen ihn auf—

ein göttergleicher Mann, Sohn des Mekisteus,
des Fürsten Talaionsohn, welcher einmal nach
Thebai gekommen war — zum Leichenfeste des 680
erschlagenen Oidipus, und daselbst alle Kadmeio-
ner besiegt hatte.

Um diesen war nun der speerberühmte Ty-
deussohn geschäftig; er ermuthigte ihn mit Wor-
ten, und gönnte ihm sehr den Sieg. Er legte
ihm erstens den Gürtel um, und gab ihm zwei-
tens wohlgeschnittene Schlagriemen (vom Leder)
eines Weidestieres.

Beide traten nun gegürtet mitten in den 685
Kampfkreis hin, hoben beide zugleich die nervi-
gen Fäuste gegen einander auf, und rannten zu-
sammen, so daß ihre schweren Fäuste sich mischten.

Es entstand ein furchtbares Geklapper an den
Kiefern, und der Angstschweiß floß überall von
den Gliedern herab. Da erhub sich der göttliche
Epeios, und schlug den Umblikkenden auf den 690
Backen, daß er nicht lange mehr stehen blieb,
sondern seine erlauchten Glieder dahinsanken.

Und wie wann unter dem Schauer des Nor-
des ein Fisch am meergrasigen Ufer emporschnalzt,
und ihn dann wieder die schwärzliche Woge be-
dekt: eben so sprang der Geschlagene empor (und 695
sank sogleich wieder hin). Doch der großmüthige
Epeios nahm ihn bei den Händen, und half
ihm auf die Beine; und seine Freunde umstellten

ihn, welche ihn dann mit nachschleppenden Füssen über den Kampfkreis hinwegführten, wobei er dikkes Blut spie und den Kopf seitwärts hängen ließ (VIII. 306.). Sie sezten dann den Irrsinnigen zwischen sich nieder, und gingen hin und hohlten den Doppelbecher.

3) Ringen, V. 699 — 739.

Peleussohn sezte hierauf noch andere, dritte Kampfpreise, welche er den Danaern zeigte — nämlich für die kümmerliche Ringübung. Dem Sieger sezt er einen großen feuerstelligen Dreifuß, den die Achaier unter sich zwölfrinderig (12 Rinder werth) schäzten: dem Besiegten stellte er ein Weib hin, die vielerlei Arbeiten verstand, und die man vierrinderig (4 R. werth) schäzte. Dann stand er auf und sagte vor den Argeiern Folgendes:

Erhebt euch, die ihr auch diesen Wettkampf versuchen wollt!

So sagte er; und es erhob sich hierauf der große Telamonier Aias, auch der Vielsinner Odysseus stand auf, der Vortheile wußte. Sie traten darauf beide gegürtet mitten in den Kampfkreis hin, und umklammerten einander mit ihren nervigen Armen, wie Sparren (Dachbalken), welche der rühmliche Zimmerer am hohen Hause gefügt hat, um der Winde Gewalt abzuhalten.

Es krachten die Rükken, von den muthigen Armen straff angezogen, daß nasser Schweiß herablief, und häufige Striemen an den Seiten und Schultern, vom Blute geröthet, aufliefen.

Die Ringer strebten immer eifrig nach dem Siege, um den wohlgearbeiteten Dreifuß. Weder Odysseus vermochte (dem Ajas) ein Bein unterzuschlagen, und ihn auf den Boden zu bringen, noch Ajas vermochte es; denn es hielt sich die kräftige Macht des Odysseus. Als sie nun aber die wohlumschienten Achaier belangweilten, dann sagte erst zu ihm der große Telamonier Ajas:

Göttlicherzeugter Laertessohn, Vielsinner Odysseus! entweder hebe du mich auf, oder ich dich. Zeus mag für all das Uebrige sorgen.

So sprach er und hob ihn auf. Aber der List vergaß nicht Odysseus: er stieß ihn erlauernd von hinten in die Kniekehle, und löste ihm die Glieder (machte ihn taumelnd) und warf ihn rükwärts danieder, daß ihm Odysseus auf die Brust fiel (zu liegen kam).

Die Leute sahen es mit Verwunderung und staunten darüber.

Hernach suchte ihn auch der vielduldende göttliche Odysseus aufzuheben: er bewegte ihn zwar ein wenig von der Erde, konnte ihn aber nicht aufheben: indessen bog er ihm doch wieder das Knie, und Beide fielen neben einander zu Boden,

und beschmuzten sich mit Staub. Und nun hätten sie wol zum Drittenmale wieder aufspringend gerungen, wäre nicht Achilleus selber aufgestanden, und hätte sie abgehalten (und gesagt):

Ereifert euch nicht mehr und verzehrt euch nicht im Ungemach! Beiden gebührt der Sieg; nehmt gleiche Kampfpreise hin, und geht, damit auch noch andere Achaier wettkämpfen.

4) Wettlauf oder Fußrennen, V. 740 — 797.

Peleussohn sezte hierauf noch andere Preise — nämlich für den Wettlauf: einen wohlgefertigten silbernen Mischkrug, welcher sechs Maß hielt, und an Schönheit die andern im ganzen Land übertraf. Denn Sidonische Künstler hatten ihn schön bearbeitet und Fönikische Männer hatten ihn über das dunkelgestaltige Meer gebracht, und in den Seehäfen feilgeboten und dem Thoas (VII. 408.) zum Geschenk überreicht: und endlich hatte ihn Eunēos Jasonsohn dem Helden Patroklos, als Kaufpreis für des Priamos Sohn Lykaon, gegeben (XXI. 39 ff.).

Und diesen sezte er seinem Freunde zu Ehren, als Kampfpreis auf — für den, welcher mit hurtigen Füssen der Behendeste sein würde: für den Zweiten sezte er einen großen und feisten Mastochsen: und für den Lezten sezte er ein Halbtalent

Goldes. Dann stand er auf und sagte vor den Argeiern Folgendes:

Erhebt euch, die ihr auch diesen Wettkampf versuchen wollt!

So sagte er; und es erhob sich sogleich des Oïleus hurtiger Sohn Ajas, dann der Vielsinner Odysseus, und hernach Nestors Sohn Antilochos: denn lezterer übertraf alle junge Männer im Laufen.

Sie stellten sich nun gereiht, und Achilleus bezeichnete ihnen das Ziel. Da begann nun vom Standorte her ihr gestrekter Lauf: hurtig war dann (Ajas) Oileusohn voraus, und dahinter stürmte der göttliche Odysseus zunächst nach, wie wann nahe an des wohlgegürteten Weibes Busen das Weberschiff ist, welches sie schön mit den Händen auswirft (laufen läßt), wenn sie den Einschlagsfaden (das gespulte Garn) neben aus dem Aufzuge (aus der Kette) herausziehen will, und ihn sehr nahe an die Brust hält. Eben so nahe lief Odysseus heran, und betrat hinterher des Ajas Fußstapfen, bevor noch der Sand ringsum zusammenfiel; und der göttliche Achilleus goß (blies) ihm seinen Hauch an das Haupt — stets leichtlich dahinlaufend.

Es jauchzten alle Achaier dem siegsbegierigen (Odysseus) zu, und munterten den Eilenden noch mehr auf. Aber als sie nun den lezten Theil

ihres Laufes vollendeten, betete sogleich Odysseus zur blauäugigen Athenaie in seinem Herzen also:

Höre mich, Göttinn, und komm mir als gütige Helferinn im Wettlauf!

So sagte er betend; und ihn erhörte Pallas Athene. Sie machte die Glieder behend, die Füsse (von unten) und die Hände von oben. Als sie aber nunmehr gleich zum Kampfpreise hinrennen wollten, da entglitt Ajas im Laufen — denn es hinderte ihn die Athene! — wo eben Mist (Unrath) von abgeschlachteten, hochbrüllenden Rindern lag, welche dem Patroklos zu Ehren der Renner Achilleus schlagen ließ: und da bekam er denn Mund und Nase voll Rinderkoth!!

Den Mischkrug enthob also der vielduldende göttliche Odysseus, so wie er zuvorkam: das Rind aber nahm der erlauchte Ajas. Dieser stand da, hielt mit den Händen das Weiderind beim Horn, spukte Mist aus, und sprach vor den Argeiern:

O Götter! gewiß hat mich im Laufen die Göttinn gehindert, welche sonst auch immer wie eine Mutter dem Odysseus zur Seite steht und zu Hülfe kommt.

So sagte er; und da mußten sie denn alle herzlich über ihn lachen!!!

Auch Antilochos enttrug denn nun den

lezten Kampfpreis — lächelnd, und sagte vor den Argeiern Folgendes:

Ihr wißt es alle, o Freunde! doch sag ich es, daß auch noch jezt die Unsterblichen die bejahrteren Menschen ehrenwerth halten. Denn Ajas ist nur ein wenig älter als ich: dieser hier (Odysseus) ist aus dem vorigen Geschlecht und von den vorigen Menschen: man weiß aber, daß er noch frischalterig ist, und es muß, den Achilleus ausgenommen, den Achaiern schwer werden, im Laufen mit ihm zu wetteifern.

So sagte er, und verherrlichte damit den Renner Peleion. Ihm aber erwiederte Achilleus mit den Worten:

Antilochos! nicht umsonst soll dir das Lob geredet sein, sondern ich will dir noch ein Halbtalent Goldes zulegen.

So sagte er und gab es ihm in die Hände, und dieser nahm es mit Freuden an.

5) Rüstkampf, V. 798 — 825.

Darauf brachte Peleussohn eine weithinschattende Lanze, und legte sie im Kreise nieder; desgleichen einen Schild und Kegelhelm, Rüstungen des Sarpedon, welche ihm Patroklos abgenommen hatte (XVI. 663.). Dann stand er auf und sagte vor den Argeiern Folgendes:

Zwei der tüchtigsten Männer heißen wir um

diese Preise, in voller Rüstung und mit leibzerschneidendem Erz, es mit einander hier vor der Versammlung zu versuchen. Welcher von beiden zuerst den Andern auf den reizenden Leib trifft, und durch Rüstung und schwärzliches Blut die Eingeweide berührt, dem will ich diesen schönen, silberstiftigen Thrakischen Säbel geben, den ich dem Asteropaios abnahm (XXI. 163 ff.): diese Rüstungen aber mögen Beide gemeinschaftlich hinnehmen, und ihnen will ich eine gute Mahlzeit im Zelte vorsezzen.

So sagte er; und es erhub sich hierauf der große Telamonier Ajas, und dann erhub sich Tydeussohn, Held Diomedes. Als sie sich nun jederseits in der Versammlung gerüstet hatten, traten sie Beide mitten zusammen — begierig, zu fechten, und furchtbar umherblikkend; und Staunen ergriff alle Achaier.

Aber als sie nunmehr nahe an einander gekommen waren, stürmten sie dreimal an, und rannten dreimal nahe zusammen.

Da stieß endlich Ajas in den gleichförmigen Schild, kam aber nicht bis an die Haut; denn es wehrte drinnen der Harnisch.

(Diomedes) Tydeussohn zielte darauf, über dem großen Schild, mit der Spizze des blanken Speeres immer nach dem bloßen Halse.

Und da wurden denn die Achaier für den

Ajas besorgt, und riefen, sie sollten aufhören und die gleichen Kampfpreise zu sich nehmen: aber dem Tydeussohn gab der Held (Achilleus) den großen Säbel, nebst der Scheide und dem wohlgeschnittenen Riemen (Gehänge).

6) Scheibenwerfen, V. 826 — 849.

Hierauf sezte Peleussohn eine rohgegossene Wurfscheibe hin, welche vormals die große Stärke des Eetion zu schleudern pflegte: aber diesen erlegte der göttliche Renner Achilleus, und die Scheibe brachte er in den Schiffen nebst andern Besitzthümern mit. Dann stand er auf und sagte vor den Argeiern Folgendes:

Erhebt euch, die ihr auch diesen Wettkampf versuchen wollt! Wenn er (der Gewinner) auch noch so ausgebreitete fette Landgüter hat, so wird er sie (die Scheibe) auch auf fünf umrollende Jahre zureichend benuzzen können: denn weder ein Hirte, noch ein Pflüger wird, aus Mangel an Eisen, nach der Stadt gehen dürfen, sondern er (der Gewinner) wird es ihnen darreichen (davon verschaffen).

So sagte er; und es erhub sich hierauf der kriegsbeharrliche Polypoites, dann des göttergleichen Leonteus kräftige Stärke, dann Ajas Telamonsohn, und der göttliche Epeios, und sie stellten sich nach der Reihe hin.

Da nahm der göttliche Epeios die Wurfscheibe, wirbelte sie und warf, und es lachten dazu alle Achaier. (V. 665.)

Zweitens entsandte sie Leonteus, Sprößling des Ares (II. 740 ff.)

Drittens schleuderte sie der große Telamonier Ajas von nerviger Faust, und überwarf die Zeichen der Vorigen.

Aber als nun der kriegsbeharrliche Polypoites (II. 740.) die Scheibe nahm, warf er sie — so weit ein Kuhhirte seinen Keulenstab werfen kann, welcher gewirbelt durch die heerdlichen Rinder (Rinderheerden) dahinfliegt — eben so weit über den ganzen Kampfkreis hinaus. Die Zuschauer riefen laut, und die Freunde des kraftvollen Polipoites standen auf und trugen den Kampfpreis des Königs zu den bauchigen Schiffen.

7) Vogelschießen, V. 850 — 883.

Hierauf sezte er den Bogenschüzzen blauschimmerndes (blauangelaufenes?) Eisen, und zwar sezte er zehen Doppeläxte und zehen Halbäxte.

Dann ließ er den Mastbaum eines schwarzgallionigen Schiffes im Sande aufrichten, und eine schüchterne Taube mit dünner Schnur am Fusse anbinden, nach welcher sie schießen sollten. Wer dann die schüchterne Taube träfe, der sollte sämmtliche Doppeläxte aufheben, und in das Zelt tra-

gen: wer aber die Schnur träfe und den Vogel verfehlte, der sollte der Schlechtere sein (den Nebenpreis haben), und die Halbärte heimtragen.

So sagte er; und es erhub sich hierauf die Kraft des Fürsten Teukros, hernach Merio- 860
nes, braver Gehülfe des Idomeneus, und sie nahmen Loose und schüttelten sie in erzbeschlagenem Hundshelm.

Teukros war der Erste, der sein Loos bekam. Er entsandte sogleich kräftiglich einen Pfeil, hatte aber dem Herrn (Apollon) kein rühmliches Großopfer von erstgebornen Lämmern zu bringen gelobt. Er verfehlte also den Vogel — denn 865
das mißgönnte ihm Apollon — traf aber die Schnur am Fusse (des Vogels), wo er angebunden war, und der bittere Pfeil schoß die Schnur völlig ab. Die Taube stürmte hierauf zum Himmel hinan, und die Schnur hing zur Erde herunter, und lautauf schrieen die Achaier.

Meriones riß ihm darauf eilfertig den Bo- 870
gen aus der Hand, aber den Pfeil hielt er schon lange bereit, daß er ihn nur auflegen durfte, und gelobte sogleich dem Ferntreffer Apollon ein rühmliches Großopfer von erstgebornen Lämmern zu bringen. Da sah er hoch unter den Wolken die schüchterne Taube: diese nun traf er, wie sie 875
umherkreiste, mitten unter dem Flügel; der Pfeil

ging völlig hindurch, und fuhr wieder zurück vor des Meriones Füssen in die Erde. Aber der Vogel sezte sich auf den Mast des schwarzgallionigen Schiffes, und ließ den Hals niederhängen: die dichten Fittige breiteten sich aus, sein Leben entflog schnell aus den Gliedern, und er fiel ferne vom Maste zur Erde.

Meriones enthob darauf sämmtliche zehen Doppelärte, und Teukros trug die Halbärte zu den gehöhlten Schiffen.

8) Speerwerfen, V. 884 — 897.

Hierauf brachte Peleussohn eine weithinschattende Lanze, und einen blanken (geblümten, blumenwerklichen) feuerlosen Kessel, einen Ochsenwerth, und legte es im Kreise nieder: und es traten schleudernde Männer auf, nämlich Atreussohn, Großfürst Agamemnon, und hernach Meriones, braver Gehülfe des Idomeneus. Da sprach vor ihnen der göttliche Renner Achilleus.

Atreussohn! wir wissen ja, wie weit du Allen vorgehst, auch wie sehr du an Leibeskraft und Schleuderung (Speerwerfen) der Trefflichste bist. So nimm du diesen Kampfpreis zu den gehöhlten Schiffen und gehe; aber den Speer können wir dem Helden Meriones geben, wenn es dir gefällig ist; dazu rathe ich wenigstens.

So sagte er; und gerne gehorchte der Män- 895
nerfürst Agamemnon. Er (Achilleus) gab
also den ehernen Speer dem Meriones; aber
dem Herolden Talthybios gab der Held (Aga-
memnon) den (andern) stattlichen Kampfpreis (in
sein Gezelt zu tragen).

Anmerkungen zu Ilias XXIII.

34. Bechergeschöpftes — becherschöpfiges. — Das Blut floß nämlich so hoch, daß man es mit Bechern schöpfen konnte. Ich leite aber das griechische Wort ab von *αρυω*, haurio, ich schöpfe.

142. Spercheios, Sperchēus vel Sperchīus, ist der Flußgott des Landes Thessalien. Die Alten pflegten nämlich ihre Haupthaare einem Gotte zu Ehren wachsen zu lassen und abzuschneiden. So war es z. B. auch bei den Aegyptern und Hebräern.

171 — 74. Pflegten Pferde und Hunde, als Lieblingsthiere des Helden, auch dem Todten mitgegeben zu werden, damit er sie auch in der Unterwelt bei sich hätte, wo die vorige Liebhaberei fortdauern sollte. So erzählt Cäsar (B. G. VI. 19.) von den alten Galliern: „Omnia, quae vivis cordi fuisse arbitrantur, in ignem inferunt, etiam animalia; ac paulo supra hanc memoriam servi et clientes, quos ab iis dilectos esse constabat, justis funeribus confectis, una cremabantur.“ Ja so wird noch jetzt

bei einigen Völkerschaften in Afrika, wann der König gestorben ist, auch sein gesammter Hofstaat mit umgebracht. Man vergl. noch Hom. Od. X. 571 ff. 604 ff. und Virg. Aen. VI. 650 ff.

221. Ist im Griech. ein Hexameter, der keinen einzigen Daktylus hat, folglich ganz schwerfällig und traurig lautet. Ein ähnlicher Vers (mit einem einzigen Daktylus) war schon oben da IX. 137 und 279. Aber hier läßt er sich im Teutschen nicht vollkommen nachbilden.

257. Von hier an folgen, dem Patroklos zu Ehren, acht feierliche Leichenspiele, unter welchen die Wettfahrt zu langweilig, und der Rüstkampf zu lebensgefährlich ist. Im Virgil hingegen kommen, dem Anchises zu Ehren, nur fünf Leichenspiele vor — Schiffrennen, Fußrennen, Faustkampf, Vogelschießen, Ritterspiel — welche man hiermit vergleichen muß. Virg. Aen. V. et Stat. Theb. VI.

270. Beidsezzig — umstellig. — Es hatte nämlich den Boden in der Mitte, und konnte oben und unten als Gefäß gebraucht werden, wie etwa ein Doppelbecher. Heyne.

296. Echepōlos, ein reicher Sikyonier, der nicht gern in den Krieg ziehen mochte, hat also, so zu sagen, seinen Ersazmann gestellt, indem er dafür sein Leibroß Aithe an den Obergeneral Agamemnon übermachte. Wie er aber, als Grieche, ein Sohn

des Anchises sein könne, finde ich nirgends erklärt! Ein anderer Echepolos wurde oben IV. 458. vom Antilochos erlegt.

365. Der Rennplatz war nämlich, wie es scheint, vom Meere her gegen das Blachfeld herein, jedoch innerhalb des griechischen Walles, nicht aber längs dem Gestade des Meeres hin. Heyne.

445. Kein Wunder, daß sie schon alt und steif waren. Sie waren ja schon vom Nestor gebraucht V. 301, welcher auch schon alt und steif war V. 627. Also kein Wunder, daß sie langsam waren V. 310.

665. Dieser Epeios, Panopeussohn ist, wie man annimmt, der berühmte Erbauer des hölzernen Trojanischen Pferdes Od. VIII. 493, und erscheint hier als ein roher Faustkämpfer.

Ein ähnlicher Kampf war zwischen dem Odysseus und Iros, Od. XVIII. 88 ff.

679. Erschlagenen — in der Schlacht gefallenen, wo er δουπησε πεσων, daniederplumpte. Aber von dieser Todesart des Oidipus ist weiter nichts bekannt, indem er ja vor Gram gestorben sein soll.

705. Ein Dreifuß war also damals 12, ein Weib nur 3 Ochsen werth. Man denke!

712. Die Dachsparren, trabes tecti sibi obversae, bilden die Gestalt eines Griechischen Λ, sind aber zusammengefügt, und stehen unten von einander. So stämmten sich gleichfalls die Ringer oberwärts

gegen einander, und in solcher Stellung kam es nun darauf an, wer den Andern hinwerfen konnte. Sonst aber sagt man auch: einen Sparren zu viel haben, wenn man vor Einbildung nicht recht bei-Verstand ist!

798. Begann ein lebensgefährlicher Lanzenkampf, nach welchem die V. 810. versprochene Mahlzeit übel bekommen wäre!!

832. Ist dichterisch vergrößert, und hat den Sinn: Ein Gutsbesizer hat an dieser Eisenmasse auf fünf Jahre Eisen genug zu seinem Wirthschaftsgeräthe, so daß er seine Leute nicht in die Stadt zu schikken braucht, um Eisen einzukaufen. Wie konnte dann aber eine so ungeheure Eisenmasse mit der Hand geschleudert werden?

857. Sollte man denken, die Schnur wäre schwerer zu treffen gewesen, als die Taube. Jedoch die Taube im Fluge zu treffen V. 868. war freilich das Schwerste, was hier Meriones that.

Vierundzwanzigster Gesang.

Es löste sich nun die Versammlung auf, und die Kriegsvölker zerstreuten sich alle zu den hurtigen Schiffen hin. Da gedachten sie sich des Spätmahles und des süßen Schlafs zu erfreuen: hingegen Achilleus weinte des lieben Freundes gedenkend, und es umfing ihn nicht der allbezähmende Schlaf, sondern er wendete sich hierhin und dorthin, und vermißte des Patroklos Munterkeit und trefflichen Muth. Und wann er alles dessen, was er mit ihm ausgeführt, und was er für Plagen erduldet hatte — indem er (mit ihm) durch Männergefechte und traurige Wogen ging — sich erinnerte, so vergoß er häufige Thränen. Bald legte er sich auf die Seiten, bald wieder rücklings, bald vorwärts: bald erhob er sich aufrecht und trieb sich unruhig am Gestade der Salzfluth umher (VI. 201.); und so blieb ihm die Frühe nicht verborgen, die über die Salzfluth und das Gestade daherschien.

Jezt band er, nachdem er die hurtigen Rosse an den Wagen gespannt hatte, den Hektor, um ihn zu schleifen, hinten an den Wagen, schleppte ihn dreimal um den Grabhügel des todten Menoitiossohn, und ruhte dann wieder im Zelt; jenen aber ließ er im Staube ausgestrekt auf dem Gesichte liegen. Apollon hielt jedoch von ihm alle Verunstaltung des Körpers ab, weil er den Mann auch im Tode noch bemitleidete, und umhüllte ihn ganz mit den güldenen Geisschild, damit er (Ach.) ihn nicht im Herumschleifen verlezte.

So mißhandelte er in seiner Wuth den göttlichen Hektor. Es bemitleideten ihn aber die seligen Götter, die es mit ansahen, und forderten den wohlspähenden Argeifontes (Argoswürger Hermes) auf, ihn zu stehlen. Das gefiel nun allen Andern, nur nicht der Here, auch nicht dem Poseidon und der blauäugigen Jungfrau (Athene); sondern sie verhielten sich (blieben noch immer so), wie ihnen zuerst die heilige Ilios verhaßt war, und Priamos und sein Volk — für den Frevel des Alexandros, welcher die Göttinnen verschmähte, als sie zu seinem Gehöfte kamen, und nur diese vorzog, welche ihm traurige (verderbliche) Weichlichkeit gewährte.

Aber sobald nun seitdem die zwölfte Frühe erschien, da sprach zu den Unsterblichen Foibos Apollon:

Grausam seid ihr, ihr Götter, und schadenfroh! Hat euch denn nicht vormals Hektor Keulen von vollkommenen Rindern und Ziegen verbrannt? Und jezt könnt ihr euch nicht einmal entschließen, seinen Leichnam zu retten, seiner Gattinn und Mutter zum Sehen, und seinem Kind (Astyanax) und Vater Priamos und Volke, welche ihn sogleich mit Feuer verbrennen, und ihm die lezte Ehre erweisen würden? Hingegen dem verderblichen Achilleus wollt ihr Götter beistehen — ihm, der keinen gehörigen Verstand und biegsamen Sinn im Busen hat, und nur Wildheit kennt, wie ein Löwe, der seiner mächtigen Kraft und dem hochmännlichen Muthe nachgibt (folgt), und auf die Heerden der Sterblichen losgeht, um einen Schmaus zu bekommen. Eben so hat Achilleus alles Mitleid verloren; auch besizt er kein Schamgefühl, welches Männern bald sehr nachtheilig, bald nüzlich ist. Hat doch Mancher noch einen geliebteren Freund, einen leiblichen Bruder oder einen Sohn verloren (XIII. 362.); gleichwohl, wann er geweint und gejammert hat, ließ er wieder nach: denn die Verhängnisse haben den Menschen duldsamen Muth (Duldermuth) verliehen. Hingegen Er — bindet den göttlichen Hektor, nachdem er ihm sein Leben geraubt, an sein Gespann, und schleift ihn um das Grabmahl seines Freundes. Gleichwohl ist es für ihn weder ehrenvoller, noch

besser: daß nur nicht, wie trefflich er sei, wir Götter über ihn unwillig werden! Denn nur die empfindungslose Erde mißhandelt er ja in seiner Wuth!

Ihm versezte entrüstet die weißarmige Here: Dieses dein Wort möchte noch hingehen (gelten), du Silberbogner, wenn ihr dem Achilleus und Hektor gleichen Werth beilegt. Hektor ist aber doch nur ein Sterblicher, und hat an weiblicher Brust gesogen: hingegen Achilleus ist Sproße einer Göttinn, welche ich selber pflegte und erzog, und einem Manne zur Ehegenossin gab — dem Peleus, welcher den Unsterblichen von Herzen lieb war. Und ihr Götter waret alle mit auf der Hochzeit; und mit ihnen schmaustest auch du, stets treuloser Geselle der Bösen!!

Ihr erwiedernd sagte der wolkenversammelnde Zeus: Here, ereifere dich doch nicht so ganz über die Götter! Denn sie (Ach. und H.) werden wohl nicht einerlei Werth haben; aber es war doch auch Hektor den Göttern der liebste unter den Sterblichen, welche in Ilios sind; so wenigstens mir, da er es nie an theueren Geschenken fehlen ließ. Denn nie ermangelte mir der Altar des gemeinsamen Opfermahles, des Trankopfers und Fettdampfes: denn dieß haben wir ja zur Verehrung empfangen (IV. 48. 49.). Indessen wollen wir doch — was nie hinter dem Achilleus mög-

lich wäre! — die Entwendung des muthigen Hektors unterlassen: denn seine Mutter (Thetis) ist ihm ja Tag und Nacht immer zur Seite (IV. 10. 11.). Aber wenn doch einer der Götter die Thetis zu mir herriefe! damit ich ihr ein verständiges Wort sagte, wie etwa Achilleus Geschenke vom Priamos erhalten, und den Hektor losgeben könnte.

So sagte er. Da erhub sich die sturmfüssige Botschafterin Iris, und sprang zwischen Samos und der rauhfelsigen Imbros hinein in das schwärzliche Meer, daß die Seefluth erstöhnte. Sie stürmte in den Abgrund hinein — der Bleikugel vergleichbar, welche am Horn eines weidenden Rindes befestigt hinabsinkt, um den rohfressenden Fischen das Verderben zu bringen — und fand in der gehöhlten Grotte die Thetis, und ringsher saßen die andern Salzfluthgöttinnen alle versammelt. Sie beweinte da unter ihnen das Schicksal ihres untadlichen Sohnes, welcher ihr bei der hochscholligen Troje, ferne vom Vaterland, umkommen sollte. Nahe hinzutretend sagte nun die schnellfüssige Iris:

Erhebe dich, Thetis! Es rufet dich Zeus, der ewige Rathschlüsse kennt.

Ihr erwiederte darauf die silberfüssige Göttinn Thetis: Warum befiehlt es mir jener mächtige Gott? Ich scheue mich unter den Unsterblichen zu

erscheinen; denn ich habe unendlichen Kummer im Herzen. Doch — ich gehe, und kein Wort soll vergeblich sein, was er auch sagen mag.

Also gesprochen, nahm jezt die würdige Göttinn ein dunkles Gewand — kein Kleid war schwärzer, als dieses! — und eilte fort, und voran ging die windfüssige hurtige Iris; und um sie her trennte sich seitwärts die Woge des Meeres.

Sie stiegen an das Ufer hinauf, und eilten in den Himmel, und fanden den weitschallenden (weitschauenden) Kroner; und um ihn saßen versammelt alle die andern seligen, immerlebenden Götter. Sie sezte sich hierauf neben den Vater Zeus nieder: es wich ihr Athene, und Here gab ihr einen schönen goldenen Becher in die Hand, und sprach ihr liebreich zu. Thetis trank und reichte ihn wieder hin. Dann begann vor ihnen der Vater der Götter und Menschen also zu reden:

Du bist auf den Olympos gekommen, Göttinn Thetis, so betrübt du auch bist, und unendlichen Kummer im Herzen hast. Ich weiß es auch selber; aber doch will ich dir sagen, warum ich dich hieher gerufen habe. Es ist schon seit 9 Tagen ein Streit unter den Unsterblichen, um den todten Hektor und den Städteverwüster Achilleus: Sie forderten den wohlspähenden Argeifontes auf, (den Todten) zu entwenden: allein ich — gönne dem Achilleus hierin eine Ehre, um meine Achtung

und Freundschaft gegen dich noch ferner zu beweisen: Gehe sogleich in das Heerlager, und bringe deinem Sohne den Bescheid: sage ihm, daß ihm die Götter zürnen, und daß besonders ich von allen Unsterblichen ungnädig darüber bin, daß er im tobenden Sinne den Hektor bey den gebogenen Schiffen zurückhält, und nicht los gibt (XXII. 349 ff.): ob er vielleicht mich fürchte und den Hektor losgebe. Zu dem großherzigen Priamos aber will ich die Iris beauftragen (abschikken): er solle zu den Schiffen der Achaier gehen, und seinen Sohn auslösen und dem Achilleus Geschenke bringen, die etwa sein Herz erfreuen können (XXIII. 598.).

So sagte er; und gerne gehorchte die silberfüssige Göttinn Thetis. Sie fuhr des Olympos Höhen stürmend hinab, und kam zum Zelt ihres Sohnes, und fand ihn darin unter unsäglichen Seufzern (XVIII. 124.). Seine Freunde um ihn her waren eifrig beschäftigt, ein Frühmahl zu bereiten: denn sie hatten einen großen wolligen Hammel im Zelte geschlachtet. Sie setzte sich nun ganz nahe zu ihm hin — die verehrliche Mutter streichelte ihn mit der Hand, und sprach sich also aus:

Mein Kind! wie lange willst du mit Wehklagen und Kummer dir das Herz verzehren, und weder der Speise, noch des Beilagers gedenken? Gut wäre es, dich mit einem Weibe in Liebe zu

vereinen: denn du wirst mir nicht lange mehr einhergehen (XVI. 852.), sondern dir steht schon nahe zur Seite — Tod und kraftvolles Verhängniß! So vernimm denn sogleich von mir (was ich sagen will); denn ich bin des Zeus Botschafterin an dich. Er sagt: die Götter zürnten dir, und besonders sei Er vor allen Unsterblichen darüber ungehalten, daß du im tobenden Sinne den Hektor bey den gebogenen Schiffen zurückbehältst und nicht losgibst. So gib ihn denn los, und nimm für den Todten ein Entgelt an.

Ihr erwiedernd sagte der Renner Achilleus: Es komme her, wer das Entgelt bringen und den Todten entführen will, wenn es denn im Ernste der Olympier selber befiehlt (VIII. 39. 40.)!

Also redeten sie — Mutter und Sohn — dort beim Sammelplazze der Schiffe, viele geflügelte Worte mit einander.

Die Iris aber fertigte der Kroner in die heilige Ilios ab (mit den Worten):

Eile, hurtige Iris, verlaß den Sitz des Olympos, und melde dem hochherzigen Priamos nach Ilios hinein: Er solle zu den Schiffen der Achaier gehen, und seinen Sohn lösen und dem Achilleus Geschenke bringen, die etwa sein Herz erfreuen: Er solle allein, und sonst kein Troer mitgehen: nur ein ältlicher Herold könne ihn begleiten, welcher die Maulthiere und den

wohlberäderten Wagen lenke, und den Todten, welchen Achilleus erlegte, nach der Stadt zurückfahre. Auch mache ihn weder Tod, noch sonstiges Schreckniß im Herzen besorgt (X. 383.): denn wir wollen ihm einen solchen Geleitsmann, den Argeifontes, mitgeben, der ihn führen wird, bis er ihn hinführt, und dem Achilleus nahe bringt. Aber wann er ihn in das Zelt des Achilleus eingeführt hat, so wird er ihn nicht tödten, sondern vielmehr alle Andere davon abhalten; denn er ist nicht unvernünftig oder unachtsam oder frevelhaft, sondern er wird des flehenden Mannes gar sorgfältig schonen.

So sagte er. Da erhub sich die sturmfüssige Botschafterin Iris: sie kam in des Priamos Palast an, und fand da Geschrei und Wehklagen. Die Söhne saßen im Schloßhofe um ihren Vater herum, und benezten ihre Kleider mit Thränen: in ihrer Mitte war der Alte straff in den Mantel gehüllt; und um das Haupt und den Hals des Alten war viel Unrath, welchen er sich herumwälzend mit seinen Händen darangehäuft hatte. Die Töchter und Schwiegertöchter wehklagten in ihren Zimmern, und gedachten der vielen und braven Männer, welche unter den Händen der Argeier das Leben verloren hatten, und dort lagen.

Es trat nun des Zeus Bote neben den Pria-

mos hin, und redete ihn mit ganz leiser Stimme an, so daß ihn Zittern in den Gliedern ergriff:

Sei getrosten Herzens, Priamos Dardanossohn, und verzage nicht! Denn ich komme nicht um dir hiermit ein Unglück zu verkündigen, sondern mit guter Gesinnung. Ich bin dir nämlich ein Bote vom Zeus, welcher auch in der Ferne sehr für dich sorgt, und sich deiner erbarmt. Der Olympier läßt dir sagen; du sollst den göttlichen Hektor auslösen und dem Achilleus Geschenke bringen, die etwa sein Herz erfreuen. Du sollst allein, und sonst kein Troer mitgehen: nur ein ältlicher Herold könne dich begleiten, welcher die Maulthiere und den wohlberäderten Wagen lenke, und den Todten, welchen Achilleus erlegte, nach der Stadt zurückfahre. Auch mache dich weder Tod, noch sonstiges Schreckniß im Herzen besorgt: denn es solle dir in dem Argeifontes ein solcher Geleitsmann mitfolgen, welcher dich führen wird, bis er dich hinführt, und dem Achilleus nahe bringt. Aber wann er dich in das Zelt des Achilleus eingeführt hat, so wird er dich nicht tödten, sondern vielmehr alle Andere davon abhalten: denn er ist nicht unvernünftig, oder unachtsam oder frevelhaft, sondern er wird des hülfeflehenden Mannes gar sorgfältig schonen.

Nach diesen Worten entfernte sich die schnellfüssige Iris. Jezt befahl er den Söhnen, einen

wohlberäderten Maulthierwagen herzurichten, und einen Korb darauf zu binden; er selbst aber stieg hinab in ein wohlduftendes (VI. 288.) mit Cedernholz hochgebühntes Gewölb, welches viele Kostbarkeiten (V. 229.) einschloß, ließ seine Gemahlin Hekabe dahin rufen und sagte ihr:

Verehrteste! vom Zeus kam mir ein Olympischer Bote, ich solle zu den Schiffen der Achaier gehen, und den lieben Sohn auslösen, und dem Achilleus Geschenke bringen, die etwa sein Herz erfreuen. Nun sage mir, was dir davon dünket? denn mich wenigstens treibt gewaltig des Herzens Begier, dorthin an die Schiffe zu gehen, in das weite Heerlager der Achaier.

So sagte er. Da jammerte die Gattinn und erwiederte Folgendes: O wehe! wo ist dein Verstand hin, wegen dessen du sonst so berühmt warst bei den Ausländern, wie bei deinen Unterthanen? Wie willst du so allein zu den Schiffen der Achaier hingehen, unter die Augen eines Mannes, welcher dir so viele brave Söhne entrüstet hat? Du hast ja ein eisernes Herz! Denn wenn er dich in der Gewalt hat und vor Augen sieht — der rohfressende (grausame) und treulose Mann; so wird er dich nicht bemitleiden, und sich nicht vor dir scheuen. Laß uns jezt lieber weinen, fern sizzend im Palast. Ihm hat es so einmal das kraftvolle

Verhängniß in den werdenden Faden gesponnen, als ich ihn gebar (XX. 128.): daß er, fern von den Aeltern, schnellfüssige Hunde sättigen soll — bey dem gewaltigen Manne, dessen Leber ich haben möchte, um sie mitten anzubeißen und zu fressen (XXII. 346.)!! O dann geschähe ihm Wiedervergeltung für meinen Sohn! Denn nicht als Verbrecher (Feigherzigen) erlegte er ihn, sondern als Helden, der für die Troer und die tiefbusigen Troerinnen dastand, und weder der Furcht, noch des Ausweichens gedachte.

Ihr versezte darauf der göttergestaltige Greis Priamos. Ich will hingehen; halte mich nicht davon ab, und sei mir nicht selber ein Unglücksvogel im Palaste; du wirst mich nicht bereden. Denn wenn freilich irgend ein anderer Erdenbewohner mich es thun hieße — es möchte nun ein Wahrsager oder Opferschauer oder sonst ein Priester sein — so würden wir es eine Lüge nennen, und uns noch mehr vom Glauben entfernen (II. 81.). Nun aber habe ich es selbst von einer Gottheit gehört, und ihr in das Antlitz geschaut. Ich gehe also, und nicht vergeblich soll ihr Wort sein (V. 92.). Ist es mir aber bestimmt, bei den Schiffen der erzumpanzerten Achaier zu sterben, so bin ichs zufrieden: mag mich sogleich Achilleus

niederstoßen, wenn ich mich nur in den Armen meines Sohnes satt geweint habe.

Sprachs und öffnete der Kleiderkisten zierliche Dekkel. Daraus nahm er zwölf ganz zierliche Frauenrökke, zwölf einfache Frauenmäntel und eben so viele Dekken, und eben so viele zierliche Ueberrökke (Mäntel) und eben so viele Leibrökke dazu. Dann wog er zehen volle Talente Goldes und nahm sie mit, wie auch zwei blanke Dreifüsse und vier Kessel, und einen ganz zierlichen Becher, welchen ihm Thrakische Männer schenkten, als er mit Sendung hinkam — ein großes Kleinod! Auch diesen sparte der Alte nicht im Palaste: denn er wollte gar zu gerne den lieben Sohn lösen.

Er jagte dann sämmtliche Troer aus der Halle (dem Vorhofe) hinweg, und fuhr sie mit den schmählichen Worten an:

Pakt euch, ihr Frevler! ihr Verworfenen! (IV. 242. VIII. 164. IX. 385.) Habt ihr nicht auch daheim eine Trauer, daß ihr herkommt, mich zu bekümmern? Oder seht ihr es gerne, daß mir der Kroner Zeus den Jammer bereitete, meinen besten Sohn zu verlieren? Aber ihr werdet es auch noch empfinden! Denn nun wird es den Achaiern viel leichter werden, euch zu vertilgen, da Er — todt ist. Ich hingegen möchte, bevor ich mit meinen Augen die Stadt geplündert und verwüstet sähe, in die Wohnung des Aïs hinabgehen!

Sprachs uud trieb mit dem Stabe die Männer aus einander; und diese gingen hinaus vor dem stürmischen Alten. Er aber rief seinen Söhnen mit Scheltworten zu — dem Helenos und Paris und göttlichen Agathon, dem Pammon und Antifonos und mächtigen Rufer Polites, dem Deïfobos und Hippothoos und göttlichen Agauos. Diesen Neunen gebot der Alte mit Zuruf:

Eilet ihr bösen Kinder, ihr Schandbuben! — O wäret ihr alle zugleich für den Hektor bei den hurtigen Schiffen getödtet! O ich Allunglücklicher! Nachdem ich die bravsten Söhne in der weiten Troje gezeugt, muß ich jezt sagen, daß keiner mehr übrig ist. Einen göttergleichen Mestor und rosselustigen Troilos, einen Hektor, welcher ein Gott unter den Männern war, und keines sterblichen Mannes Sohn, sondern eines Gottessohn zu sein schien — diese verdarb mir der Ares (Krieg). Nur die Verworfenen alle (lauter Verw.) sind übrig — Lügner und Tänzer und Meister im Reihenschlag, der Lämmer und Ziklein einheimische Räuber! — Werdet ihr mir denn nicht schleunigst den Wagen herrichten, und dieß Alles hineinlegen, damit wir den Weg (die Fahrt) durchmachen?

So sagte er. Da fürchteten sie sich vor des Vaters Zuruf, hohlten einen wohlberäderten, erstverfertigten Maulthierwagen heraus, und banden

den Korb darauf, nahmen vom Pflokke ein buchse-
nes, genabeltes, wohl mit Ringen bevestigtes
Maulthierjoch, und brachten zugleich mit dem Joche
ein neunelliges Jochband heraus, und legten es
wohl auf die wohlgeglättete Deichsel vorn am
äußersten Ende, und fügten den Ring auf den
Nagel, und banden es beiderseits dreimal vest an
den Bukkel (die Hervorragung) des Jochs, und
banden es dann nach der Reihe vest und knüpften
eine Schleife darunter. Dann brachten sie aus
dem Gewölbe für Hektors Person unendliches
Lösegeld, und luden es auf den wohlgeglätteten
Pakwagen, und jochten starkhufige schirrarbeitende
Maulthiere an, welche einst die Myser dem Pria-
mos als herrliches Geschenk verehrten, und führ-
ten dem Priamos die Rosse unter das Joch,
welche der Alte selbst an wohlgeglätteter Krippe
zu füttern pflegte: beide schirrten in hoher Be-
hausung Priamos und sein Herold (Idaios
V. 325.) an, welche vernünftigen Rath wußten.

Dann kam Hekabe mit bekümmerten Herzen
zu ihnen, und hatte honigsüßen (herzerfreuenden)
Wein in der Rechten in goldenem Becher, damit
sie trankopfernd abführen. Sie trat vor das Ge-
spann hin, und ließ sich also vernehmen:

Da! sprenge dem Vater Zeus, und bete, daß
du von den feindlichen Männern (gesund) nach
Hause zurükkehrest, da dich nun einmal dein Herz

zu den Schiffen hintreibt, so ungern ich es auch
sehe. So bete du denn zum Schwarzwölkner, dem
Idaischen Kroner, welcher auf ganz Troje herab=
schaut, und erbitte dir einen Wahrsagervogel, ei=
nen hurtigen Boten, welcher ihm selbst der liebste
unter den Vögeln ist, und die größte Stärke be=
sizt (XXI. 252.) — rechtsherüber: damit du
ihn selber mit den Augen erkennest, und ihm ver=
trauend zu den Schiffen der schnellrossigen Da=
naer gehest. Wird dir aber der weitschallende
Zeus diesen seinen Boten nicht senden, so möchte
ich dich alsdann nicht durch Zureden ermuntern,
zu den Schiffen der Argeier zu gehen, wie sehr
du es wünschest.

Ihr erwiedernd sagte der göttergestaltige
Priamos: O Frau, diesen deinen Rath will ich
gerne befolgen; denn es ist gut, zum Zeus die
Hände zu erheben, daß er sich erbarme.

Der Alte sprach es und befahl der dienenden
Schaffnerin, lauteres Wasser ihm aufzugießen,
und die Dienerin trat herzu und hatte Handbek=
ken und Gießkanne zugleich in den Händen. Nach=
dem er sich gewaschen hatte, nahm er den Becher
seiner Gemahlinn, betete sodann im Hofe stehend,
sprengte Wein, und schaute gen Himmel und rief
mit lauter Stimme:

Vater Zeus, Herrscher von Ide, Preiswür=
digster! Größter (III. 276.)! laß mich zum Achil=

leus begnadet und bemitleidet kommen (bei ihm Gnade und Mitleid finden), und sende mir den Wahrsagervogel, den hurtigen Boten, welcher dir selber der liebste der Vögel ist, und die größte Stärke besizt — rechtsherüber: damit ich ihn selber mit den Augen erkenne, und ihm vertrauend zu den Schiffen der schnellrossigen Danaer gehe.

Also betete er, und ihn erhörte der waltende Zeus. Er sandte sogleich den vollkommensten Vogel, den schwärzlichen Jäger (XXI. 252.), welchen man auch Perknos (Schwarze) nennt. So groß die Thüre des hochgewölbten Zimmers bei einem reichen Herrn gebaut und mit Schlössern bevestigt ist: so weit erstrekten sich beiderseits seine Fittige. Er zeigte sich ihnen rechtsher, über die Stadt hinstürmend; sie freuten sich, ihn zu sehen, und Allen wurde das Herz im Busen entzükt.

Eilig bestieg nun der Alte den geglätteten Wagen und fuhr zum Schloßhof und zur dumpftönenden Halle hinaus. Voran zogen den vierrädrigen Pakwagen die Maulthiere, welche der verständige Idaios lenkte: hinterher kamen die Rosse, die der Alte mit seiner Peitsche eilfertig durch die Stadt zu fahren antrieb:

Die Freunde begleiteten ihn alle, und beklagten ihn sehr, als ob er in den Tod ginge. Da sie nun von der Stadt herunterkamen, und zur Ebene gelangten, gingen die Söhne und Schwie-

gerſöhne wieder nach Ilios zurück: doch die Beiden blieben dem weitſehenden Zeus nicht unbemerkt, als ſie auf die Ebene hervorkamen. Er ſah mit Erbarmen auf den Alten, und ſagte daher ſogleich zu ſeinem Sohne Hermeias;

Hermeias! es iſt dir ja das liebſte Geſchäft, mit Männern dich zu befreunden, und du erhörſt Den, welchem du wohlwillſt. So eile denn und führe den Priamos ſo zu den hohlen Schiffen der Achaier, daß dich keiner der andern Danaer ſehe oder bemerke, bevor du beim Peleusſohn ankommſt.

So ſagte er; und gerne gehorchte der Geſchäftsführer Argeifontes: Er band ſich alsdann ſogleich unter die Füſſe die ſtattlichen, ambroſiſchen, goldenen Sohlen, die ihn über Waſſer und Veſtland, mit dem Hauche des Windes, enttrugen (XII. 207. XIX. 425.): er nahm den Stab, mit welchem er der Männer Augen beliebig einſchläfert, und dann auch wieder die Schlafenden aufweckt: und mit dieſem in den Händen entflog der mächtige Argeifontes, wo er geſchwind nach Troje und dem Helleſpontes gelangte und einem Fürſtenſohne vergleichbar einherging, der erſt bärtig geworden in der reizendſten Jugend ſteht.

Als ſie nun aber vor dem großen Grabmahle des Ilos (X. 415.) vorbei waren, ließen ſie die Maulthiere und Roſſe halten, daß ſie aus dem

Flusse tränken; denn schon kam auch die Dämmerung über die Erde. Jezt ersah und bemerkte der Herold in der Nähe den Hermeias; da sagte er zum Priamos:

Gib Acht, Dardanossohn! achtsamer Sinn ist hier nöthig; ich sehe einen Mann; da können wir bald verloren sein. Wir wollen also auf dem Gespann entfliehen, oder hernach seine Kniee berühren, und ihn um Erbarmen anflehen.

So sagte er. Da wurde der Alte bestürzt, und fürchtete sich sehr: die Haare standen ihm empor in den gekrümmten Gliedern, und er hielt betäubt an. Da trat Eriunios (der hochnüzliche Hermes, XX. 34.) selber nahe hinzu, faßte die Hand des Alten, und fragte ihn:

Wohin, Vater, lenkest du so Rosse und Maulthiere in der ambrosischen (erquikkenden) Nacht, wann alle Sterbliche schlafen? Fürchtest du denn gar nicht die muthschnaubenden Achaier, welche dir feind und auffäzzig sind? Wenn dich Einer von ihnen in der eilenden finstern Nacht sähe, wie du so viele Schäzze mitführst, wie wäre dir dann zu Muthe? Du selber bist nicht mehr jung, und zu alt ist dieser dein Begleiter, um einen Mann abzuwehren, der euch etwa zuerst belästigen (anfallen) könnte. Aber ich — werde dir nichts zu Leide thun, sondern vielmehr jeden Andern von dir abhalten, da ich dich meinem lieben Vater vergleiche.

Ihm erwiederte darauf der alte göttergestaltige Priamos: Also ist es ja freilich (gefährlich) mein liebes Kind, wie du sagst; aber es hält noch einer der Götter auch über mich seine Hand, daß er mir einen solchen Geleitsmann entgegen kommen ließ — einen so guten Mann, wie du an Wuchs und Bildung bewundernswürdig und verständig an Geist, glükseligen Aeltern entstammest.

Ihm sagte dagegen der Geschäftsführer Argeifontes: Ja, ja dieß hast du wol Alles, o Alter, nach Gebühr geredet. Aber sage mir jezt, und erzähle mirs zuverlässig: Entsendest du die vielen herrlichen Kostbarkeiten irgendwohin unter auswärtige Menschen, damit wenigstens dieß dir geborgen bleibe? Oder verlaßt ihr nunmehr alle die heilige Ilios aus Furcht? Denn ein so vortrefflicher Held ist verloren — dein Sohn, der im Gefechte nichts den Achaiern nachgab (V. 636.).

Ihm erwiederte darauf der alte göttergestaltige Priamos. Wer bist denn du, Trefflichster! und welchen Aeltern entstammst du, daß du mir das Schiksal meines unglüklichen Sohnes so schön ansagtest?

Ihm sagte dagegen der Geschäftsführer Argeifontes: Du versuchst mich, o Alter, und fragst nach dem göttlichen Hektor. Ich habe ihn sehr oft im männerehrenden Gefechte mit Augen gesehen, auch als er die Argeier zu den Schiffen

hintrieb und erlegte, und mit scharfem Erze erstach. Wir standen da und bewunderten ihn: denn Achilleus ließ uns nicht mitkämpfen, weil er über den Atreion entrüstet war. Denn sein Gehülfe bin ich, und es führte uns Ein wohlgearbeitetes Schiff. Ich bin ein Myrmidoner: mein Vater ist Polyktor: er ist ein reicher Mann, aber schon so alt, wie du allhier bist: er hat sechs Söhne, und ich bin der siebente: unter diesen traf es mich beim Loosen, daß ich mit hieher ziehen mußte. Jezt aber ging ich von den Schiffen (hieher) in das Gefild: denn frühmorgens wollen die rollängigen Achaier um die Stadt den Kampf beginnen. Denn sie langweilen sich dasizzend (II. 292 ff.); auch können die Fürsten der Achaier die kriegslustigen Leute nicht (länger) zurükhalten.

Ihm erwiederte darauf der alte göttergestaltige Priamos: Wenn du denn ein Gehülfe des Achilleus Peleussohn bist, o so verkünde mir denn die lautere Wahrheit: ob mein Sohn noch bei den Schiffen ist? oder ob ihn schon Achilleus zerstükkelt seinen Hunden vorgeworfen hat?

Ihm sagte dagegen der Geschäftsführer Argeifontes: O Alter! es haben ihn noch nicht Hunde und Raubvögel gefressen, sondern er liegt noch (immer) so beim Achilleus im Zelte. Es ist die zwölfte (V. 32.) Frühe, daß er daliegt, ohne daß sein Körper faulet oder ihn die Maden

auffressen, welche doch die krieggetödteten Männer auffressen (XIX. 25 ff.). Er schleift ihn zwar um das Grabmahl seines Freundes — unbekümmert (um Bestattung XXII. 465.), wann die göttliche Frühe erscheint: doch es schändet ihn nicht. Du würdest dich wundern, wenn du hinkämest, wie er so thauig (frisch) daliegt (XXIII. 188.). Das Blut ist ihm abgewaschen: er ist nirgends beschmuzt: alle Wunden haben sich geschlossen, so viel ihrer geschlagen waren: denn Viele haben nach ihm mit der Lanze gestoßen (XXII. 371 ff.). So sorgen dir die seligen Götter für deinen Sohn — auch nach seinem Tode: denn er war ihnen herzlich lieb.

So sagte er. Da freute sich der Alte, und erwiederte Folgendes: O Kind! gewiß ist es gut, auch gebührende Geschenke den Unsterblichen darzubringen, da mein Sohn, so lange er es war, im Palaste nie der Götter vergaß, welche den Olympos bewohnen. Darum gedachten sie seiner auch im Schikfale (Zustande) des Todes (V. 750.). So nimm du denn von mir diesen zierlichen Becher, schüzze meine Person und geleite mich mit den Göttern, bis ich in das Zelt des Peleussohns gelange.

Ihm versezte darauf der Geschäftsführer Argeifontes: Du versuchst mich, o Alter, als jüngeren Mann — wirst mich aber nicht bereden — daß du mir zumuthest, deine Geschenke hinter dem

Achilleus (mit Uebergehung des A.) anzunehmen,
den ich fürchte und von Herzen scheue zu beran-
ben, daß mir nicht ein Uebel künftighin wider-
fahre. Doch dir ginge ich als Geleitsmann auch
wohl bis in das rühmliche Argos — sorgfältig im
hurtigen Schiff oder zu Lande begleitend; da sollte
dir Niemand den Geleitsmann verachten und dich
angreifen!

Sprachs und stürmte Eriunios (der Hoch-
nüzliche) auf Wagen und Rosse, ergriff augenbliklich
Peitsche und Zügel mit den Händen, und hauchte
den Rossen und Maulthieren mächtige Kraft ein
(XVII. 456.).

Als sie nunmehr die Thürme der Schiffe und
den Graben erreichten, waren die Feldwächter so
eben noch mit dem Spätmahle beschäftigt. Da
goß der Geschäftsführer Argeifontes über sie
alle einen Schlaf aus, öffnete sogleich die Thore
und schob die Riegel zurück, und führte den Pria-
mos und die herrlichen Geschenke auf dem Pak-
wagen (in das Lager) hinein.

Als sie nunmehr Peleussohns hohes Ge-
zelt erreichten, welches die Myrmidoner ihrem
Fürsten gebaut hatten — sie hatten Tannenholz
gezimmert, und es oberwärts gedekt und dazu
schilfrohrige Bedachung von sumpfiger Aue genom-
men: auch hatten sie um dasselbe ihrem Fürsten
einen großen Hof mit dichtstehenden Pfählen ge-

baut: das Thor hielt ein einziger tannener Schließbalken zu, welchen drei Achaier vorschoben, und drei andere Achaier eröffneten das mächtige Thorschloß, Achilleus aber konnte ihn allein vorschieben — so öffnete es denn jezt der hochnüzliche Hermeias dem Alten, und führte die rühmlichen Geschenke dem Renner Peleion hinein, stieg dann vom Wagen zur Erde herab und sprach:

Alter! ich, ein unsterblicher Gott, bin gekommen — der Hermeias; denn dir hat mich der (Götter-)Vater zum Geleitsmann zugeschikt. Ich will nun aber wiederum gehen, und dem Achilleus nicht vor die Augen kommen: es wäre ja tadelnswerth, wenn sich ein unsterblicher Gott so offen der Sterblichen annähme. Du — gehe nun hinein und fasse die Kniee des Peleion, und flehe ihn bei seinem Vater und seiner schönlokkigen Mutter und seinem Kinde, damit du ihm das Herz (zum Mitleid) aufregest.

Also gesprochen entfernte sich Hermeias zum weiten Olympos. Priamos aber sprang vom Gespanne zur Erde und ließ den Idaios daselbst: dieser blieb und hielt die Rosse und Maulthiere, und der Alte ging gerade in das Haus, worin des Zeus Liebling Achilleus zu wohnen pflegte. Er traf ihn darin an: seine Freunde saßen gesondert; nur ihrer zwei, Held Automedon und Alkimos (XIX. 392.), Sprößling des

Ares, waren da um ihn geschäftig. Er hatte so eben aufgehört, bei der Mahlzeit zu essen und zu trinken, und noch stand die Tafel vor ihm.

Jezt ging, von ihnen unbemerkt, der große Priamos hinein, trat nahe hinzu, faßte mit den Händen des Achilleus Kniee, und küßte die furchtbaren, männermordenden Hände, die ihm so viele Söhne getödtet hatten. Und wie wann große Verschuldung einen Mann ergreift, welcher im Vaterland einen Bürger erschlug, und zu einem andern Volke, in das Haus eines reichen Mannes auswanderte und Staunen ergriff, die ihn ansahen: eben so erstaunte Achilleus über den Anblick des göttergestaltigen Priamos; es erstaunten auch die Andern, und sahen einander an. Da flehte ihn Priamos an und sprach also:

Gedenke deines Vaters, du den Göttern vergleichbarer Achilleus, der eben so, wie ich, auf der verderblichen Schwelle des Alters steht (XXII. 60.). Vielleicht drängen auch ihn ringsum wohnende Nachbarn, ohne daß ihm Einer Unglück und Verderben abwendet. Gleichwohl freut sich derselbe, wenn er von deinem Leben hört, von Herzen darüber, und hofft alle Tage seinen lieben Sohn von Troje zurükkommen zu sehen: ich hingegen bin ganz unglüklich, da ich die trefflichsten Söhne in der weiten Troje erzeugte, und sagen muß, daß keiner davon mehr übrig ist. Ich hatte

ihrer funfzig, als die Söhne der Achaier kamen: neunzehen waren mir von Einer Mutter (Hekabe) geboren: die andern gebaren mir die Nebenfrauen im Palaste. Den meisten derselben hat der tobende Ares die Kniee gelöst: der aber mein Einziger war, der die Stadt und die Einwohner beschüzte, Den hast du vor Kurzem erlegt, im Kampfe für das Vaterland — den Hektor! Seinetwegen komme ich nun zu den Schiffen der Achaier, um ihn von dir loszukaufen, und bringe unermeßliches Entgelt. So scheue denn die Götter, o Achilleus, und erbarme dich meiner, und gedenke deines Vaters! Ich bin noch erbarmungswürdiger: denn ich entschloß mich, wozu sich noch kein anderer erdbewohnender Sterblicher entschloß — nach dem Munde des kindermordenden Mannes meine Hand auszustrekken! (V. 478.).

So sagte er, und erregte dadurch sehnsüchtige Klage über den Vater. Er faßte den Alten bei der Hand, und schob ihn sanft hinweg. Beide dachten zurück — (Priamos) an den männermordenden Hektor, weinte unendlich und krümmte sich vor den Füssen des Achilleus — hingegen Achilleus beweinte seinen Vater, theils auch den Patroklos, so daß ihr Seufzen (Schluchzen) die Wohnung durchdrang.

Aber nachdem sich nun der göttliche Achilleus der Klage ersättigt hatte [und ihm die Sehn-

sucht aus Herzen und Gliedern vergangen war]; da erhob er sich sogleich vom Stuhle, richtete den Alten bei der Hand auf, erbarmte sich des grauen Hauptes und Kinnes, redete ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Ach Armer! du hast viele, viele Uebel in deinem Herzen erduldet! Wie entschloßest du dich, zu den Schiffen der Achaier so allein zu kommen — vor die Augen des Mannes, welcher dir so viele brave Söhne entrüstet hat? Du hast ja wohl ein ein eisernes Herz (V. 203 ff.). Wohlan denn! sezze dich auf den Stuhl: den Kummer wollen wir nur im Herzen ruhen lassen, so betrübt wir auch sind. Denn man richtet ja doch nichts aus mit der frostigen Klage! Denn so haben es die Götter für die armen Sterblichen bestimmt, traurig zu leben, während sie selber kummerlos sind.

Denn es liegen zwei Fässer dort an der Schwelle des Zeus — das eine voll böser, das andere voll guter Gaben. Wem nun der Gernwetterer Zeus eine Mischung aus Beidem gibt, der geräth manchmal in böses, manchmal in gutes Geschick. Wem er aber bloß vom Betrübenden (vom Bösen) gibt, den macht er zu Schanden, daß böslicher Heißhunger (herzfressende Noth) ihn auf Gottes Erdboden verfolgt, daß er umherirrt, weder bei Göttern, noch bei Sterblichen geehrt.

So schenkten zwar die Götter auch dem Pe-

leus herrliche Gaben von seiner Geburt an: er war vor allen Menschen gesegnet mit Glück und Reichthum: er beherrschte die Myrmidoner: und ihm, dem Sterblichen, gaben sie eine Göttin zur Gemahlin. Aber auch dazu fügte die Gottheit ein Uebel, daß ihm keine regierenden Söhne im Palaste geboren wurden, sondern daß er nur einen einzigen, ganz frühzeitigen (frühhinwelkenden) Sohn zeugte. Auch kann ich gar nicht den altenden Vater pflegen, da ich sehr ferne vom Vaterland, vor Troje sizze, und dich und deine Kinder betrübe.

Auch du, Alter, bist vormals, wie wir hören, glüklich gewesen. Was Lesbos, Makars Sitz, dort oben, und Frygien dort unten, und der unermeßliche Helleſpontos drinnen umschließt, mit dessen Reichthum und Mannschaften, warst du, Alter, wie man sagt, gesegnet. Aber nachdem die Himmelsbewohner Dir dieses Leiden zugeführt haben, seitdem hast du stets um die Stadt Gefechte und Männererlegungen.

Fasse dich, und jammere nicht so unabläßig in deinem Herzen! Denn du wirst nichts damit ausrichten, so sehr du deinen Sohn betrauerst, und wirst ihn nicht auferwekken (XXI. 56.). Eher noch könntest du ein anderes Uebel erfahren (V. 569.).

Ihm erwiederte darauf der alte göttergestaltige Priamos: Heiße mich noch nicht sezzen,

Zeuszögling! so lange noch Hektor im Zelt unbestattet liegt, sondern gib ihn eiligst los, daß ich ihn vor Augen sehe, und nimm du das viele Entgelt an, das wir dir bringen. Du müssest es froh genießen, und in dein heimisches Land hinziehen, weil du zuerst mich hast leben und das Sonnenlicht sehen lassen.

Ihm entgegnete finsteren Blicks der Renner Achilleus: Nicht weiter reize mich jezt, Alter! Ich gedenke schon selber den Hektor dir loszugeben. Denn vom Zeus kam mir mit der Botschaft die Mutter, die mich gebar, die Tochter des salzfluthigen Greises. Auch erkenne ich im Geiste, o Priamos, was du mir nicht verhehlen kannst — daß dich einer der Götter zu den Schiffen der Achaier hergeführt hat. Denn sonst würde es wol kein Sterblicher, wenn er noch so jung wäre, es wagen, in unser Heerlager zu kommen: denn er würde weder den Wächtern unbemerkt bleiben, noch die Riegel unserer Thore leichtlich zurükschieben. Darum rege mir jezt nicht weiter im Kummer das Herz (zum Unwillen) auf: ich möchte sonst auch dich, o Alter, im Zelte nicht unverschont lassen, ob du gleich demüthig flehst, und des Zeus Befehle vereiteln! (V. 586.).

So sagte er. Da fürchtete sich der Alte und gehorchte der Rede: Peleussohn aber sprang wie ein Löwe zur Hausthüre hinaus — nicht allein:

ihm folgten zugleich zwei Gehülfen, Held Automedon und Alkimos, welche Achilleus nach dem verstorbenen Patroklos am Meisten schäzte.

Diese zwei lösten jezt die Rosse und Maulthiere vom Joch, und führten den rufenden Herold des Alten hinein, und hießen Beide sich niedersezzen: sie nahmen von dem wohlgeglätteten Pakwagen das unendliche Lösegeld für Hektors Person, ließen aber zwei Mäntel und einen schön gewebten Leibrock darauf liegen, damit er (Achilleus) den Leichnam darein gewikkelt zur Heimfahrt übergeben könnte.

Er (Achilleus) rief Sklavinnen heraus, und befahl ihnen, den Leichnam zu waschen und ringsum zu salben, jedoch ihn beiseite zu nehmen, damit Priamos den Sohn nicht zu sehen bekäme: es möchte sonst dieser seinen Unmuth im bekümmerten Herzen nicht zurükhalten, wenn er den Sohn sähe, und dem Achilleus das Herz aufgeregt werden, daß er ihn niederstieße und des Zeus Befehle vereitelte (V. 570.).

Nachdem ihn nun die Sklavinnen gewaschen und mit Oel gesalbt und ihm einen schönen Mantel und Leibrock umgelegt hatten; da legte ihn Achilleus selber enthebend auf ein Lagergestell, und die Freunde enthuben ihn auf den wohlgeglätteten Pakwagen. Hierauf wehklagte er, und

redete den lieben Freund (Patroklos) namentlich an:

Zürne mir ja nicht, Patroklos! wenn du etwa im Aïs erfährst, daß ich den göttlichen Hektor dem lieben Vater losgab, nachdem er mir nicht unbeträchtliches Entgelt gebracht hatte. Ich werde dir aber auch davon den gebührenden Theil abgeben.

Sprachs und ging wieder in das Zelt — der göttliche Achilleus, und sezte sich auf den künstlichen Lehnstuhl, von dem er aufgestanden war, an der anderen Wand, und sprach zum Priamos die Worte:

Dein Sohn ist dir nunmehr gelöst, o Alter, wie du verlangtest: er liegt auf einem Leichengerüste: gleich mit der erscheinenden Morgenröthe sollst du ihn sehen und mitnehmen: jezt aber laß uns des Spätmahles gedenken.

Denn auch die schönlokkige Niobe gedachte des Essens, da ihr doch zwölf Kinder im Palast umkamen, sechs Töchter und sechs erwachsene Söhne. Leztere tödtete Apollon (mit Pfeilen) vom silbernen Bogen, über die Niobe erzürnt, Erstere die Pfeilfreundin Artemis, weil sie sich mit der schönwangigen Leto verglichen hatte, indem sie sagte, die Göttin (Leto) habe nur Zwei geboren (Ap. und Art.). Sie hingegen hatte Viele geboren: aber auch diese Zwei haben Alle

(Zwölf) unglüklich gemacht. Sie blieben nun neun Tage lang in ihrem Blute liegen, weil Niemand da war, der sie begrub: denn die Leute machte der Kroner zu Stein (gefühllos). Es begruben sie darauf am zehnten Tage die himmelbewohnenden Götter. Sie gedachte darauf doch des Essens, nachdem sie sich müde geweint hatte. Nun aber ist sie dort unter andern Felsen, auf einsam bewanderten Bergen — auf dem Sipylos, wo, wie man sagt, die Lagerstätten der göttlichen Nymphen sind, welche am Acheloos herumtanzen. Dort ist es, wo sie auch als Gestein nach Göttergeschik den Kummer noch fühlt (hegt, nährt V. 639.).

So laß denn auch uns, göttlicher Alter, des Essens gedenken; hernach magst du auch wieder deinen lieben Sohn beweinen, wann du ihn nach Ilios gebracht hast: denn er wird viele Thränen dir kosten.

Sprachs und erhub sich der Renner Achilleus, und schlachtete ein weißwolliges Schaf: die Freunde enthauteten und besorgten es wohl nach Ordnung, zerstükten es verständig und stekten es an Bratspieße, brieten es umsichtig und zogen dann Alles herunter (I. 469 ff. IX. 216 ff.). Automedon nahm darauf Brod, und vertheilte es in schönen Körben am Tisch; aber das Fleisch theilte Achilleus. Sie strekten nun nach den vorgesezten fertigen Speisen die Hände aus, und

nachdem sie die Lust nach Speise und Trank gestillt hatten, da bewunderte erst Priamos Dardanossohn den Achilleus, wie so groß und so schön er wäre: denn er war Göttern ähnlich; und den Priamos Dardanossohn bewunderte Achilleus, wenn er seine gute Gestalt ansah, und seine Reden anhörte.

Als sie sich nun am wechselseitigen Anschauen ergezt hatten, da redete ihn der alte göttergestaltige Priamos zuerst an:

Bette mich nun eiligst, Zeuszögling! damit wir doch nunmehr vom süßen Schlummer auf dem Lager ergezt werden. Denn noch nicht schloßen sich mir die Augen unter den Wimpern, seitdem mein Sohn unter deinen Händen das Leben verloren hat, sondern ich seufze noch immer und nähre unendlichen Kummer, im Grase des Hofs (im Hofraume, XI. 773.), auf schmuzzigem Boden mich wälzend. Nun erst genoß ich Speise, und ließ röthlichen Wein die Kehle hinunter: denn zuvor hatte ich nichts genossen.

Er sprachs; und Achilleus gebot den Freunden und Sklavinnen, Bettstellen unter die Vorhalle zu sezzen, und schöne purpurne Dekken hineinzulegen, und darüber Lakken (Teppiche) zu breiten, und oben darauf wollige Mäntel zum Zudekken zu legen. Die Sklavinnen gingen mit Fakkeln in den Händen aus dem Palaste, und breiteten

sogleich emsiglich zwei Betten hin. Dann sagte herzzerschneidend (mit bitterem Scherze?) zu ihm der Renner Achilleus:

Bette dich nun draußen, lieber Alter! Nur möge keiner der rathgebenden Achaier hieher kommen, die immer bei mir sizzen und Rath geben! Denn wenn dich einer von ihnen in der eilenden schwärzlichen Nacht sähe, möchte er es sogleich dem Völkerhirten Agamemnon melden, und dann könnte eine Verzögerung der Losgebung des Leichnams erfolgen. Aber nun sage und verkünde es mir zuverlässig: In wie viel Tagen gedenkst du den göttlichen Hektor zu bestatten? damit ich selber so lange warte und das Kriegsvolk zurükhalte.

Ihm erwiederte darauf der alte göttergestaltige Priamos: wenn du es mir denn vergönnest, dem göttlichen Hektor die Bestattung zu erweisen; so wirst du mir einen Gefallen erzeigen, Achilleus, wenn du es so machst: Du weißt nämlich, daß wir in die Stadt eingeschlossen sind, daß weither vom Gebirge das Holz geholt werden muß, und daß sich die Troer sehr fürchten. Neun Tage lang würden wir ihn etwa im Palaste betrauern, und etwa am zehnten Tage bestatten, wo das Volk einen Leichenschmaus bekäme, und etwa am elften einen Grabhügel über ihn aufführen, und am zwölften (wiederum) kämpfen, wenn es ja so sein muß!

Ihm versezte darauf der göttliche Renner Achilleus: Es soll dir auch dieß gewährt sein, alter Priamos, wie du es begehrst; ich werde nämlich so lange den Kampf ruhen lassen, als du es wünschest.

Also gesprochen, nahm er die rechte Hand des Greises am Knöchel (gab er ihm seine Hand darauf), damit er nichts im Herzen besorgte. Sie schliefen also dort im Vorhause, Priamos und der Herold, voll verständiger Plane im Herzen: hingegen Achilleus ruhte im Winkel (hinteren Zimmer) des wohlgefügten Gezeltes (IX. 659 ff.), und neben ihm lag die schönwangige Briseïs.

Die Anderen aber, sowohl Götter als rossegerüstete Männer, schliefen nachtwierig von sanftem Schlummer gebändigt. Nur den hochnüzlichen Hermeias fesselte kein Schlaf, da er im Geiste nachdachte, wie er den König Priamos von den Schiffen weggeleiten, und den heiligen Thorwächtern unbemerkt bleiben möchte. Er trat daher zur Kopfseite hin (II. 20.), und sprach zu ihm Folgendes:

Alter! du bekümmerst dich also wohl um kein Uebel, wie du noch unter feindlichen Männern schläfst, weil dich Achilleus in Ruhe gelassen (verschont V. 569.) hat? Du hast zwar jezt deinen Sohn ausgelöst, und viel dafür gegeben: aber für dich Lebenden würden deine daheim gelassenen

Söhne wohl noch dreimal so viel Lösegeld geben müssen, wenn Agamemnon Atreussohn dein Hiersein erführe, und wenn es alle Achaier erführen.

So sagte er. Da fürchtete sich der Alte, und wekte den Herold auf. Hermeias spannte ihnen die Rosse und Maulthiere an, und fuhr dann geschwind durch das Lager, so daß es Niemand merkte. Aber als sie nun an die Furth des schönfließenden Stromes, des wirbelnden Xanthos, welchen der unsterbliche Zeus erzeugt hatte, gelangten (XXI. 1. 2.), da entfernte sich alsdann Hermeias zum hohen Olympos, und die safrangewandige Frühe verbreitete sich über den ganzen Erdkreis.

Sie aber trieben mit Jammern und Stöhnen die Rosse nach der Stadt, und die Maulthiere führten den Leichnam. Und kein anderer der (vornehmen) Männer und schöngegürteten Frauen gewahrte sie: nur Kassandre, die, (ähnlich der Goldäfrodite), auf Pergamos hinaufgegangen war, bemerkte den lieben Vater, der auf dem Wagen stand, und den stadtrufenden Herold; sie sah auch auf dem Maulthiergespanne den Todten im Leichenbette liegen. Jezt wehklagte sie, und rief in der Stadt umher:

Troer und Troerinnen! geht und sehet den Hektor, wenn ihr euch je auch über den Leben-

den bei seiner Rükkehr aus der Feldschlacht gefreut habt, den er war hohe Freude für die Stadt und das sämmtliche Volk.

So sagte sie; und es blieb dort in der Stadt kein Mann und kein Weib zurück: denn Alle durchdrang unaufhaltsame Trauer. Sie begegneten nahe an den Thoren dem Fahrer des Leichnams; und zuerst eilten die liebe Gemahlin und die verehrliche Mutter hin an den wohlberäderten Wagen, zerrauften sich um ihn die Haare, und faßten ihn am Haupt an; und weinend umstand sie die Volksmenge.

Und nun hätten sie den wohl den ganzen Tag bis zur untergehenden Sonne den Hektor vor den Thoren weinend beklagt, hätte nicht der Alte vom Wagen herab zu den Leuten gesagt:

Macht mir Platz, mit den Maulthieren durchzufahren; hernach könnt ihr euch satt weinen, wann ich ihn nach Hause gefahren habe.

So sagte er; und sie traten auseinander, und machten dem Pakwagen Platz. Als sie ihn nun in den stattlichen Palast eingebracht hatten, alsdann legten sie ihn auf ein gedrechseltes Bette (künstliches Paradebette, Prunkbette), und stellten Sänger, des Klaggesangs Anstimmer, hin, welche dann einen seufzerlichen Klaggesang erhoben; und dazu erseufzten die Weiber. Vor ihnen aber begann die weißarmige Andromache, und hielt

des männermordenden Hektors Haupt in den Händen:

Ach mein Gemahl! jung bist du aus dem Leben geschwunden, und mich lässest du als Wittwe im Palaste zurück. Auch ist der Sohn, er, welchen ich und du, wir Unglückliche, zeugten, noch ganz unmündig, und wird schwerlich zum Jünglingsalter gelangen. Denn diese Stadt wird wohl eher von Grund aus zerstört werden. Denn du, ihr Aufseher, bist verloren, der du sie beschirmtest, und die würdigen Frauen und unmündigen Kinder erhieltest. Die Frauen werden nun bald in den gebogenen Schiffen abgehen (müssen), und ich mit ihnen: und du, mein Kind, wirst entweder mir selbst nachfolgen, wo du vielleicht unanständige Dinge verrichten, und bei einem unmilden Gebieter frohnen mußt; oder es wird dich einer der Achaier beim Arm ergreifen, und vom Thurm in das grause Verderben hinabstürzen — aus Zorn, wenn ihm etwa Hektor einen Bruder oder Vater oder Sohn getödtet hat, da gar viele Achaier unter Hektors Fäusten in den unendlichen Erdboden (in das Gras!) gebissen haben (XI. 748.). Denn dein Vater verfuhr nicht gelind im traurigen Gefechte: darum beklagen ihn auch die Leute in der Stadt.

Entsezlichen (Unsäglichen XVII. 37.) Jammer und Schmerz hast du den Aeltern bereitet,

o Hektor! Mir aber besonders werden traurige Leiden übrig bleiben. Denn du hast mir nicht sterbend vom Bette die Hände gereicht, auch mir nicht ein verständiges Wort gesagt, dessen ich mich Tag und Nacht thränenvergießend erinnern könnte.

So sagte sie weinend, und dazu erseufzten die Frauen. Vor ihnen begann nun auch Hekabe die heftige Trauerklage:

Hektor, du meines Herzens Geliebtester unter sämmtlichen Kindern! du warst gewiß, so lange du mir lebtest, den Göttern werth, welche daher auch im Todesfalle (Schikfale des Todes V. 428.) für dich sorgten. Denn meine andern Söhne pflegte der Renner Achilleus, wenn er einen bekam, über die verödete Salzfluth hin, nach Samos oder nach Imbros oder nach der neblichten Lemnos zu verkaufen. Nachdem er aber dir mit langspizziger Lanze das Leben genommen hatte, da schleppte er dich zwar oft um das Grabmahl seines Freundes Patroklos herum, welchen du erlegtest — und welchen er damit doch nicht erwekte — aber noch jezt liegst du bethaut und ganz frisch im Palaste — gleich Einem, welchen der Silberbogner Apollon mit seinen gelinden Geschoßen überfallen und erlegt hat.

So sagte sie weinend und erregte unabläßige Klage. Vor ihnen begann drittens Helene die Klage:

Hektor, du meines Herzens Geliebtester unter sämmtlichen Schwägern! Ach! mein Gemahl ist jezt der göttergestaltige Alexandros, der mich nach Troje geführt hat. O wäre ich zuvor gestorben! Denn es ist mir nunmehr schon das zwanzigste Jahr, seitdem ich von dort abging, und meine Heimath verließ; aber von dir habe ich nie ein böses oder unschönes (schnödes, IX. 643.) Wort gehört. Nein! wenn etwa Einer oder der Andere im Palaste mich schalt (mir einredete) — ein Mannsbruder, oder eine Schwägerin, oder eine Brudersfrau, oder die Schwieger — denn der Schwäher war immer gütig wie ein Vater (III. 161 ff.) — da redetest du ihm vielmehr zu, und hieltest ihn davon ab — durch dein mildsinniges Herz (XX. 467.) und deine freundlichen Worte. Darum beweine ich zugleich dich und auch mich Unglückliche, mit traurigem Herzen. Denn nun habe ich keinen mehr in der weiten Troje zum Tröster und Freunde, sondern Alle schaudern vor mir zurück (verabscheuen mich).

So sagte sie weinend, und dazu stöhnte das unzählige Volk. Vor den Kriegsleuten sprach nun der alte Priamos Folgendes:

Hohlt nun, ihr Troer, Holz in die Stadt, und besorgt nicht im Herzen lauernden Hinterhalt der Argeier. Denn Achilleus hat es mir, da er mich von den schwärzlichen Schiffen entließ,

gewiß versprochen: uns nicht zu befehden, bevor das zwölfte Morgenroth käme.

So sagte er. Sie spannten also Rinder und Maulthiere vor die Lastwagen, und versammelten sich dann sogleich vor der Stadt. Neun Tage lang führten sie unermeßliches Brennholz zusammen: als nun aber die zehnte sterblingbeleuchtende Morgenröthe erschien, dann trugen sie den muthigen Hektor thränenvergießend hinaus, und legten den Todten ganz oben auf das Feuergerüst, und warfen Feuer hinein.

Als aber die frühgeborne rosenfingrige Morgenröthe (der folgende Morgen) erschien, da versammelte sich (abermal) das Volk um die Brandstätte des rühmlichen Hektor. [Sobald sie sich nun versammelt hatten und alle beisammen waren], löschten sie zuerst die Brandstätte mit röthlichem Wein — überall, so weit des Feuers Gewalt sich erstrekt hatte, hernach aber lasen Brüder und Freunde wehklagend die weißen Gebeine zusammen — wobei häufige Thränen von den Wangen herabflossen! — nahmen sie dann, und legten sie in ein güldenes Gefäß (Kästlein), und umhüllten es mit feinen purpurnen Laken, und senkten es dann sogleich in eine hohle Gruft und bedekten sie oben mit großen dichtliegenden Steinen, und überschütteten eilig das Grabmahl: wobei überall Späher (Schildwachen) umherstanden, da-

mit nicht zuvor die wohlumschienten Achaier anstürmten.

Als sie endlich das Grabmahl überschüttet hatten, gingen sie wieder ab, und versammelten sich hernach ordentlich und hielten einen herrlichen Schmaus (XXIII. 29.) im Palaste des göttlicherzogenen Königs Priamos.

Also besorgten sie denn die Bestattung des rossebezähmenden Hektor.

Ende der Ilias.

Anmerkungen zu Ilias XXIV.

28 — 30. Zielt auf die Fabel, da die drei Göttinnen Here, Athene und Afrodite um den goldenen Apfel stritten, welcher der Schönsten unter ihnen gehören sollte. Paris, als bestellter Kampfrichter, sprach den Apfel der Afrodite zu, welche ihm dafür das schönste Weib zu verschaffen versprach. Das verdroß aber die zwei andern Göttinnen, Here und Athene, welche von nun an den Trojanern auffäzzig wurden; so daß Virgil (Aen. I. 26. 27.) sagt:

— — manet alta mente repostum
Judicium Paridis spretaeque injuria formae.

31. Seitdem — nämlich seit Hektors Erlegung. Vergl. unten V. 413.

63. Da nämlich Hermes oder Merkur der Gott der Diebe und Handelsleute war, so mußte er ja mit bösen Tükken umgehen!

73. Man sieht nicht ein, wie Thetis beständig bei ihrem Sohne war, da sie nur alsdann zu ihm ging, wann sie ihn klagen hörte.

85. Der Dichter läßt die Thetis hier den nahen Tod ihres Sohnes Achilleus beweinen, da sie vielmehr nur sein Schikfal oder Mißgeschick beweinen sollte, in wiefern er seinen Freund Patroklos verloren hatte. Denn sie hatte auch zuvor schon an des Patroklos Bestattung so großen Antheil genommen XXIII. 14.

93. Schwarz — war also auch bei den Griechen die Trauerfarbe.

271. Diese Art von Vorrichtung ist nicht ganz deutlich. Einfacher ist Alles V. 720 ff. dargestellt.

317 — 19. Diese Größe des Adlers kommt doch der Größe des Südamerikanischen Kunturs oder Kondors oder Lämmergeiers, Vultur Gryphus L., nicht gleich, welcher mit ausgebreiteten Flügeln achtzehn Fuß breit ist.

476. Tafel — eigentlich nur Tisch oder Tischchen, an welchem Achilleus gespeist hatte. Denn jeder Speisende hatte in jenen Zeiten sein besonderes Tischchen für sich, Od. I. 138 ff.

495 — 97. Fünfzig Söhne, darunter Neunzehen von Einer Mutter. So hatte im A. T. von mehreren Frauen — Gideon 70 Söhne — Rehabeam 28 Söhne und 60 Töchter — Ahab 70 Söhne, die Jehu alle hinrichten ließ.

So hatte in den neuern Zeiten — der Chirurg Böttger zu Annaberg in Sachsen von Einer Frau 30 Kinder — der Schornsteinfeger Töpfer von der

nämlichen, als Wittwe geheiratheten, Frau 8 Kinder, zusammen 38 Kinder.

So hatte gar der Russische Bauer Waßilew in der Moskauer Statthalterschaft von seiner ersten Frau 69 und von der zweiten 18 Kinder, zusammen 87 Kinder. Erstere gebar nämlich 27 Mal und brachte 4mal Vierlinge, 7mal Drillinge, 16mal Zwillinge.

Schröters Alter, 2te Aufl. Berl. 1805. 8. S. 552, und Nachträge. Berl. 1807. 8. S. 90.

Auch war Lavaters Frau, Anna Maria, geb. Schinz, eines der 23 Geschwister von Einem Vater und Einer Mutter.

Jen. L. Z. Erg. Bl. 1819 Nro. 45.

527. Plato (im zweiten Buche von der Republik oder Staatsverfassung) verschmäht diese Homerische Dichtung von den zwei Fässern, aus welchen Zeus für die Sterblichen Gutes und Böses, Leiden und Freuden hergibt. Gefälliger ist wenigstens die althebräische Dichtung von zwei Kelchen oder Bechern, einem Freudenkelch und einem Leidenkelch — als Versinnlichung des für jeden Menschen bestimmten Maßes von Freuden und Leiden — weil nämlich die Alten am Schlusse des Gastmahls einen großen Kelch oder Becher herumgehen ließen, aus welchen jeder Gast trinken mußte. Davon kommt ein Kelch des Heils, Ps. 116, 13. — ein Kelch des Zorns Gottes, Offenb. 18, 19. —

ein Taumelkelch, Zach. 12, 2. Vergl. Pf. 75, 8. 9. mit 60, 5. und mit dem Freiheitskrug, Hom. Il. VI. 528.

548. Dieser Makar oder Selig war vormals regierender Fürst von Lesbos.

592 — 95. Er hält nämlich nicht, was er ihm versprochen hatte — Hektors Leichnam den Hunden zum Fraß vorzuwerfen, XXIII. 19 ff. Er bittet es ihm also ab, und verspricht ihm dafür das Lösegeld mit ihm zu theilen. Aber wie er es mit ihm theilen wollte, wird nicht gesagt.

612. Die Götter begruben sie — wie es auch 5 Mose 34, 6. von Moses heißt; Gott begrub ihn.

615. Sipylos, ein Berg in Lydien, wovon es Sen. Agam. 376. heißt:

— — Stat nunc Sipyli
Vertice summo flebile saxum.

637 — 40. In der Trauer auf dem Erdboden zu liegen, und sich im Staub und Kothe herumzuwälzen, war eine uralte Trauersitte. Eben so gebehrdete sich z. B. Oeneus beim Tode seines Sohns Meleagros (Ovid. Met. VIII. 529 — 30):

Pulvere canitiem genitor vultusque seniles
Foedat humi fusus, spatiosumque increpat aevum.

735. Hinabstürzen — welches auch spätere Dichter erzählen. So heißt es Ovid. Met. XIII. 416:

Mittitur Astyanax illis de turribus, unde
Pugnantem pro se proavitaque regna tuentem,
Saepe videre patrem, monstratum a matre,
solebat.

Dahin deutet auch die Grabschrift des Astyanax beim Dichter Ausonius (im 4. Jh. n. Chr.):

XV. Astyanacti.

Flos Asiae, tantaque unus de gente superstes,
Parvulus, Argivis sed jam de patre timendus,
Hic jaceo Astyanax, Scaeis dejectus ab altis.
Ausonii Epitaphia Heroum.

765. Das zwanzigste Jahr. — Nämlich zehen Jahre dauerten die Kriegsrüstungen gegen Troja, und zehen Jahre dauerte der Krieg selbst, sagen die Scholiasten oder alten Ausleger.

792. Hiermit ist überhaupt die ganze Bestattung des Patroklos nach allen Umständen zu vergleichen, XXIII. 237 ff.

Register
über die vornehmsten Gegenstände.

Abydos, eine Stadt, II. IV. XVII.

Achelōos, ein Fluß, XXI. XXIV.

Achilleus, Achilles, zürnt mit Agamemnon I. XIX., verschmäht Agamemnons Geschenke IX., erfährt des Patroklos Tod und bekommt vom Hefaistos eine neue Rüstung XVIII., erlegt den Hektor XXII., bestattet den Patroklos mit feierlichen Kampfspielen XXIII., liefert den Hektor aus XXIV.

Afrodite, Venus, wird vom Diomedes verwundet V., wird von der Athene an die Brust geschlagen XXI.

Agamemnon wird vom Koon verwundet XI., erhält kampflos einen Kampfpreis! XXIII.

Aiakos, Aeăcus, Großvater des Achilleus, XXI. 189.

Aïdōneus, Aïdes, Aïs, Hades, Orcus, Pluto, V. 190. XX. 61.

Aineias, Aenēas, greift den Diomedes an, und wird von der Afrodite gerettet (die ihn aber fallen läßt!) V., greift den Achilleus an, und wird vom Poseidon geretet XX.

Aithe, ein schönes Konskripzionsroß, vom Echepōlos dem Agamemnon geschenkt! XXIII.

Ajas, Ajax, ācis — Oïleussohn, der kleine Renner X. XII. XIII. u. s. w. — Telamonsohn, der gröste Held nach dem Achilleus II. 768 u. s. w.

Alexandros, s. unten Paris.

Alfeios, Alphēus (dreisylbig!), ein Fluß, II. V.

Amazonen, III. VI.

Amboße, zwei, an den beiden Füssen der Here! XV. 29.

Anchises, II. XIII. XX.

Anderumander, αλλοπροσαλλος, der Parteiwechsler Ares, V. 831. 889.

Andromache, Hektors Gemahlin, VI. XXII. XXIV.

Apollon, Apollo, rettet den Aineias V., heilt den verwundeten Glaukos XV., behütet Hektors Leichnam XXIII.

Ares, Mars, leiht der Afrodite seinen Himmelswagen V., wird vom Diomedes verwundet, und schreit wie 10,000 Mann V.,

wird von der Athene besiegt XXI., und bedekt im Falle sieben Hufen Landes! XXI.
Argoswürger, Αργειφοντης, Beiname des Hermes, II. XXI. XXIV.
Artemis, Diana, wird von der Here maulschellirt! XXI.
Arzt, sein Werth, XI. 514.
Asische Aue, II. 461.
Asklepios, Aesculapius, II. IV. XI.
Astyänax, Hektors Söhnlein, VI. XXII.
Ate, die Schuldgöttin, IX. XIX.
Athos, ein Berg, XIV. 229.
Aulis, eine Stadt, II. 303. 496.
Austern, bekannte Schalenthiere, XVI. 747.
Automedon, des Achilleus Wagenlenker, XVI. XVII. XIX. XXIV.
Bacchos, Bacchus (mit cch!), kommt nicht im Homer vor, aber dafür Dionysos, VI. XIV.
Bäder, kalte und warme, X. XIV.
Baumheimchen, τεττιγες, cicadae, III. 151.
Belleröfon, ein zweiter Urias, VI. 157 ff.
Berggenährt, ορεσιτροφος, XII. 299.
Bieneu, II. 87. XII. 67.
Blasbälge des Hefaistos, XVIII.
Bluthau (und Blutregen), XI.
Breitgassig, ευρυαγυιος, II. IX. u. s. w.
Brisēïs (lang!), des Brises oder Briseus Tochter, I. II. IX. u. s. w.

Buche, Buchenwäldchen, fagus, fagētum, VI. IX. XI. u. ſ. w.
Charitten, Grazien, V. XIV. XVIII.
Cheiron, Chiron, IV. XI. XVI. u. ſ. w.
Chimaira, Chimaera, VI. XVI.
Chryſēïs (lang!) des Chryſes Tochter, I. III. 182 ff.
Deimos und Fobos, Schauer und Schrekken perſonifizirt: IV. 440 ff.
Delfi kommt nicht im Homer vor, aber dafür Pytho IX. 405.
Denkſprüche, 3 ſchöne, II. 204. — VI. 208 und XI. 335 — XI. 792. und XV. 404.
Diomedes wird vom Pandaros verwundet V., verwundet die Afrodite und den Ares V., geht mit dem Odyſſeus als Kundſchafter in das Trojaniſche Lager X.
Dolon, ein Trojaniſcher Kundſchafter, X.
Doppelgelähmt, αμφιγυηεις, I. 607 ff.
Doris, eine Meernymfe, XVIII.
Dulichion, eine Inſel, II. 625 ff.
Echināden, Inſeln, II. 625.
Eetion, der Andromache Vater, I. II. VI. ff.
Eileithyien, Ειλειθυιαι, Ilithyiae, XI. XVI. XIX.
Einherrſchaft, (μονοκοιρανιη), II. 204.
Elfelliger Speer Hektors, VI. 319.

Entrüſten, der Rüſtung berauben, εξενᾰριζειν, VI. XI. XII. ff.
Enyalios, Beiname des Ares, Bruders oder Gemahls der Enyo, II. 651 ff.
Enyo, Bellōna, Kriegsgöttinn, V. 592.
Erinnys, Erinnyen, Furien IX. XV. XIX. ff. Man merke ſich die Schreibart i — y!
Eris, die Zwiſtgöttin, geſchildert, IV. 440 ff.
Eriunios, der Hochnützliche, Beiname des Hermes, XX. XXIV.
Erzgründig, χαλκοβατης, I. XIV. XXI.
Euforbos Panthoosſohn, jener ſeelenwandernde Pythagoras! wird vom Menelaos erlegt, XVII. 46 — 60.
Fäſſer, zwei, des Zeus, mit Leiden und Freuden für die Sterblichen gefüllt, XXIV.
Ferntreffer, Fernhintreffer, Ferner, ἑκηβολος, ἑκατηβολος, ἑκατος, Beiname des Apollon, I. V. ff.
Fernwirker, ἑκαεργος, wie das Vorige, I. VII. IX. ff.
Fintenreich, (nicht erfindungsreich!) πολυμητις, vom Odyſſeus geſagt, I. X. ff. — erfindungsreich, erfindſam, vom Meiſter Hefaiſtos geſagt, XXI. 355.
Fliegen, μυιαι, II. 469.
Ganymedes Trosſohn, V. XX.

Geburtsſchmerzlich, μογοστοκος, XI. XVI. XIX.
Gegengewaltig, αντιβιος, I. 304 ff.
Gehege der Zähne, die Lippen, IV. IX. XIV.
Geisſchild, αιγις — Geisſchildner, geisſchildtragend, αιγιοχος, I. IV. V. XII. ff.
Geiſt, Geiſtererſcheinung, XXIII. 65 ff.
Geraner und Pygmaier, III. 2 ff.
Gernwetterer und Wetterbold, τερπικεραυνος, II. VIII. XI. XII.
Geſammtachaier, Παναχαιοι, II. 404.
Geſammthellenen, Πανελληνες, II. 530.
Gorgo, ein weibliches Ungethüm, V. VIII. XI.
Gottesſohn, Beiname Hektors, XXIV. 259.
Göttergeſtaltig, θεοειδης, III. XI. XII. ff.
Götterkampf, XX. XXI.
Göttlichbeglükt, ολβιοδαιμων, III. 182.
Göttlicherzeugt, διογενης, I. IX. XIII. ff.
Göttlicherzogen, διοτρεφης, I. II. IV. XI. ff.
Granīkos (lang!), ein Fluß, XII. 21.
Großopfer, Hekatombe, I. 65. 93 ff.
Gutanfurtige Bucht, λιμην ευορμος, XXI. 23.
Hades, Ἀιδης, kommt nicht im Homer vor, aber dafür Aïdes, Αιδης, I. 3 ff.
Harpyie, Ἁρπυια, ein Pferdname, XVI. 150. Man merke die Schreibart — yi!
Häßlichſter Grieche, Therſites, II. 212 ff.

Hautdurchbohrer, *pivotopos*, als Beiname des Ares, XXI. 392.
Hebe, die Jugendgöttin, IV. V., badet den Ares, XII. 905.
Hefaistos, Vulcanus, versöhnt die Here mit Zeus I. 573 ff., spielt die Rolle eines Lustigmachers in der Götterversammlung I. 597 ff., ist dopelgelähmt, wakkelfüssig I. 607. XVIII. 371., wird als kunstverständiger Verfertiger der Götterwohnungen gerühmt I. 607 ff., in seiner Werkstatt arbeitend geschildert XVIII. 371 ff., verfertigt dem Achilleus eine neue Rüstung XVIII. 457 ff., unterstüzt die Achaier XX. 36., kämpft gegen den Stromgott Xanthos XX. 73. und zwingt ihn von der Verfolgung des Achilleus abzustehen. XXI. 330 ff.
Hekăbe, Hecuba, des Priamos Gemahlin, VI. XVI. XXII. XXIV.
Hekamede, Nestors Haushälterinn, XI. XIV.
Hektor kämpft mit dem Ajas VII., wird vom Diomedes verwundet XI., stürmt den griechischen Wall XII., wird vom Ajas verwundet, hernach in der Ohnmacht mit kaltem Wasser begossen XIV., erlegt den Patroklos XVI., wird vom Achilleus erlegt XXII., wird ausgelöst und bestattet XXIV.
Helĕne, das schönste Weib, II. III. VI. ff.

Helmumflattert, κορυθαιολος, II. VI. XI. ff.
Heräkles, Hercules, V. VIII. XI. ff.
Here, Juno, des Zeus Gemahlin und Schwester, wird vom Herakles verwundet V. 392—94., wird vom Zeus mit Schlägen bedroht, und schwebte einmal mit 2 Amboßen an den Füssen in der Luft! XV. 17 — 20.
Hermes, Mercurius, als Erzschelm dargestellt, XXIV. 63.
Heuschrekken, ihre Züge, XXI. 12.
Himmelsbewohner, Ουρανιωνες, I. XVII. XXI.
Himmelskette, goldene, VIII. 19 ff.
Hippemolgen, Stutenmelker, XIII. 5.
Horen, V. 749. VIII. 393. XXI. 450.
Hundertarmig, εκατογχειρ, I. 402.
Hundsfliege, κυνομυια, ein Schimpfname, XXI. 394. 421.
Hundsgesicht, κυνωπης, κυνωπις, ein Schimpfname, I. 159. III. 180. V. 330.
Hyäden, Regensterne, XVIII. 486.
Ichor, das Götterblut, V. 340.
Idomeneus kämpft mit dem Hektor und — gewinnt nichts! VII. VIII. ff.
Ilos Grabmahl, X. XI. ff.
Ithäke, jezt Theaki, II. 632 ff.
Kalchas, ein Wahrsager, I. 86 ff.
Kastor und Polydeukes, Castor (öris) et Pollux (ūcis), II. 237 ff.
Kentauern, II. XI. ff.
Klytaimnestra, Agamemnons Gemahlin, I. 113 ff.
Kriegsbeuterin, αγελειη, Beiname der Athene, IV. V. VI.
Krummbogner, αγκυλοτοξος, X. 428 ff.
Kunstreiter, XV. 679 ff.

Kydoimos, das Getümmel personifizirt, V. X. XI. ff.
Laughinstrekkend, ταναηλεγης, als Beiname des Todes, VIII. 70. XXII. 210.
Laomedon, des Priamos Vater, V. VI. VII. ff.
Lapithen, Vertilger der Kentauern, I. 266. XII. 128 ff.
Liten, die Abbitten, personifizirt, IX. 498.
Machāon, Asklepiossohn, Bruder des Podaleirios, II. IV. XI. ff.
Menelaos wird vom Pandaros verwundet IV., erlegt den Euforbos XIII. ff.
Mensch, das erbärmlichste Geschöpf, XVII. 446 — 47.
Mißheldengebärerin, δυσαριστοτοκεια, heißt die Thetis, XVIII. 54.
Mißparis, Unglüksparis, Δυσπαρις, III. 39. XIII. 769.
Musen, I. II. XI. XIV. ff.
Nachtwierig, πανυυχιος, II. 2. 24 ff.
Nestor, ein honiger Redner! I. 249., seine Jugendkraft IV. VII. kämpft gegen den Hektor XI. ff.
Niöbe mit ihren 12 Kindern XXIV.
Nireus, der schönste Grieche vor Troja, I. 671.
Odysseus, Ulysses, schlägt den Thersites II., weicht vor den Trojanern VIII., geht mit dem Diomedes auf Kundschaft aus X., wird verwundet und gerettet XI. ff.
Orīon, ein Gestirn, XVIII. 486.
Ossa, die Römische Fama, II. 93.
Panzergewandt, αιολοθωρηξ, IV. 489. XVI. 173.
Paris zieht sich vor dem Menelaos zurück III., wird vom Hektor gescholten VII., verwundet den Diomedes und Machāon XI. ff.

Parteiverstärkend, parteiwechselnd, ἐτεραλκης, VI. 26. VIII. 171 ff.
Patröklos, in des Achilleus Rüstung, wird vom Hektor erlegt XVI., erscheint als Geist dem Achilleus XXIII. 65 ff., wird mit feierlichen Leichenspielen bestattet XXIII. 231 ff.
Peirithoos, Pirithous (ohne y!), kämpft mit den Kentauern II. 741 ff.
Pelische Eschenlanze XVI. 143. XIX. 390.
Pferdnamen, vier, VIII. 185 ff. Vergl. XIX. 400.
Pferde — weinen XVII. 436 — 40., reden XIX. 404 ff.
Plejaden, Gestirne, XVIII. 486.
Podaleirios, Asklepiossohn, Bruder des Machaon, II. 732. XI. 872.
Polydeukes, Pollux, ūcis (lang!) Kastors Bruder, II. 237 ff.
Poseidon, Neptunus, rettet den Achilleus aus der Wassergefahr XXI. 284 ff., fordert den Apollon vergebens heraus XXI. 435 ff.
Priamos kommt heraus zu den Griechen und schließt einen Bund III., kommt nochmal heraus zum Achilleus, und hohlt Hektors Leichnam XXIV. — Seine 50 Söhne XXIV. 495.
Pygmaier, Fäustlinge, III. 2 ff.
Reiterei — war damals nicht gewöhnlich: nur ihrer Zwei ritten, Diomedes und Odysseus, X. 513 ff. Vergl. oben: Kunstreiter.
Rindererwerbend, von Freiern gesucht, ἀλφεσιβοιαι, XVIII.
Rollängig, muntern Bliks, ἑλικωπις, ἑλικωψ, I. 98. 389. ff.
Rollstein, ἑλοσιτροχος, XIII. 137.
Rosenfingrig, ῥοδοδακτυλος, I. 477 ff.
Rossepeitscher, πληξιππος, II. 105 ff.
Safrangewandig, κροκοπεπλος, VIII. 1 ff.

Salzfluthschwemmig, ἁλιπλοος, XII. 26.
Schnellrossig, ταχυπωλος, IV. 232 ff.
Schönbühl, Καλλικολωνη, XX. 53.
Schönster der Griechen, Nireus, II. 671.
Schränkig, schränkfüssig, ἑλιξ, ειλιπους, VI. 424. XII. 293. XXI. 448 ff.
Schreibkunst? VI. 168 — 69.
Schwarzgallionig, κυανοπρωρος, XV. 693. (Gallion, das Vordertheil des Schiffs).
Schwarzwölkner, schwarzwolkig, κελαινεφης, I. 397 ff.
Sengen der Schweine, IX. 464 ff.
Sestos, eine Stadt, II. 836.
Silberbogner, Αργυροτοξος, Beiname des Apollon, I. 37 ff.
Silberfüssig, αργυροπεζα, Beiname der Thetis, I. 538 ff.
Silberstiftig, αργυροηλος, I. 246 ff.
Söller, Sommerstübchen, II. 514 ff.
Spiegel, Hintertheil des Schiffs, πρυμνη, I. 409 ff. Das Vordertheil heißt Gallion.
Spiegeltaue, πρυμνησια, I. 476.
Stachler der Rosse, κεντορες ιππων, IV. 391 ff.
Steinernes Gewand, III. 57.
Stentor schreit wie 50 Mann, V. 785 — 86.
Sterblingbeleuchtend, φαεσιμβροτος, Beiname der Morgenröthe, XXIV. 785.
Sturmfüssig, αελλοπος, Beiname der Iris, VIII. 409 ff.
Styx, Fluß in der Unterwelt, II. 755. VIII. 369.
Tagwierig, πανημεριος, I. 472 ff.
Tartaros, die finstere Unterwelt, VIII. 13 ff.
Taucher, Kunsttaucher, XII. 385 ff.
Tenedos, Insel bei Troas, I. XI.
Tethys, des Okeanos Gattinn, XIV. 201 ff.
Thamyris, ein Sänger, II. 595 ff.

Theāno, Priesterin der Athene, V. 69. VI. 298 ff.
Thersītes, der häßlichste Grieche vor Troja, II. 216.
Tiefbusig, βαθυκολπος, XVIII. 122 ff.
Tithōnos (nicht Tithon!), XI. XX.
Trompette, XVIII. 219. — Trompetten, XXI. 388.
Unheilanzettlung, κακορραφιη, XV. 16.
Unterobdächler! υπωροφιοι, IX. 636.
Unzersprengbare Stimme, φωνη αρρηκτος, II. 490.
Verhängnißgeborner, μοιρηγενης, III. 182.
Vielherrschaft, πολυκοιρανιη, II. 204.
Wage — des Schiksals, VIII. 69. ff.
Wakkelfuß, Κυλλοποδιων, XVIII. 371 ff.
Wandelnde — Dreifüsse, XVIII. 373. — Menschenfiguren, XVIII. 416.
Wespen, σφηκες, XVI. 259.
Wetterbold, τερπικεραυνος, II. VIII. ff.
Windgenährt, ανεμοτροφης, XI. 256 ff.
Windnichtig, ανεμωλιος, IV. 355 ff.
Wolkenversammler, Νεφεληγερετης, I. 502 ff.
Xanthos, 1) des Achilleus redendes Pferd XIX.; 2) der Flußgott Skamandros verfolgt den Achilleus XXI.
Zeichenschrift, nicht Buchstabenschrift, VI. 168 — 69.
Zweiundzwanzigellige Seekriegsstange, XV. 678.
Zwielichtliche Nacht, VII. 433.

Nachbesserung zur Ilias.

Erster Band.

Seite	Zeile	
XIV.	mitten:	Ma*eo*nides.
XXI.	oben:	Diaskevaſten.
XXVI.	oben:	*πολυκοιρανιη.*
XXXII.	unten:	Heraklei tos.
XCVII.	mitten:	Neun Sperlinge.
234	6. oben:	Tiryns.
236	7. unten:	außen vor Troja herumjagte.
351	mitten:	Gehege der Zähne.
392	unten:	fein em Pferd.
441	unten:	Schakälim.
445	mitten:	Oſterluzei.

Zweiter Band.

48	oben:	Samondr a chi.
50	mitten:	von Frygien.
80	oben:	*Hipp*ocrates — *Ap*elles.
252	mitten:	Myro *nis.*
311	mitten:	Kallikolōne.

Seite	Zeile	
366	nnten:	schwachthätig.
387	unten:	nachtwierig.
392	unten:	neben sich hin.
416		so daß es alle Achaier erkennen.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK
IN
AUGSBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus,

Homers Ilias

Bd.: 2.

München 1823
Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LG 715 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11263939-9